

Lehrplan für die Oberstufe



«Gute und glückliche Generationen heranzubilden,
ist das Ziel unserer Erziehung überhaupt.»
(Paul Häberlin; 1907)

Lehrplan für die Oberstufe

Real- und Sekundarschule

Gestaltung: Ziegelbauer & Müller, Frauenfeld
Fotos: Simone Kuhn-Kappeler, Frauenfeld
Satz und Druck: Huber & Co. AG, Frauenfeld

Kanton Thurgau, Departement für Erziehung und Kultur
© 1996 Lehrmittelverlag des Kantons Thurgau
Art.-Nr. 5985.11

Inhalt

7	Leitideen
9	Allgemeine Leitideen
14	Leitideen für die Oberstufe
19	Leitideen für den Umgang mit Schulschwierigkeiten; Unterstützungsmassnahmen der Schule
25	Deutsch
59	Mathematik
93	Realien
129	Fremdsprachen
159	Musik
167	Zeichnen und Gestalten
181	Werken und Gestalten
195	Sport
209	Hauswirtschaft
225	Andere Unterrichtsbereiche
227	Berufswahlvorbereitung
234	Informatik
236	Lebenskunde
240	Medienkunde
244	Umwelterziehung
247	Verkehrserziehung
249	Wissenswertes über die Lehrpläne

Leitideen



Allgemeine Leitideen

Person der Schülerin und des Schülers

Mündigkeit

Die wichtigste Aufgabe der Schule ist es, zur Erziehung der mündigen Persönlichkeit, zu Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein beizutragen.

Identität

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler in der Entfaltung und Beherrschung ihrer körperlichen und seelischen Bedürfnisse. Sie berücksichtigt dabei ihren Entwicklungsstand. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich ihrer selbst zunehmend bewusst werden. Sie sollen lernen, sich einzuschätzen, Spannungen auszuhalten sowie sich der Umwelt gegenüber zu öffnen.

Lebensgestaltung

Die Auseinandersetzung mit den Lernbereichen der Schule vermittelt sowohl Erfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeiten als auch Haltungen. Beides hilft ihnen bei der selbständigen Lebensgestaltung und Lebensbewältigung in Gegenwart und Zukunft.

Kräftebildung

Bildung und Erziehung müssen ganzheitlich gesehen werden. Darum sollen Denken und Fühlen, Wollen und Werten, Aufnehmen und Ausdrücken Platz finden. In der Volksschule ist neben dem Lernen und Arbeiten auch das Spielen zu berücksichtigen. Die Schülerinnen und Schüler sollen staunen und sich freuen können sowie Genugtuung über ihre erbrachten Leistungen erfahren und Rückschläge bewältigen lernen.

Sinnfindung

Die Schule ist lebensbejahend. Sie ermutigt die Schülerinnen und Schüler, ihr Leben nach ethischen Werten auszurichten. Sie ermöglicht es ihnen auch, die Bedeutung der Religion im menschlichen Dasein zu erfahren. Bezüglich des Wandels und der Vielfalt der Werte bemüht sie sich um eine offene Haltung.

Individualität

Die Zielsetzung im Unterricht ist für den Erwerb elementarer Kenntnisse grundsätzlich für alle gleich. Doch besteht eine Hauptaufgabe des Unterrichts darin, durch Anpassung der Hilfestellung, des Lerntempos und der Anforderungen die individuelle Eigenart der Schülerinnen und Schüler, ihre Interessen sowie ihre körperlichen und seelischen Anlagen zu erkennen und zu berücksichtigen.

Sozialer Bereich

Gemeinschaft

Die Volksschule wird mit wenigen Ausnahmen von allen Kindern besucht. Deshalb ist sie besonders geeignet, den Sinn für die Gemeinschaft zu pflegen, das Empfinden für Gerechtigkeit zu schärfen und Toleranz zu üben.

Individuum und Gemeinschaft

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Verflechtung mit der Gesellschaft kennen und über gesellschaftliche Einrichtungen Bescheid wissen. Zudem sollen sie fähig werden, sich frei im Gemeinschaftsleben zu bewegen und dieses verantwortungsvoll mitzugestalten.

Demokratisches Verhalten

Die Schule ist selber Teil eines sozialen Systems mit Regeln, Rechten und Pflichten. Sie bemüht sich, die Schülerinnen und Schüler zunehmend in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und demokratisches Verhalten einzüben.

Sozialformen

Im Klassenunterricht, in der Gruppen- und Einzelarbeit erwerben die Schülerinnen und Schüler wichtige soziale Fähigkeiten. Neben dem disziplinierten Aufnehmen von Lernstoff und dem exakten Ausführen vorgegebener Arbeitsabläufe lernen sie, auf andere einzugehen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Ebenso lernen sie, in grösstmöglicher Eigenverantwortung Lern- oder Arbeitsvorgänge selbständig zu bewältigen.

Soziale Gruppierungen

Die Schule macht den Schülerinnen und Schülern ihre Verflechtung in Gruppierungen sozialer wie religiöser, kultureller, politischer und wirtschaftlicher Art bewusst. Sie lernen dabei, sich mit Fragen wie Armut und Reichtum, Integration und Separation, Solidarität und Opposition, Toleranz und Ablehnung zu befassen.

Lehrerinnen/Lehrer und Schülerinnen/Schüler

Lehrerinnen und Lehrer erziehen auch durch die Art, wie sie im Lebensraum Schule ihren Schülerinnen und Schülern begegnen. Sie sorgen sich um das Wohl ihrer Schülerinnen und Schüler. Erkennen sie körperliches Unwohlsein, Bedrückung, Angst oder seelische Not, so treffen sie taktvoll geeignete Massnahmen. Lehrende und Lernende sollen sich in offener Art begegnen und damit zu einer entspannten Schulatmosphäre beitragen.

Umfeld

Natur

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich selber als Teil der Natur erfahren, ihren Körper und dessen Bedürfnisse kennen und um seine Gesunderhaltung besorgt sein. Das Erleben, Beobachten und Erforschen der ihn umgebenden Natur ist für eine harmonische Entwicklung des Menschen notwendig. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler in einer Lebensgestaltung, die von Verantwortungsbewusstsein gegenüber der natürlichen Umwelt geprägt ist.

Kultur und Kunst

Die Volksschule vermittelt solide Grundlagen in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie ergänzt diese in den Lernbereichen der Realien, der handwerklichen und musischen Fächer sowie der körperlichen Ertüchtigung.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend erkennen, wie ihre Umwelt durch den Menschen gestaltet worden ist und welche Veränderungen weiterhin stattfinden. Sie sollen das kulturelle Leben ihrer Umgebung kennenlernen und die Begegnung mit Kunst und Kunstschaffenden suchen.

Technik und Medien

Technik und Medien haben die Handlungsmöglichkeiten und die Sinneswahrnehmung entscheidend erweitert und verändert. Die Schülerinnen und Schüler sollen aber den Phänomenen wenn immer möglich direkt begegnen und so die Sache ebenso wie ihre Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeit erkennen können. Sie sollen den Unterschied zwischen direkter Begegnung und Handlung einerseits und Wahrnehmung über Medien und technischen Handlungsmöglichkeiten andererseits erfahren. Dazu gehört auch, dass sie Nutzen und Gefahren von Technik und Medien einzuschätzen lernen.

Arbeitswelt

Die Schule erarbeitet mit den Schülerinnen und Schülern das Grundlagewissen, das ihnen eine weiterführende Schulbildung oder den Eintritt ins Berufsleben ermöglicht. Im Gegensatz zur Arbeitswelt ist die Schule nicht auf Spezialisierung ausgerichtet. Sie vermittelt jedoch Einblicke in Bereiche der Arbeit und hilft bei der Berufsfindung. Sie weckt Respekt vor menschlicher Leistung und verhilft zu einer positiven Einstellung der Arbeit gegenüber.

Freizeit und Konsum

Die Volksschule unterstützt die Schülerinnen und Schüler in einem überlegten Konsumverhalten, sinnvoller Freizeitgestaltung und kritischer Auseinandersetzung mit den Massenmedien. Sie fördert dabei insbesondere die Eigenaktivität.

Eine Welt

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich selbst und die Menschheit zunehmend als Teil der Biosphäre unserer Welt sehen und erkennen, dass die Befriedigung der Bedürfnisse nicht die Lebensgrundlagen zerstören darf. Sie sollen ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen sowie vorausschauend denken lernen. Auch hier soll von der eigenen Erfahrung und Betroffenheit ausgegangen und nicht einseitig problematisiert werden.

Unterrichtsgestaltung

Stoffauswahl

Angesichts der Fülle möglicher Unterrichtsstoffe ist eine Beschränkung notwendig. Die Stoffauswahl muss durch den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und durch Ziel und Zweck des Unterrichts bestimmt werden. Stoffe dürfen nicht ins Unterrichtsprogramm aufgenommen werden, nur um chronologische Lückenlosigkeit oder systematische Vollständigkeit zu erreichen.

Gliederung

Für die Gliederung des Unterrichts sind in erster Linie die Ziele der Erziehung und die Anlagen der Kinder und erst in zweiter Linie der Lehrstoff massgebend. Der Stundenplan ist so flexibel zu gestalten und zu handhaben, dass er längere Unterrichtsphasen, fächerübergreifenden Unterricht, Projektarbeit und klassenübergreifende Anlässe ermöglicht. Konzentrationstage und -wochen, Lager, Exkursionen, Erkundungen, Berufswahlpraktika und ähnliche Unternehmungen bereichern den Unterricht.

Lerninhalt und Lernprozess

Man muss sich heute auf einen lebenslangen Lernprozess einstellen. Die Bereitschaft zum Weiterlernen und die Techniken des selbständigen und gemeinsamen Lernens sind darum ebenso Ziele des Unterrichts wie solide und grundlegende Kenntnisse inhaltlicher Art. Blosses Faktenwissen oder Kenntnis der Informationstechniken allein genügen nicht.

Lehrmittel

Massgebend für die Zielsetzung des Unterrichts sind der Lehrplan, die Unterrichtsvorbereitung und die Motivation der Schülerinnen und Schüler. Lehrmittel sind lediglich Hilfsmittel für den Unterricht. Die Unterrichtsgestaltung liegt ganz in der Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer. Sie sind in der Wahl der Methode frei.

Beurteilung

Durch aufmerksame, kontinuierliche Beobachtung gewinnen die Lehrerinnen und Lehrer ein Bild von Wesensart, Begabung, Leistungsfähigkeit und Lernstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler. In höheren Klassen ergänzen periodische Leistungsmessungen die Beurteilung. Zusätzlich erhalten sie dadurch Rückmeldungen über den Leistungsstand der ganzen Klasse. Dies alles erlaubt ihnen, den Unterricht laufend dem Stand der Klasse anzupassen und nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu differenzieren.

Elternkontakt, Hausaufgaben

Die Erziehung der Kinder obliegt grundsätzlich den Eltern. Sie wird von der Schule unterstützt. Elternhaus und Schule sollen daher zusammenarbeiten, was regelmässige Kontakte notwendig macht. Die Lehrerinnen und Lehrer orientieren die Eltern über Ziele und Grundsätze ihrer Schulführung und suchen bei besonderen Problemen gemeinsam nach einer Lösung. Daneben besprechen Lehrerinnen und Lehrer mit den einzelnen Eltern die gegenseitigen Beobachtungen zur Entwicklung und zum Lernstand des Kindes. Werden Hausaufgaben erteilt, so sind sie massvoll aufzugeben und in der Wirkung und Voraussetzung bei Schülerinnen und Schülern und Eltern dauernd zu überprüfen.

Leitideen für die Oberstufe

Zur Situation der Schülerinnen und Schüler an der Oberstufe

Der Übertritt in die Oberstufe bildet im Leben der Schülerinnen und Schüler einen markanten Punkt: Sie erleben eine neue Klasse, häufig wechseln sie das Schulhaus und sogar den Schulort, und sie erfahren bald einmal die stärkere Ausrichtung der Schule auf die Erwachsenen- und Arbeitswelt.

Die Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer Orientierungsphase, in der die Schule Förderung und Hilfe anbieten soll, damit sie ihren späteren beruflichen oder schulischen Werdegang auf realistischer Grundlage planen können.

Die Lebensphase, in der sich die Schülerinnen und Schüler befinden, ist geprägt durch die Suche nach persönlicher Identität, das Erproben der gesellschaftlichen Rolle und den Aufbau eines eigenen Weltbildes. Damit ist häufig eine gewisse Widersprüchlichkeit und Sprunghaftigkeit des Verhaltens verbunden.

Als charakteristische Erscheinungen, die jedoch in sehr unterschiedlicher Ausrichtung und Stärke auftreten, sind zu erwähnen:

- Körperliche Entwicklung: Geschlechtsreife, Körperbewusstsein, Erfahrung der körperlichen Leistungsfähigkeit, geschlechtsspezifische Erscheinungen.
- Weiterentwicklung des formalen und abstrakten Denkens, vermehrte Ansätze einer ganzheitlichen, vernetzten Denkweise.
- Infragestellung bisheriger Werte, Hang zu extremen Ansichten und Reaktionen; Weiterentwicklung des Gerechtigkeitsempfindens.
- Vermehrtes Auftreten von Lebensängsten, Bewusstwerden von Konflikten.
- Bewusste Wahl des Freizeitverhaltens, teilweise extreme Formen; Pflege von besonderen Begabungen und Hobbys.
- Unabhängigkeitsdrang, gleichzeitig Suche nach festen Gruppierungen; Ablösungsprozesse gegenüber Eltern und Familie.
- Gemeinschaftsgefühl, Einsicht in soziale Regeln.
- Bewusste Wahl eines bestimmten Verhaltens in der Gesellschaft.
- Rückgang der persönlichen Bindung an die Lehrerin oder den Lehrer, Bedürfnis nach selbstgewählten Bezugspersonen; Idealisierung, auch völlige Ablehnung von Personen.
- Eigenständige, häufig kommerziell erzeugte und ausgenützte Subkultur der Heranwachsenden: gesteuerte Trends in Mode, Konsum und Verhalten.

- Unterschiedliche Wahrnehmung der Schule: vom zentralen Lebensbereich bis zur bedeutungslosen Nebentätigkeit.
- Ideologisierende Weltanschauung: kompromisslose Übernahme oder Ablehnung bestimmter Ideen, beispielsweise aus dem Bereich der Religion, des Umweltschutzes, der Musik, der Politik und des Sports.

Aufgabe der Oberstufe

Kontinuität von Erziehungs- und Lehrzielen

Die Oberstufe richtet sich nach denselben allgemeinen Erziehungs- und Lehrzielen wie die Primarschule, wobei sich durch zunehmende Reife und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler einige Akzente verschieben.

Übertritt

Der Übergang von der Primarschule in die Oberstufe soll so gestaltet werden, dass er von den Schülerinnen und Schülern leicht vollzogen werden kann und nicht als Bruch mit dem Bisherigen empfunden wird. Das geschieht, indem abgebende und aufnehmende Stufe sich gegenseitig über ihr pädagogisch-methodisches Konzept und über den Lehrstoff informieren und sich in der Übergangsphase möglichst angleichen.

Mit dem Übertritt in die Oberstufe soll das schulische Leben einen neuen Schwung erhalten. Ob schulfreudig oder schulmüde – die Schülerinnen und Schüler müssen spüren, dass hier nicht in erster Linie der bisherige Stoff repetiert wird, sondern dass sie sich an neuen Verfahren und Stoffen bewähren können, die in besonderem Masse auf ihre persönlichen Möglichkeiten zugeschnitten sind.

Zentrale Anliegen

Die Hauptaufgaben in der Oberstufe, die als Fortsetzung und Erweiterung der in der Primarschule geschaffenen Basis zu verstehen sind, werden nachfolgend skizziert.

Die Oberstufe

- weckt in den Schülerinnen und Schülern neue Lernbereitschaft, stärkt das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und fördert den Willen zur Leistung
- vermittelt eine möglichst breite Allgemeinbildung und verhindert eine verfrühte Einengung der Lernbereiche
- zeigt den Schülerinnen und Schülern Wege zum ganzheitlichen Erfassen von Problemen und zu selbständigen Lösungen

- regt die Schülerinnen und Schüler zu eigenem schöpferischen Tun im musischen Bereich an, entwickelt ihren Schönheitssinn und vermittelt ihnen den Zugang zu künstlerischen Werken sprachlicher, bildnerischer und musikalischer Art
- entwickelt den Sinn für sachlich begründete Kritik und für die Wahl von Standpunkten
- berücksichtigt persönliche Interessen
- stellt sich besonders auf diejenigen Schülerinnen und Schüler ein, die in einem Bereich besondere Begabungen oder besondere Schwächen und Lücken aufweisen
- fördert die Übernahme von Verantwortung und den Willen zur Zusammenarbeit
- führt die Schülerinnen und Schüler zur Berufswahlreife und hilft ihnen beim Übergang von der Schule in das Berufsleben bzw. bereitet auf den Besuch einer weiterführenden Schule vor
- berät die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit ihrem Körper, vermittelt ihnen die wichtigsten Kenntnisse über Körperfunktionen und gesunde Lebensführung, fördert ihre allgemeine körperliche Ertüchtigung und unterstützt sie in ihrer sportlichen Betätigung
- erörtert mit den Schülerinnen und Schülern jene Lebensprobleme, die sich in ihrer Altersstufe und in den folgenden Jahren in besonderem Masse stellen

Struktur der Oberstufe

Die Oberstufe führt – neben der Sonderklasse – zwei Schultypen: die Real- und die Sekundarschule. Der Zweck dieser Aufteilung besteht darin, den Unterschieden in der Leistungsfähigkeit, im Lerntempo und in den Bildungsbedürfnissen möglichst gerecht zu werden.

Realschule

Das Ziel der Realschule besteht darin, die grundlegenden Kulturtechniken durch vielfältige Anwendung und intensives Üben zu festigen, eine ausgeglichene theoretisch-praktische Ausbildung zu vermitteln und die Schülerinnen und Schüler zur Berufsreife zu führen. Das geschieht in einem ganzheitlichen Unterricht, der zum überwiegenden Teil von der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer erteilt wird.

Sekundarschule

Die Sekundarschule erfüllt die doppelte Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler sowohl für den Eintritt in das Berufsleben als auch für den Übertritt in weiterführende Schulen vorzubereiten. Der Unterricht ist vermehrt

theoretisch ausgerichtet und vermittelt Ansätze zu einem Verständnis fachwissenschaftlicher Denkweise. Der Unterricht wird in einem gemischtem System von Fach- und Klassenlehrerinnen/-lehrern erteilt. Es ist anzustreben, ihn durch ständige Kontakte, fachübergreifende Methoden und gemeinsame Projekte möglichst ganzheitlich zu gestalten.

Gemeinsamkeiten

Bestimmte Grundsätze gelten für beide Schultypen, z.B. der intensive Elternkontakt, die Zusammenarbeit mit der Berufswelt und Berufsschule, die ermutigende, geduldige Unterrichtsweise und das Prinzip der pädagogischen Partnerschaft zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern. Die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer spielt auch in der Oberstufe eine entscheidende Rolle. Die Realschule fördert den dauernden, intensiven Kontakt zwischen Lehrerin oder Lehrer und Klasse sowie die Betreuung der einzelnen Schülerinnen und Schüler schon von ihrer Struktur her. Auch in der Sekundarschule ist anzustreben, dass die Klassenlehrerinnen oder -lehrer ein Fächerschwergewicht in der zu betreuenden Klasse bilden können. Sie sind nicht nur administrativ für die Schülerinnen und Schüler zuständig, sondern kümmern sich auch darum, dass in der Klasse Teamgeist und Kameradschaft gepflegt werden und dass die Schularbeit unter möglichst günstigen Bedingungen verlaufen kann. Ausserdem sind sie Vertrauens- und Bezugspersonen der einzelnen Schülerinnen und Schüler, verfolgen deren menschlichen und schulischen Werdegang, befassen sich aktiv mit ihren Problemen und Schwierigkeiten, bilden sich ein umfassendes Urteil über sie und helfen ihnen bei der Berufswahl.

Die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler zur Real- und Sekundarschule

Das Ziel der Selektion besteht darin, die Schülerinnen und Schüler in den Schultyp einzuweisen, der ihren Möglichkeiten am besten entspricht.

Eine scharfe typologische Abgrenzung zwischen Real- und Sekundarschule ist nicht möglich, ebensowenig die Schaffung eines trennscharfen Schülerinnen-/Schülerprofils für jede der beiden Schulen. Dennoch hat sich eine brauchbare Zuweisungspraxis eingespielt, indem die abgebenden Lehrerinnen und Lehrer die Chancen der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf den künftigen Schulerfolg in der Oberstufe abschätzen und eine entsprechende Empfehlung abgeben.

Die Zuweisung darf nicht einseitig leistungsbezogen erfolgen, sondern muss der Gesamtpersönlichkeit der Jugendlichen gerecht werden. Insbesondere soll in die Beurteilung einfließen, ob sie sich im gewählten Schultyp wohlfühlen werden und ob dank Erfolgserlebnissen eine harmonische seelische Entwicklung erwartet werden kann.

Zusammenarbeit

Für die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler spielt die Zuweisung problemlos, für eine bestimmte Gruppe ist sie jedoch zu wenig differenziert. Es betrifft dies Schülerinnen und Schüler, die in einzelnen Fächern oder Bereichen eher für die Sekundarschule, in anderen eher für die Realschule geeignet wären, und die sich deshalb keinem der beiden Schultypen eindeutig zuordnen lassen. Für diese Gruppe, zu der vor allem die einseitig Begabten gehören, sind Durchlässigkeit und Zusammenarbeit zwischen Real- und Sekundarschule eine grosse Hilfe.

Die Durchlässigkeit in beiden Richtungen soll möglichst lange aufrechterhalten werden. Insbesondere ist der Übergang von der 1. Realklasse in die Sekundarschule zu gewährleisten. In den Oberstufenzentren ist darüber hinaus anzustreben, die starre Einteilung der Schultypen zu mildern, indem die Schülerinnen und Schüler einzelne Fächer und Freifächer entsprechend ihrer individuellen Leistungsfähigkeit im andern Schultyp besuchen können.

Ohne ihren spezifischen Charakter und ihre Unterrichtsweise aufzugeben, müssen Real- und Sekundarschule dauernd voneinander lernen und die Aufgabe der Oberstufe als ganzes betrachten. Dadurch wird es möglich, das sozial stossende, beziehungslose Nebeneinander der beiden Schultypen und das Auseinanderleben der Schülerinnen und Schüler zu vermeiden.

**Leitideen für den Umgang mit Schulschwierigkeiten;
Unterstützungsmassnahmen der Schule**

Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten

19

Die Leistungs- und Verhaltensforderungen der Regelklassen haben zur Folge, dass ein Teil der Schülerinnen und Schüler aufgrund besonderer Voraussetzungen oder der konkreten Schulsituation auf zusätzliche Unterstützung angewiesen ist.

Unter Schulschwierigkeiten werden hier in umfassendem Sinne Lern- und Leistungsprobleme sowie Auffälligkeiten im Persönlichkeits- und Sozialverhalten der betreffenden Schülerinnen und Schüler verstanden. Dabei können die auftretenden Schulschwierigkeiten durchaus Folge ursächlicher Probleme in den Bereichen einseitiger Begabungen und Interessen, des familiären und soziokulturellen Umfeldes oder der konkreten Unterrichtssituation in der betreffenden Regelklasse sein.

Die entsprechenden besonderen Massnahmen bei Schulschwierigkeiten haben eine prinzipiell andere Perspektive als der Unterricht in der Regelklasse. Während sich die Regelklassenlehrerinnen und -lehrer weitgehend an den Leistungserwartungen ihrer Schulstufe orientieren, haben sich Sondermassnahmen primär nach den Möglichkeiten der betreffenden Schülerinnen und Schüler zu richten.

Die Lern- und Erziehungsziele richten sich nach den individuellen Lernvoraussetzungen und der Lebensproblematik der einzelnen Kinder und Jugendlichen.

Die Lehrpläne machen grundsätzliche Aussagen zur Förderung der Persönlichkeits- und Sozialkompetenz in den entsprechenden Leitideen sowie in Fachlehrplänen (z.B. Deutsch, Realien, Lebenskunde), sie leisten damit auf den Zielebenen einen Beitrag zur Prävention.

Problemkreise wie Gewalt, Sucht, Rassismus usw. sind Ausprägungen devianten persönlichen oder sozialen Verhaltens. Die Lehrpläne können für die jeweils wieder anders gelagerten konkreten Situationen keine Lösungen aufzeigen.

Unterstützungsmassnahmen durch die Schule

Beginn der Unterstützung

Jede besondere pädagogische Intervention beginnt mit der Unterstützung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, die in ihrer alltäglichen Schulsituation Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten antreffen. Der sich daraus ergebenden Problem- und Belastungssituation kann folgendermassen begegnet werden:

- Gespräche mit anderen Lehrerinnen und Lehrern, mit den Eltern sowie gegenseitige Unterrichtsbesuche und Zusammenarbeit.
- Einbezug der verfügbaren Dienste wie Inspektorat, Jugendpsychologischer Dienst, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Logopädinnen und Logopäden, Legasthenietherapeutinnen und -therapeuten.

Formen der Unterstützung

Grundsätzlich wird unterschieden zwischen zwei Formen von besonderer pädagogischer Unterstützung. Zum einen kann diese in speziellen Klassen erfolgen, zum andern kann sie begleitend zum Besuch der angestammten Regelklasse in Form von heilpädagogischer Unterstützung für Kind und Lehrperson erfolgen.

Die Einweisung in Sonderklassen bietet die Möglichkeit, die Kinder in einem pädagogischen und sozialen Schonraum gezielt zu fördern und gleichzeitig die Regelklassen zu entlasten.

Beim heilpädagogischen Modell wird versucht, im Rahmen der Regelklasse gezielt auf die Schulschwierigkeiten des einzelnen Schülers oder der Schülerin einzuwirken und dabei möglichst alle betroffenen Personen einzubeziehen. Solche Schülerinnen und Schüler werden näher an der Regelklassennorm gefördert und gefordert.

Überprüfung der Unterstützungsmassnahmen

Massnahmen, die vom Lehrplan der Regelklassen abweichen, sind zu begründen. Ihre Wirkung ist immer wieder zu überprüfen. Dies erfordert eine entsprechende Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Nachbetreuung

Zur Sicherung und Festigung der getroffenen Massnahmen kann die Schulbehörde im Einzelfall eine Nachbetreuung während der beruflichen Eingliederung anordnen.

Struktur der separativen Unterstützungsmassnahmen

Sonderklasse

Auftrag

In der Sonderklasse werden im Rahmen der Volksschule Kinder und Jugendliche unterrichtet, welche dem Unterricht in der Regelklasse nicht oder nicht mehr zu folgen vermögen. Die Förderung erfolgt individuell, insbesondere im kognitiven, emotionalen und sozialen Bereich.

Unterricht

Grundsätzlich gelten für die Sonderklassen die Lehrpläne der Primar- und Realschulen. Zugunsten der individuellen Förderung kann davon abgewichen bzw. darüber hinaus gegangen werden. Die Auswahl der Grobziele geht von der Lernfähigkeit und der Lernbereitschaft der einzelnen Kinder bzw. Jugendlichen aus. Im Sinne eines entwicklungsfördernden Unterrichts sollte der Verlauf des Entwicklungsprozesses jedes Kindes/Jugendlichen schriftlich festgehalten werden.

Förderung

Sonderklassen sind Kleinklassen. Zur Berücksichtigung der individuellen Lernbedingungen und Lerninteressen wird der Unterricht nach Bedarf strukturiert, handlungsorientiertes Lernen steht im Vordergrund. Die Förderung der Basisfunktionen (Wahrnehmung, Psychomotorik, Sprache, Denken, Gefühle) und der Stützfunktionen (Aufmerksamkeit, Motivation, Merkfähigkeit) bildet in den ersten Schuljahren einen Schwerpunkt. Die Förderungsmöglichkeiten können im Einzelfall auch über die schulische Lernsituation hinausgehen.

Übertritte

Die Einweisung in die Sonderklasse erfolgt durch die Schulbehörde, in der Regel aufgrund eines Antrages des Jugendpsychologischen Dienstes. Eine Rückgliederung bzw. Eingliederung in eine Regelklasse erfolgt nach einer Abklärung. Der Übertritt in die Arbeitswelt wird mit besonderer Aufmerksamkeit begleitet.

Zusammenarbeit

Eine Zusammenarbeit von Regelklassenlehrerinnen und -lehrern und heilpädagogischen Lehrkräften ist erwünscht. Damit diese leichter möglich wird, sollen die Sonderklassen in die Schulanlagen der Primar- und Oberstufe integriert werden.

Mit den zuständigen Fachleuten ist der Unterrichtserfolg periodisch zu überprüfen.

Struktur der integrativen Unterstützungsmassnahmen

Schulische Heilpädagogik

Auftrag

Die Schulische Heilpädagogik versucht, die Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten möglichst nahe an der Regelklassennorm zu fördern und sie damit in ihrer Klasse zu integrieren. Angestrebt werden eine innere Differenzierung und die Individualisierung des Unterrichts durch besondere pädagogische und methodisch-didaktische Massnahmen. Ziel der heilpädagogischen Unterstützung ist die bestmögliche Betreuung der betreffenden Kinder sowie die Beratung der Lehrpersonen und nach Möglichkeit der Eltern.

Heilpädagogische Förderung

Die Förderung geschieht auf zwei unterschiedlichen Interventionsebenen. Die niederschweligen Massnahmen zielen auf eine rasche, in der Regel innerhalb des Unterrichts der Regelklasse stattfindende gezielte Unterstützung des Kindes sowie auf eine entsprechende Unterstützung der betreffenden Lehrperson. Die höherschweligen Massnahmen beruhen auf systematischen Abklärungen durch beigezogene Fachleute. Aufgrund des gemeinsam festgelegten Förderplanes werden die entsprechenden Massnahmen durchgeführt und ebenso gemeinsam periodisch evaluiert. Die Unterstützungen erfolgen inner- oder ausserhalb des Regelklassenunterrichtes durch schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen.

Zusammenarbeit

Die enge und kontinuierliche Zusammenarbeit von Regelklassenlehrkräften und schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen ist für das Modell der «Schulischen Heilpädagogik» unabdingbar. Die entsprechenden Vorgaben und Verbindlichkeiten werden in Pflichtenheften für alle Beteiligten festgehalten.

Die institutionalisierte Zusammenarbeit umfasst sowohl fachliche als auch organisatorische Bereiche und hat darüber hinaus die Aufgabe der ständigen Qualitätssicherung des Modells.

Einführung fremdsprachiger Kinder

Auftrag

Fremdsprachigen Kindern mit ungenügenden Deutschkenntnissen soll die Eingliederung in unser Schulsystem und in die neue Lebenswelt so weit als möglich erleichtert werden. Dazu müssen sie die Strukturen der Standard-

sprache kennenlernen und sich einen Grundwortschatz aneignen. Die schulischen Eingliederungsbemühungen sollten jedoch nicht das Anliegen behindern, dass fremdsprachige Kinder sich weiterhin mit ihrer Muttersprache und Kultur beschäftigen. Der Besuch von Kursen in heimatlicher Sprache und Kultur ist daher zu unterstützen.

Förderung

Zur Anwendung kommen unterschiedliche Formen von Stütz- und Fördermassnahmen. Diese haben die lokalen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Förderung kann z.B. ein spezifischer Einzel- oder Gruppenunterricht «Deutsch als Fremdsprache» sein. Unter Umständen ist es sinnvoll, eine Einführungsklasse für Fremdsprachige zu eröffnen. Oberstes Ziel aller Stütz- und Fördermassnahmen ist eine möglichst rasche Eingliederung in die Regelklasse.

Übertritte

Die Stütz- und Fördermassnahmen für fremdsprachige Kinder beginnen unmittelbar bei ihrem Eintritt in die Schule. Der Kontakt zur vorgesehenen Regelklasse ist von Anfang an herzustellen.

Zusammenarbeit

Die Lehrkräfte der Regelklasse und die Lehrkräfte, welche den Einführungsunterricht erteilen, arbeiten eng zusammen. Sie sprechen sich in administrativen, pädagogischen und inhaltlichen Fragen ab und orientieren die Eltern.

Deutsch



Allgemeines

Die Muttersprache macht den Menschen zum Mitglied einer Sprach- und Kultur-gemeinschaft und beeinflusst auch sein Weltbild. Als soziales Wesen ist er auf Ver- ständigung angewiesen, die zu einem wesentlichen Teil über die Sprache erfolgt. Nicht zuletzt beeinflusst der Sprachgebrauch des einzelnen das Bild, das sich andere von ihm machen.

Der Sprachunterricht trägt dazu bei, dass Schüler und Schülerinnen sich in der Welt sprachlich zurechtfinden und die eigene Persönlichkeit entfalten können. Für die Sprachförderung *in der Schule sind vier Funktionen der Sprache* von besonderer Bedeutung:

- Sprache hilft den Schülern und Schülerinnen, Informationen aufzunehmen, sich mitzuteilen, sich zu verständigen, am Unterricht teilzuhaben (*kommunikative Funktion*).
- Sprache hilft den Schülern und Schülerinnen, Unterrichtsinhalte und sich selbst wahrzunehmen, zu erfassen und zu verstehen (*erkenntnisfördernde Funktion*).
- Sprache hilft den Schülern und Schülerinnen, sich selbst zum Ausdruck zu bringen und dabei ihrem Inneren Gestalt zu geben (*Ausdrucksfunktion*).
- Durch den Umgang mit Texten gewinnen die Schüler und Schülerinnen ein Gefühl für Klang, Rhythmus und sprachliche Form. Beim gestaltenden und spielerischen Umgang mit Sprache können sie ihre kreativen Möglichkeiten entfalten (*poetische Funktion*).

Alle Fächer sind auf die Verwendung der Sprache angewiesen. Sie dient als *Mittel des Unterrichts*. Die Schüler und Schülerinnen erfahren dabei eine indirekte Sprachförderung. Bezogen auf die Förderung der hochdeutschen Sprache ist sie dann besonders wirksam, wenn der Hochdeutschgebrauch nicht an bestimmte Fächer, Unterrichtsformen oder Lernsituationen gekoppelt wird.

Das Fach Deutsch hat demgegenüber die Aufgabe, die Sprachfähigkeit gezielt zu fördern: Der Umgang mit Sprache ist hier auch *Gegenstand des Unterrichts*. Die Einsicht in den Bau und das Funktionieren der Sprache kann auf verschiedene Arten gefördert werden. Als besonders günstig erweist sich dabei der Sprachenvergleich, der die Auseinandersetzung mit den in der Klasse vorkommenden Sprachen, mit den schulischen Fremdsprachen sowie den Eigenheiten des Hochdeutschen und der Mundart einschließt.

Ein Deutschunterricht, der auf eine vielfältige Sprachförderung Wert legt, berücksichtigt alle vier Funktionen der Sprache. Er bezieht zudem die graphomotorische Komponente des Schreibens mit ein und integriert somit Elemente des ursprünglichen Faches «Schreiben».

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Sprachförderung und Persönlichkeitsentwicklung

Die Sprache ist ein wichtiger Bestandteil der Identitätsbildung und Persönlichkeitsentwicklung des Menschen. Sobald ein Kleinkind sich selbst benennt, sich damit von andern abgrenzt, tritt es in eine neue Phase der Persönlichkeitsentfaltung ein. Persönlichkeits- und Sprachentwicklung beeinflussen einander gegenseitig. Der Deutschunterricht bietet vielfältige Gelegenheiten, dass Schüler und Schülerinnen ihre Persönlichkeit zum Ausdruck bringen. Beim *Erzählen* oder *Aufschreiben* von Erlebnissen und Geschichten stellen sie sich dar; ihre Gedanken, Vorstellungen und inneren Bilder werden zu Sprache und gewinnen dabei Gestalt. Beim *Lesen* und beim *darstellenden Spiel* haben Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen und verschiedene Handlungsweisen zu erproben.

Die Persönlichkeitsentwicklung und Ausdrucksfähigkeit wird gefördert, indem die Schüler und Schülerinnen

- beim Sprechen und Schreiben ihrem Innern Gestalt geben können
- sich beim Lesen von erzählenden Texten identifizieren und distanzieren
- beim darstellenden Spiel ihre sprachlichen und körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten erfahren

Sozialer Bereich: Sprache als Mittel zur Verständigung

Sprache ist ein wichtiges Mittel, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und in der Gemeinschaft zu existieren. Eine Voraussetzung, um gemeinschaftsfähig zu sein, ist die *Gesprächsfähigkeit*. So ist es notwendig, sowohl seine Absichten partnergerecht auszudrücken als auch Verständnis zu zeigen und aufmerksam zuhören zu können.

Unterricht und das Zusammenleben im Klassenzimmer sind ein vielfältiges Übungsfeld für die Gesprächsfähigkeit, es können zahlreiche Gesprächsformen aktiviert und gefördert werden. Mitteilungsfähigkeit, Rücksichtnahme und Zuhören können sind für ein gutes Klassenklima notwendig. Beim Zusammenleben sind Regeln erforderlich, auch in der Sprache. Verständigung ist auf *Normen* und *Konventionen* angewiesen.

Bei der Verwendung des Hochdeutschen als *Unterrichtssprache* ist die Orientierung an den Normen der Schriftlichkeit zu vermeiden. Die Schüler und Schülerinnen sollen lernen, sich in einem lebendigen gesprochenen Hochdeutsch zu verständigen.

Auch beim Schreiben spielen Normen und Konventionen eine grosse Rolle. Die Wirkung eines Textes hängt oft davon ab, wie gut es den Schreibenden gelingt, auf die Erwartungen der Leser und Leserinnen und die für sie

wichtigen Konventionen einzugehen. Besonders offensichtlich wird die Bedeutung eng fixierter Normen in der *Rechtschreibung*.

Die Gemeinschaftsfähigkeit wird gefördert, indem die Schüler und Schülerinnen lernen,

- auf Gesprächspartner einzugehen
- Erlebnisse, Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse angemessen auszudrücken
- die Normen und Konventionen der Kommunikation sinnvoll anzuwenden
- Informationen auszutauschen und angemessene Rückmeldungen zu geben

Umfeld:

Lesen und Schreiben als Instrumente des Lernens

Die Volksschule muss solide Grundlagen in den *Kulturtechniken Lesen und Schreiben* vermitteln. Dies ist im Zeitalter der Bildinformationen schwieriger geworden. Der selbstverständliche Gebrauch von Radio, TV, Audio- und Videokassetten sowie Telefon erweckt den Eindruck, Lesen und Schreiben seien nicht mehr so wichtig. Dennoch bleiben sie unverzichtbare Grundfähigkeiten.

Die ökologischen, wirtschaftlichen und technischen Zusammenhänge werden immer komplizierter. Um sie zu verstehen und sich einen Überblick verschaffen zu können, muss der Mensch sich bewusst und kritisch informieren. Dazu muss er die *Medien* gezielt nutzen, auch die Druckmedien. Die Primarschule hat den Auftrag, einerseits in das Lesen und Schreiben einzuführen und andererseits einen gezielten Umgang mit Medien zu beginnen. Auf der Oberstufe sollte dieser Umgang immer gewandter und selbstverständlicher werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei das *informativische Lesen*. Dazu gehören auch der Umgang mit Zeitungen, Zeitschriften und dem Internet sowie die Benutzung von Bibliotheken. Auch Radio- und Fernsehsendungen sowie Audio- und Videokassetten sollen für die Sammlung von Informationen mit einbezogen werden.

Über persönliche Erlebnisse gewinnen Schüler und Schülerinnen eine Beziehung zu ihrer Umwelt. *Schreiben* kann dabei helfen, Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen festzuhalten und zu verarbeiten. Besonders im Realien- und Mathematikunterricht ist Schreiben ein nützliches Instrument, um Lernprozesse zu begleiten, zu fördern und zu dokumentieren.

Um unsere Welt kennen zu lernen und sich in ihr orientieren zu können, lernen die Schüler und Schülerinnen

- Grundlagen in den Kulturtechniken Lesen und Schreiben und ihre gewandte Anwendung
- verschiedene Medien nutzen
- sich aus Texten und von anderen Menschen Informationen zu beschaffen
- Schreiben als Instrument einzusetzen, um Beobachtungen und Erlebnisse festzuhalten und zu verarbeiten

Formen und Bereiche des Lernens: Wege zum kompetenten Sprachhandeln

Das Kind erlernt seine Muttersprache im Umgang mit Menschen, die mit ihm sprechen, ihm zuhören, ihm Zuwendung geben. Ein Sprachlernen unter solchen Bedingungen ist ausserordentlich effektiv. Auch die Schule nützt diese Erkenntnisse aus. Indem die Schüler und Schülerinnen bei verschiedensten Anlässen immer wieder zuhören und sprechen, lesen und schreiben, lernen sie die Sprache immer besser gebrauchen. Dieses *situationsorientierte Sprachlernen* ist vor allem in einem inhalts- oder themenorientierten Deutschunterricht, im themenorientierten Unterricht anderer Fächer sowie im projektorientierten Unterricht möglich.

Damit verbunden ist auch ein *lernzielorientiertes, systematisch organisiertes Sprachlernen* notwendig, bei dem bestimmte Teilkompetenzen wie z.B. verschiedene Lesetechniken, das Überarbeiten von Texten, die Beherrschung der wichtigsten Rechtschreibregeln gezielt gefördert werden.

Die Systematik der Teilfähigkeiten, welche die Sprachkompetenz ausmachen, ergibt die *Lernbereiche des Deutschunterrichts: Lesen/Medienrezeption, Schreiben, mündliche Kommunikation und Grammatik*.

Die Schüler und Schülerinnen erwerben den kompetenten Umgang mit Sprache, indem sie

- bei verschiedensten Anlässen reden, zuhören, lesen oder schreiben können
- über ein Grundrepertoire sprachlicher Fähigkeiten verfügen
- willens und fähig sind, ihre Sprachkompetenz stetig weiterzuentwickeln

Eine besondere Teilkompetenz des Sprachhandelns stellt die Beherrschung des graphomotorischen Aspektes des Schreibprozesses dar. Seine Förderung ist im Rahmen der Schriftlichkeit sowohl beim situationsorientierten wie auch beim systematisch organisierten Sprachlernen zu berücksichtigen.

Didaktische Bemerkungen

Hinweise zu den einzelnen Lernbereichen

Schriftlichkeit: Lesen und Schreiben

Im Deutschunterricht stehen *Lesen* und *Schreiben* in einer engen Wechselbeziehung. Sie fördern sich gegenseitig. Über das Lesen lernen Schreibende die Strukturen und Gesetzmässigkeiten der Schriftsprache. Über Lektüreerfahrungen erwerben sie Kenntnisse der Textstrukturen und ihr Stilgefühl. Aus der Lektüre von Texten ergeben sich häufig Schreibenanlässe; Schreibsituationen setzen oft Leseimpulse voraus. Zudem gehen Leser und Leserinnen ganz anders mit Textsorten um, die sie selbst schon öfter verfasst haben. Ein lebendiger Deutschunterricht nutzt diese Wechselbeziehungen.

Ganz allgemein spielen Lesen und Schreiben in vielen Bereichen als Arbeitsinstrumente eine bedeutsame Rolle. Die Förderung der Schriftlichkeit soll deshalb im gesamten Unterricht eine wichtige Stellung einnehmen.

Lernbereich Lesen/Medienrezeption

Schüler und Schülerinnen werden am ehesten zu *Lesern* und *Leserinnen*, wenn sie beim Umgang mit Texten Freude und Spannung erleben, wenn sie Neues erfahren, das sie interessiert. Deshalb sollten sie neben der Klassenlektüre durch Bücher, Hefte und Zeitschriften, denen sie im Schulzimmer und in der Bibliothek begegnen, immer wieder neue Anregungen erhalten. In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass *freies* und *stilles* Lesen einen festen Platz im Unterricht hat. – Durch den Leseunterricht in der Primarschule sollte den Schülern und Schülerinnen deutlich werden, dass *sinnversteheendes Lesen* wichtiger ist als flüssiges lautes Lesen, bei dem oftmals wichtige Informationen gar nicht aufgenommen werden.

Die verschiedenartigen Medien bilden ein Kommunikationssystem, in dem die Schüler und Schülerinnen sich im Alltag informieren und von dem sie beeinflusst werden. Im Deutschunterricht sind *Medien* sowohl *Unterrichtsgegenstand* als auch *Arbeitsinstrument*. Fernseh- und Radiosendungen, Videos und Tonträger, Artikel in Zeitungen und Zeitschriften sind vielfältige Arbeitsmaterialien. Der Einsatz des Computers und die Nutzung des Internets erschliessen vielfältige weitere Möglichkeiten.

Lernbereich Schreiben

Schreiben umfasst eine graphomotorische Komponente, bezüglich derer die Kinder unterschiedliche Voraussetzungen in die Schule mitbringen. Sie muss im Sinne einer Technik gezielt geschult werden. Graphomotorische Schwierigkeiten können die Textproduktion behindern. In diesen Fällen ist unter anderem abzuklären, ob der Computer als Schreibwerkzeug eine Hilfe ist, da er eine motorische Entlastung bringen kann. Die angemessene Verwendung des Computers bei der Textproduktion ist darüber hinaus grundsätzlich zu fördern.

Wer schreibt, ist auf Leser und Leserinnen angewiesen, die zum Geschriebenen Stellung nehmen. Dies gilt auch für Schüler und Schülerinnen. Neben den Lehrern oder Lehrerinnen und ausserschulischen Personen werden vor allem Schulkameraden und Schulkameradinnen ihre Texte lesen. Als Schreibende erwarten sie Reaktionen auf ihre Texte. Die *Korrektur* kann eine solche Rückmeldung sein. Sie sollte verstärken, was die Schreibenden bereits beherrschen, und jeweils helfen, Schwierigkeiten zu bewältigen. Nur dann hat sie eine lernfördernde Funktion. Blosser Fehlermarkierungen leisten dies nicht.

Wie beim Lesen sollten die Schülerinnen und Schüler von Zeit zu Zeit die Möglichkeit zum freien Schreiben und zur freien Gestaltung des Geschriebenen haben, damit sie sich bewusst für bestimmte Inhalte und Formen des Schreibens entscheiden können.

Rechtschreibung

Beim Schreiben für Adressaten und Adressatinnen ist die Rechtschreibung von besonderer Bedeutung. Das kann so weit führen, dass sie für wichtiger angesehen wird als der Inhalt. Diesen Eindruck darf der Deutschunterricht bei den Schülern und Schülerinnen nicht hervorrufen. Schreiben ist wichtiger als die Rechtschreibung. Rechtschreibung stellt lediglich einen Teilaspekt des Schreibens dar.

Die Rechtschreibung bildet ein sehr komplexes und teilweise in sich widersprüchliches System, in dem nur sehr wenige Regeln ohne Einschränkung gelten. Die Lernenden eignen es sich im Laufe der Zeit beim Schreiben und insbesondere beim Lesen vor allem unbewusst an. Dieser Lernprozess sollte durch *Individualisierung* behutsam gefördert werden. Klassendiktate sind dabei kaum eine förderliche Übungsform. Wichtig sind dagegen der Ansporn und das *Erlernen von Techniken*, Hilfsmittel wie Wörterbücher usw. zu gebrauchen. Bereits auf der Mittelstufe, vor allem jedoch auf der Oberstufe, ist darauf Wert zu legen, dass Schüler und Schülerinnen mit ihren individuellen Rechtschreibproblemen umgehen lernen.

Eine günstige Voraussetzung für das Rechtschreiblernen ist es, wenn Schüler und Schülerinnen *Texte für Leser und Leserinnen* schreiben können und wollen und dabei wissen, dass Rechtschreibfehler die Wirkung ihres Textes stören können.

Lernbereich mündliche Kommunikation

Grundlegend für das Arbeitsklima in einer Klasse ist die Art und Weise, wie die Personen miteinander sprechen und einander zuhören können. Für den *Aufbau einer Gesprächskultur*, in der sich möglichst alle Schüler und Schülerinnen äussern und sich bemühen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, ist der Lernbereich mündliche Kommunikation ein weites Übungsfeld. Dabei wird es zweckmässig sein, gemeinsame Gesprächsregeln zu vereinbaren und von Zeit zu Zeit zu überdenken. Zudem bietet der mündliche Unterricht vielfältige Lernsituationen für das *Erzählen, Informieren, Erklären* sowie das aufmerksame und *konzentrierte Zuhören*. Die Schüler und Schülerinnen machen dabei besonders gute Fortschritte, wenn sie ein Hochdeutsch sprechen dürfen, das ihnen als lebendiges Hochdeutsch aus verschiedenen Medien vertraut ist.

Möglichkeiten des darstellenden Spiels

Zu wichtigen Ausdrucksmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen gehören die verschiedenen Formen des darstellenden Spiels. Beim verarbeitenden Lesen und bei der Verlebendigung von Situationen auch im Zusammenhang mit anderen Fächern ergeben sich im Unterricht viele Gelegenheiten für den Einsatz von *Pantomime, Stegreif- und Rollenspiel*. Es ist günstig, wenn die Schüler bei der Arbeit für ein *Schulspiel* auf solchen Vorerfahrungen aufbauen können.

Hochdeutsch als Unterrichtssprache

Schüler und Schülerinnen sind am Schulanfang dem Hochdeutschen gegenüber positiv eingestellt. Sie kennen es als die Sprache einer ihnen vertrauten Medienumwelt. Sie verstehen die hochdeutsche Sprache genauso gut wie die Mundart. Hochdeutsch kann folglich von Lehrpersonen von Anfang an problemlos als Unterrichtssprache verwendet werden.

Abgesehen von vielen Medien ist die Schule einer der wenigen Orte, an dem für die mündliche Kommunikation das Hochdeutsche verwendet wird. Es ist deshalb günstig, wenn die Schüler und Schülerinnen bei der mündlichen Hochdeutschverwendung jene sprachlichen Register anwenden dürfen, die ihnen aus der Verwendung der Mundart vertraut sind. Diese kennen sie auch aus den Medien. Zu vermeiden ist eine schriftorientierte Ausrichtung, bei der Normen der geschriebenen Sprache auf die gesprochene Sprache übertragen werden. Sie kann die Einstellung zum Hochdeutschen und somit auch den Zugang zum Lesen und Schreiben ungünstig beeinflussen. Das in der Schule verwendete Hochdeutsch soll ein gesprochenes Schweizer Hochdeutsch sein. Regionale Lautung und auch regionale Eigenheiten im Wortschatz machen es zu einer Sprache, in der sich die Schüler und Schülerinnen heimisch fühlen können.

Die Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichtssprache in der Schule ist aus staatspolitischen (Rücksicht auf die nicht deutschsprechenden Landesteile, Integration Anderssprachiger) sowie aus kulturellen Gründen (Zugehörigkeit zum deutschen Sprachraum) erforderlich. Zudem ist diese Form der Zweisprachigkeit eine Hilfe für das Erlernen von Fremdsprachen.

Sinnvoll ist es, wenn schon die Erstklässler und Erstklässlerinnen oft Hochdeutsch hören und dazu ermuntert werden, dieses auch selbst zu verwenden. Ab der zweiten Klasse wird Hochdeutsch als selbstverständliche Unterrichtssprache verwendet.

Dabei ist es sinnvoll, bewusst thematische *Mundartinseln* einzubauen (Mundarttheater und -lieder, Rollenspiele zur Auseinandersetzung mit ausserschulischen, in Mundart zu bewältigenden Alltagssituationen). Vermieden werden soll dagegen der häufige, oft unbegründete Wechsel von Hochdeutsch und Mundart.

Lernbereich Grammatik

Innerhalb des Deutschunterrichts an der Volksschule nimmt die Grammatik eine Sonderstellung ein. Sie hat bezüglich der anderen Lernbereiche eine dienende Funktion. – Einen grossen Teil der Gesetzmässigkeiten der Sprache beherrschen Schülerinnen und Schüler unbewusst und wenden sie beim Umgang mit Sprache selbstverständlich an. Deshalb ist es nicht sinnvoll, wenn sie Regeln auswendig lernen, die sie schon kennen oder die sie nicht anwenden können. Hilfreich ist es dagegen, *Regelwissen* anzubieten, wo *Schwierigkeiten beim Sprachgebrauch* auftreten. So sind z.B. bei der Überarbeitung von Texten, bei Problemen im sinnerschliessenden Lesen, bei der Grossschreibung und der Zeichensetzung Grammatikkenntnisse nützlich. Von zentraler Bedeutung sind dabei die linguistischen Proben

(Klang-, Ersatz-, Verschiebeprobieren usw.). Im Sinne eines integrierten Unterrichts ist Grammatik somit darauf angewiesen, eng mit dem Lernbereich Schreiben und Lesen/Medienrezeption verbunden zu werden. Vor allem in der Oberstufe können Grammatikkenntnisse zudem hilfreich für das Erlernen von Fremdsprachen sein. Der Vergleich entsprechender Gesetzmässigkeiten in der Muttersprache und der Fremdsprache ist oft erhellend.

Mit zunehmendem Alter wächst bei Schülerinnen und Schülern das Bedürfnis, auch über Sprache und Verständigung nachzudenken. Grammatikunterricht wird dann zur *Reflexion* über Sprache, über Faktoren der Kommunikation und die damit verbundenen nichtsprachlichen Aspekte (z.B. Körperausdruck, Mimik, Gestik usw.) sowie über Normen der Kommunikation.

Freude am Umgang mit Sprache

Ein Deutschunterricht, der die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und Schülerinnen ernst nimmt, muss die Individualität der einzelnen und vor allem auch ihre Gefühlswelt ernst nehmen. Lesen, Schreiben, Sprechen und darstellendes Spiel können nur zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen, wenn die Schüler und Schülerinnen *Freude* daran haben. Diese Freude an der Sprache kann am ehesten erreicht werden, wenn ihnen beim Lesen, Schreiben und sprachlichen Gestalten auch *Freiräume* zubilligt werden. Sie können sich dann Themen zuwenden, die sie betreffen und interessieren.

So erleben die Schüler und Schülerinnen beim Umgang mit Sprache, dass die Sprache und die Handschrift zu ihnen gehört, ein Teil ihrer Person ist.

Es ist zunächst wichtiger, dass sie eine persönliche Beziehung zur Sprache gewinnen, als dass sie möglichst viele Regeln beherrschen. Wenn sie gerne mit der Sprache umgehen und beim Sprechen und Schreiben erleben, wie andere reagieren, dann werden sie sich immer mehr auch bemühen, Fehler zu vermeiden.

Förderung der Sprachkompetenz fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher

Primarschule:

Für fremdsprachige Kinder ist eine solide sprachliche Grundlage in ihrer Erstsprache eine wichtige Voraussetzung für das erfolgreiche Erlernen der Zweitsprache Deutsch. Wenn ihre Erstsprache nicht gestützt wird, kann das zu Lernschwierigkeiten und zu Spracharmut in beiden Sprachen sowie in weiteren Fremdsprachen führen. Im HSK-Unterricht (Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur) erweitern die Kinder und Jugendlichen ihre erstsprachlichen Kompetenzen.

Fremdsprachige Kinder müssen Deutsch von Grund auf erlernen. Der Kontakt mit Deutsch als Zweitsprache soll so früh wie möglich einsetzen. Der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache und der HSK-Unterricht wird idealerweise möglichst früh angeboten.

Bei den folgenden Hinweisen wird davon ausgegangen, dass den fremdsprachigen Schülern und Schülerinnen die elementaren Kenntnisse der deutschen Sprache durch einen Förderunterricht vermittelt worden sind. Dass fremdsprachige Schüler und Schülerinnen sich bemühen, immer besser Deutsch zu lernen, hängt nicht zuletzt davon ab, wie gut sie in ihrer Stammklasse integriert sind. Dazu trägt unter anderem bei, wenn ein oder mehrere Kameraden und Kameradinnen ihnen helfen und wenn im Sinne einer interkulturellen Erziehung bei der Behandlung verschiedener Themen auch Aspekte aus den Herkunftsländern der fremdsprachigen Schüler und Schülerinnen miteinbezogen werden. Die konsequente Verwendung des Hochdeutschen im Unterricht ist für die fremdsprachigen Kinder unerlässlich, damit sie lernen, sicher zwischen Dialekt und Hochdeutsch zu unterscheiden. Zudem gelten für die Sprachförderung fremdsprachiger Schüler und Schülerinnen Überlegungen, die auch für schwächere deutschsprachige zutreffen:

- Zentral ist der Grundsatz, dass Sprechen und Schreiben an sich wichtiger sind als der Zwang zur Sprachrichtigkeit.
- Im Sinne einer inneren Differenzierung ist es oft sinnvoll und notwendig, schriftliche Aufgaben zu vereinfachen.
- Regelmässig schreiben lassen und dafür kurze oder fragmentarische Texte zulassen ist anspruchsvolleren Schreibanlässen vorzuziehen.
- Das Erlernen von neuen Begriffen wird erleichtert, wenn Anschauung und Erlebnisse damit verbunden sind. Bedeutsam können in diesem Zusammenhang auch verschiedene Formen des darstellenden Spiels sein, in dem Mimik und Gestik die Information der gesprochenen Sprache verdeutlichen.
- Ein wertvolles Instrument für die Sprachförderung ist ein individuelles Wörterbuch, das von Schülern und Schülerinnen mit Hilfe des Lehrers oder der Lehrerin und von Kameraden und Kameradinnen selbst angelegt wird und neben Wörtern, Wendungen und Sätzen auch Zeichnungen und andere Illustrationen enthält.

Die Individualisierung, die bei einer gezielten Förderung fremdsprachiger Schüler und Schülerinnen notwendig ist, stösst oftmals an Grenzen. Deshalb müssen jene, deren Sprachkompetenz innerhalb der Stammklasse nicht genügend gefördert werden kann, das Anrecht auf Förderunterricht haben.

Realschule:

Bei den folgenden Hinweisen wird davon ausgegangen, dass den fremdsprachigen Schülern und Schülerinnen die elementaren Kenntnisse der deutschen Sprache durch einen Förderunterricht vermittelt worden sind. Dass fremdsprachige Schüler und Schülerinnen sich bemühen, immer besser Deutsch zu lernen, hängt nicht zuletzt davon ab, wie gut sie in ihrer Stammklasse integriert sind. Dazu trägt unter anderem bei, wenn ein oder mehrere Kameraden und Kameradinnen ihnen helfen und wenn im Sinne einer interkulturellen Erziehung bei der Behandlung verschiedener Themen auch Aspekte aus den Herkunftsländern der fremdsprachigen

Schüler und Schülerinnen miteinbezogen werden. Die konsequente Verwendung des Hochdeutschen im Unterricht ist für die fremdsprachigen Kinder unerlässlich, damit sie lernen, sicher zwischen Dialekt und Hochdeutsch zu unterscheiden. Eine gute Beherrschung der deutschen Sprache bietet den Jugendlichen bessere Startchancen ins Berufsleben.

Sekundarschule:

Bei fremdsprachigen Jugendlichen ist Rücksicht zu nehmen, so dass mangelhafte Deutschkenntnisse ihnen das erfolgreiche Durchlaufen der Sekundarschule nicht erschweren. Bedingung ist jedoch, dass in den übrigen Bereichen die Fähigkeiten zu den erwarteten schulischen Leistungen vorhanden sind. Die konsequente Verwendung des Hochdeutschen im Unterricht ist für die fremdsprachigen Kinder unerlässlich, damit sie lernen, sicher zwischen Dialekt und Hochdeutsch zu unterscheiden. Eine gute Beherrschung der deutschen Sprache bietet den Jugendlichen bessere Startchancen ins Berufsleben. Gegebenenfalls sind zusätzliche gezielte Fördermassnahmen (z. B. Stützunterricht) zweckmässig.

Verbindlichkeit

Ausgangspunkt im Deutschunterricht ist die sich entwickelnde Sprache der Schüler und Schülerinnen. Ihre sprachlichen Fähigkeiten sollten immer wieder genutzt und vertieft werden. Auf diese Fähigkeiten beziehen sich die Grobziele des Lehrplans Deutsch. Deshalb sind alle Grobziele bei der Arbeit mit Sprache wiederholt zu berücksichtigen.

Bei der Bearbeitung der meisten Stoffe ist die Berücksichtigung mehrerer Ziele möglich.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter, die vorgeschlagenen «Schwerpunkte» sind Empfehlungen.

Grobziele Realschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Lesen/Medienrezeption

1 Die positiven Bezüge der Schüler und Schülerinnen zum Lesen sollen verstärkt, negative Erfahrungen abgebaut, und ihr Verhältnis zu den Druckmedien soll vertieft werden.

- Austausch von Leseerfahrungen und Lesetipps innerhalb der Klasse
- häufiges Vorlesen von verschiedenartigen Texten in der Klasse
- Leseinteressen und -neigungen der einzelnen Schüler und Schülerinnen erkennen und fördern
- Förderung des individuellen Lesens in der Bibliothek und im Klassenzimmer
- häufige Benützung der Schulbibliothek, Besuch von anderen Bibliotheken und von Buchhandlungen
- Einführung in das Angebot der verschiedenen Taschenbuchreihen und des Zeitschriftenmarktes
- regelmässiger Umgang mit Zeitschriften und Zeitungen, Besuch einer Zeitungsdruckerei
- Autoren- und Autorinnenlesungen

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen immer besser, mit Sachtexten und anderen Informationsquellen umzugehen, um Handlungsziele zu erreichen und Neues zu erfahren.

- Einsatz von Lexika, Nachschlagewerken, Gebrauchsanweisungen, Rezepten, Lehrmitteln, Diaserien usw., um gezielte Informationen zu erhalten
 - Realien
- regelmässiges Lesen und Rezipieren von Zeitungen, Zeitschriften, Radio- und Fernsehsendungen, um das aktuelle Geschehen im Ort, der Region sowie über verschiedene Lebensbereiche wie Sport und Technik usw. zu verfolgen
 - Realien
- Förderung der Lesetechniken im Umgang mit Sachtexten (z.B. unterstreichen und markieren, überfliegendes Lesen und Suchen von wichtigen Sachbegriffen, Notizen machen)
- Umgang mit Tabellen, Inhalts- und Stichwortverzeichnissen

- Zusammenfassen wichtiger Informationen aus Ton- und Bildträgern und Weiterverarbeitung zu Sachtexten und Referaten

38

3 Die Schüler und Schülerinnen werden vertrauter mit verschiedenartigen fiktionalen Textsorten (z.B. Kurzgeschichten, Anekdoten, Erzählungen, Romane, Theaterstücke, Gedichte) sowie mit den ihnen angemessenen Leseweisen.

- von Zeit zu Zeit verschiedene Texte zur Wahl anbieten, die dann je nach Interesse einzeln oder in Gruppen gelesen werden
- wirkungsvolles Vorlesen
- mit verteilten Rollen lesen
- entsprechende Texte, vor allem Gedichte, mit Rhythmusinstrumenten begleiten
→ Musik
- Umgestaltung in darstellendes Spiel, in eine Pantomime, in Standbilder
- Umgestaltung mit zeichnerischen Mitteln (Illustration, Gestaltung eines Comics, einer Bildergeschichte)
→ Zeichnen und Gestalten
- schreibende Nach- oder Umgestaltung (Fortsetzung verfassen, Geschehen aus anderer Erzählperspektive darstellen, Texte derselben Textsorte verfassen [z.B. Kurzgeschichte, Sage usw.])
- Fragen zum Gehalt, Aspekte der Wirkung, Merkmale der Textsorte, Informationen über den Autor oder die Autorin besprechen
- Theaterstücke und Hörspiele lesen, Besuch der Aufführungen resp. Anhören des betreffenden Hörspiels
- Vergleich von Text und Verfilmung
→ Zeichnen und Gestalten
- unterhaltendes Lesen von spannenden, humorvollen oder gefühlsbetonten Texten, einzeln oder in der Klasse

4 Den Schülern und Schülerinnen werden die unterschiedlichen Anforderungen des sinnerschliessenden stillen Lesens für sich und des klanggestaltenden Vorlesens für andere immer bewusster.

- häufiges sinnerschliessendes Lesen, mit individuellem Lesetempo sowie Pausen und Korrekturen, wie sie sich aufgrund des Verständnisprozesses ergeben

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – häufiges stilles Lesen von Textteilen, Variation des Umfangs je nach Lesekompetenz – klanggestaltendes Lesen eines bekannten Textes; Berücksichtigung einer deutlichen Aussprache, eines angemessenen Lesetempos sowie angemessener Pausen, Betonungen, Klangbögen → Musik 	
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen lernen für sich möglichst fließend zu lesen und werden damit mehr und mehr «buchreif».</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Übungen zur Verbesserung der Blickspannweite – häufiges Vorlesen durch Lehrperson oder Schüler/ Schülerin zur Verbesserung des Wortschatzes, der Kenntnis der Wortformen und der grammatischen Strukturen über das Hörverstehen; Anhören von Audiokassetten – regelmässige Lektüre von Büchern und Ganzschriften in der Klasse – Hilfe bei der Buchlektüre durch Vorlesen des ersten Kapitels und allfälliges Zusammenfassen weiterer Kapitel 	
<p>6 Die Schüler und Schülerinnen lernen sprachliche und nichtsprachliche Information auswerten und miteinander verbinden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Tabellen und graphischen Darstellungen Informationen entnehmen und sie interpretieren – in Illustrierten, Zeitungen und Comics Bild und Text vergleichen → Zeichnen und Gestalten – in verschiedenartigen Sachtexten die Information von Illustration und Begleittext aufeinander abstimmen → Zeichnen und Gestalten 	
<p>7 Die Schüler und Schülerinnen setzen sich mit Radio- und Fernsehsendungen sowie mit Hör- und Videokassetten auseinander und befassen sich mit deren Wirkung. → Medienkunde</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Radio- und Fernsehsendungen zusammenfassen, diskutieren, darstellen – Handlungsabläufe in Filmen und Hörspielen erkennen und kommentieren – Wirkung von Bild und Ton bei Dokumentar-, Spiel-, Kurz- und Trickfilmen vergleichen und beurteilen → Zeichnen/Musik 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

- anhand von Filmen Sein und Schein unterscheiden und sich mit Normen auseinandersetzen
→ Lebenskunde
- Hörspiel in Szenen des darstellenden Spiels umsetzen

Schreiben

1 Die Schüler und Schülerinnen erleben, dass sie sich schriftlich am besten ausdrücken können, wenn sie etwas, das sie betrifft, einem Leser oder einer Leserin mitteilen.

- Gedanken, Gefühle, Erlebnisse in einer Geschichte, einer Fabel, einem Brief, einem Gedicht ausdrücken
- die Schüler und Schülerinnen haben Wahlmöglichkeiten, über Hobbys, Beobachtungen, Medieneindrücke, Aktualitäten, die sie interessieren, zu schreiben
→ Berufswahlvorbereitung
- über Geschichten, Fabeln, Gedichte, Erzählungen usw. wenden sich die Schüler und Schülerinnen an ihre Klassenkameraden und -kameradinnen, an Partnerklassen, Bekannte, Verwandte usw.

2 Den Schülern und Schülerinnen werden die wichtigsten Unterschiede zwischen dem Schreiben für sich und dem Schreiben für andere immer bewusster.

- Texte, die die Schüler und Schülerinnen für sich behalten dürfen und bei denen sie keine Rücksicht auf Leser und Leserinnen nehmen müssen: Notizen, Stichwörter, Tagebucheinträge
- Texte für Leser und Leserinnen, bei denen sich die Schüler und Schülerinnen spontan äussern können, z.B. Privatbriefe
- Texte, bei denen die Schüler und Schülerinnen besonders Rücksicht auf die Erwartungen der Leser und Leserinnen nehmen müssen: Briefe an Behörden, Firmen usw.
→ Berufswahlvorbereitung

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen immer besser, die Erwartungen unterschiedlicher Leser und Leserinnen abzuschätzen und sie bei der Gestaltung ihrer Texte zu berücksichtigen.

- die Schüler und Schülerinnen überlegen sich, was die Lesenden noch nicht wissen und was sie ihnen mitteilen möchten
- spontane und persönliche Formen des privaten Schreibens an Freunde und Bekannte erproben

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – an Behörden und Firmen schreiben und die entsprechenden Formen berücksichtigen → Berufswahlvorbereitung – die Schüler und Schülerinnen helfen einander, die Wirkung ihrer Texte abzuschätzen 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen lernen beim Schreiben zwischen verschiedenen Absichten zu unterscheiden. Sie können Texte schreiben, die vor allem informieren, erzählend unterhalten oder appellieren möchten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Texte gestalten, die vor allem informieren (z.B. Protokolle, Sachberichte, Mitteilungen) → Realien – erzählend unterhalten: Geschichten, Witze, Schnitzelbänke, Gedichte, sprachspielerische Texte, Anekdoten, Fabeln schreiben – beeinflussen und appellieren: Gesuche, Bittbriefe, Plakate, Flugblätter, Inserate schreiben → Zeichnen und Gestalten 	
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen lernen, dass sie schreibend die Möglichkeit haben, Beobachtungen, Geschehnisse, Gefühle, Stimmungen und Gedanken besser zu verstehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – beim Sammeln von Ideen, Beobachten, Lesen, Notizen machen und diese ordnen → Mathematik/Realien/Werken – Protokolle, Berichte, Arbeitshefte, Versuchsanleitungen, Stellungnahmen schreiben als Hilfen zum besseren Verständnis der Sachverhalte → Realien 	
<p>6 Die Schüler und Schülerinnen sammeln Erfahrungen im spontanen Schreiben und verbessern ihre Arbeitstechniken für die Planung, die erste Niederschrift und die Überarbeitung eines Textes.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Beispiele für spontanes Schreiben: erste Gedanken und Ideen sammeln, Geschichten fabulieren, Beobachtungen und Erlebnisse festhalten, sprachspielerische Texte – Arbeitstechniken für die Planung: Ideen und Informationen sammeln und ordnen, Gliederung der Information in Abschnitte und deren Reihenfolge festlegen → Realien/Werken – Gesichtspunkte für das gemeinsame Überarbeiten im Partnergespräch: Wirkung des Textes, Verständlichkeit, Sprachrichtigkeit, Rechtschreibung – Hilfsmittel für die Überarbeitung: Ersatzprobe, Klangprobe, Umstellprobe, Wörterbuch 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>7 Die Schüler und Schülerinnen lernen, die Möglichkeiten der sprachlichen und visuell gestalterischen Mittel wirkungsvoll miteinander zu verbinden. → Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Illustrieren von Geschichten – Gestalten von Plakaten: Mitteilungen, Werbung – Bildergeschichten und Comics herstellen – eine Mitteilung verschieden inszenieren (Schrifttypen, Layout, Wahl des Briefpapiers) 	
Rechtschreibung		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen bei Rechtschreibproblemen die optische, akustische und etymologische Lösungshilfe einzusetzen. Sie gehen dabei von ihrem gesicherten Grundwortschatz aus.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Übungen zur optischen Lösungshilfe: Wortbilder einprägen – Übungen zur akustischen Lösungshilfe: wirkungsvolles Vorlesen pflegen, Tonaufnahmen von Texten hören, Wörter lautieren – Übungen zur etymologischen Lösungshilfe: Wortfamilien bilden, Erkennen von Stamm- und Vorsilben – Anlegen einer individuellen Wortkartei, welche die wichtigsten rechtschriftlich nicht abgesicherten Wörter des aktiven Wortschatzes enthält → Werken – Übungen mit der individuellen Wörterkartei und den Lösungshilfen 	
<p>2 Den Schülern und Schülerinnen werden ihre wichtigsten Rechtschreibprobleme immer bewusster. Sie lernen, mit Hilfe der Mitschüler und Mitschülerinnen, der Lehrpersonen und des Wörterbuches bei der Überarbeitung ihrer Texte darauf zu achten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Analyse der Rechtschreibfehler über längere Zeit, auf die auffallendsten Verstöße achten – häufige Partnerarbeit bei der Überarbeitung von Texten – systematisches Üben des Einsatzes eines Wörterbuches 	
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen vertiefen ihre Kenntnisse der wichtigsten Regeln der Gross- und Kleinschreibung sowie der Zeichensetzung und wissen sie immer besser anzuwenden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Konzentration (je nach Leistungsfähigkeit der einzelnen Schüler und Schülerinnen) auf eine beschränkte Zahl von Regeln – die einzelnen Schüler und Schülerinnen auf die Regeln aufmerksam machen, die ihnen besondere Mühe bereiten – systematische Anwendung der Regeln bei der Textüberarbeitung 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Mündliche Kommunikation

1 Die Schüler und Schülerinnen werden mit den unterschiedlichen Gesprächsregeln für Gruppen- und Klassengespräche vertrauter. Sie bemühen sich, je nach Situation zuzuhören oder zu sprechen.

- die wichtigsten Gesprächsregeln beachten (z.B. zuhören, ausreden lassen, anknüpfen, fragen, Augenkontakte herstellen)
 - Lebenskunde
- in Gruppen Klassengespräche vorbereiten
- Anweisungen für die Gruppenarbeiten beachten (z.B. Arbeitsziele festlegen, Arbeitsergebnisse schriftlich festhalten, alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen einbeziehen usw.)
 - Mathematik/Realien

2 Die Schüler und Schülerinnen bemühen sich, auf Gesprächspartner und -partnerinnen einzugehen. Es gelingt ihnen immer besser, Zustimmung und Lob auszudrücken sowie Fragen zu stellen und auf angemessene Weise zu widersprechen.

- aus Gesprächsinhalten Positives erwähnen
- an das Gespräch des Partners oder der Partnerin anknüpfen, Einwände und Gedanken kurz wiederholen
- trotz Fragen und Einwänden den Dialog aufrechterhalten
- Planung und Durchführung von Interviews
 - Berufswahlvorbereitung/Realien

3 Immer mehr gewinnen die Schüler und Schülerinnen an Sicherheit, ändern etwas anschaulich zu erzählen, sie sachlich zu informieren und ihnen etwas verständlich zu erklären.

- Berichten über Ferienerlebnisse, Vereinstätigkeiten, Hobbys usw.
- sich in Zeitungen, Büchern, Zeitschriften informieren und in einem Kurzreferat darüber berichten
 - Realien
- Spielanleitungen, Arbeitsanweisungen, Sachverhalte erläutern (z.B. wie funktioniert eine Dampfmaschine, wie baut man einen Drachen usw.)
 - Werken und Gestalten

4 Mehr und mehr sind Schüler und Schülerinnen in der Lage, sich eine eigene Meinung zu bilden. Sie sammeln die dafür notwendigen Informationen, gewichten Argumente, bilden sich eine Ansicht und lernen diese wirkungsvoll zu vertreten.

- Informationen sammeln: Befragungen über Berufe, Bräuche, aktuelle Themen wie Taschengeld, allein in die Ferien, Autostop usw. und die Meinungen gewichten
 - Berufswahlvorbereitung/Realien
- im vertrauten Gespräch mit Partnern oder Partnerinnen die eigene Meinung vertreten und begründen können

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – Einwände der Gesprächspartner und -partnerinnen bei der Meinungsbildung berücksichtigen – Meinungen, die in der Kleingruppe besprochen worden sind, in der Grossgruppe vertreten 	
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen können mündlichen Darbietungen und Informationssendungen immer gewandter folgen und ihnen Informationen entnehmen.</p> <p style="text-align: center;">→ Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – aus Referaten, Radio- und Fernsehsendungen mit Hilfe von Stichworten gezielte Informationen festhalten und wiedergeben – zu Vorträgen und Sendungen Fragen formulieren – wichtigste Aussagen von Referaten, Radio- und Fernsehsendungen festhalten 	
<p>6 Im Stegreif-, im Rollen- oder im Schulspiel lernen die Schüler und Schülerinnen, sich in unterschiedliche Figuren und Situationen einzufühlen, verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu erproben und sich mit ihrem Körper und ihren sprachlichen Mitteln auszudrücken.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – spontanes oder geplantes Spielen von Situationen aus dem Leben der Schüler und Schülerinnen (z.B. am Postschalter, am Telefon, im Laden usw.) <ul style="list-style-type: none"> → Berufswahlvorbereitung – sich im Rollenspiel auf bestimmte Situationen vorbereiten und Hemmungen abbauen (z.B. ich stelle mich vor, Gespräch mit dem Berufsberater/ der Berufsberaterin usw.) <ul style="list-style-type: none"> → Berufswahlvorbereitung – sich über das Rollenspiel der Kameraden und Kameradinnen äussern und damit Kritik empfangen und üben können – durch Verwendung von Hilfsmitteln (z.B. Stabpuppen, Masken, Kostüme, Kulissen usw.), Spielhemmungen abbauen <ul style="list-style-type: none"> → Musik/Werken – in gespielten Szenen sich in Situationen und Menschen hineindenken und Gefühle ausdrücken können (z.B. die Mutter, die Schwester, der Lehrer usw.) – kurze Theaterstücke für ein Schulspiel vor Zuschauern und Zuschauerinnen erarbeiten <ul style="list-style-type: none"> → Musik/Werken – Spielen mit der Sprache (z.B. Wortspiele, Bilder- geschichten vertonen, Gedichte spielen usw.) 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

7 Bei Inhalten, die den Schülern und Schülerinnen vertraut sind, vermögen sie sich immer gewandter auch im Hochdeutschen auszudrücken.

- in den verschiedensten Fächern das Hochdeutsche verwenden
- Vorträge und Kurzreferate im Hochdeutschen
→ Berufswahlvorbereitung/Werken
- Spielen von kleinen Szenen im Hochdeutschen (Werbespots, Parodien usw.)
- Gedichte, Lesestücke im Hochdeutschen gestalten
- hie und da «Hochdeuschtage» durchführen

Grammatik

1 Im Umgang mit Menschen und Medien werden den Schülern und Schülerinnen Gesetzmässigkeiten der verbalen und nonverbalen Kommunikation bewusster.

- verbale/nonverbale Kommunikation:
 - Sammlung von Fotos mit Menschen in verschiedenen Situationen. Versuch, dazu verschiedene Legenden zu gestalten
 - Erprobung von Körperhaltungen und verschiedenen Bewegungen verbunden mit der Erkundung ihrer Ausdrucksfunktion
 - Gesten und ihre Ausdrucksfunktionen erproben
 - Nachahmung typischer Körperhaltungen bekannter Personen
 - Beobachtungen von Gestik, Mimik und Augenkontakten bei Videoaufnahmen
 - Bekleidung und Frisur als persönliche Kommunikation erörtern
 - Kommunikations- und Sprachnormen
 - Sammlung von Normen für Begrüssung und Abschied
→ Berufswahlvorbereitung
 - Formen für den Ausdruck von Wut, Freude Trauer usw. auflisten
 - Geheimsprachen und ihre Regeln erproben
 - Sammlung und Erörterung von «Anstandsregeln»
 - die «Sprache» der Verkehrszeichen erkunden
→ Verkehrserziehung

2 Bei der Überarbeitung von Texten und beim sinnerfassenden Lesen werden den Schülern und Schülerinnen die Verschiebe-, Klang-, Ersatz- und Weglassprobe als Arbeitstechniken immer vertrauter.

- Texte mit eintönigem Satzbau mit Hilfe der Verschiebeprobe überarbeiten
- bei störenden Wortwiederholungen und ungenauer Wortwahl die Ersatzprobe einsetzen
- Texte (z.B. Zeitungsartikel, Meldungen, Inserate, Telegramme) mit Hilfe der Abstrich-, der Verschiebe- und der Ersatzprobe kürzen, vereinfachen oder auch erweitern
- Ersatzprobe beim Lesen von Wörtern, deren Bedeutung nicht bekannt ist, anwenden
- Erkundung der angemessenen Betonung beim klanggestaltenden Lesen mit Hilfe der Klangprobe
→ Musik

3 Die Schüler und Schülerinnen festigen ihre Kenntnisse der Wortarten insbesondere in folgenden Bereichen:

- Merkmale des Verbs, vor allem die Grundform und die Partizipien sowie die Zeitformen Futur, Präsens, Perfekt, Präteritum und Plusquamperfekt und ihre Verwendung
- Merkmale von Nomen und Pronomen und die korrekte Anwendung dieser Wortarten im Satz
- Merkmale des Adjektivs (vor allem Steigerung)

Verb

- Wortarten daraufhin überprüfen, ob sie veränderbar sind (Verb durch die Möglichkeit zur Konjugation erkennen)
- Bedeutung der Infinitivformen erkennen (z.B. Inbetriebnahme von Maschinen, Automaten usw.)
- Szenen spielen und benennen – mit einer Person, mehreren Personen (Konjugationen, Personalformen üben)
- Texte in die Vergangenheit oder Gegenwart umformen
- bestimmte Texte (z.B. Märchen, Zeitungsartikel, Aufsätze) in anderen Zeitformen schreiben

Nomen/Pronomen:

- Namen von Gegenständen, abstrakten Begriffen benennen
- in Texten mit durchgehender Klein- oder Grossschreibung Nomen herausuchen
- mit Hilfe der Ersatzprobe die Fälle feststellen

Adjektiv:

- Gegenstände, Personen, die durch Adjektive beschrieben werden, erraten
- Gegenstände in Inseraten, Plakaten zum Verkauf anpreisen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
4 Den Schülern und Schülerinnen wird die Unterscheidung zwischen Aussage-, Frage- und Aufforderungssätzen sowie zwischen der direkten und indirekten Rede vertrauter; sie können immer besser einfache Texte in Sätze und Teilsätze gliedern.	<ul style="list-style-type: none">– Wünsche, Anregungen, Aufforderungen und Befehle unterschiedlich formulieren– Möglichkeiten der Wiedergabe von Äußerungen in Zeitungsberichten und in erzählenden Texten untersuchen– in Texten direkte oder indirekte Rede markieren und Doppelpunkt und Kommas setzen– Redesätze aus Nachrichten heraushören– zusammenfassen, was zu einem Verb gehört; Satzzeichen setzen	
5 Den Schülern und Schülerinnen werden Stamm-, Vor- und Nachsilben als Elemente der Wortbildung vertrauter; sie können immer besser Wortfamilien bilden.	<ul style="list-style-type: none">– mit Möglichkeiten der Wortbildung spielen (z.B. Unsinnswörter, -gedichte, Riesenwörter bilden)– verschiedene Bedeutungen der Vor- und Nachsilben erkennen– verwandte Wörter im Wörterbuch nachschlagen	

Grobziele Sekundarschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

48

Lesen/Medienrezeption

1 Die Schüler und Schülerinnen sollen ihre persönliche Beziehung zum Lesen vertiefen und die Welt der Druckmedien besser kennenlernen.

- ein gelesenes Buch vorstellen (Kurzvortrag, Buchbesprechung, Lesetipps)
- Arbeit in der Schulbibliothek (individuelles Lesen, bibliothekstechnische Arbeiten, Benützung von Sachbüchern)
- Besuch anderer Bibliotheken
- Besuch einer Buchhandlung, das Lektüreangebot am Kiosk
- Zeitungen lesen und Druckereibesuch
- Autoren- und Autorinnenlesungen

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen fiktionale Textsorten kennen und unterscheiden. Sie setzen sich bewusst mit Radio- und Fernsehsendungen sowie mit Hör- und Videokassetten auseinander.

- Geschichten, Märchen, Sagen, Fabeln, Novellen, Gedichte, sprachspielerische Texte, Jugendbücher, Romane, Theaterstücke, Science-Fiction-Texte lesen
- die Eigenheiten der jeweiligen Textsorten aufspüren durch Fragen, Besprechen, Vergleichen, Schreiben und Umschreiben, Spielen, Zeichnen
- Hörspiele hören, lesen und selber herstellen
- Filme ansehen und bezüglich ihrer Wirkung und Tendenz erörtern
→ Lebenskunde

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen beim Umgang mit fiktionalen Texten bewusst zwischen verschiedenen Leseweisen zu unterscheiden:

- dem gestaltend-verarbeitenden Lesen,
- dem fragend-erörternden Lesen,
- dem unterhaltenden Lesen.

- gestaltend-verarbeitendes Lesen:
 - klanggestaltendes Lesen, Lesen mit Klanguntermalung
→ Musik
 - schreiben (in eine andere Textsorte umschreiben, «fehlende» oder im Ansatz vorhandene Teile ausführen, aus einer andern Erzählperspektive darstellen)
 - zeichnen (illustrieren, in Farben umsetzen)
→ Zeichnen und Gestalten

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – spielen (Pantomime, Standbilder, Szenen, freies Spiel als kleines Stück darstellen, Kostüme und Kulissen entwerfen) <ul style="list-style-type: none"> → Werken und Gestalten – eine literarische Vorlage (Prosatext, Ballade, Szene eines Theaterstückes) in ein Hörspiel, Hörbild, einen Videofilm oder einen Fortsetzungsroman umsetzen) <ul style="list-style-type: none"> → Musik/Zeichnen – fragend-erörterndes Lesen: <ul style="list-style-type: none"> – erste Leseindrücke formulieren, Austausch von Leseerfahrungen, Informationen über Verfasser, Entstehung und historische Einordnung, Stilelemente und Wirkung des Textes – unterhaltendes Lesen: <ul style="list-style-type: none"> – individuelles Lesen, freie Lesestunden 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen erweitern ihre Kenntnisse verschiedenartiger Sachtexte, verbessern ihre Arbeitstechniken im Umgang mit ihnen, bemühen sich, zu den Inhalten und Aussagen bewusst Stellung zu nehmen, und lernen auch andere Informationsquellen kennen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gebrauch von Nachschlagewerken, Lexika, Fachbüchern <ul style="list-style-type: none"> → Realien – gezielte Informationsentnahme durch Einsatz verschiedener Lesetechniken (unterstreichen und markieren wichtiger Wörter, überfliegendes Lesen, Schlüsselwörter suchen, Umgang mit Inhalts- und Stichwörterverzeichnissen, Abschnitte und Kapitel zusammenfassen) <ul style="list-style-type: none"> → Realien/Mathematik – Eigenarten verschiedener Textsorten (z.B. von Verträgen, Verordnungen, Gesetzestexten, Anleitungen, Reglementen, Statuten usw.) – Eigenarten und Wirkung von appellativen Texten (z.B. Inserate, Werbetexte) – gezielte Sammlung und Auswertung von Informationen zu einem bestimmten Thema unter Berücksichtigung von Druck-, Bild- und Tonmedien – wertender Vergleich verschiedener Texte sowie von Radio- und Fernsehinformationen zum gleichen Inhalt 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

5 Die Fähigkeit der einzelnen Schüler und Schülerinnen, je nach Situation überfliegend, fließend oder vertiefend zu lesen und damit immer mehr «buchreif» zu werden, wird gefördert.

- Verbesserung der Lesetechnik, der Blickspannweite
- gezieltes Suchen nach bestimmten Stichwörtern
- Festhalten der wichtigsten Personen und Örtlichkeiten am Anfang eines Textes
- regelmässige Buchlektüre, ganz oder in Ausschnitten

6 Die Schüler und Schülerinnen lernen, verbale und nonverbale Information miteinander zu verbinden.

- Tabellen und grafische Darstellungen Informationen entnehmen und sie interpretieren
- in Illustrierten, Zeitungen und Comics Bild und Text vergleichen
- in verschiedenartigen Sachtexten die Informationen von Illustration und Begleittext miteinander verbinden
→ Mathematik/Realien

Schreiben

1 Die Schüler und Schülerinnen erwerben sich eine Gewandtheit sowohl im spontanen wie auch im geplanten Schreiben und in der Arbeitstechnik des Überarbeitens.

- spontanes Schreiben:
 - Notiz im Anschluss an Gelesenes, Gehörtes, Besprochenes
→ Realien
 - Notizen als Ideensammlung für ein Projekt oder Arbeitsvorhaben
 - rasche Meinungsäusserung (Privatbrief, Sachmitteilung)
 - freies Schreiben: Thema und Textsorte selber wählen; Bild, Textanfang, Gegenstand als Impuls
- geplantes Schreiben:
 - Sammeln und Ordnen von Informationen
→ Mathematik/Realien
 - Gliederung des Textes planen, Anfang, Schluss, Abfolge der Abschnitte überlegen
 - Beispiele von Textsorten, bei denen das Planen besonders wichtig ist: Anleitungen, Orientierung, Einladung, Plakate, Briefe für die Öffentlichkeit, Erörterung bestimmter Themen, Sachtext
→ Realien

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – Überarbeitung: <ul style="list-style-type: none"> – Fragestellungen vor allem für die Partnerarbeit: <ul style="list-style-type: none"> Ist der Text verständlich? Vermittelt er die beabsichtigte Information? Spricht er den Leser an? Ist der Text grammatikalisch und orthographisch korrekt? – Hilfsmittel für das Überarbeiten: Wörterbücher, Regelübersichten im Sprachbuch, linguistische Operationen 	
<p>2 Den Schülern und Schülerinnen werden die unterschiedlichen Anforderungen, je nach dem sie für sich oder für andere schreiben, immer bewusster.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – spontanes Schreiben für sich ohne Selbstzensur (Notizen, Cluster, Entwurf, Tagebuch) – für Leser und Leserinnen schreiben: <ul style="list-style-type: none"> (Fragen beim Schreiben: Was weiss der Leser/ die Leserin noch nicht? Was sollte er/sie wissen? Welche Informationen erwartet der Leser oder die Leserin? – Welche Erwartung hat er/sie bezüglich Stil, grammatikalischer Richtigkeit, Rechtschreibung, Darstellung?) 	
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen lernen immer besser, die Erwartungen unterschiedlicher Leser und Leserinnen abzuschätzen und sie bei der Gestaltung ihrer Texte und bei der Wahl der Textsorte zu berücksichtigen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – unterscheiden können zwischen einem Brief an eine Freundin oder einen Freund, an den Lehrer oder die Lehrerin (Entschuldigung), an eine Behörde (Anfrage, Auskunft einholen), an die Öffentlichkeit (Rundschreiben, Leserbrief), an einen bekannten Kreis (Einladung und Programm einer Veranstaltung, Hausordnung) 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen lernen, unterschiedliche Absichten auszudrücken: sie können unterscheiden zwischen informieren, appellieren und unterhalten. Sie kennen die dafür angemessenen Textsorten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Textsorten, die vor allem geeignet sind für das Informieren: möglichst objektive Wiedergabe von Geschehenem und Sachverhalten in Augenzeugenberichten, Zeitungsmeldungen, Protokollen, Sachtexten <ul style="list-style-type: none"> → Realien – Textsorten, die vor allem geeignet sind für das Appellieren: gezielte Einflussnahme auf Leser und Leserinnen über Aufrufe, Plakate, Bittbriefe, Inserate 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen erleben und erkennen Schreiben als Möglichkeit, sich selbst, ihre Gefühle, Stimmungen und Vorstellungen auszudrücken sowie Beobachtungen, Erfahrungen, Kenntnisse und Gedanken klarer zu erfassen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Textsorten, die vor allem geeignet sind für das Unterhalten: Erzählung, Erlebnisschilderung, Anekdote, Witz, sprachspielerische Texte, Fabel, Schwank <hr/> <ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeiten, um Gefühle, Stimmungen auszudrücken: Tagebuch, Wochenheft, freie Texte, Erzählungen, verschiedene Gedichtformen, sprachspielerische Texte, Kurzgeschichten, Märchen, Fabeln – Beschreibung von Beobachtungen aus der alltäglichen Umgebung: Schulweg, Beschreibung eines Experiments, Verhaltensweisen im Klassenzimmer → Realien – Aussagen zu bestimmten Problemen (Berufswahl), Formulieren von Regeln und Abmachungen (z.B. Gesprächsregeln, Festhalten von Erfahrungen und Einsichten) – Ableitung von Regeln und Gesetzmässigkeiten bei Experimenten, Lernbilanz formulieren, Spickzettel → Mathematik/Realien 	
<p>6 Die Schüler und Schülerinnen lernen, die Möglichkeiten der sprachlichen und visuell gestalterischen Mittel wirkungsvoll miteinander zu verbinden. → Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – überlegen, wie ein Text ansprechend gestaltet werden kann – Illustrieren von Geschichten – Gestalten von Plakaten: Mitteilungen, Werbung – Bildergeschichten und Comics herstellen – eine Mitteilung verschieden inszenieren (Schrifttypen, Layout, Wahl des Briefpapiers) – die Ergebnisse einer Gruppenarbeit darstellen (als Leseheft, für eine Ausstellung, als Lichtbildschau) → Werken und Gestalten – Videofilme 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Rechtschreibung

1 Die einzelnen Schüler und Schülerinnen werden sich ihrer persönlichen Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung bewusst und lernen bei der Überarbeitung von Texten damit umzugehen.

- häufige Fehler in eigenen Texten herausfinden
- an Texten von Schreibanfängern und -anfängerinnen Schwierigkeiten der Rechtschreibung erkennen und mit den eigenen Schwierigkeiten vergleichen
- bei Unsicherheiten merken, welche Hilfsmittel geeignet sind, die richtige Schreibung zu finden
- Anlegen einer Fehlerkartei und damit üben
- mit ändern zusammen eigene und fremde Texte korrigieren

2 Bei Rechtschreibproblemen setzen die Schüler und Schülerinnen als Strategien neben der akustischen und optischen Lösungshilfe und ihren Kenntnissen der Wortbildung gezielt Wörterbücher und andere Nachschlagewerke ein.

- schwierige Wörter laut und deutlich aussprechen
- einprägen von Wortbildern (sorgfältig lesen, schwierige Wörter bewusst anschauen und schreiben [Kartei])
- Herkunft und Stamm eines Wortes beachten
- die verschiedenen Lösungshilfen an Texten von Schreibanfängern und -anfängerinnen erproben
- beim eigenen Schreiben diese Hilfen einsetzen
- Wörterbücher und Nachschlagewerke immer wieder benützen
- Unterschiede von einfachen zu komplexen Nachschlagewerken erkennen (Kartei, Wörterbuch [vom Schülerduden zum grossen Duden], Telefonbuch)
- Wettbewerbe zu Rechtschreibproblemen und Sachfragen mit Benützung von Nachschlagewerken veranstalten
- Angaben zu einem Wort für ein Wörterbuch oder ein Lexikon schreiben

3 Die Schüler und Schülerinnen kennen folgende wichtige Rechtschreibregeln und wissen, wo sie sie im Zweifelsfall nachschlagen können: wichtige Regeln der Grossschreibung, der Zeichensetzung und der Silbentrennung.

- Schwerpunkte bei der Grossschreibung: Abstrakta und als Nomen verwendete andere Wörter (die Artikel-Probe), Höflichkeitspronomen
- Nachschlagen im Regelteil von Sprachlehrmitteln, Wörterbüchern und Regelsammlungen
- Gliedern eines Textes in Sätze und Teilsätze und Setzen der Satzzeichen

Mündliche Kommunikation

54

1 Die Schüler und Schülerinnen werden sich allmählich bewusst, wie sie sich bei Gesprächen in Klein- und Grossgruppen verhalten. Sie lernen, Verantwortung für den Gesprächsverlauf zu übernehmen, und vermögen abzuschätzen, wann sie sich zurückhalten oder ins Gespräch eingreifen sollen.

- über den Verlauf von Gruppen- und Klassengesprächen nachdenken
- über Gesprächsprotokolle und Videoaufzeichnungen reden
- Gesprächsregeln für Klein- und Grossgruppen aufstellen
- über das eigene Gesprächsverhalten und das Verhalten anderer nachdenken

2 Die Schüler und Schülerinnen verstehen es, sich auf verschiedene Gesprächspartner und -partnerinnen einzustellen. Sie können aufmerksam zuhören, Zustimmung und Lob ausdrücken, Fragen stellen und auf angemessene Weise widersprechen.

- im Rollenspiel verschiedene Gesprächssituationen erproben (z.B. einen Kameraden oder eine Kameradin, den Lehrer/die Lehrerin, die Eltern loben oder ihnen widersprechen, jemanden auf etwas aufmerksam machen)

3 Die Schüler und Schülerinnen vermögen immer bewusster zu entscheiden, in welchen Situationen sie erzählen, informieren oder erklären sollen.

→ Realien

- in der Gruppe oder vor der Klasse:
- Erlebtes, Geschichten, Anekdoten, Witze erzählen
 - über Beobachtungen oder über den Verlauf eines Anlasses informieren
 - im Zusammenhang mit Hobbys, Berufserkundungen usw. Funktions- oder Arbeitsabläufe erklären
 - den Aufbau eines Referates planen; dazu können gehören: informierende Sacherläuterung, erklärende Funktionsbeschreibung, Beispiele (erzählende Veranschaulichung)
- Mathematik

4 Die Schüler und Schülerinnen bilden sich eine persönliche Meinung und können sie vertreten. Sie sammeln Informationen, sichten sie kritisch, gehen auf Argumente ein und nehmen dazu Stellung.

- in Diskussionen und Streitgesprächen Voten aufnehmen und dazu Stellung nehmen
- zu einem Problem (z.B. Verbote für Jugendliche) Informationen sammeln und sie als Argumente einsetzen
- bei Entscheidungen (z.B. Gestaltung des Klassenlagers) Vor- und Nachteile einer Lösung einander gegenüberstellen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen können auch längeren mündlichen Darbietungen (Referaten, Vorträgen, Informationssendungen) folgen und ihnen die für sie wesentlichen Informationen entnehmen. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Notizen während eines Referates machen – nach einem Referat inhaltliche Schwerpunkte schriftlich festhalten – Vergleich von Gesprächsnotizen verschiedener Zuhörer und Zuhörerinnen, Bereinigung der eigenen Notizen – bewusstes Zuhören ohne Gesprächsnotizen und anschließendes Gespräch über Schwerpunkte des Referats 	
<p>6 Im Stegreif-, im Rollen- oder im Schulspiel lernen die Schüler und Schülerinnen, sich in unterschiedliche Figuren und Situationen einzufühlen, verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu erproben und sich mit ihrem Körper und ihren sprachlichen Mitteln auszudrücken.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Spontanspiel, Stegreifspiel, Pantomime, Schatten-, Masken- und Puppenspiel, szenische Darstellung – Umsetzung von Szenen aus Prosatexten, Hörspielen oder Theaterstücken in verschiedene Spielformen – Umsetzung von Aufführungen nach Ideen, selbstgeschriebenen oder vorgegebenen Texten 	
<p>7 Neben dem differenzierten Gebrauch der Mundart ist den Schülern und Schülerinnen auch die Verwendung der Standardsprache sowohl in den verschiedenen Fächern wie auch in ungewohnten Situationen geläufig.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – immer wieder werden Klassengespräche über verschiedene Themen in der Standardsprache geführt – Regeln für den Einsatz der Standardsprache im spontanen Gespräch und Unterschiede zur geschriebenen Standardsprache beachten – Visionierung, Erörterung, Anhören von Reden und Ansprachen in Standardsprache bezüglich der wichtigsten Wirkungselemente – Einsatz des Rollenspiels für die Erprobung der Standardsprache (z.B. Gespräch am Skilift) 	

Grammatik

56

1 Die Schüler und Schülerinnen setzen sich mit Gesetzmässigkeiten der mündlichen und der nonverbalen Kommunikation auseinander.

- beobachten und berichten, wie sich Menschen im Gespräch verhalten (im Schulzimmer, in der Pause, daheim, auf dem Bildschirm usw.)
- Bilder sammeln von Leuten, die reden, Bilder gruppieren und kommentieren
- das Zeichenhafte der Sprache untersuchen:
 - Zeichensysteme im Dorf (Verkehrsschilder, Piktogramme usw.)
 - Merkmale an Gebäuden (das Kreuz auf dem Kirchturm)
 - das Zeichensystem auf der Karte für Orientierungslauf
 - Sport
- Körperzeichen und Signale der Persönlichkeit (Mimik, Gestik, Kleidung, Frisur)
- Geheimsprachen (Beispiele erfinden, entziffern)
- Umgangsformen im täglichen Leben (z.B. im Strassenverkehr, beim Einkaufen beobachten und darüber berichten)
- Beispiele von Kommunikation durch Zeichensprachen: mit Kleinkindern, mit Taubstummen, mit Fremdsprachigen

2 Beim Umgang mit Texten und mit Hilfe der linguistischen Proben können die Schüler und Schülerinnen ihr Gefühl für den Satz und ihr Wissen um den Satzbau erproben; dabei vermögen sie insbesondere folgende Elemente zu unterscheiden:

- Teilsätze sowie einfache und zusammengesetzte Sätze
- Aussage-, Aufforderungs- und Fragesätze
- Satzglieder (Subjekt, Objekte), verbale Teile und verbale Wortketten als Elemente des Satzes

- das Wort als Satzfragment in Telegramm, Reklame, Inserat, Überschrift, Meldung, Nachricht
- die verbale Wortkette (z.B. in Verboten, Anweisungen, Anleitungen)
- Sätze als Sinnkerne in kurzen Texten erkennen, (z.B. in Werbung, Nachricht, Auskunft, Fabel)
- Meldungen, Inserate, Telegramme kürzen oder erweitern
- ausformulierte Texte umgestalten (z.B. Aufsätze, Erzählungen, Gedichte) mit Hilfe von Klang-, Ersatz- und Verschiebeprobe
- verschiedene Möglichkeiten, Wünsche, Befehle, Anregungen, Aufforderungen zu formulieren
- spielen mit Satzbausteinen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – Suchen von nötigen oder möglichen Ergänzungen zum Verb – Überarbeiten eigener Texte mit Klang- und Verschiebeprobe 	
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen kennen die fünf Wortarten Verb, Nomen, Adjektiv, Pronomen und Partikel und ihre wichtigsten Eigenarten bezüglich Form und Funktion.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – die Wortarten nach dem Kriterium der Veränderbarkeit erkennen (Deklination, Konjugation, Steigerung), Umformen von Zeitungstexten unter Verwendung finiter und infiniter Formen des Verbs (zu verkaufen gesucht) – Die Wortarten nach ihrer Funktion erkennen: <ul style="list-style-type: none"> – Namengebung und Bezeichnung von Gegenständen, Gefühlen, Eigenarten von Personen erörtern – in Texten für Nomen Stellvertreter einsetzen (und die Fallformen erkennen) und für Stellvertreter Nomen – verbale Teile in Texten erkennen und ihre Stellung im Satz untersuchen – bestimmte Texte in die Vergangenheit, beziehungsweise in die Gegenwart umsetzen, (z.B. Märchen, Fabeln, Zeitungsartikel, Aufsätze) – Möglichkeiten der Wiedergabe von Äußerungen in Zeitungsberichten und in erzählenden Texten untersuchen (indirekte Rede) – Überarbeiten eigener Texte mit der Ersatzprobe 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen setzen sich mit Aspekten der Wortbedeutung auseinander; sie kennen Stamm-, Vor- und Nachsilben als Elemente der Wortbildung sowie Gesetzmässigkeiten der Wortzusammensetzung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Wortfamilien aufschreiben – mit Möglichkeiten der Wortbildung spielen, Unsinnswörter oder Riesenwörter bilden – Untersuchen von gebräuchlichen und ungebräuchlichen Wortbildungen (heil: heilig, heilsam, heilbar, usw.) – Erfinden einer neuen Sprache mit den gebräuchlichen Vor- und Nachsilben und mit erfundenen Wortstämmen 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

58

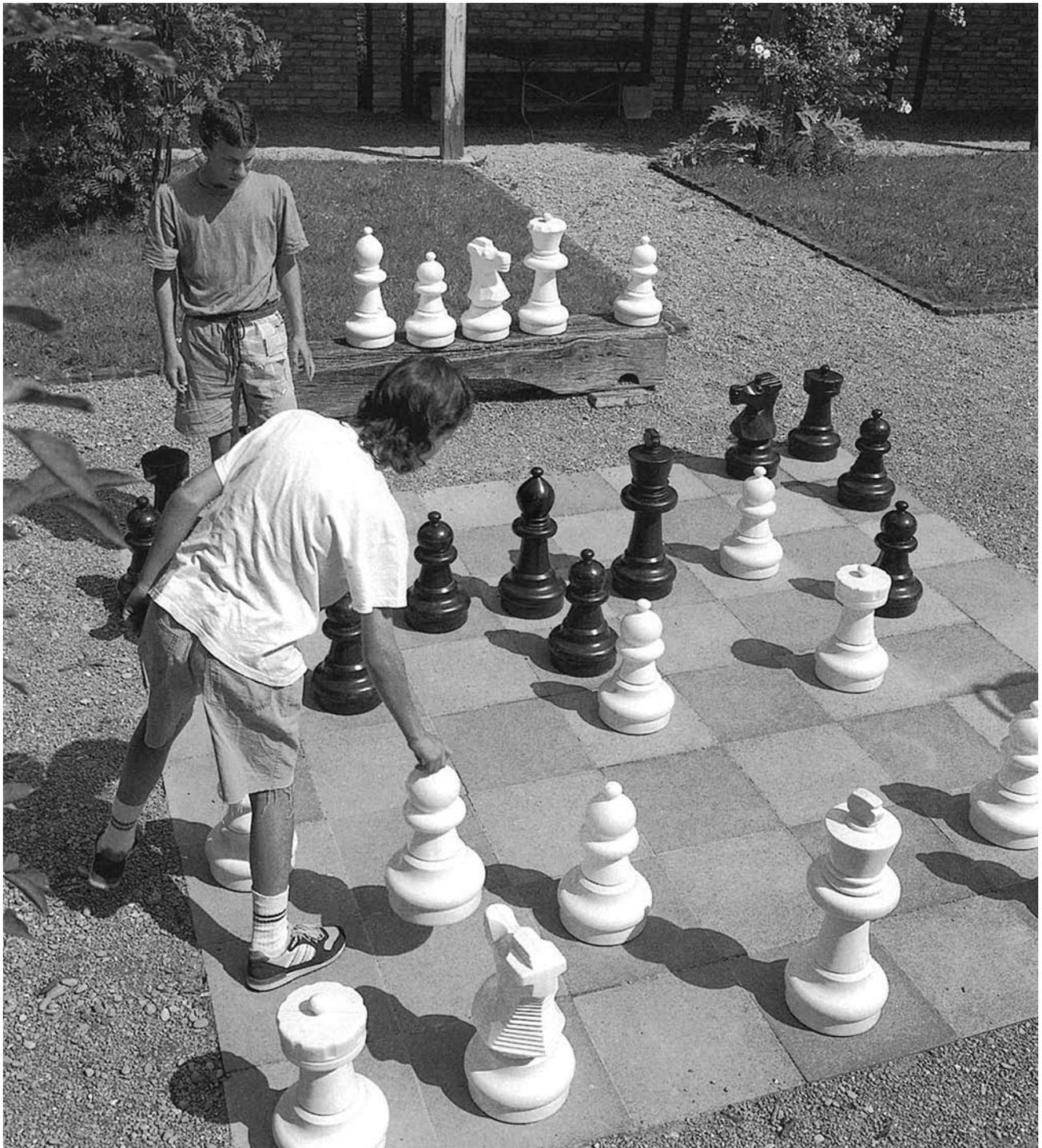
5 Die Schüler und Schülerinnen lernen die linguistischen Proben und die erworbenen Grammatikkenntnisse im Umgang mit Texten immer gewandter einsetzen.

- möglicher Einsatz der linguistischen Proben:
 - beim Schreiben: ausprobieren von Varianten
 - beim Lesen: mit der Ersatzprobe den Sinn eines Wortes suchen, mit der Verschiebeprobe den Sinn eines Satzes
-

6 In Texten können die Schüler und Schülerinnen zwischen einfachen Sätzen, Satzverbindungen, Satzgefügen, Haupt- und Nebensätzen unterscheiden.

- Sachtexte im Hinblick auf Klarheit, Verständlichkeit, Lesbarkeit umformen
 - Gliederung eines Textes in Teilsätze und Zeichensetzung überprüfen
-

Mathematik



Allgemeines

Die Mathematik ist eine Wissenschaft mit jahrtausendealter Tradition, die sich stetig weiter entwickelt. Sie entstand vor allem aus dem Bereich des rechnerischen Umgangs mit Alltagsproblemen, spezialisierte sich einesteils zu einer Methode der Welterklärung (reine Mathematik) und ermöglichte andererseits als Grundlagendisziplin wesentliche Errungenschaften der modernen Welt.

Die Schule führt in die mathematische Welt ein und legt Grundlagen für das Weiterlernen in Berufsbildung und höheren Schulen sowie auch für praktische Anwendungen.

Mathematik ist auch Denkschulung. Sie fördert die Abstraktionsfähigkeit, die Fähigkeit zum Verallgemeinern, Transferleistungen, Umkehrung von Gedankengängen usw. Sie geht meist von konkreten Problemen und Handlungen aus und schreitet über die Anschauung zu den mathematischen Begriffen und Operationen weiter. In der Schule ist mathematisches Denken über den Mathematikunterricht hinaus in vielen Fächern anwendbar.

Geometrie und Geometrisch-Technisches Zeichnen sind ein Teil der Mathematik. Die Welt der Zahlen und Operationen auf der einen und der geometrischen Formen auf der andern Seite berühren und überschneiden sich. Im Lehrplanteil Mathematik ist darum Geometrie integriert. Auf der Oberstufe kommt das Geometrisch-Technische Zeichnen dazu.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Mathematisches Denken lernen

Aus konkreten Handlungen, eigenen Erfahrungen und in praktischen Situationen können Zahlen und Grössen, Figuren und geometrische Körper herausgearbeitet werden. Sie gestatten das Erkennen von Gesetzmässigkeiten und Zusammenhängen, wecken die Fähigkeit zum mathematisch-logischen Denken und sprechen auch Phantasie, Kreativität und das Empfinden für Harmonie an.

Vorstellungsvermögen, Abstraktionsfähigkeit, begriffliche Genauigkeit, schlussfolgerndes Denken sowie eine exakte sprachliche, symbolische und zeichnerische Darstellungsweise sind wichtige Elemente mathematischen Tuns.

Die Schüler und Schülerinnen sollen in verschiedenen Situationen mathematische Probleme erkennen und sie einer Lösung zuführen. Sie sollen

- aus realen Situationen mathematische Probleme herauslösen können
- dabei, ihrer Denkentwicklung folgend, die Kompetenz erweitern, mathematische Begriffe und Operationen bilden zu können
- über ausreichende Rechenfertigkeiten verfügen

- lernen, Lösungswege zu planen, durchzuführen, zu kontrollieren und aus verschiedenen Lösungsmöglichkeiten auszuwählen
- sich durch Vermuten, Probieren, Schätzen, Skizzieren, Ordnen, Vergleichen, Zählen, Messen, Konstruieren und Berechnen ein bewegliches Denken aneignen
- lernen darzustellen, zu folgern und zu verallgemeinern
- lernen, ihre mathematisch-geometrischen Kenntnisse zunehmend selbständig einzusetzen
- Freude im Umgang mit der mathematischen Welt erfahren, den Sinn für harmonische Relationen entwickeln, ihre kreativen Fähigkeiten und ihr Selbstvertrauen erweitern

Sozialer Bereich: Den Leistungsanforderungen begegnen

Im Mathematikunterricht sollen die Schüler und Schülerinnen stufengerechte Anforderungen bewältigen. Voraussetzungen dafür sind, dass sie sich den Leistungsanforderungen stellen, Hilfestellungen anfordern, Probleme mitteilen, Unterstützung und Zusammenarbeit akzeptieren und auch selber praktizieren können.

Die Schüler und Schülerinnen sollen die Anforderungen des Faches einzeln und in der Gruppe bewältigen, indem sie

- die Anforderungen der Problemstellungen einschätzen lernen
- konstruktiv an Lösungen arbeiten, sich über Schwierigkeiten äussern und Hilfestellungen anfordern können
- eigene individuelle Lösungen ändern mitteilen und zeigen können
- an gemeinschaftlichen Aufgaben mitarbeiten
- spielerische Formen des Umganges mit mathematischen Problemen erfahren
- zunehmend die gesellschaftliche Bedeutung mathematischen Denkens (insbesondere dessen Einfluss auf die Technik) erfassen

Umfeld: Sachrechnen und mathematische Anwendungen

Der Mathematikunterricht schafft Beziehungen zwischen realen Situationen und verschiedenen mathematischen Gebieten. Er vermittelt damit nachprüfbar Kriterien zum Verständnis des mathematischen Aspekts der Umwelt. Der Mathematikunterricht vermittelt grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten für Weiterbildung und spätere Berufstätigkeit und bietet Lösungsmöglichkeiten zur Bewältigung praktischer Probleme an.

Die Schüler und Schülerinnen begegnen den Beziehungen zwischen Alltagssituationen und Mathematik, indem sie

- die Fähigkeit erhalten, einmal gelernte Begriffe und Operationen, Fertigkeiten und Regeln, aber auch Haltungen und Interessen in Alltagssituationen anzuwenden

- lernen, Hilfsmittel wie Tabellen, Formelsammlungen, Taschenrechner, Computer und weitere Informationsquellen sinnvoll einzusetzen

Bereiche des Mathematikunterrichts: Sicherheit erlangen

Mathematik ist eine äusserst komplexe Angelegenheit. Damit Schüler und Schülerinnen sich auf diesem Gebiet sicher fühlen, muss ihnen die Schule Gelegenheit bieten, Vorstellungen von Zahlenräumen zu entwickeln, mit verschiedenen Grössen umgehen zu können, mathematische Beziehungen und geometrische Erscheinungen zu verstehen. Die Kenntnisse sollten nicht abstrakt bleiben, sondern immer wieder in einen Zusammenhang mit dem täglichen Leben gestellt werden.

Die Oberstufe vertieft und differenziert die Grundlagen, welche in der Primarstufe gelegt wurden. Das Geometrisch-Technische Zeichnen fördert auf eine besondere Weise das Vorstellungsvermögen, entwickelt die Freude am genauen, selbständigen und schöpferischen Arbeiten und vermittelt besondere zeichnerische Fähigkeiten und Techniken.

Die Schüler und Schülerinnen

- entwickeln Vorstellungen von Zahlenräumen und erlangen Sicherheit mit Zahlenoperationen
- können mit verschiedenen Grössen umgehen
- erfahren, dass die Beziehungen in der Mathematik eine Rolle als allgemeine Zuordnung spielen; sie können die funktionalen Eigenschaften als Hilfsmittel zur Beschreibung von Sachverhalten benützen
- können sich im Raum und in der Ebene orientieren, können sich im aktiven Tun kreativ mit geometrischen Problemen auseinandersetzen
- können Sachzusammenhänge aus verschiedenen Lebensbereichen mathematisch verarbeiten

Didaktische Bemerkungen

Aktiv-entdeckendes Lernen

Mathematik wird auf den Ebenen des Wissens und Könnens sowie des Verstehens und Anwendens durch eigenes Tun und Erfahren wirkungsvoller und dauerhafter gelernt als durch blosser Belehrung und gelenktes Erarbeiten. Der Unterricht muss deshalb so gestaltet werden, dass die Lernenden möglichst viele Gelegenheiten zum aktiven Lernen in allen Phasen des Lernprozesses erhalten. Die Schüler und Schülerinnen sollen von herausfordernden Situationen ausgehen können und zum Beobachten, Fragen, Erkunden, Vermuten angeregt werden. Sie sollen Problemstellungen erkennen und Lösungsansätze suchen, Ergebnisse sichtbar und darstellen und sich das eigene Lernen bewusst machen können.

Gerade weil viele Schüler und Schülerinnen in Bezug auf Problemlösefähigkeit

(Erfassen von Sachsituationen, Entdecken, Beschreiben und Begründen von Strukturen usw.) überfordert scheinen, ist eine beharrliche Arbeit an allgemeinen Lernzielen im Unterricht notwendig, im Bewusstsein, dass sich sichtbare Fortschritte nur langfristig erreichen lassen.

Spiralprinzip

Grundlegende Themen, Verfahren und Strukturen der Mathematik können nicht in einem Umgang abschliessend behandelt werden. Sie müssen in mehreren Durchgängen auf jeweils verschieden hohem Anspruchsniveau weiterentwickelt und vertieft werden. Anfangs intuitive, ganzheitliche Vorstellungen werden zunehmend durch formale, deutlicher strukturierte Erkenntnisse abgelöst.

Wechsel der Darstellungsformen

Operationen können handelnd, bildhaft oder symbolisch vollzogen werden. Für die Entwicklung des Abstraktionsvermögens ist der Wechsel zwischen den drei Darstellungsformen bedeutsam. Die mathematischen Zeichen sollten aus den Handlungen und bildhaften Darstellungen herauswachsen und mit diesen verbunden werden. Formale Inhalte sind immer wieder zu veranschaulichen und in Handlungen umzusetzen. Das ist insbesondere bei Lernschwierigkeiten wichtig.

Operatives Prinzip

Jeder mathematische Lerngegenstand hat Eigenschaften eines Systems, eine innere Struktur und Beziehungen zu seiner Umgebung. Das macht ihn beweglich und beeinflussbar. Die Leitfrage lautet: «Was geschieht mit ..., wenn wir ...?» Ziele des operativen Prinzips sind Verständnis und Beweglichkeit im Denken. Durch Förderung einer experimentierfreudigen Grundhaltung erfahren die Lernenden, dass gezieltes und überlegtes Probieren zu Erkenntnissen führt. Die aufgebauten Denkstrukturen müssen wiederholt durchgearbeitet, d.h. durchdacht, erweitert und zu anderen Kenntnissen in Beziehung gebracht werden.

Üben

Erarbeitete Wissensstrukturen müssen konsolidiert werden. Dies geschieht durch Üben. Dem Üben kommt daher zu Recht eine grosse Bedeutung im Mathematikunterricht zu. Üben besteht nicht nur aus variierenden Wiederholungen, sondern ist ein Wiederaufnehmen des Lernprozesses. Die Automatisierung sollte erst nach und nach zunehmen.

Übungsarten

Produktives Üben: Hier sollen sich die Lernenden an den Lerngegenstand gewöhnen können. Das Ziel ist nicht blinde Routine, sondern bewusste Verfügbarkeit. Es sind deshalb Übungsinhalte und -anlagen zu wählen, die zum Denken herausfordern.

Anwendungsorientiertes Üben: Zu jedem Lerninhalt des Mathematikunterrichts gibt es eine Vielfalt von Anwendungssituationen. Der Anspruch, mathematische Sachverhalte mit der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler in Zusammenhang zu bringen, erfordert, dass die Themen im Sachrechnen ernst genommen werden. Dieses kann nicht mit dem Lösen von einigen beliebigen oder zusammenhangslosen Textaufgaben erfüllt werden. Im Idealfall ist Anwendung mit einer echten Bereicherung des sachkundigen Wissens verbunden.

Automatisierendes Üben: Ein minimaler Bestand an grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten sollte jederzeit abrufbar sein. Dies erfordert nach der Erarbeitung das Automatisieren und später ein systematisches Wiederholen. Sicheres Verfügen ist durch blosses Auswendiglernen nicht zu erreichen, Voraussetzung sind Verständnis und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Deshalb sollte erst automatisiert werden, wenn die Grundeinsicht gesichert ist.

Umgang mit Fehlern

Bei der Aufarbeitung mit Fehlern lernen Schülerinnen und Schüler nicht nur etwas zur Sache, sondern auch etwas über ihr Lernen und Verstehen. Fast immer liegt nämlich Fehlern eine persönliche Strategie oder Regelmäßigkeit zugrunde, die nachvollziehbar und für die Lernenden selbst sinnvoll ist.

Zur Fehleranalyse gehört immer auch die Selbstkontrolle durch Überschlagen, Nachrechnen, Nachdenken, Gegenrechnen oder Tests.

Soziales Lernen

Die Schülerinnen und Schüler können im Mathematikunterricht erleben, wie hilfreich gegenseitige Unterstützung beim Lernen ist. Wenn immer möglich sollten Arbeitsformen bevorzugt werden, die geeignet sind, Kooperationsbereitschaft zu fördern, bei denen Verständnisschwierigkeiten und Lerndefizite durch gegenseitiges Helfen ausgeglichen werden und Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen.

Mit Vorsicht sollten dagegen Arbeitsformen praktiziert werden, welche mit einer Hierarchisierung zwischen den Lerngruppen verbunden sind, einzelne Schülerinnen und Schüler isolieren und Konkurrenzsituationen schaffen.

Differenzierung

Sowohl der Ausgleich von Defiziten als auch die Förderung von individuellen Stärken bedürfen geeigneter methodischer differenzierender Massnahmen. Die Grundvoraussetzung von Differenzierung ist die Unterscheidung von Grundanforderungen und erweiterten Anforderungen. Grundanforderungen sind Minimalziele, die alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse erreichen sollten: Einsicht, Kenntnis von Begriffen und Standardverfahren. Erweiterte Anforderungen sind anspruchsvollere Ziele für einen Teil der Klasse. Dazu gehören die Wahl von schwierigeren Aufgaben und komplexere Anwendungen, vor allem aber Anforderungen allgemeiner Art: Selbständigkeit im Problemlösen, Entdecken von

Beziehungen und Gesetzmässigkeiten sowie eine gute Abstraktions- und Argumentationsfähigkeit.

Unterschiedliche Lernwege

Die Unterrichtsgestaltung sollte in einer Folge gemeinsamer Lernschritte Verzweigungen, Wiederholungsschleifen und zusätzliche Lernaktivitäten für alle Teile der Klasse vorsehen. Auch gibt es keine optimale Aufgabensequenz für alle. In einem differenzierten Angebot von Aufgaben können die Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Weg finden.

Lernkontrollen

Lernkontrollen sind Rückmeldungen über den Erfolg des vergangenen Lernens. Sie sollten vor allem die Funktion einer Entscheidungshilfe für die Fortsetzung des individuellen Lernweges haben. Sie sind deshalb von benoteten Formen der Leistungsbeurteilung zu unterscheiden.

Längerfristige Arbeiten

Als geeignete Differenzierungsmaßnahme können Arbeitsaufträge formuliert werden, die über einen längeren Zeitraum hinweg begleitend zum Unterricht bearbeitet werden. Die Aufträge können, müssen aber nicht, für die ganze Klasse thematisch einheitlich sein, sie werden aber auf unterschiedlichem Niveau und mit unterschiedlichen Mitteln selbständig bearbeitet.

Freiarbeit

Es ist sinnvoll, ein für alle Schülerinnen und Schüler zugängliches Materialangebot (z.B. Spiele, geometrisches Material, Rätsel, Messinstrumente, Taschenrechner, Computer) bereitzustellen, das selbständig benutzt werden kann.

Lehrmittel

Mathematik ist ein traditionelles Lehrmittelfach; in der Regel steht die Arbeit mit dem Lehrmittel im Zentrum des Unterrichts. Handgreifliche Erfahrungen, Aktualität, Alltagsnähe oder individuelle Bezüge kann allerdings kein Lehrmittel bieten. Aktives, soziales, differenziertes Lernen erfordert einen flexiblen, ideenreichen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln.

Integration

Das Geometrisch-Technische Zeichnen (GTZ) steht in enger Verbindung mit anderen Fächern, insbesondere mit Zeichnen und Gestalten, Werken und Gestalten und Realien. GTZ soll möglichst fächerübergreifend im übrigen Unterricht eingesetzt werden.

Verbindlichkeit

Die Grobziele des Lehrplanteils Mathematik stellen unverzichtbare Grundlagen dar. Sie sind deshalb innerhalb der Stufe wiederholt zu berücksichtigen. Die Angaben in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter; die vorgeschlagenen Schwerpunkte sind Empfehlungen. Die Erarbeitungsstufen (Eas) stellen eine Orientierungshilfe bei der Auswahl und Gewichtung des Stoffes dar.

Erarbeitungsstufen (Eas)

- 1 Die Schüler und Schülerinnen erleben mathematische Problemstellungen, sie experimentieren und machen erste Erfahrungen, die nicht durch Übungsphasen gesichert sind.
- 2 Die Schüler und Schülerinnen arbeiten sich gründlich ein. Sie sammeln Erfahrungen, entdecken Zusammenhänge und erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten, die systematisch geübt werden.
- 3 Kenntnisse und Fertigkeiten sind durch Übungsphasen gefestigt und können von den Schülern und Schülerinnen selbständig angewendet werden.

Grobziele Realschule

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
Zahlen und Zahlenoperationen						
1 Die Schüler und Schülerinnen verfügen über einen flexiblen Zahlbegriff.	Zählzahl, Ordnungszahl, Operator, Grössen	– grosse und kleine Zahlen anhand konkreter Beispiele veranschaulichen → Realien	2	●	○	○
		– mit Operatoren umgehen (rationale Zahlen)	2	●	●	○
		– Erweiterung des Zahlenraumes (negative Zahlen)	2	○	○	●
		– mit verschiedenen Zahlaspekten umgehen und Codierungen kennen wie Telefonnummern, Postleitzahlen, AHV-Nummern → Realien				
2 Sie kennen Eigenschaften und Beziehungen ganzer, rationaler und irrationaler Zahlen und können mit diesen arbeiten.	Teiler, Teilbarkeit, Vielfache, Zahlenfolgen, Faktore zerlegung: Primfaktor, zusammengesetzte Zahl, gebrochene Zahl, Dezimalbruch	– kleines und grosses 1×1 beherrschen	3	●	●	●
		– Zahlen in ihre Teiler zerlegen				
		– einfache Teilbarkeitsregeln kennen	2	●	●	○
		– Primzahlbegriff kennen	2	●	○	○
		– ggT und kgV bestimmen	2	●	○	○
		– gebräuchliche Brüche vergleichen	3	●	○	○
		– gebräuchliche gewöhnliche Brüche in endliche bzw. periodische Dezimalbrüche umwandeln und umgekehrt (mit einfachen Brüchen arbeiten)	3	●	○	○
– einfache Zahlenfolgen erkennen und weiterführen						
3 Sie können die Zahlen in Wort, Bild und Symbol ausdrücken und in Modellen veranschaulichen.	Zahl, Ziffer als Zahlsymbol, Zahlengerade, Zahlenterme	– Zahlen lesen und ihren Wert darstellen: Strecken, Flächen, Zahlengerade usw.	3	●	○	○
		– Zehnersystem kennen	3	●	○	○
		– Zahlendarstellungen interpretieren	2	●	○	○
		– andere Zahlssysteme kennen				

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
4 Sie können die Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen ausführen.	Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, Umkehroperation, kürzen und erweitern	– Eigenschaften der Zahlverknüpfungen erarbeiten, Gesetze der Grundoperationen anwenden können	3	●	○	○
		– Grundoperationen beherrschen	3	●	●	●
		– Umformen von Klammerausdrücken	2	○	●	●
		– Brüche kürzen und erweitern	2	●	○	○
5 Sie können mit Potenzen und einfachen Wurzeln rechnen sowie Zahlen mit Zehnerpotenzen darstellen.	Potenzschreibweise, Basis, Exponent, Potenz, Zehnerpotenz, Quadrat- und Kubikwurzel	– Begriffe Potenz, Basis, Exponent, Zehnerpotenzschreibweise kennen und anwenden	2	●	●	●
6 Sie erwerben die Fähigkeit, Rechenregeln und -gesetze im numerischen Rechnen anzuwenden.	«Potenz-vor-Punkt-vor-Strich»-Regel	– Reihenfolge der Operationen kennen	3	●	●	●
7 Sie können sinnvoll runden und mit gerundeten Werten kopfrechnen, sie können Resultate abschätzen und überprüfen.	Sinnvolle Genauigkeit, Rundungsregel	– Resultate abschätzen und überprüfen	2	●	●	●
		– Grössen in sinnvoller Genauigkeit angeben	2	●	●	●
8 Sie können Hilfsmittel beim numerischen Rechnen einsetzen.	Tabellen, Formelsammlungen, grafische Darstellungen, Rechner	– Tabellen lesen und erstellen	2	●	●	●
		– mit grafischen Darstellungen umgehen	2	●	●	●
		– Formelsammlungen benützen	3	○	●	●
		– praktische Fertigkeit am einfachen Taschenrechner erreichen	3	○	●	●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Variable und Term				
1 Die Schüler und Schülerinnen können Buchstaben und Namen als allgemeine Zahlen auffassen und mit ihnen umgehen.	Platzhalter, Variable	– Buchstaben als Platzhalter für Zahlen verwenden	3	● ● ●
2 Sie können den Begriff Term als Zahl oder als Verknüpfung erfassen.	Term, Addition (Summand, Summe), Subtraktion (Differenz), Multiplikation (Faktor, Produkt), Division (Quotient), Potenz (Basis, Exponent), Wurzel (Radikand, Wurzel-exponent)	– Terme als Zusammensetzung von Zahlen, Variablen, Operationszeichen und Klammern erkennen und interpretieren: – Terme als Summe, Differenz, Produkt, Quotient (Bruch) – Terme als Potenz – Terme als Wurzel	2 2 2	● ● ○ ● ● ○ ● ● ○
3 Sie können mit Rechengesetzen arbeiten, Rechengesetze entdecken, formulieren und sie an Termen anwenden.	Vertauschungs-, Verbindungs- und Verteilungsgesetz (Kommutativ-, Assoziativ- und Distributivgesetz)	– «Potenz-vor-Punkt-vor-Strich»-Regel – Klammerregeln, Vorzeichenregeln anwenden	3 2	● ● ● ● ● ●
4 Sie können Terme aufgrund von Rechengesetzen äquivalent umformen und vergleichen.	Zusammengesetzter Term	– Summen, Produkte und Potenzen umformen, kürzen und erweitern		
5 Sie können Terme aus Textaufgaben gewinnen und anwenden.		– vgl. Sachrechnen	2	● ● ●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Gleichungen und Ungleichungen				
1 Die Schüler und Schülerinnen erforschen Gleichungen und Ungleichungen als Aussageformen.	Aussage, Aussageform, Gleichung, Lösung	– ausgehend von einer konkreten Problemsituation, eine Gleichung oder Ungleichung formulieren → Realien	2	○ ● ●
2 Sie können Gleichungen und Ungleichungen lösen.	Umformungsregeln (Äquivalenzumformungen)	– Umformungen einsehen (z.B. Waagemodell)	3	○ ● ●
		– lineare Gleichungen schrittweise umformen mit dem Ziel, die Variable zu isolieren	3	○ ● ●
		– Gleichungen (auch Formeln) nach verschiedenen Variablen auflösen – einfache Bruchgleichungen lösen	2	○ ● ●
3 Sie können zu einer Sachaufgabe die Gleichung aufstellen und lösen.		– vgl. Sachrechnen	2	○ ● ●
Beziehungen				
1 Die Schüler und Schülerinnen erweitern und vertiefen die Kenntnisse über allgemeine Beziehungen.	Beziehung	– einfache Beziehungen aus dem Erlebnisbereich der Schüler und Schülerinnen sowie auch aus der Mathematik suchen und anwenden	3	● ● ●
2 Sie können Beziehungen zweckmässig darstellen.	Pfeil- und Baumdiagramm, Tabelle, Koordinatensystem	– Beziehungen zeichnerisch darstellen – Organigramm erstellen	2	● ● ○

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
3 Sie können Abhängigkeiten von Grössen in der Umwelt und bekannten mathematischen Sachverhalten erkennen und darstellen. → Realien	Eindeutigkeit, Zuordnung, Wertetabelle, Koordinatensystem, Kreisdiagramm, Säulendiagramm	<ul style="list-style-type: none"> – Unterschied zwischen eindeutigen und anderen Zuordnungen erkennen – selbständig einfache Experimente und Beobachtungen durchführen, Ergebnisse registrieren und diese geeignet darstellen 	2	●	●	○
			2	●	●	●
4 Sie können in konkreten Situationen beurteilen, ob eine Proportionalität oder eine umgekehrte Proportionalität vorliegt.	Proportionalität, umgekehrte Proportionalität, Prozent, Promille, Zins, Dichte, Geschwindigkeit	<ul style="list-style-type: none"> – an praktischen Beispielen (Sachrechnen) proportionale und umgekehrt-proportionale Zuordnungen erkennen und Gleichungen der Form $y = k \cdot x$ sowie auch $y = k/x$ anwenden 	2	●	●	●
5 Sie können mit Hilfe von Operatoren funktionale Zusammenhänge darstellen und Operatoren als Arbeitsinstrument einsetzen.	Operator	<ul style="list-style-type: none"> – Aufgaben in der Operator-darstellung ausführen 	2	●	●	○
Grössen						
1 Die Schüler und Schülerinnen können in konkreten Situationen Eigenschaften von Gegenständen und Vorgängen als Grössen erkennen, eine sinnvolle Einheit wählen und Messungen durchführen. → Realien	Masszahl, Masseinheit, Grösse (SI-Einheit)	<ul style="list-style-type: none"> – Strecken, Flächen, Räume ausmessen. Zeiten, Temperaturen, Massen bestimmen, sinnvolle Einheiten wählen – einsetzen und ablesen von Messgeräten (vgl. auch Sachrechnen und Geometrie) 	3	●	●	●
			3	●	●	●
2 Sie können mit Grössen rechnen.		<ul style="list-style-type: none"> – addieren und subtrahieren gleichartiger Grössen (gleiche und verschiedene Einheit) 				

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
		<ul style="list-style-type: none"> – multiplizieren und dividieren einer Grösse mit bzw. durch eine Zahl – dividieren einer Grösse durch eine gleichartige Grösse (gleiche und verschiedene Einheit) 	3	●	●	●
3 Sie können Grössenwerte in solche mit anderen Einheiten umwandeln.		– die gebräuchlichsten Masse in die nächsthöhere oder -tiefere Einheit umwandeln	3	●	●	○
		– nichtdezimale Einheiten in dezimale umwandeln und umgekehrt	2	●	●	○
4 Sie berücksichtigen die begrenzte Genauigkeit einer gemessenen Grösse.		– wissen, dass die Genauigkeit einer Messung begrenzt ist (schätzen und messen)	2	●	●	●
		– rechnen mit sinnvoller Genauigkeit, sinnvoll runden	2	●	●	●
Sachrechnen						
1 Die Schüler und Schülerinnen sammeln Zahlenmaterial zu ausgewählten Fragestellungen und können es übersichtlich darstellen.	Tabelle, Kreis-, Streifen-, Balken- und Punktdiagramm, Beziehungen	– aus Zeitungen, Umfragen, Experimenten aktuelles Zahlenmaterial sammeln und aufbereiten → Realien/Informatik/Deutsch	2	○	●	●
		– geeignete Darstellungsart für Zahlenmaterial auswählen	2	○	●	●
2 Sie können einfache grafische Darstellungen lesen, deuten und für Problemlösungen einsetzen.		– Aussagen von grafischen Darstellungen erkennen und werten → Realien	2	●	●	●
3 Sie können in Problemen den mathematischen Hintergrund erkennen und in die Sprache der Mathematik übersetzen. → Realien/Deutsch	Gleichungen, Graph, Flussdiagramm	– Sachverhalte bildlich darstellen (Skizze), in mathem. Symbole übertragen (Gleichungen) → Zeichnen und Gestalten	2	○	○	●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
<p>4 Sie können beim Problemlösen ein geeignetes Lösungsverfahren anwenden und das Resultat überprüfen. → Realien</p>	Gleichungen, Graph, Flussdiagramm	<ul style="list-style-type: none"> – Verfahren für das Lösen von Sachaufgaben erarbeiten: <ul style="list-style-type: none"> – Aufgabe erfassen und analysieren (z.B. Begriffe klären, Situationen skizzieren) <ul style="list-style-type: none"> → Deutsch – den mathematischen Ansatz aufstellen (gegebene Grössen, gesuchte Grössen) – Text in mathematische Sprache übertragen (Gleichung) <ul style="list-style-type: none"> → Deutsch – mathematische Aufgabe lösen – Ergebnis überprüfen und auswerten, einfache Flussdiagramme lesen und aufstellen 	2	● ● ●		
<p>5 Sie können aktuelle politische, wirtschaftliche und technische Probleme und Vorgänge mathematisch bearbeiten. → Realien</p>	Prozent und Promille, Zins, Zinsfuss, Grundwert, Steigung und Gefälle, Brutto, Netto und Tara, Rabatt und Skonto, fremde Währungen	<ul style="list-style-type: none"> – an aktuellen Beispielen Probleme aus der Praxis mit mathematischen Grundaufgaben verknüpfen und dabei auch neue Begriffe erarbeiten – Untersuchung gesellschaftspolitischer, wirtschaftlicher und technischer Probleme 	2	● ● ●		
<p>6 Sie können fächerübergreifende Probleme und offene Situationen mathematisch bearbeiten. → Realien/Werken/ Zeichnen/Deutsch/ Sport</p>		<ul style="list-style-type: none"> – mathematische Projekte planen und durchführen – in offenen Situationen mathematische Problemstellungen entdecken, formulieren und lösen 	1 1	○ ○ ● ● ● ●		

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
<p>7 Sie können an praktischen Themen einfache Grundkenntnisse in Statistik, Wahrscheinlichkeit und Kombinatorik erwerben.</p> <p>→ Realien</p> <p>Geometrie</p>	Zufall, Stichprobe, relative Häufigkeit, Mittelwert, Wahrscheinlichkeit, Baumdiagramm	<ul style="list-style-type: none"> – eine Stichprobe planen, durchführen, auswerten und interpretieren – einfache Wahrscheinlichkeit für gleichwahrscheinliche Ergebnisse berechnen (Würfel, Lotto, Toto usw.) 				
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Körper kennen.</p>	Kanten, Ecken, Flächen, Oberfläche, Rauminhalt	<ul style="list-style-type: none"> – Quader, Würfel, Prisma, Zylinder, Pyramide, Kegel und Kugel kennen und mit eigenen Worten beschreiben – Stumpfe und Kugelteile kennen und mit eigenen Worten beschreiben 	3	●	○	○
<p>2 Sie können Körper darstellen.</p>	<p>Parallelperspektive</p> <p>Abwicklung</p> <p>Schnittfläche</p> <p>Körperdiagonale</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Schrägbilder einfacher Körper skizzieren und zeichnen → Zeichnen und Gestalten – Abwicklung prismatischer Körper, Zylinder, Pyramide und Kegel (senkrecht) – einfache Schnitte skizzieren und zeichnen – Raumdiagonale bei Quader und Würfel beschreiben und einzeichnen 	<p>3</p> <p>2</p>	●	●	○
<p>3 Sie können messen und berechnen.</p>	Oberfläche, Raummasse, Volumen (Rauminhalt)	<ul style="list-style-type: none"> – messen und berechnen der Oberfläche und des Rauminhalts von <ul style="list-style-type: none"> – Quader und Würfel – Prisma und Zylinder (senkrecht) – Pyramide und Kegel (senkrecht) – Stumpfen (senkrecht) – Kugel 	<p>3</p> <p>2</p> <p>2</p>	●	●	○
				●	●	○
				○	○	●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
4 Sie kennen Winkel, können sie darstellen, messen und berechnen.	Scheitelpunkt, Schenkel, Winkelbogen, Winkelgrösse, Winkelgrad, Winkelarten	– Winkel an ebenen Figuren und Körpern bezeichnen	1	●	○	○
		– Winkelarten kennen, skizzieren und mit Geodreieck zeichnen und messen	3	●	○	○
		– Winkel mit Zirkel und Lineal übertragen	2	●	○	○
		– Winkel mit Zirkel und Lineal konstruieren (60, 30, 45 Grad usw.)	2	●	○	○
	Nebenwinkel, Scheitelwinkel	– Winkel an sich schneidenden Geraden beschreiben und ihre Gesetzmässigkeit erkennen				
	gleichliegende Winkel, Wechselwinkel, Zentri- und Peripheriewinkel	– Winkel an geschnittenen Parallelen – vgl. Kreis				
5 Sie lernen Vielecke kennen und können sie darstellen. → Zeichnen/ Werken	Seiten, symmetrisch, gleichschenkelig, spitz-, recht- und stumpfwinklig Höhe, Mittellinie, Diagonale	– einfache Vielecke mit eigenen Worten beschreiben und klassifizieren (Symmetrieeigenschaften)	3	●	○	○
		– Eigenschaften von Dreieck, Parallelogrammen, Trapez kennen				
		– skizzieren und konstruieren von Vielecken	2	●	●	○
		– Begriffe kennen	3	●	○	○
	Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Schwerlinie, In- und Umkreis		3	●	○	○
6 Sie können Vielecke messen und berechnen.	Flächenmasse, Flächeninhalt, Seite und zugehörige Höhe, Abstand	– messen und berechnen von Flächeninhalt und Umfang:				
		– des Rechtecks und Quadrates	3	●	○	○
		– des Dreiecks, der Parallelogramme und Trapeze	2	○	●	○
		– der regelmässigen Vielecke im Umkreis – der Drachen und unregelmässigen Vielecke				

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
7 Sie kennen Beziehungen in Vielecken und können sie anwenden.	Kongruenz	– Winkelsumme im Dreieck kennen und anwenden	3	○	●	○
		– Winkelsumme in regelmässigen Vielecken kennen	2	○	●	●
		– Bestimmungssätze für Dreieck kennen und anwenden	2	○	●	●
	Hypotenuse, Kathete	– Satz von Pythagoras kennen und anwenden	3	○	○	●
8 Sie lernen den Kreis kennen und können ihn darstellen.	Mittelpunkt (Zentrum), Radius, Durchmesser, Kreisbogen, Kreisumfang (Peripherie), Kreisfläche, Kreisausschnitt (Sektor), Kreisabschnitt (Segment), Kreisring, Kreisringsektor, In- und Umkreis	– Kreisteile mit eigenen Worten beschreiben	3	○	●	○
		– skizzieren und konstruieren: – In- und Umkreis bei Dreiecken und Vielecken				
		– Tangenten am Kreis	2	○	●	●
		– Thaleskreis	2	○	○	●
		– Kreisanschlüsse – gemeinsame innere und äussere Tangenten an zwei Kreise				
9 Sie können den Kreis vermessen und berechnen.	Die Zahl Pi	– messen und berechnen von Kreisumfang und Kreisfläche	3	○	●	○
		– berechnen von Kreisbogenstücken, Umfang und Fläche von Kreissektor, Kreisring und Kreisringsektor				
10 Sie kennen die Beziehungen im Kreis und können mit ihnen arbeiten.	Tangente, Sehne, Konzentrische Kreise, Zentri- und Peripheriewinkel	– Lagebeziehung Kreis – Tangente und Lagebeziehung zweier Kreise – Peripheriewinkelsatz kennen und anwenden				
11 Sie lernen das Koordinatensystem kennen und darstellen. → Realien/Sport	Koordinaten, Nullpunkt (Ursprung), x-/y-Achse, Einheitsstrecke	– Punkte im Koordinatensystem lesen und darstellen	3	●	○	○
		– vgl. Sachaufgaben und Funktion				

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	------------------	----------------------------	-----	--------------------------

12 Sie lernen Abbildungen, Symmetrien und Bewegungen kennen und können mit ihnen arbeiten.

Geometrisch-technisches Zeichnen

1 Die Schüler und Schülerinnen können die Zeichengeräte sicher handhaben.

- Bleistift, Zirkel mit Tusche, Massstab, Zirkel, Geodreieck, Zeichenplatte, Schablonen usw.

2 Sie lernen gestalterische Mittel kennen.

- dekorative Lösungen, variieren von Techniken (Bleistift- und Tuschezeichnungen, Schraffieren, Malen, Spritzen, Lavieren)
→ Zeichnen und Gestalten

3 Sie kennen die Normung und können sie anwenden.

- Blattgestaltung, Titelschriften (Aufarbeitung der Steinschrift, Einführung der Schablonenschrift), DIN-Normlinien

4 Sie können Linearzeichnungen ausführen.
→ Zeichnen und Gestalten

- Strichführung mit und ohne Hilfsmittel (Skizzen)
- geometrische Konstruktionen (Vielecke, Kreise, Ellipsen und Ovale), Kreisteilungen, Spitzbogen und Bogenanschlüsse (Tangenten), Ornamente, Hüllkurven, Spiralen, Grafische Darstellungen

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
5 Sie können Planzeichnungen lesen und erstellen.		<ul style="list-style-type: none"> – lesen und interpretieren einfacher Pläne, nach Plan Körper herstellen, einfache Grundrisse ausmessen und maßstäblich darstellen, Werkskizzen und -zeichnungen erstellen, einfache Vermessung → Realien/Werken 		
6 Sie können Körper darstellen.		<ul style="list-style-type: none"> – Parallelperspektive (Körper- und Raumdarstellung), Isometrie, Projektionen (Risszeichnungen), Schnitte, einfache Durchdringungen, Zentralperspektive → Zeichnen und Gestalten 		
7 Sie können einfache Vorhaben planen und ausführen.		<ul style="list-style-type: none"> – Ideenskizze – Modell – Werkzeugzeichnung – Materialliste – Gegenstand → Realien/Werken 		

Grobziele Sekundarschule

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe			
			Kl.	1	2	3
Zahlen und Zahlenoperationen						
1 Die Schüler und Schülerinnen verfügen über einen flexiblen Zahlbegriff.	Zählzahl, Ordnungszahl, Operator, Grössen	– grosse und kleine Zahlen anhand konkreter Beispiele veranschaulichen → Realien		①		
		– mit Operatoren umgehen		①	②	
		– Teil-, Vereinigungs- und Schnittmengen kennen und anwenden		①		
		– Erweiterung des Zahlenraumes (negative und rationale Zahlen) – mit verschiedenen Zahlaspekten umgehen und Codierungen kennen wie Telefonnummern, Postleitzahlen, AHV-Nummern usw. → Realien			②	
2 Sie kennen Eigenschaften und Beziehungen ganzer, rationaler und irrationaler Zahlen und können sie anwenden.	Teiler, Teilbarkeit, Vielfache, Zahlenfolgen, Faktore zerlegung: Primfaktor, zusammengesetzte Zahl, gebrochene Zahl, Dezimalbruch	– grosses und kleines 1×1 beherrschen		③		
		– Zahlen in ihre Teiler zerlegen, einfache Teilbarkeitsregeln kennen		②		
		– Primzahlbegriff kennen		②		
		– ggT und kgV bestimmen		②		
		– Brüche vergleichen		②		
		– gewöhnliche Brüche in endliche und periodische Dezimalbrüche umwandeln und umgekehrt (mit einfachen Brüchen arbeiten)			②	
– einfache Zahlenfolgen erkennen			①	①	①	
3 Sie können die Zahlen in Wort, Bild und Symbol ausdrücken und in Modellen veranschaulichen.	Zahl, Ziffer als Zahlsymbol, Zahlengerade, Zahlenterme (vergl. Gleichungen und Variable und Term)	– Zahlen lesen und ihren Wert darstellen (Strecken, Flächen, Zahlengerade usw.)		②	②	②
		– Zehnersystem kennen		③		
		– Zahlendarstellungen interpretieren		②	②	
		– andere Zahlssysteme beherrschen		①		

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe			
			Kl.	1	2	3
4 Sie können die Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen ausführen.	Addition, Multiplikation, Subtraktion, Division; Umkehroperation; kürzen und erweitern	<ul style="list-style-type: none"> – Eigenschaften der Zahlverknüpfungen erarbeiten – Grundoperationen beherrschen – Berechnen von Klammerausdrücken – kürzen und erweitern von Brüchen 		① ③ ③ ② ②		
5 Sie können mit Potenzen und mit einfachen Wurzeln rechnen sowie Zahlen mit Zehnerpotenzen darstellen.	Potenzschreibweise, Basis, Exponent, Potenz, Zehnerpotenz, Quadrat- und Kubikwurzel (vgl. Variable und Term)	<ul style="list-style-type: none"> – Begriffe Potenz, Basis, Exponent, 10er-Potenzschreibweise kennen und anwenden – mit Potenzregeln in einfachen Fällen umgehen 		① ② ② ① ② ②		
6 Sie erreichen die Fähigkeit, Rechengesetze und Rechenregeln im numerischen Rechnen anzuwenden.	«Potenz-vor-Punkt-vor-Strich»-Regeln (vgl. Variable und Term)	<ul style="list-style-type: none"> – Reihenfolge der Operationen beherrschen 		② ③		
7 Sie können sinnvoll runden, Kopfrechnen mit grobgerundeten Werten, Resultate abschätzen und überprüfen.	Sinnvolle Genauigkeit, Rundungsregel	<ul style="list-style-type: none"> – Resultate abschätzen und überprüfen – Größen in sinnvoller Genauigkeit angeben 		② ② ② ① ② ②		
8 Sie können Hilfsmittel beim numerischen Rechnen einsetzen.	Rechner, Tabellen, Formelsammlungen, graphische Darstellungen	<ul style="list-style-type: none"> – Tabellen lesen und erstellen – mit grafischen Darstellungen umgehen – Formelsammlungen benützen – prakt. Fertigkeiten am Taschenrechner erreichen (vgl. Sachrechnen) 		② ② ② ② ② ② ② ③ ② ②		

Variable und Term

1 Die Schüler und Schülerinnen können Buchstaben und Namen als allgemeine Zahlen auffassen und mit ihnen umgehen.	Platzhalter, Variable	<ul style="list-style-type: none"> – Buchstaben als Platzhalter für Zahlen verwenden 		② ③ ③		
--	-----------------------	---	--	-------	--	--

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe			
			Kl.	1	2	3
2 Sie können den Begriff Term als Zahl oder als Verknüpfung erfassen.	Term, Addition (Summand, Summe), Subtraktion (Differenz), Multiplikation (Faktor, Produkt), Division (Quotient), Potenz (Basis, Exponent), Wurzel (Radikand)	<ul style="list-style-type: none"> – Terme als Zusammensetzung von Zahlen, Variablen, Operationszeichen und Klammern erkennen und interpretieren – Terme als Summe, Differenz, Produkt, Quotient (Bruch), Potenz – Terme als Wurzel 		②	②	②
3 Sie können mit Rechengesetzen arbeiten; Rechengesetze entdecken, formulieren und sie an Termen anwenden.	Kommutativ-, Assoziativ-, Distributivgesetz	<ul style="list-style-type: none"> – «Potenz-vor-Punkt-vor-Strich»-Regel, Klammerregeln – Vorzeichenregeln beherrschen – Potenzgesetze 	②	③	③	②
4 Sie können Terme aufgrund von Rechengesetzen wertgleich (äquivalent) umformen und vergleichen.	zusammengesetzter Term	<ul style="list-style-type: none"> – Summen, Produkte und Potenzen umformen – Quotienten (Brüche) umformen, kürzen, erweitern 	①	②	②	②
5 Sie können Terme aus Textaufgaben gewinnen und anwenden.		– vgl. Sachrechnen				

Gleichungen und Ungleichungen

1 Die Schüler und Schülerinnen können Gleichungen und Ungleichungen als Aussageformen erforschen.	Aussage, Aussageform, Gleichung, Ungleichung, Lösung, Lösungsmenge	<ul style="list-style-type: none"> – ausgehend von einer konkreten Problemsituation eine Gleichung oder Ungleichung formulieren → Realien 	②	②	②	
2 Sie setzen beim Lösen von Gleichungen und Ungleichungen in besonderem Masse die Intuition und das Probieren ein.		<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene Lösungswege verwenden 	②	②	②	

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe			
			Kl.	1	2	3
3 Sie beherrschen das systematische Lösen von Gleichungen und Ungleichungen.	Umformungsregeln (Äquivalenzumformungen)	<ul style="list-style-type: none"> – Umformungen einsehen (z.B. mit Waage-Modell), lineare Gleichungen schrittweise umformen, mit dem Ziel, die Variable zu isolieren – Gleichungen (auch Formeln) nach verschiedenen Variablen auflösen – einfache Bruchgleichungen lösen 		②	③	③
4 Sie können zu einer Sachaufgabe die Gleichung aufstellen und lösen.		– vgl. Sachrechnen				②

Beziehungen

1 Die Schüler und Schülerinnen erweitern und vertiefen die Kenntnisse über allgemeine Beziehungen.	Beziehung	– einfache Beziehungen aus dem Erlebnisbereich der Schüler und Schülerinnen und aus der Mathematik suchen und anwenden		②	②	②
2 Sie können die Beziehung zweckmässig darstellen.	Pfeildiagramm, Baumdiagramm, Tabelle, Koordinatensystem	<ul style="list-style-type: none"> – Beziehungen darstellen – Organigramm erstellen 	①	②	②	
3 Sie entdecken Eigenschaften von Beziehungen an praktischen Beispielen.		– in geeigneten Situationen die Eigenschaften reflexiv, transitiv und symmetrisch verwenden (z.B. geometrische Beweise)				
4 Sie können Abhängigkeiten von Grössen in der Umwelt und bekannten mathematischen Sachverhalten erkennen und darstellen.	Eindeutigkeit, Zuordnung, Wertetabelle, Koordinatensystem, Kreisdiagramm, Säulendiagramm	<ul style="list-style-type: none"> – Unterschied zwischen eindeutigen und anderen Zuordnungen erkennen – selbständig einfache Experimente und Beobachtungen durchführen, Ergebnisse registrieren und diese geeignet darstellen → Realien 	①	①	①	①
			①	②	②	

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe			
			Kl.	1	2	3
5 Sie können in konkreten Sachverhalten beurteilen, ob eine Proportionalität oder eine umgekehrte Proportionalität vorliegt.	Linearität, Steigung, Proportionalität, umgekehrte Proportionalität	– an praktischen Beispielen (Sachrechnen) proportionale Zuordnungen erkennen und daraus die Funktionsgleichungen $y = kx$ und $y = k/x$ herausarbeiten		①	②	
6 Sie können die Charakteristik der Proportionalität erkennen, darstellen, im Sachrechnen anwenden und interpretieren.	Prozent, Promille, Zins, Geschwindigkeit, Dichte	– proportionale Zuordnungen im Sachrechnen anwenden – im Koordinatensystem darstellen		③	③	③
7 Sie können lineare Funktionen und die allgemeinste Form der linearen Abhängigkeit deuten und anwenden.		– Zusammenhang zwischen Proportionalität und linearen Funktionen erkennen, konkrete Fälle grafisch darstellen und interpretieren: $y = ax + b$ (z.B. Taxi, Telefon und andere Fixkostenprobleme) → Realien – stückweise lineare Funktionen kennen und anwenden (z.B. abgestufter Rabatt, wechselnder Zinsfuß) → Realien				②
8 Sie können die Abbildung in der Geometrie als Beziehung erkennen.		– vgl. Geometrie				

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe		
			Kl. 1	2	3
Grössen					
1 Die Schüler und Schülerinnen können in konkreten Situationen Eigenschaften von Gegenständen und Vorgängen als Grössen erkennen und damit rechnen. Sie können Messungen durchführen. → Realien	Masszahl, Masseinheit, Grösse (SI-Einheit)	– Strecken, Flächen, Räume ausmessen, Zeiten, Temperaturen, Massen bestimmen, sinnvolle Einheiten wählen (vgl. auch Sachrechnen und Geometrie)	③	③	③
2 Sie können Grössenwerte in solche mit anderen Einheiten umwandeln.		– die gebräuchlichsten Masse in die nächsthöhere oder nächsttiefere Einheit umwandeln – nichtdezimale Einheiten in dezimale umwandeln und umgekehrt	③	③	③
3 Sie berücksichtigen die begrenzte Genauigkeit einer gemessenen Grösse.		– wissen, dass die Genauigkeit einer Messung begrenzt ist (schätzen und messen) – mit sinnvoller Genauigkeit rechnen	②	②	②
Sachrechnen					
1 Die Schüler und Schülerinnen sammeln Zahlenmaterial zu ausgewählten Fragestellungen und können es übersichtlich darstellen.	Tabelle, Kreis-, Streifen-, Balken- und Punktdiagramm, Relation, Funktion	– aus Zeitungen, Umfragen, Experimenten usw. aktuelles Zahlenmaterial sammeln und aufbereiten, geeignete Darstellungsarten für Zahlenmaterial auswählen → Realien, Informatik, Deutsch	②	②	②
2 Sie können einfache grafische Darstellungen lesen, sachbezogen deuten und beim Problemlösen einsetzen. → Realien		– grafische Darstellungen lesen, diskutieren und beurteilen	②	②	②

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe			
			Kl.	1	2	3
<p>3 Sie können in Problemen den mathematischen Hintergrund erkennen und können geeignete Lösungsverfahren auswählen.</p> <p style="text-align: center;">→ Realien</p>	Gleichungen und Ungleichungen, Graph, Flussdiagramm	– Verfahren für das Lösen von Sachaufgaben kennen und beherrschen, Ergebnis überprüfen und auswerten		① ② ③		
<p>4 Sie können aktuelle gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und technische Probleme und Vorgänge bearbeiten.</p> <p style="text-align: center;">→ Realien</p>	Prozent und Promille, Zins, Zinsfuß, Grundwert, Steigung und Gefälle, netto, brutto, Tara, Rabatt, Skonto, fremde Währungen	– an aktuellen Beispielen Probleme aus der Praxis mit mathematischen Grundaufgaben verknüpfen und dabei auch neue Begriffe erarbeiten		① ① ②		
<p>5 Sie erwerben an praktischen Themen einfache Grundkenntnisse in Statistik, Wahrscheinlichkeit und Kombinatorik.</p> <p style="text-align: center;">→ Realien</p>	Zufall, Stichprobe, relative Häufigkeit, Mittelwert, Wahrscheinlichkeit, Baumdiagramm	– eine Stichprobe planen, durchführen, auswerten und interpretieren – einfache Wahrscheinlichkeiten berechnen (Würfel, Lotto, Toto usw.)				
Geometrie						
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Körper kennen und können sie mit eigenen Worten beschreiben.</p>	Kanten, Ecken, Flächen, Oberfläche, Rauminhalt	– Würfel, Quader – Prisma, Zylinder, Pyramide, Kegel, Kugel – Kugelteile und Stumpfe		② ③	③	
<p>2 Sie können Körper darstellen.</p>	Schrägbild (Parallelperspektive), Abwicklung, Schnittfläche, Körperdiagonale	– Schrägbilder skizzieren → Zeichnen und Gestalten – Abwicklung von prismatischen Körpern, Zylinder, Pyramide, Kegel – einfache Schnitte – Raumdiagonale bei Würfel und Quader			① ② ③	

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe		
			Kl.	1	2
3 Sie können Körper messen und berechnen.	Rauminhalt (Volumen), Oberfläche	<ul style="list-style-type: none"> – messen und berechnen der Oberfläche und des Rauminhalts von – Würfeln, Quadern – Prisma und Zylinder – Pyramide, Kegel und Kugel – Stumpfen 			<p style="text-align: right;">③</p> <p style="text-align: right;">③</p> <p style="text-align: right;">②</p>
4 Die Schüler und Schülerinnen kennen Winkel, sie können sie darstellen, messen und berechnen.	<p>Scheitelpunkt, Schenkel, Winkelbogen, Winkelgrösse, Winkelgrad, Winkelarten</p> <p>Nebenwinkel, Scheitelwinkel, gleichliegende Winkel, Wechselwinkel</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Winkel messen und benennen – Winkel an sich schneidenden Geraden und an geschnittenen Parallelen beschreiben und ihre Gesetzmässigkeit erkennen 			<p style="text-align: right;">③</p> <p style="text-align: right;">③</p>
5 Die Schüler und Schülerinnen lernen Vielecke kennen und können sie darstellen.	Seiten, symmetrisch, gleichschenkelig, gleichseitig, spitz-, recht-, stumpfwinklig, Höhe, Winkelhalbierende, Mittelsenkrechte, Schwerlinie, Mittellinie, Diagonale, Umkreis, Inkreis	<ul style="list-style-type: none"> – Vielecke mit eigenen Worten beschreiben – Vielecke klassifizieren (Symmetrieeigenschaften) – skizzieren und konstruieren von Vielecken → Zeichnen/Werken 			<p style="text-align: right;">② ③</p> <p style="text-align: right;">②</p> <p style="text-align: right;">②</p>
6 Sie können Vielecke messen und berechnen.	Flächeninhalt, Umfang, Flächenmasse, Seite und zugehörige Höhe, Abstand, Seitenlänge	<ul style="list-style-type: none"> – messen und berechnen von Flächeninhalt und Umfang – des Quadrates und Rechtecks – des Dreiecks, der Parallelogramme und Trapeze – weiterer Vielecke 			<p style="text-align: right;">③</p> <p style="text-align: right;">③</p>

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe		
			Kl.	1	2
7 Sie kennen Beziehungen in Vielecken und können sie anwenden.	Kongruenz, Hypotenuse, Kathete, Hypotenusenabschnitte, Höhe	<ul style="list-style-type: none"> – Winkelsummen im Dreieck kennen – Aussenwinkelsatz – Winkelsätze beim Dreieck beweisen – Winkelsummen in Vielecken – Kongruenzsätze für Dreiecke kennen – Flächensätze beim rechtwinkligen Dreieck <ul style="list-style-type: none"> – Satz von Pythagoras – Höhensatz – Kathetensatz – historische Einblicke (Pythagoras, Euklid usw.) → Realien 	③		
8 Die Schüler und Schülerinnen kennen den Kreis.	Mittelpunkt, Radius, Durchmesser, Kreisumfang (Peripherie), Kreisbogen, Kreisfläche, Kreisabschnitt (Kreissektor), Kreisabschnitt (Kreissegment), Kreisring, Kreisringsektor, Inkreis, Umkreis	<ul style="list-style-type: none"> – Kreisteile kennen – historische Einblicke (Archimedes, Thales usw.) 	②		
9 Sie können den Kreis darstellen.	Zentriwinkel, Peripheriewinkel	<ul style="list-style-type: none"> – skizzieren und konstruieren (In- und Umkreis bei Dreiecken) und Vielecken, Thaleskreis – Fasskreis (Sehnen-Tangentenwinkel) – Peripheriewinkelsatz 	②		
10 Sie können den Kreis vermessen und berechnen.	Die Zahl Pi	<ul style="list-style-type: none"> – messen von Kreisumfang und Kreisfläche – Berechnung von Fläche und Umfang, von Kreisbogen und Kreissektor, des Kreisringes 	③		
11 Sie kennen Lagebeziehungen und können sie darstellen.	Tangente, Sekante, Sehne, Zentrale, konzentrische Kreise	<ul style="list-style-type: none"> – Kreis und Gerade, Kreis und Kreis – gemeinsame innere und äussere Tangenten an zwei Kreisen 	①	②	

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe			
			Kl.	1	2	3
12 Die Schüler und Schülerinnen lernen das Koordinatensystem kennen und darstellen.	Koordinaten, Nullpunkt (Ursprung), x-/y-Achse, Einheitsstrecke	– Punkte im Koordinatensystem lesen und darstellen (vgl. Sachaufgaben und Funktionen)		②	③	
13 Die Schüler und Schülerinnen lernen Kongruenzabbildungen kennen.	Symmetrieachse, Symmetriezentrum, Drehzentrum, Drehwinkel, Schiebungspegel (Vektor)	– Handlungen mit Figuren (auf experimentelle Art achsensymmetrische Figuren herstellen, aus Zeichnungen Eigenschaften achsensymmetrischer Figuren herauslesen) – mit Worten und Skizzen beschreiben und vergleichen – Achsensymmetrie – Punktsymmetrie – Parallelverschiebung – Drehung – Achsensymmetrie und Drehung als Eigenschaften vieler ästhetisch ansprechender Figuren erleben → Realien/Zeichnen/Werken – Parkettierungen		①		② ②
14 Sie können Kongruenzabbildungen darstellen. → Zeichnen und Gestalten	Parallele, Senkrechte, Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende	– Figuren aufgrund von Abbildungsvorschriften abbilden – Konstruktionen beschreiben und begründen → Deutsch – Grundkonstruktionen beherrschen – einfache Ornamente zeichnen, untersuchen, beschreiben → Realien		②	②	① ① ③
15 Die Schüler und Schülerinnen lernen weitere Abbildungen kennen.	Flächenverwandlung, Scherung, zentrische Streckung, ähnliche Figuren	– einfache Scherung bei Flächenverwandlung – zentrische Streckung mit Skizze und Worten beschreiben und vergleichen				① ②

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe		
			Kl.	1	2
16 Sie können weitere Abbildungen darstellen.		<ul style="list-style-type: none"> – vergrössern und verkleinern von Figuren, zeichnen im gegebenen Massstab – Scherung bei Flächenverwandlungen 	②	②	③
				①	
17 Sie können weitere Abbildungen vermessen und berechnen.		<ul style="list-style-type: none"> – massstäbliches Berechnen – Berechnungsbeispiele aus dem Bereich der zentrischen Streckung und der Ähnlichkeit – praktische Anwendungen (schätzen und bestimmen von Distanzen, Höhen, Flussbreiten usw.) → Realien 			③
					②
18 Sie lernen weitere Abbildungen und Beziehungen kennen.		<ul style="list-style-type: none"> – Verhältnis von Längen, Flächeninhalten und Rauminhalten bei ähnlichen Figuren und Körpern 			②

Geometrisch-technisches Zeichnen

1 Die Schüler und Schülerinnen können Zeichen-geräte sicher handhaben. → Zeichnen und Gestalten		<ul style="list-style-type: none"> – Massstab, Zirkel, Geodreieck, Zeichenbrett, Schablonen usw. 			
2 Sie lernen gestalterische Mittel kennen. → Werken und Gestalten		<ul style="list-style-type: none"> – dekorative Lösungen, variieren von Techniken (Bleistift- und Tuschzeichnungen, schraffieren, malen, spritzen, lavieren) → Zeichnen und Gestalten 			
3 Sie kennen die Normung und können sie anwenden.		<ul style="list-style-type: none"> – Blattgestaltung, Titelschriften 			

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Erarbeitungsstufe		
			Kl.	1	2
<p>4 Sie können Linearzeichnungen ausführen. → Zeichnen und Gestalten</p>		<ul style="list-style-type: none"> – Strichführung mit und ohne Hilfsmittel (Skizzen) – geometrische Konstruktionen (Vielecke, Kreise, Ellipsen und Ovale), Kreisteilungen, Spitzbogen und Bogenanschlüsse (Tangenten), Ornamente, Hüllkurven, Spiralen – grafische Darstellungen 			
<p>5 Sie lernen an Planzeichnungen arbeiten.</p>		<ul style="list-style-type: none"> – lesen und interpretieren einfacher Pläne, einfache Grundrisse ausmessen und maßstäblich darstellen, Werkskizzen und -zeichnungen erstellen, einfache Vermessung → Realien/Werken 			
<p>6 Sie können Körper darstellen.</p>		<ul style="list-style-type: none"> – Parallelperspektive (Körper- und Raumdarstellung), Isometrie, Projektionen (Risszeichnungen), Schnitte, einfache Durchdringungen, Zentralperspektive → Zeichnen und Gestalten 			
<p>7 Sie können einfache Vorhaben planen und ausführen.</p>		<ul style="list-style-type: none"> – Ideenskizze – Modell – Werkzeichnung – Materialliste – Gegenstand → Realien/Werken 			

Realien



**REAL- UND
SEKUNDARSCHULE**

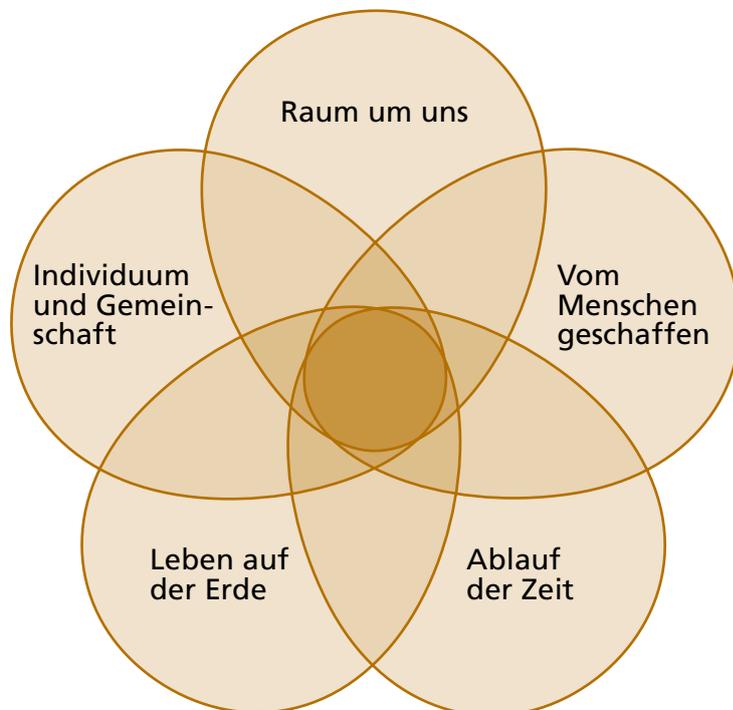
Allgemeines

Realien

Der Realienunterricht möchte den heranwachsenden Menschen zunehmend befähigen, aktiv am Leben teilzunehmen und seine Lebensbezüge zu verstehen. Leben und Lebensbezüge vollziehen sich in einer vielgestaltigen und komplexen Wirklichkeit, die sich stetig wandelt. Die Wissensexpllosion auf allen Gebieten und die Notwendigkeit des Handelns gegenüber neuen Problemen machen es der Schule schwer, mit den Anforderungen Schritt zu halten. Der Realienunterricht kann Grundlagenwissen aufbauen, vernetztes Denken schulen sowie verantwortungsbewusstes Handeln fördern. Der Lehrplanteil Realien ist ein Versuch, sich im Spannungsfeld von Fachsystematik und Vernetzung zurechtzufinden.

Die fünf Dimensionen

Der Realienunterricht, wie er in diesem Lehrplanteil vertreten wird, folgt nicht der traditionellen Gliederung in Schulfächer. Er geht von fünf Lebensbereichen aus, in denen modellartig das Beziehungsgeflecht, in dem der Mensch steht, formuliert und gefasst wird. Es sind dies die fünf Dimensionen



Die fünf Dimensionen sollen die Lehrer und Lehrerinnen ermutigen, Themen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Vernetztes Unterrichten entsteht dann, wenn an *einem* Thema mehrere Dimensionen (Aspekte) aufgezeigt beziehungsweise bearbeitet werden. Der Schule fehlen jedoch Zeit und Möglichkeit, dies in einem umfassenden Sinne zu tun. Der Realienunterricht kann nur eine bestimmte Auswahl aus unüberschaubar vielen Möglichkeiten aufnehmen, d. h. er muss exemplarisch sein. Das Mosaik aus den einzelnen Unterrichtselementen soll jedoch ein Gesamtbild ergeben.

Realienunterricht auf den verschiedenen Schulstufen

Ein solcherart modellartig aufgebauter Realienunterricht ist für die Primarschule nicht neu. Der *Realienunterricht auf der Unterstufe* hat schon immer die Möglichkeit geboten, vernetzt zu unterrichten.

Auch auf der *Mittelstufe* kennt man das vernetzt-exemplarische Unterrichtsprinzip schon lange. Dort allerdings beginnt zudem eine erste Auffächerung, die auf der Oberstufe weitergetrieben wird. Die Auffächerung in Schulfächer bezweckt einen zunehmend methodisch exakteren Zugang zu den Phänomenen unserer Umwelt, der in den Einzeldisziplinen der Fachwissenschaften kulminiert. Auf der Mittelstufe kennt man Naturkunde, Geographie, Heimatkunde und Geschichte. Diese Fächer werden seit jeher miteinander verbunden. Im vorliegenden Lehrplan sind sie in den entsprechenden Bereichen nach wie vor vorhanden: im naturkundlichen Bereich (Leben auf der Erde), im geographischen Bereich (Raum um uns), im geschichtlichen Bereich (Ablauf der Zeit). Diese werden durch den sozialen (Individuum und Gemeinschaft) und kulturell-technischen Bereich (Vom Menschen geschaffen) ergänzt. Auch sie sind nicht völlig neu, weil persönliche, gemeinschaftliche und kulturelle Belange auch bisher nicht einfach ausgeklammert werden konnten. Neu ist darum lediglich der Versuch, die Vernetzung des Realienunterrichtes bis hin in die Darstellung und Begrifflichkeiten aufzunehmen sowie den sozialen und kulturell-technischen Aspekten ein gewisses Gewicht zu geben. Die Prinzipien der Mittelstufe werden in der Realschule fortgeführt. Durch die besondere Aufgabe der Sekundarschule (siehe «Leitideen Oberstufe») sind eigene Strukturen entstanden, insbesondere das Unterrichten in einem gemischten System von Fach- und Klassenlehrern und -lehrerinnen. Der Lehrplan «Realienunterricht/Sekundarschule» trägt dieser Tatsache Rechnung, indem die Fächer den Rahmen bilden und die Dimensionen darin das «Blickfeld» aufzeigen.

Leitideen und Richtziele

Ablauf der Zeit

Jedes Individuum ist dem Ablauf der Zeit unterworfen und erfährt in seinem Leben Veränderungen und Entwicklungen. Es stösst zudem immer wieder auf Zeugen der Vergangenheit, deren Funktion seinen unmittelbaren Erfahrungsraum übersteigt.

Der Realienunterricht zeigt auf, dass die gegenwärtigen und vergangenen kulturellen, gesellschaftlichen und natürlichen Erscheinungen Momente einer Entwicklung darstellen und macht Veränderungen bewusst. Er fördert die Orientierung innerhalb von Zeitabschnitten und trägt dazu bei, die Mitverantwortung gegenüber künftigen Entwicklungen zunehmend zu erkennen.

Die Schüler und Schülerinnen

- erhalten anhand von Zeugen aus der Vergangenheit einen Eindruck über die Veränderungen im Laufe der Zeit und lernen immer mehr Ursachen derselben kennen
- entwickeln ihr Gefühl für zeitliche Dimensionen und chronologische Abläufe weiter

Individuum und Gemeinschaft

Jedes Individuum steht in Beziehungen zu seinen Mitmenschen. Diese Beziehungen, seien sie friedlich oder aggressiv, sind in bestimmte Voraussetzungen eingebettet, die das menschliche Zusammenleben und den gesamten Lebensraum beeinflussen. Um das Zusammenleben gestalten zu können, muss sich das Individuum seiner selbst bewusst werden.

Der Realienunterricht trägt zum Bewusstsein bei, dass die Persönlichkeitsfindung, das Einordnen in das menschliche Beziehungsnetz und das Verständnis fremder Beziehungsformen für Individuum und Gemeinschaft notwendig sind.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen verschiedene Formen des Zusammenlebens und verschiedene Lebensweisen kennen
- können ihre eigenen Interessen einbringen und erkennen gleichzeitig deren Grenzen
- nehmen sich als eigenständige Persönlichkeiten wahr

Vom Menschen geschaffen

In der Beziehung des Menschen zu seinesgleichen und zur Natur wendet er verschiedene Mittel an. Diese schafft er sich nach den Bedürfnissen, die die Beziehungen erfordern, und den Fähigkeiten, die er besitzt. Der Mensch entwickelt so ein Netz kultureller und technischer Verfahren, welche die Organisation eines menschlichen Lebens ermöglichen sollen.

Der Realienunterricht ergänzt und vertieft die Kenntnisse über kulturelle und technische Mittel des Menschen.

Die Schüler und Schülerinnen

- erfahren an ausgewählten Beispielen, mit welchen Mitteln die Menschen ihr Leben zu gestalten versuchen
- machen Erfahrungen mit der Handhabung kultureller und technischer Mittel

Raum um uns

Der Mensch lebt in einer Umgebung, die sich verändert, die er verändert und die sein Leben beeinflusst. Diese Wechselbeziehung ist grundlegend für das Befinden des Menschen. Sie ist Ursache für das Verhältnis zum Lebensraum.

Der Realienunterricht setzt sich mit dem Lebensraum und der wechselseitigen Beziehung Mensch und Raum praktisch und theoretisch auseinander, entwickelt eine Vertrautheit und Beziehung zum Lebensraum und zeigt auf, dass der Mensch selbst Teil desselben ist.

Die Schüler und Schülerinnen

- können sich im Raum orientieren
- beobachten ihre Umgebung und bemerken Besonderheiten und Zusammenhänge darin
- werden sich sukzessive der Wechselbeziehung von Raum und Mensch bewusst

Leben auf der Erde

Menschen, Tiere und Pflanzen benutzen die Erde als gemeinsamen Lebensraum. Sie unterstehen den gleichen Naturgesetzen, sind voneinander abhängig und aufeinander angewiesen.

Der Realienunterricht trägt dazu bei, die wechselseitigen und vielfältigen Zusammenhänge in den Bereichen zwischen Mikro- und Makrokosmos zu erhellen und ein Gefühl für Verantwortlichkeit der Umwelt gegenüber zu entwickeln.

Die Schüler und Schülerinnen

- beobachten Vorgänge und Phänomene
- lernen Gesetzmässigkeiten der Erscheinungsformen in der Natur und der elementaren Lebensvorgänge kennen
- erkennen die Notwendigkeit einer intakten Umwelt und erfahren, welchen Beitrag sie zu ihrer Erhaltung leisten können

Didaktische Bemerkungen

Unterrichten

Der Realienunterricht geht von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler und Schülerinnen aus. Durch forschendes und entdeckendes Lernen gewinnen sie neue Erfahrungen.

Durch Beobachten, Suchen, Probieren und das Prüfen von Vermutungen lernen die Schüler und Schülerinnen Lösungen für Probleme kennen und erfahren dabei, dass es oft nicht nur eine richtige Lösung gibt. Dazu müssen Fähigkeiten aufgebaut, Verfahren bewusst gemacht, Arbeitsformen und Techniken eingeübt werden.

Fächerverbindungen

Das Zusammenwirken des Realienunterrichts mit anderen Fächern ist unerlässlich. Insbesondere Handeln, Wahrnehmen, Sprache und mathematisches Denken stellen wesentliche Elemente beim Erschliessen und Erfassen der Welt dar.

Verbindlichkeit

Die Wahl der Grobziele und Themen innerhalb der Dimensionen orientiert sich an den Interessen, den Lernbedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Schüler und Schülerinnen, an den Absichten der Unterrichtenden, den Bedürfnissen der Gesellschaft und der aktuellen Situation.

Die Themen sollten, wenn immer möglich, aus dem Blickwinkel mehrerer Dimensionen bearbeitet werden. Im Laufe eines Schuljahres müssen jedoch alle Dimensionen zu etwa gleichen Teilen berücksichtigt werden.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

SEKUNDARSCHULE **Geschichte**

Allgemeines

Der Geschichtsunterricht möchte bei Schülern und Schülerinnen Verständnis für historische Zusammenhänge und Abläufe wecken. Er thematisiert die kulturelle Verwurzelung und leistet damit einen Beitrag zur Selbst- und Mitverantwortung.

Sowohl der einzelne Mensch, die Gesellschaft als auch unsere Umwelt sind durch Geschichte geprägt. Indem der Geschichtsunterricht Voraussetzungen, Verläufe und Tendenzen geschichtlicher Geschehnisse aufzeigt, schafft er auch wesentliche Grundlagen für das Verständnis der Gegenwart. Er verschafft den Heranwachsenden Einsichten in Werte und ermöglicht ihnen, sich zunehmend in der sozialen, kulturellen, politischen und rechtlichen Umwelt auszukennen und verantwortungsbewusst zu handeln. In diesem Sinne sind Geschichtsunterricht und Staatskunde nicht voneinander unabhängige Bereiche, sondern Schwerpunktsetzungen innerhalb des einen Fachgebietes.

Leitideen und Richtziele

Ablauf der Zeit

Der Mensch im Wandel der Zeit: Er betrachtet Ereignisse und Zustände im Rahmen gewachsener Strukturen und erfährt Geschichte als Prozess.

Die Schüler und Schülerinnen sollen Ereignisse und Probleme als Teile von Entwicklungen verstehen lernen und erkennen, wie Menschen – auch sie selbst – von solchen Prozessen betroffen sind.

Individuum und Gemeinschaft

Der Mensch in der Gesellschaft: Er ist offenen und versteckten Einwirkungen ausgesetzt. Gleichzeitig handelt er als mitverantwortliches Glied der Gesellschaft.

Die Schüler und Schülerinnen erfahren im Geschichtsunterricht das Spannungsfeld zwischen Individuum und Gemeinschaft, und er trägt dazu bei, dass sie sich eine eigenständige und verantwortungsbewusste Position erarbeiten können.

Vom Menschen geschaffen

Der Mensch als gesellschaftlich-kulturelles Wesen: Er wirkt auf seine Umwelt ein, er schafft und zerstört Kultur.

Die Schüler und Schülerinnen sollen erfahren, wie der Mensch kulturelle, wirtschaftliche und soziale Werte schafft, diese aber auch zerstören kann.

Raum um uns

Der Mensch in seiner Umgebung: Er sucht seine Beziehung zur Heimat und zu fremden Völkern und Kulturen.

Die Schüler und Schülerinnen sollen ihre Bezüge zur Lebensumwelt vertiefen, deren historische Verbindungen kennenlernen und mit vertieftem Verständnis auch andern Kulturen begegnen.

Leben auf der Erde

Der Mensch als Erdenbürger: Er ist in seiner Existenz und in seinem Handeln in gesellschaftliche und globale Bezüge eingebettet.

Die Schüler und Schülerinnen sollen sich als Mitglied der menschlichen Gemeinschaft begreifen, den Zusammenhang zwischen Eigeninteressen und Gesamtinteressen erkennen sowie globale Zusammenhänge verstehen.

Didaktische Bemerkungen

Fragen an die Geschichte

Der Geschichtsunterricht beschränkt sich nicht auf politische Geschichte. Vielmehr werden an die Geschichte Fragen gestellt, die sich aus den allgemeinen Lebensbezügen ergeben. Die fünf Dimensionen leisten Orientierungshilfe für die Fragestellungen. Die Schüler und Schülerinnen sollen einen Überblick über die historischen Geschehnisse bekommen, der an ausgewählten und mehrperspektivisch gewählten Aspekten vertieft wird.

Querbezüge

Dadurch, dass in allen Realienfächern vergleichbare Fragen gestellt werden, ergeben sich Antworten, die sich aufeinander beziehen. Diese Bezüge müssen jedoch explizit gemacht werden. Umgekehrt ist es auch möglich, bestimmte Fragestellungen von allem Anfang an fächerübergreifend anzugehen. Projekte, Projektwochen und Teamteaching können Formen eines solchen fächerübergreifenden Unterrichts sein.

Zeitzeugen

Unsere historisch gewachsene Kulturlandschaft ist voller Spuren aus der Vergangenheit. Nicht nur schriftliche Quellen und Museen, auch Bauten, Stadtformen, Geländeingriffe usw. sprechen aus vergangener Zeit. Je jünger die Geschichte, desto vielfältiger werden diese Zeugnisse. Schliesslich kommen Personen dazu, in deren Leben bereits historisch gewordene Ereignisse fallen und die aus ihrer Sicht darüber berichten können.

Informationstechniken

Von mündigen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen wird erwartet, dass sie sich selbständig und möglichst umfassend informieren. Der Geschichtsunterricht bietet vielerlei Möglichkeiten, die Informationsbeschaffung und die Bildung einer eigenen Stellung und Wertung einzuüben.

Geographie

Allgemeines

Die fachspezifischen Arbeitsweisen der Geographie stellen Kulturtechniken dar. Zusammen mit den geographischen Kenntnissen sind sie wichtige Bausteine zur allgemeinen und politischen Grundbildung der Heranwachsenden. Die Beherrschung geographischer Arbeitsweisen unterstützt die Wahrnehmung und Analyse gesellschaftlicher Fragestellungen und fördert ein problembewusstes Weltverständnis, Verständnis für Fremdes und die Toleranz.

Die zentralen Anliegen des Geographieunterrichtes sind:

- die Vielschichtigkeit der Eigenarten, Funktionszusammenhänge und Probleme der Natur- und Kulturlandschaften aufzuzeigen.
- den Schülern und Schülerinnen Hilfestellung bei der Entwicklung von Raumvorstellung, Raumgefühl sowie Orientierungssinn zu geben.
- Beziehungen und Zusammenhänge innerhalb der Landschaft, wie auch zwischen Landschaft und menschlichem Handeln sichtbar zu machen.

Leitideen und Richtziele

Ablauf der Zeit

Der Geographieunterricht zeigt auf, dass die gegenwärtigen Erscheinungen des Universums, der Erde und der Landschaft Momente einer Entwicklung darstellen und macht Veränderungen bewusst.

Die Schüler und Schülerinnen erhalten einen Eindruck über die Veränderungen der Räume und der Raumauffassungen im Laufe der Zeit und lernen die Ursachen dafür kennen.

Individuum und Gemeinschaft

Die einzelnen Individuen beeinflussen durch ihr Handeln ihren Lebensraum, ebenso die Menschheit insgesamt. Zugleich beeinflussen geographische Gegebenheiten das Zusammenleben der Menschen.

Die Schüler und Schülerinnen begreifen, dass sie und die Gemeinschaft, in der sie leben, die Umgebung gestalten. Sie sehen, wie sich die Menschheit mit der Natur auseinandersetzt.

Vom Menschen geschaffen

Der Mensch greift in die Umgebung ein, gestaltet sie. Er erschafft im weitesten Sinne Kulturräume und Kulturlandschaften. Er benutzt in seinem Umgang mit der Natur Hilfsmittel, er benutzt technische Verfahren, um den Naturraum zu erforschen, sich vor Naturgewalten zu schützen und den Lebensraum zu nutzen.

Die Schüler und Schülerinnen erfahren an Beispielen, wie die Menschen ihre Umwelt beeinflussen, welche kulturellen Werte sie schaffen, welche unterschiedlichen Formen auf der Welt anzutreffen sind und welches heutige Problemkreise sind. Sie erfahren, mit welchen Mitteln die Menschen in ihre Umwelt eingreifen.

Raum um uns

Von der frühen Kindheit an orientiert sich der Mensch innerhalb seiner Lebens- und Umwelt. Die Möglichkeit der eigenen Erfahrung mit fremden Räumen und die mediale Vermittlung derselben sind beinahe unbegrenzt. Der Geographieunterricht kann einen Überblick vermitteln sowie den Schülern und Schülerinnen Verfahren und Methoden der Orientierung beibringen.

Die Schüler und Schülerinnen lernen Orientierungsverfahren kennen und erweitern ihre geographischen Kenntnisse. Die Orientierung beginnt im persönlichen Umfeld und kann sich bis zu Fragen des Kosmos erstrecken.

Leben auf der Erde

Als Teil und Mitglied der Umwelt sind alle Lebewesen von ihr abhängig, zugleich greifen sie in die Umwelt ein und verändern sie nach ihren Bedürfnissen. Die Eingriffsmöglichkeiten des Menschen sind so gross, dass sie das Risiko der Umweltzerstörung in sich bergen.

Die Schüler und Schülerinnen werden darauf aufmerksam, dass Naturereignisse und Lebensformen von geographischen Begebenheiten geprägt und beeinflusst werden.

Sie lernen den unmittelbaren Nutzen des menschlichen Tuns und die Folgen desselben für die Umwelt zueinander in Beziehung zu setzen. Sie können sich zunehmend mit den vergangenen, aktuellen und geplanten Eingriffen des Menschen in die Natur auseinandersetzen und lernen, vorausschauend zu denken.

Didaktische Bemerkungen

Schüler und Schülerinnen

Auch im Geographieunterricht kann der Lehrer und die Lehrerin auf Vorkenntnisse und Eindrücke der Schüler und Schülerinnen zurückgreifen. Durch die Mobilität der heutigen Gesellschaft haben Jugendliche die Möglichkeit, geographische Räume – zum Teil sehr entfernte – aus eigener Anschauung kennenzulernen. Zudem erhalten sie durch die Medien und ausländische Mitschüler und Mitschülerinnen Einblicke in fremde Länder. Im Geographieunterricht sollte dieses Potential für die Problemstellungen genützt werden.

Unterrichten mit Hilfsmitteln

Der Umgang mit Karten, Atlanten, Grafiken, Statistiken usw. hat kontinuierlich zu geschehen. Diese Hilfsmittel sollten in Anwendungssituationen und in den verschiedensten Fächern (z.B. Geschichte/Sport) eingesetzt werden.

Naturlehre: Biologie, Physik, Chemie

Allgemeines

Naturlehre umfasst die Gebiete Biologie, Physik und Chemie. Sie steht in engem Zusammenhang mit den Fächern Geschichte und Geographie, mit denen sie den Fachbereich Realien bildet.

Der Naturlehreunterricht möchte bei den Schülern und Schülerinnen Verständnis für die Abläufe und Zusammenhänge in der Natur wecken. Dadurch, dass jeder Schüler und jede Schülerin selbst Teil der Natur ist, kann der Naturlehreunterricht auch Einsichten in die persönliche Entwicklung vermitteln. Oberstes Ziel ist jedoch, die Beziehung zur Natur zu vertiefen.

Die Anwendungen naturwissenschaftlicher und technischer Erkenntnisse führen einerseits zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen, andererseits aber auch zu einer Gefährdung des Menschen und seiner Umwelt. Der Naturlehreunterricht hat sich mit beiden Seiten auseinanderzusetzen.

Leitideen und Richtziele

Ablauf der Zeit

Die gegenwärtigen Formen des Lebens auf der Erde sind Ergebnisse geschichtlicher Entwicklung. Auch die naturwissenschaftlichen Modelle und Methoden sind historischen Prozessen unterworfen.

Die Schüler und Schülerinnen lernen die Entwicklungsformen der Lebewesen kennen. Sie erhalten einen Überblick über ausgewählte Versuche, die Gesetzmäßigkeiten der Natur zu verstehen.

Individuum und Gemeinschaft

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse und ihre Umsetzung im Alltag beeinflussen das gesellschaftliche Leben und die individuelle Befindlichkeit.

Naturkundliche Themen sind deshalb politische Themen.

Die Begegnung jedes einzelnen mit der Natur hat Einfluss auf ihre Wertschätzung.

Die Schüler und Schülerinnen lernen die politischen und gesellschaftlichen Dimensionen von naturkundlichen Themen kennen.

Sie lernen sich selber als Teil der Natur besser verstehen und erhalten einen Einblick in die Vielfalt und Schönheit der Natur.

Vom Menschen geschaffen

Die Naturwissenschaften versuchen, die Vorgänge und Erscheinungen unserer Umwelt zu erfassen und zu erklären. Sie bedienen sich dabei verschiedenster Ordnungskriterien, Methoden und Modelle. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse werden zudem vielfältig technisch angewandt.

Die Schüler und Schülerinnen lernen einige dieser naturwissenschaftlichen Mittel kennen und erhalten dadurch Einblick in naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsmethoden. Sie sollen zugleich die Fähigkeit entwickeln, komplizierte Naturvorgänge modellhaft zu erfassen.

Die Schüler und Schülerinnen erhalten einen Einblick in die Umsetzung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in der Technik.

Raum um uns

Die unmittelbare Umgebung enthält eine reichhaltige Palette naturkundlicher Phänomene. Ebenso sind Probleme und Lösungsversuche in diesem Bereich konkret sichtbar.

Die Schüler und Schülerinnen nehmen die Natur in ihrer unmittelbaren Umgebung wahr und können Phänomene und Probleme erkennen.

Leben auf der Erde

Menschen, Tiere und Pflanzen benutzen die Erde als gemeinsamen Lebensraum. Sie unterstehen den gleichen Naturgesetzen und sind voneinander abhängig und aufeinander angewiesen.

Die Schüler und Schülerinnen lernen Gesetzmässigkeiten der Erscheinungsformen in der Natur und der elementaren Lebensvorgänge kennen. Sie bekommen einen Einblick in die vielfältigen Zusammenhänge des Lebens auf der Erde und sollen ein Gefühl der Verantwortlichkeit entwickeln.

Didaktische Bemerkungen

Querbezüge

Naturkundliche Themen und Probleme sollten nicht ausschliesslich fachlich isoliert, sondern von verschiedenen Richtungen verfolgt werden. Der Unterricht soll so gestaltet werden, dass Querbezüge zwischen den einzelnen Fächern möglich werden (integrierter Naturlehreunterricht). Gute Bedingungen für einen integrierten Naturlehreunterricht bieten Schulverlegungen, Konzentrationswochen, Projekte, Blockunterricht usw.

Selbständige Tätigkeit und theoretische Durchdringung

Im naturkundlichen Unterricht muss die Selbsttätigkeit und die Arbeit am Objekt im Mittelpunkt stehen, damit bleibende Erlebnisse vermittelt werden. Dazu ist eine gewisse Infrastruktur innerhalb der Schule hilfreich: z.B. Schulgarten, Kompostie-

rungsanlage, Tier- und Pflanzenhaltung im Schulzimmer, genügend Experimentiergeräte usw.

Beobachten, Anschauen, Untersuchen und Experimentieren haben einen grossen Stellenwert. Ebenso wesentlich ist das theoretische Durchdringen der Ergebnisse und das Einordnen der gewonnenen Erkenntnisse in grössere Zusammenhänge.

Spiralprinzip

Naturkundliche Themen umfassen eine weite Spanne geforderter Fähigkeiten: vom Beobachten bis zu fachlich orientierten Themen, die ein hohes Abstraktionsniveau erfordern (z.B. Teilchenmodell usw.). Manche Themenkreise und Zielsetzungen sind deshalb über die gesamte Schulzeit weiterzuerfolgen, zu erweitern und zu vertiefen.

Langzeitbeobachtungen

Viele natürliche Vorgänge laufen sehr langsam ab, Zustandsveränderungen werden erst nach längerer Zeit sichtbar. Regelmässiges Beobachten über längere Zeit ist daher ein Bestandteil des naturkundlichen Unterrichts.

Grobziele Realschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Ablauf der Zeit (geschichtlicher Aspekt)

1 Die Schüler und Schülerinnen entwickeln das Zeitgefühl weiter und können sich zunehmend an Zeiten und Zeitabschnitten orientieren, sie können ihre Zeit einteilen.	<ul style="list-style-type: none"> – kurz- und längerfristige Arbeiten planen – Zeitmessung und Zeiträume in Lebenszyklus, Arbeit und Technik – beobachten von Zeitverläufen in Natur und Gesellschaft 	
2 Die Schüler und Schülerinnen können vergangene Zustände und Ereignisse sowie historische Personen nach ihrer zeitlichen Abfolge ordnen. Sie erkennen, dass historische Ereignisse Entwicklungen sind, die verschiedene Ursachen haben.	<ul style="list-style-type: none"> – Übersicht über die Entwicklungen von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert – Absolutismus und Französische Revolution – Aufklärung, Liberalismus, Sozialismus – 1. und 2. Weltkrieg – aktuelles Zeitgeschehen – Kultur, Ideen und Politik eines ausgewählten Zeitraums einer Region – Vergleich von Entwicklungen in verschiedenen Ländern 	
3 Die Schüler und Schülerinnen lernen Ereignisse und Veränderungen der Gegenwart wahrnehmen, Beziehungen zur Vergangenheit herzustellen und diese zu bewerten.	<ul style="list-style-type: none"> – Geräte, Maschinen, Gebäude, Landschaften und Regionen nach ihrer Entstehung und Entwicklung befragen – Museen, Ausstellungen und Erinnerungsstätten besuchen – Gespräche mit alten Menschen führen → Deutsch 	
4 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen eine allmähliche Vorstellung, wie aus Zeugen der Vergangenheit Rückschlüsse auf die Gegenwart gezogen werden. Sie lernen Quellen und unterschiedliche Beurteilungspunkte kennen.	<ul style="list-style-type: none"> – Quellentexte lesen und vergleichen → Deutsch – Aufsuchen von Spuren aus der Vergangenheit in der Umgebung – Darstellungen auf Bildern und Bauten erklären (Kunstbetrachtung) → Zeichnen/Werken 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

- Kontakte mit Menschen und Institutionen, die sich mit dem Sammeln, Aufbewahren oder Erhalten von Zeugen der Vergangenheit beschäftigen

5 Die Schüler und Schülerinnen lernen, Probleme der Gegenwart mit zeitgeschichtlichen Entwicklungen zu verbinden.

- Entwicklungen des Bevölkerungswachstums
- aktuelle Fragen der Politik und Forschung
- Überlegungen und Folgerungen zu künftigen Entwicklungen

110

Individuum und Gemeinschaft (sozialer Aspekt)

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Formen menschlichen Zusammenlebens kennen und werden sich der eigenen Beziehungsformen bewusst.
→ Lebenskunde

- Banden, Horden, Sippe, Stämme, Staaten
- Single, Wohngemeinschaft, Familie (z.B. Gross- und Kleinfamilie)
- Umgang mit Aussenseitern und Minderheiten (z.B. Fremdsprachige, Behinderte)
- eigenes Rollenverhalten

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen Ideen und Konzepte für die Organisation des Zusammenlebens kennen und setzen sich mit den Regeln auseinander.
→ Lebenskunde/
Verkehrserziehung

- Haus- und Schulordnungen
- Regierungsformen (Monarchie, Diktatur, Demokratie)
- Menschenrechte
- Regeln verfassen (z.B. Spielregeln, Ordnungsregeln in der Klasse)

3 Die Schüler und Schülerinnen verstehen, dass verschiedene Faktoren das Zusammenleben beeinflussen.

- Gastarbeiter und ihre Lebensbedingungen in den Herkunftsländern
- Auswanderung von Schweizern in fremde Länder
- Leben in Stadt, in Agglomerationen, in Tal- und Berggebieten
- Leben in verschiedenen Geozonen (z.B. Gebiete mit Regen- und Trockenzeiten, Polargebiet)

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen Einrichtungen des menschlichen Zusammenlebens, deren Organisation und Regeln kennen.

- Polizei, Feuerwehr
 - Gemeindeverwaltung
 - Zweckverbände (z.B. Ver- und Entsorgung)
 - private und öffentliche Hilfsorganisationen (z.B. WWF, Rotes Kreuz)
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

5 Die Schüler und Schülerinnen werden sich zunehmend der Rechte, Pflichten und politischen Einflussmöglichkeiten bewusst und erfahren dabei die Funktionsweise des schweizerischen Staatswesens.

- Regeln und Pflichten im Alltag der Schüler und Schülerinnen
→ Lebenskunde
- staatsbürgerliche Rechte und Pflichten
- Rechtsmittel im Verkehr mit Behörden und Verwaltung (Rechtsmittelbelehrung, Beschwerde-rechte)
- wichtige Gesetzeswerke im Überblick (BV, KV, ZGB, OR, StGB)

6 Die Schüler und Schülerinnen begreifen, wie Vorurteile und Konflikte entstehen, wie diese abgebaut oder verhindert werden können.

→ Lebenskunde

- Sitten und Gebräuche fremder Völker
- Vorurteile im Alltag (z.B. Geschlecht, Aussehen)
- persönliche, nationale und internationale Vereinbarungen (z.B. Lehrverträge, Gleichstellung von Mann und Frau)

Vom Menschen geschaffen (kulturell-technischer Aspekt)

1 Die Schüler und Schülerinnen erfahren, wie Technik, Wissenschaft und Medien das tägliche, wirtschaftliche und kulturelle Leben beeinflussen.

- Produktionsverfahren und Arbeitsabläufe in Urproduktion, Handwerk, Industrie und Dienstleistungsbereich
→ Berufswahlvorbereitung
- Arbeitsteilung, Automatisierung, Rationalisierung
- Technologie in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe
- Medien in Freizeit, Arbeit und Kultur
→ Medienkunde

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Zusammenhänge zwischen Kultur, Lebensweise und technischem Entwicklungsstand kennen.

- Mensch als Jäger und Sammler (Kultur und Arbeitsweise von Pygmäen, Buschmännern, Ureinwohnern und -einerinnen Australiens)
- der sesshafte Mensch (Ackerbauer und Viehzüchter, ertragsarme Feldwirtschaft mit Pflugbau, Selbstversorgung und Produktetausch)
- der Mensch im technischen Zeitalter (z.B. Bewässerungstechnik, Transportwege, Bodenbearbeitung, Fertigungsverfahren)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen lernen Dinge und Zustände kennen, die vom Menschen hervorgebracht werden, und sie erfahren die Bedeutung für die Lebensgestaltung des Menschen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Geräte und Maschinen (Hebelwerkzeuge, Kraft- und Antriebsmaschinen, Haushaltsgeräte usw.) → Hauswirtschaft/Werken – Kleidung, Wohnung (Mode, Wohnraumgestaltung, Hausbau, Siedlungsformen, Schutz und Sicherheit) → Werken/Zeichnen – kulturelle Errungenschaften (Architekturbeispiele, Theateraufführungen, Musikstilvergleiche usw.) → Zeichnen, Musik, Deutsch 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen erkennen an ausgewählten Beispielen, in welcher Weise sich menschliches Handeln auf Natur und Menschen auswirken. → Umwelterziehung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Waldnutzung und Rodungsfeldbau, Monokulturen, Plantagenwirtschaft – öffentlicher und privater Verkehr – Erholung und Tourismus (Skigebiete, Urlaubsorte) – Umwelt und Industrie (Nutzungskonflikte) – Güterverteilung und Warenhandel (Quartierladen und Einkaufszentrum) 	
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen lernen Massnahmen kennen, durch die Natur und Menschen vor Umweltschäden geschützt werden können. → Umwelterziehung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Energie-Sparmassnahmen – erneuerbare Ressourcen – Abfall und Wiederverwertung – Nutzen von umweltgerechten Technologien – Raumplanung, Naturschutz und Landschaftsschutz 	
Raum um uns (geographischer Aspekt)		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können sich im Raum orientieren und lernen die dazu nötigen geographischen Instrumente kennen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Plan, Karten, Atlas, Globus (Geländebeobachtungen, Orientierungsübungen, Koordinatennetz und Gradnetz, Tabellen usw.) – Navigationsmöglichkeiten und -geräte (Sterne, Sonnenstand, Jakobsstab, Radar, Kompass usw.) – Kartenlesen (Symbole, Himmelsrichtungen, Lagebestimmung, Kartenmassstäbe) → Sport 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
2 Die Schüler und Schülerinnen lernen wichtige geographische Grundbegriffe kennen und erweitern ihr topografisches Basiswissen.	<ul style="list-style-type: none"> – Kugelgestalt der Erde – Erdteile, Gestalt und Lage – Länder und Städte – Küstenformen – Tief- und Hochländer 	
3 Die Schüler und Schülerinnen verstehen, dass die gegenwärtige Landschaft das Ergebnis des Wirkens von Naturkräften ist.	<ul style="list-style-type: none"> – Klimafaktoren und Wetter – Geozonen (Tropen, Subtropen, Gemässigte Zone, Kalte Zone) – gestaltende Naturkräfte (Entstehung der Alpen, Kontinentalbildung, Vulkanismus, Erosionen, Ablagerungen usw.) – Gesteine (Steine aus der Region, Sedimente und Magmatite) – Bodenarten (Bodenproben) 	
4 Die Schüler und Schülerinnen erkennen an ausgewählten Beispielen, wie Naturkräfte das Leben des Menschen und sein Handeln beeinflussen.	<ul style="list-style-type: none"> – Naturgewalten Wind, Wasser, Feuer (Wirbelstürme, Sturmflut, Vulkanausbruch, Lawinen und Bergsturz) – innere Naturgewalten (Driftung, Erdbeben, schlagende Wetter, Gasexplosionen) 	
5 Die Schüler und Schülerinnen verstehen zunehmend Ordnungen und Gesetzmässigkeiten der Erde und nehmen deren Bedeutung für das eigene Leben wahr.	<ul style="list-style-type: none"> – Tages- und Jahreslauf (Erddrehung, Erdachsenstellung, Erdumlauf, Sonnenstand, Arbeits- und Lebensrhythmus) – Sonnenstand und Sonnenwärme (Erderwärmung, Auffallwinkel, Jahreszeiten) – Mondbewegungen (Erданziehung, Gezeiten) – Regen- und Trockenzeiten (Monsun, Steigungsregen, Kreislauf des Wassers) 	

Leben auf der Erde (naturkundlicher Aspekt)

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen an ausgewählten Beispielen pflanzliche und tierische Lebensweisen kennen und lernen wichtige Lebensvorgänge bei Pflanzen und Tieren verstehen.	<ul style="list-style-type: none"> – Bau und Aufgabe von Wurzel, Stengel, Blatt – Vermehrung in Tier- und Pflanzenwelt – Bewegung (z.B. Knochen, Gelenke, Muskeln, Sehnen usw.)
--	--

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – Stoffwechsel bei Pflanze und Tier (Photosynthese, Verdauung, Atmung usw.) – Anpassung der Tiere und Pflanzen an die Jahreszeiten 	
<p>2 Die Schüler und Schülerinnen lernen den menschlichen Körper kennen und können Unterschiede und Parallelen zum tierischen feststellen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Stoffwechsel (Atmung, Stoffausscheidung usw.) – Steuerung (Hormone, Drüsen, Gehirn usw.) – Wahrnehmung (Auge, Gehör usw.) 	
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen erwerben Kenntnisse über das Werden und Wachsen, Altern und Sterben des Menschen. → Lebenskunde</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Zeugung und Befruchtung, Schwangerschaft und Geburt – Geburtenregelung – Veränderungen im Alter – Krankheiten (Infektionen, Süchte, Allergien usw.) 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen an ausgewählten Beispielen Einblick in Zusammenhänge zwischen Lebewesen und Lebensraum. → Umwelterziehung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Lebensgemeinschaften (Feuchtgebiet, Wald, Wiese, Hecke usw.) – Stoffkreisläufe (Biologisches Gleichgewicht, Nahrungspyramiden, Ökosysteme usw.) – Bedrohung der Tier- und Pflanzenwelt (Düngung, Zersiedelung, Verschmutzung usw.) 	
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen erkennen und verstehen alltägliche und auffällige Erscheinungen in der Natur und einige ihrer Gesetzmässigkeiten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – schwimmen, schweben, sinken – Nordlicht, Blitz und Donner – Spiegelung und Reflexion – Töne und Geräusche – Feuer und Verbrennung – Salze, Säuren, Laugen 	
<p>6 Die Schüler und Schülerinnen kennen einfache naturwissenschaftliche Gesetze und ihre technische Nutzung und Anwendung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Energieumwandlung (Benzinmotor, Dampfmaschine, Dampfturbine, Rakete usw.) – Transformatoren und Induktion – Elektrowärme und Widerstand (Tauchsieder, Kochplatte usw.) – steuern und regeln (Relais, Türöffner usw.) – optische Geräte (Brille, Fotoapparat, Lupen, Fernrohr usw.) 	

Grobziele Sekundarschule: Geschichte

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Ablauf der Zeit

1 Die Schüler und Schülerinnen entwickeln das Zeitgefühl weiter und können sich zunehmend an Zeiten und Zeitabschnitten orientieren.	<ul style="list-style-type: none"> – Planung kurz- und längerfristiger Arbeiten – Zeitmessung und Zeitzyklen – Beobachtung von Zeitverläufen (z.B. in der Natur) → Geographie/Naturlehre
--	---

2 Die Schüler und Schülerinnen können vergangene Zustände und Ereignisse sowie historische Personen nach ihrer zeitlichen Folge ordnen.	<ul style="list-style-type: none"> – Übersicht über die Entwicklung seit der Neuzeit – Künstler/Künstlerinnen, Politiker/Politikerinnen, Wissenschaftler/Wissenschaftlerinnen → Naturlehre/Deutsch/ Zeichnen
---	--

3 Die Schüler und Schülerinnen können gegenwärtige politische, wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten auf ihre historischen Voraussetzungen befragen.	<ul style="list-style-type: none"> – Gespräche mit alten Menschen – Rückverfolgung aktueller Ereignisse – Mode → Lebenskunde
---	---

4 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen eine Vorstellung, wie aus Zeugen der Vergangenheit Schlüsse auf jene Zeit und die Gegenwart gezogen werden können. Sie können sich anhand vergangener und aktueller Quellen informieren und sich eine eigene Meinung bilden.	<ul style="list-style-type: none"> – lesen und vergleichen von Quellentexten → Deutsch – aufsuchen von Spuren der Vergangenheit – Meinungsbildung anhand von Zeitdokumenten und Medien → Medienkunde/Deutsch
--	---

Individuum und Gemeinschaft

1 Die Schüler und Schülerinnen erkennen eigene und fremde Formen des Zusammenlebens und können sich an Entscheidungsprozessen beteiligen.	<ul style="list-style-type: none"> – die Familie in ihrem Umfeld – Einwanderungs- und Asylprobleme – Entscheidungen in der Schule → Lebenskunde
---	--

2 Die Schüler und Schülerinnen sehen, wie die einzelnen Menschen in soziale Bezüge eingebettet sind und zugleich auf diese einwirken.	<ul style="list-style-type: none"> – Alltagsleben in den verschiedenen Epochen – soziokultureller Wandel – historische Persönlichkeiten in ihrer Zeit
---	--

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen Organisationsformen kennen, die das Zusammenleben regeln. Sie erkennen Pflichten und Rechte. Sie lernen, wie Entscheidungsprozesse auf der Ebene von Gemeinde, Kanton und Bund ablaufen.

- Grundzüge des ZGB
- Aufbau des Staates
- demokratische Entscheidung
- Abstimmungen und Wahlen am konkreten Beispiel

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen, sich mit Ideen und Konzepten auseinanderzusetzen, die das Zusammenleben der Menschen regeln und verbessern wollen.

- Idee der Gerechtigkeit
- Aggression und Frieden
- UNO, Rotes Kreuz usw.
- Grundproblem von Anpassung und Widerstand

Vom Menschen geschaffen

1 Die Schüler und Schülerinnen begegnen handwerklichen, geistigen und künstlerischen Erzeugnissen verschiedener Zeiten und können Gebrauch, Gestaltung und Ausdruck ablesen.

→ Deutsch/Werken/
Zeichnen/Naturlehre

- handwerklich gefertigte Gegenstände und Industrieprodukte
- Gebrauchsgegenstände und Kunstwerke in Museen

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Bau- und Kunststile der verschiedenen Epochen kennen.

→ Werken/Zeichnen

- Baustile der Epochen an ausgewählten Beispielen
- Leben und Schaffen ausgewählter Künstler

3 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen, ausgehend von eigenen Beobachtungen und Tätigkeiten, Einblicke, wie Technik und Medien das tägliche wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben beeinflussen.

- Arbeit früher und heute
 - Handwerk und Industrie
 - Berufswahlvorbereitung
 - Aspekte der Informationsgesellschaft
 - Medienkunde
 - Medien in Arbeit, Freizeit und Kultur
 - Medienkunde
 - Einfluss der Massenmedien auf Politik und Gesellschaft
 - Medienkunde
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Raum um uns

- 1 Die Schüler und Schülerinnen vertiefen ihre Beziehung zur Heimat und lernen die prägenden Einflüsse kennen und vergleichen.**
→ Geographie
- Sesshaftigkeit und Mobilität früher und heute
 - Nebeneinander von Völkern und Kulturen
 - unsere pluralistische Gesellschaft und ihre Probleme
 - Geschichte der Schweiz

- 2 Die Schüler und Schülerinnen erkennen die Struktur von Phänomenen in der Geschichte und können diese Phänomene dadurch von anderen abgrenzen bzw. Zusammenhänge zwischen ihnen entdecken.**
- Kolonialismus
→ Geographie
 - 1000jähriges Reich
 - Barock
 - EG
→ Geographie

Leben auf der Erde

- 1 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen Einblick in die Entstehung globaler Zusammenhänge in Wirtschaft, Kultur und Politik.**
→ Geographie
- Handel und Handelswege früher und heute
 - Nord-Süd-Konflikt
 - Entwicklung der Weltbevölkerung
 - Gleichzeitigkeit aktueller politischer Ereignisse durch die Verbreitung in den Medien
→ Medienkunde

Grobziele Sekundarschule: Geographie

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Ablauf der Zeit

- 1 Die Schüler und Schülerinnen verstehen, dass das gegenwärtige Antlitz der Erde Ergebnis vielfältiger Prozesse ist.
→ Geschichte/Naturlehre
- Entstehung der Kontinente, Alpen, Meere usw.
 - Verwitterung, Abtrag, Ablagerung (z.B. Talbildung usw.)
 - Veränderungen der Siedlungsformen

- 2 Die Schüler und Schülerinnen lernen Weltbilder kennen, welche die Menschen früher hatten; sie begreifen, wie sich das heutige entwickelte.
→ Geschichte
- historische Landkarten
 - verschiedene Weltbilder
 - eigenes Weltbild
 - Satellitenbilder

Individuum und Gemeinschaft

- 1 Die Schüler und Schülerinnen erkennen Zusammenhänge zwischen Landschaften, Kulturen und Formen des Zusammenlebens.
→ Geschichte
- sogenannte Eingeborenenkulturen
 - hochtechnologisierte Gesellschaften
 - Bevölkerungskonzentration/Abwanderung
 - Nord-Süd-Konflikt (z.B. Wohlstandsgefälle)

- 2 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Organisation des Zusammenlebens bei unterschiedlicher Raumnutzung kennen.
- städtische Ballungszentren (Schlafstädte, Pendler/Pendlerinnen, Verkehr usw.)
 - ländliche Gebiete (Wohnen, Abwanderung, Erholung, Tourismus usw.)

Vom Menschen geschaffen

- 1 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen Einblick in die drei Sektoren (Landwirtschaft, Industrie, Dienstleistungen).
→ Geschichte/Naturlehre
- Bedeutung der Sektoren in verschiedenen Staaten
 - Rohstoffe und Energie in der Schweiz

- 2 Die Schüler und Schülerinnen bekommen Einblick in die Orts-, Regional- und Landesplanung.
- kantonale Richtplanung
 - Zonenpläne
 - Schiene und Strasse

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen lernen Ortsbilder kennen und vergleichen, ebenso Kulturdenkmäler. → Geschichte</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfplätze, Strassenzüge usw. – Kulturlandschaften – Architekturbeispiele <p style="text-align: right;">→ Werken und Gestalten</p>	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen lernen Massnahmen kennen, wie Natur und Mensch vor Umweltschäden geschützt und Umweltzerstörung begegnet wird. → Umwelterziehung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Landschafts- und Naturschutz – Technologie und Umwelt – Abfall und Wiederverwertung 	
Raum um uns		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können sich am jeweiligen Standort orientieren und von da aus erarbeiten, in welcher Richtung wichtige Gebirgszüge, Ballungszentren, Verkehrsknotenpunkte, Länder usw. liegen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Reiseprojekte – Karten, Pläne, Modelle – Handhabung von Karte und Kompass <p style="text-align: right;">→ Sport</p>	
<p>2 Die Schüler und Schülerinnen lernen den europäischen Kontinent sowie andere Kontinente kennen. Sie erkennen grundlegende Natur-Kultur-Mensch-Beziehungen. → Geschichte</p>	<ul style="list-style-type: none"> – politische Gliederung – klimatische Vergleiche – Bevölkerungsverteilung – Lebensbedingungen <p style="text-align: right;">→ Mathematik → Mathematik</p>	
<p>3 Die Schüler gewinnen Einsichten in Zusammenhänge zwischen den natürlichen Gegebenheiten und den allgemeinen Lebensbedingungen sowie den wirtschaftlichen Strukturen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Tropen, Subtropen, gemässigte Zone usw. – Entwicklungsland, Schwellenland, Industrieland – Küstenländer, Berggebiete usw. 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen erweitern ihr Weltbild über die Erde hinaus zum All.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Erddrehung, Erdumlauf, Arbeits- und Lebensrhythmus usw. – Erde-Sonne-Planeten – Dimensionen <p style="text-align: right;">→ Naturlehre</p>	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

Leben auf der Erde

1 Die Schüler und Schülerinnen erfahren an Beispielen, wie die biologische Organisation von Lebewesen an geographische Faktoren geknüpft ist.

→ Naturlehre/Geschichte

- Leben in der vormenschlichen Urzeit
 - menschliches Leben zur Eiszeit
 - Leben auf Planeten und Sternen?
 - Aussterben von Arten
-

Grobziele Sekundarschule: Naturlehre, biologischer Aspekt

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Ablauf der Zeit		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen verstehen, dass Leben auf der Erde Wandlungen unterworfen war und ist. → Geschichte</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Entstehen und Aussterben von Arten → Geographie – Evolution – Pflanzen- und Tierzucht → Geographie – Wachstum 	
Individuum und Gemeinschaft		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen werden sich der gesellschaftlichen Dimension biologischer Themen bewusst.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Genmanipulation → Lebenskunde – Naturthemen in Parteien und Organisationen – Tierhaltung 	
<p>2 Die Schüler und Schülerinnen lernen ihren Körper kennen und verstehen die körperlichen Reaktionen auf Einwirkungen und Einflüsse. → Lebenskunde</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Bewegungsapparat, Stoffwechsel, Wahrnehmung – Müdigkeit, Aufregung, Stress – Zeugung und Empfängnisverhütung – Krankheiten (Infektionen, Allergien, Vergiftungen usw.) – Ernährung und Gesundheit → Hauswirtschaft 	
Vom Menschen geschaffen		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen erhalten durch Sammeln und Vergleichen Einblick in wissenschaftliche Ordnungskriterien.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Körbchenblütler, Hahnenfussgewächse usw. – Nagetier, Huftier usw. – Säugetier, Fisch usw. 	
<p>2 Die Schüler und Schülerinnen lernen die naturwissenschaftliche Denkweise und Deutung der Natur und ihrer Vorgänge kennen. → phys. Aspekt/ chem. Aspekt</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Vererbungslehre – Evolutionslehre – Gentechnologie 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

3 Die Schüler und Schülerinnen erkennen, dass der Mensch in die natürlichen Vorgänge eingreifen kann und werden sich der Grenzen dieser Eingriffe bewusst.

→ Umwelterziehung/
Geographie

- Neuzüchtungen (z.B. resistente Sorten)
- biologischer Pflanzenschutz
- Anbaumethoden

Raum um uns

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Lebensgemeinschaften der Umgebung kennen. Sie verstehen, wie sich deren Glieder und Faktoren gegenseitig bedingen und beeinflussen.

→ Umwelterziehung

- Hecke, Wiese, Wald, Teich usw.
- Mensch/Tier
- Räuber/Beute

2 Die Schüler und Schülerinnen werden sich der Umweltprobleme bewusst, werden auf ihre Ursachen aufmerksam und lernen mögliche Lösungen kennen.

→ Umwelterziehung/
Geographie

- Gewässerverschmutzung, Waldsterben, Bodenzerstörung usw.
- Abfall und Abfallbeseitigung
- Artenschutz und Landschaftsschutz

Leben auf der Erde

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen an ausgewählten Beispielen pflanzliche und tierische Lebensweisen kennen und lernen wichtige Lebensvorgänge bei Pflanze, Tier und Mensch verstehen.

- Ökosysteme → Umwelterziehung
 - Stoffwechsel → chem. Aspekt
 - Vermehrung in Tier- und Pflanzenwelt
 - Entstehung des Menschen (Zeugung, Embryo, Fötus, Geburt) → Lebenskunde
 - Altern → Lebenskunde
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
2 Die Schüler und Schülerinnen lernen Bau und Aufgaben des menschlichen Körpers kennen und können Unterschiede zum tierischen feststellen. → phys. Aspekt/ chem. Aspekt	<ul style="list-style-type: none">– Bewegungsapparat (Knochen, Gelenke, Muskeln usw.)– Stoffwechsel (Verdauung, Atmung, Blutkreislauf usw.)– Wahrnehmung (Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken)	
3 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen Einblick in Zusammenhänge zwischen Lebewesen und Lebensraum. → Geographie/Umwelt- erziehung	<ul style="list-style-type: none">– Lebensbedingungen für Pilze, Farne, Lurche usw.– Labile und stabile Ökosysteme– Regelkreise, Nahrungspyramide	

Grobziele Sekundarschule: Naturlehre, physikalischer Aspekt

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Ablauf der Zeit

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Entwicklung der technischen Nutzung physikalischer Erkenntnisse kennen.

→ Geschichte

- Nachrichtenübermittlung (vom Meldeläufer zur Telekommunikation)
 - Medienkunde
- optische Geräte (von der Sehhilfe zum Elektronenmikroskop)
- elektrisches Licht (von der Kohlenfadenlampe zur Halogenleuchte)

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen unterschiedliche Methoden und Modelle kennen, die zur Deutung der Welt im Laufe der Zeit benutzt worden sind.

→ Geschichte

- Atom- und Teilchenmodelle
 - chem. Aspekt
- Modelle zur Entstehung der Welt
- astronomische Modelle
 - Geographie
- Experimentiermethoden und -geräte
 - chem. Aspekt/biol. Aspekt

Individuum und Gemeinschaft

1 Die Schüler und Schülerinnen erfahren die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung der Nutzung physikalischer Erkenntnisse.

→ Geschichte

- Energiediskussion
- Methoden der Nachrichtenübermittlung
- Verkehr (Luft, Land, Wasser, Weltraum)
- Architektur und Kunst (Statik, Stoff- und Bearbeitungseigenschaften, Formen)
 - Mathematik/Zeichnen/Werken

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen einige herausragende Persönlichkeiten, ihre naturwissenschaftliche Leistung und Bedeutung kennen.

→ Geschichte/Deutsch

- Isaak Newton
- Galileo Galilei
- Marie Curie
- Werner Heisenberg

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Vom Menschen geschaffen

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Apparaturen und Geräte kennen, können ihre Funktion beschreiben und die physikalischen Grundlagen benennen.
→ Werken und Gestalten

- Zwei- und Viertaktmotor
- Heizkörper, Kochplatte usw.
- Elektromotor, Klingel usw.
- elektronische Schaltungen
- Brille, Fernrohr usw.

2 Die Schüler und Schülerinnen begreifen Modelle als Abbild der Wirklichkeit; sie erfahren Möglichkeiten und Grenzen einzelner Modellvorstellungen.

- mit Teilchenmodell der Materie Verhalten von Körpern (bei Temperaturänderungen, Schallwirkung usw.) erklären
- elektrischer Strom als bewegte Ladung erklären
- Kernzerfall mit Hilfe von Atommodellen verstehen

Raum um uns

1 Die Schüler und Schülerinnen setzen sich am Beispiel Temperatur intensiv mit einer physikalischen Grösse auseinander und lernen sie anschaulich kennen.

- Wärmesinn des Menschen/Temperaturmessung
- Schmelzen und Erstarren, Sieden und Kondensieren
- Einfluss von Wärme auf Körper (Wärmeausdehnung)
- gute und schlechte Wärmeleiter
- Entstehung von Nebel, Wolken usw.
→ Geographie

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen einige physikalische Begriffe, die ihnen im Alltag begegnen, kennen und verstehen.
→ Mathematik

- Energie/Energieumwandlung
- Kraftmessung und Kraftwirkung
- mechanische Arbeit
- Leistung
- gleichmässige Beschleunigung

Leben auf der Erde

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Naturerscheinungen mit Hilfe physikalischer Gesetzmässigkeiten zu erklären.

- Schwerkraft
- Reibung und Elektrizität
- Blitz und Donner usw.
- Schwimmen, Schweben, Sinken

Grobziele Sekundarschule: Naturlehre, chemischer Aspekt

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Ablauf der Zeit

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen an einigen Beispielen Entwicklungen in der Chemie kennen.

→ Geschichte

- Periodensystem
- Apparaturen
- Analyse- und Syntheseverfahren

126

Individuum und Gemeinschaft

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung der Chemie kennen.

- Kohlenwasserstoffe als Energieträger
- Kunststoffchemie
- Umweltbelastung
→ Umwelterziehung
- Medizin

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen einige bedeutende Persönlichkeiten der Chemie, ihre Leistungen und Bedeutung kennen.

→ Geschichte/Deutsch

- Pasteur
- Dalton
- Mendeljew
- Liebig

Vom Menschen geschaffen

1 Die Schüler und Schülerinnen gewöhnen sich daran, mit Gedankenmodellen zu arbeiten, die zwar nicht die Wirklichkeit zeigen, jedoch begrenzte Denkhilfen sind.

- Kern und Schalen des Bohrschen Modells
- Atom, Ion, Elektronen
- Masse, Grösse, Bindigkeit
- Kalotten- oder Stäbchenmodell

2 Die Schüler und Schülerinnen werden mit den Ordnungsprinzipien und der Sprache der Chemie vertraut.

- Periodensystem
- anorganische und organische Chemie
- Kurzschrift
- Struktur- und Summenformeln
- chemische Gleichungen
→ Mathematik

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen Trenn- und Nachweisverfahren kennen.

- physikalisches Trennen (sedimentieren, filtrieren, destillieren usw.)
→ phys. Aspekt
- chemisches Trennen (Chromatographie, Elektrolyse usw.)
- Nachweisverfahren (Flammenprobe, Synthesen, Analysen)

4 Die Schüler und Schülerinnen erkennen, wie die Menschen ihre Kenntnisse der Natur nutzen.

- Kunststoffe
→ Umwelterziehung
- Süsstoffe
- Kunstdünger
→ Umwelterziehung

127

Raum um uns

1 Die Schüler und Schülerinnen werden auf die chemischen Verbindungen und Reaktionen in ihrer Umgebung aufmerksam.

→ Geographie/
Umwelterziehung

- rosten
- saurer Regen
- Abgase in der Luft
- sauberes und schmutziges Wasser

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen einige chemische Reaktionen kennen und verstehen.

- verbrennen von Metallen, Nichtmetallen und Kohlenstoffverbindungen
- Reduktion (z.B. Bleioxid)
- Salzbildung, Neutralisation
- Säuren und Laugen (Herstellung und Reaktionen)
→ Hauswirtschaft

Leben auf der Erde

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen chemische Bausteine des Lebens kennen. Sie begreifen ihr Entstehen und ihre Funktion.

→ biol. Aspekt/
Hauswirtschaft

- Stärke, Zucker, Zellulose
- Fette
- Eiweisse

Fremdsprachen



Allgemeines

Als erste Fremdsprache wird das Französische von der Mittelstufe der Primarschule an erteilt. In diesem Fach wird die Basis des schulischen Fremdsprachlernens gelegt.

Englisch und Italienisch werden als Frei- oder Wahlfächer angeboten. Es ist anzustreben, den begabten Schülern und Schülerinnen den Einstieg in beide Sprachen zu ermöglichen und ihnen so eine breite Grundlage für den späteren Spracherwerb zu vermitteln.

Der Erwerb von Fremdsprachen weitet die in der Muttersprache erworbenen Handlungsmöglichkeiten, Kenntnisse und Erkenntnisse aus und stellt ein bedeutungsvolles Element individueller Bildung dar. Fremdsprachkenntnisse tragen zur späteren beruflichen Qualifikation und Mobilität bei und ermöglichen die unmittelbare Begegnung mit Menschen und Medien anderer Kulturen.

Die Sprache ist nicht nur ein Verständigungsmittel, sondern ein entscheidendes Element der Identität von Menschen und Sprachgemeinschaften. So wie die gemeinsame Sprache verbindet, kann Verschiedensprachigkeit trennen. Eine fremde Sprache wird vielfach als Bedrohung wahrgenommen; sie verkörpert das Unbekannte, Unvertraute, Fremde. Die erzieherische Wirkung des Fremdsprachunterrichts liegt vor allem darin, den Lernenden eine angstfreie, offene Einstellung gegenüber dem Fremdartigen zu vermitteln.

Die in der Volksschule vermittelten Fremdsprachen treten den deutschsprachigen Schülern und Schülerinnen in der Regel als typische Schulfächer entgegen. Sie sind ihnen zwar von Medien, Musik, Begegnungen und Fremdwörtern her etwas vertraut, müssen jedoch für den eigenen Gebrauch von Grund auf gelernt werden. Im Alltag besteht wenig Gelegenheit, Fremdsprachen kommunikativ zu verwenden. Andererseits üben die Fremdsprachen einen besonderen Reiz aus und faszinieren viele Schüler und Schülerinnen als neue Form der Selbstdarstellung und des Auftretens aus dem gewohnten Lebenskreis.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin

Der Fremdsprachunterricht gibt den Schülern und Schülerinnen eine neue Möglichkeit des Ausdrucks und der Verständigung. Sie gewinnen diese Sprachkompetenz in der Anfangsphase vorwiegend durch Nachahmung und Transfer, zunehmend aber auch durch Einsicht in die Sprachstruktur. Dadurch werden neben der Hörfähigkeit und der Artikulation vor allem das Gedächtnis und das Sprachverständnis geschult. Die Lernenden werden angeregt, neben den verbalen auch die nichtverbalen Ausdrucksmöglichkeiten einzusetzen.

Die Schüler und Schülerinnen erwerben die Sprache in erster Linie als mündliches Verständigungsmittel und weiten ihre Sprachkompetenz all-

mählich in den schriftlichen Bereich aus. Über die bloße Kenntnis der Sprache hinaus entwickeln sie im Idealfall ein eigentliches Sprachgefühl und den Sinn für sprachliche Schönheiten.

Für die fortgeschrittenen Schüler und Schülerinnen liegt ein Schwerpunkt des Fremdsprachunterrichts im Bewältigen von Situationen, in denen sie unbekannte Begriffe aus dem Zusammenhang mit Bekanntem erschliessen müssen. Ebenso lernen sie, die ihnen fehlenden Ausdrücke durch geschickte Umschreibung zu ersetzen. Sie gewinnen mit dieser Technik einen weiten sprachlichen Spielraum und erhöhtes Selbstvertrauen.

Der methodisch vielfältige Fremdsprachunterricht macht den Schülern und Schülerinnen bewusst, auf welche Art sie am besten lernen, und schafft das Fundament für gute Sprachlerngewohnheiten, die weit über die Schulzeit hinaus wirken.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen Mitteilungen, Gespräche und Hörtexte verstehen und darauf reagieren
- erwerben die Fähigkeit, sich umgangssprachlich auszudrücken
- lernen Texte lesen, Informationen aus Sachtexten entnehmen und ein Wörterbuch verwenden
- üben sich im Verfassen einfacher Texte
- erweitern ihre verbalen und nichtverbalen Ausdrucksmöglichkeiten
- erwerben eine persönliche sprachliche Lerntechnik

Sozialer Bereich

Die Kommunikation ist das Ziel und zugleich die wichtigste Methode des Fremdsprachunterrichts. In den Sprech- und Schreibanlässen erfahren sich die Lernenden als Partner und Partnerinnen in den verschiedensten Gruppierungen, üben ihr Verhalten in der Gemeinschaft und lernen voneinander. So werden die Voraussetzungen geschaffen für die Kontakte mit Fremdsprachigen und für den Abbau von gegenseitigen Vorurteilen und Barrieren.

Ausserdem erfahren die Schüler und Schülerinnen, dass jede Sprachgemeinschaft ihre Konventionen, Sitten und Gebräuche, ihre Freiheiten und Tabus hat, die zu respektieren sind.

Die Schüler und Schülerinnen

- erwerben das Vertrauen und die Bereitschaft, sich in der Fremdsprache mit andern zu verständigen und von ihnen zu lernen
- werden offen für Kommunikationsformen anderer Sprachgemeinschaften
- entwickeln Verständnis für die Eigenart anderer Sprachgruppen
- gewinnen die Einsicht, dass Mehrsprachigkeit eine Bereicherung darstellt

Umfeld

Der Erwerb einer Fremdsprache ist ein Lernprozess, der die Begegnung mit einer andern Kultur, mit andern Regionen und andern Lebensgewohnheiten einschliesst; zudem liegen darin Ansätze zur vergleichenden Betrachtung der eigenen Kultur und Lebensart. Ein fächerübergreifendes und fächerkoordinierendes Vorgehen, beispielsweise im Zusammenhang mit der Literaturoauswahl im muttersprachlichen Unterricht, mit der Musik und den Realien, ermöglicht den Schülern und Schülerinnen vertiefte Einsichten.

Die Schüler und Schülerinnen

- gewinnen Interesse an anderen Sprachregionen
- erfahren, wie die Menschen dort denken, sprechen und leben
- lernen Medien, ausgewählte Literatur und Alltagsprobleme anderer Regionen und Länder kennen
- gewinnen die Einsicht, wie wichtig Kontakte und Beziehungen zwischen den verschiedenen sprachlichen und politischen Gruppierungen sind

Didaktische Bemerkungen

Lernprozess und Lerninhalt

Der Fremdsprachunterricht soll vor allem die Freude an der Verwendung der Zielsprache wecken und erhalten. Dies geschieht durch einen prozessorientierten Unterricht, in dem die Lernenden ständig zu eigenem sprachlichem Tun angeregt werden. Ausgangspunkt der Sprech- und Schreibaktivitäten ist eine reale oder fiktive Situation, deren Entstehung durch Bild- und Tonträger unterstützt werden kann und aus der sich Gespräche, Rollenspiel und Textschaffen entfalten. Die Lerninhalte werden in einem Prozess der fortschreitenden Annäherung dargeboten. Zeitweilige Unsicherheit und Unvollständigkeit werden dabei in Kauf genommen.

Die Schüler und Schülerinnen erwerben einen Bestand von spontan verwendbaren, gesicherten Strukturen und ein begrifflich klares Aktiv-Vokabular. Hier ist die Beschränkung auf das Wesentliche notwendig, um keinen Stoffdruck zu erzeugen. In der Sekundarschule soll der leichte Zugang zu einem möglichst grossen Passiv-Wortschatz genützt werden, indem die Lernenden immer wieder ein vielfältiges, aus dem Zusammenhang zu erschliessendes Vokabular erleben, ein «Sprachbad». In solchen Einschüben, nach dem Prinzip der «massvollen Überforderung» aufgebaut und locker durchgeführt, erwerben die Schüler und Schülerinnen die wichtige Fähigkeit des Globalverstehens.

Lehrmittel

Art und Umfang des Lehrstoffs werden hauptsächlich durch die Lehrmittel bestimmt. Diese müssen Gewähr bieten, das Erreichen der Grobziele in ansprechenden, pädagogisch sinnvollen Zusammenhängen zu ermöglichen.

Die starke Bindung an das Lehrmittel ist charakteristisch für den Fremdsprachunterricht, insbesondere im Zeitalter des multi-medialen Sprachunterrichts. Gerade deshalb ist es nötig – über den Rahmen des verwendeten Lehrmittels hinaus und zuweilen gegen die gerade herrschende Lehrmeinung – die methodische Eigenständigkeit und Spontaneität zu bewahren.

Obwohl die Lehrmittel auf möglichst aktuellem Stoff basieren, vermitteln sie weder das reale Geschehen im Sprachgebiet noch die Wirklichkeit des Schüler- und Schülerinnenalltags. Aktuelle und lebensnahe Themen sind daher möglichst oft spontan in den Unterricht einzubeziehen.

Mündlicher und schriftlicher Sprachunterricht

Hörverstehen und Sprechen sind Ausgangspunkte und Hauptbereiche des Fremdsprachunterrichts. Lesen und Schreiben dienen anfänglich als Lern- und Gedächtnishilfen und erhalten vor allem in der Sekundarschule zunehmend eigenständige Bedeutung. Für visuell veranlagte Schüler und Schülerinnen ist eine sinnvolle Kombination von mündlicher und schriftlicher Tätigkeit besonders wichtig. Es ist nützlich, das gesprochene Wort beiläufig auch im Schriftbild zu zeigen oder mitschreiben zu lassen.

In der Sekundarschule erfolgt eine wirkungsvolle Schulung des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks nicht nur anhand vorgegebener Texte des Lehrbuchs, sondern mittels von Schülern und Schülerinnen selbst geschaffener Gespräche und Texte. Durch hilfreiche Korrektur arbeiten Lehrer und Lehrerin bei der Textgestaltung mit und erhalten ein klares Bild vom Stande der Klasse.

Korrektheit

Im Anfängerunterricht darf an die Lernenden vorerst kein Anspruch auf Korrektheit der sprachlichen Äußerungen gestellt werden, damit Spontaneität und Kommunikationsfreude erhalten bleiben. Grundsätzlich ist bei der freien, persönlichen Formulierung eine hohe Fehlertoleranz angebracht. Korrekturen erfolgen im Sinne einer unauffälligen Hilfe. Beim Rollenspiel muss die Lehrperson auf direkte Korrekturen überhaupt verzichten, dafür aber dauernd zum Fluss des Gesprächs beitragen.

Die sprachliche Korrektheit wird vorwiegend beim Nachsprechen und Auswendiglernen sowie beim Lesen und Schreiben vorgegebener Texte geschult. In Einstiegsphasen ist das häufige Hören und Nachvollziehen korrekter Sprachmuster zur Vermeidung falscher Erstprägungen besonders wichtig.

Bildung der Artikulationsbasis

Es wird von den Lernenden in der Aussprache, vor allem im Anfängerunterricht, keine Perfektion verlangt; andererseits lohnt es sich, Artikulation und Intonation immer wieder bewusstzumachen und nach Möglichkeit zu schulen.

Übersetzung

Die Zielsprache ist nach Möglichkeit zugleich die Unterrichtssprache. Die Lehrer und Lehrerinnen streben den völlig einsprachigen Unterricht und eine in Sprechweise und Tempo möglichst realistische Sprachverwendung an. Es ist jedoch sicherzustellen, dass die Schüler und Schülerinnen den Inhalt der sprachlichen Äusserungen verstehen.

Ein gelegentlicher Gebrauch der deutschen Sprache ist zulässig, insbesondere zur raschen Schaffung und Verdeutlichung von Situationen, als Verständnishilfe bei schwierigen Texten und allenfalls noch zur Repetition des Vokabulars. In der Sekundarschule können der Einbezug der Muttersprache, vergleichende Strukturbetrachtung und sinngemäßes freies Übertragen muttersprachlicher Texte Spass machen und den Unterricht beleben.

Grammatik

Die Grammatik soll nicht um ihrer selbst willen betrieben werden. Grammatikalische Kenntnisse sind nur soweit nötig, als sie den Erwerb von kommunikativer Kompetenz fördern. Sie sollen nicht abstrakt-begrifflich, sondern konkret-assoziierend eingeführt werden, das heisst aus Hör- und Sprechakten sollen sich bestimmte allgemeingültige Erkenntnisse allmählich herausbilden und für das weitere Lernen eingesetzt werden.

Sekundarschule:

Die Grammatik ermöglicht den fortgeschrittenen Schülern und Schülerinnen die Systematisierung, Raffung und Beschleunigung des Lernprozesses und bildet ein wichtiges Instrument für das selbständige Lernen von Sprachen ausserhalb des entsprechenden Sprachgebietes. Sie soll nicht abstrakt-begrifflich, sondern konkret-assoziierend eingeführt werden, das heisst aus sprachlichen Einzelerlebnissen sollen sich allgemeingültige Erkenntnisse allmählich herausbilden und für das weitere Lernen eingesetzt werden. Eine einfühlsame Betrachtung der Sprachlogik, die zum Entstehen einer bestimmten Regel geführt hat, ist oft hilfreich. Nicht alle Schüler und Schülerinnen brauchen gleich viel Grammatik.

Lektüre

Sekundarschule:

Die fortgeschrittenen Schüler und Schülerinnen sollen möglichst viel in der Zielsprache lesen. Der Zugang muss ihnen leichtgemacht werden, damit Lesefreude entsteht. Beim Einstieg in die Lektüre ist auf jeden literarischen und puristischen Ehrgeiz in der Textwahl zu verzichten. Eine gewisse Oberflächlichkeit des Vorgehens wird bewusst in Kauf genommen. Das eigentliche Bearbeiten und Ausdeuten von Texten ist nicht Aufgabe der Volksschulstufe.

Kontakte und Einsatz von Hilfsmitteln

Das stärkste Erlebnis und damit die beste Motivation vermitteln frühe persönliche Begegnungen, z.B. durch Schüleraustausch, Lager, Reisen, Klassentreffen, Bezug von Fremdsprachigen im Unterricht, Briefwechsel sowie Austausch von Ton- und Videobändern. Die Lehrperson soll in den Unterricht immer wieder Lieder, Schlagertexte, Comics, Witze, Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften sowie Radio- und TV-Sendungen aus dem fremdsprachigen Gebiet einbeziehen.

Der Fremdsprachunterricht ist intensives Wechselspiel zwischen Lehrperson und Lernenden und kann nicht vom Erlebnis des persönlichen Kontaktes getrennt werden. Kassetten-, Video- und Informatikgeräte sollen nicht nur im Unterricht verwendet werden, sondern auch für Repetition und autodidaktische Tätigkeit der Schüler und Schülerinnen zu Hause.

Methodenvielfalt

Der Fremdsprachunterricht erhält dauernd Impulse aus der linguistischen Forschung, aus anderen Lehrbereichen und von kommerziellen Sprachinstitutionen: Sprachlabor, programmierter und computergestützter Unterricht, Suggestopädie (Superlearning), Körperlernen (Language Training by Physical Response), Einflüsse der Freinet- und Rudolf-Steiner-Pädagogik, ferner Organisationsformen wie Projekt, Wochenplan, Werkstatt und Reisetagebuch. Vielfalt und Beweglichkeit des schulischen Angebots können durch den wohlüberlegten Einbezug solcher Lernkonzepte gewinnen. Doch dürfen auch diese nicht dogmatisch und einseitig angewendet werden. Die methodische Vielfalt des Unterrichts hilft den Schülern und Schülerinnen beim Erwerb ihrer persönlichen Sprachlernstrategie.

Fremdsprachige

Schüler und Schülerinnen mit nichtdeutscher Muttersprache haben beim Erwerb des Deutschen schon einige Sprachlernfähigkeiten entwickelt, die ihnen im Fremdsprachunterricht zugute kommen, abgesehen von eventuellen Ähnlichkeiten zwischen ihrer Muttersprache und der Zielsprache. Psychologisch günstig kann es sich auswirken, wenn im Fremdsprachunterricht auch die deutschsprachigen Mitschüler und Mitschülerinnen praktisch auf dem Nullpunkt anfangen.

Andererseits sind die Lehrmittel für die deutschsprachigen Lernenden konzipiert, die Lehrpersonen können das muttersprachliche Potential der Fremdsprachigen in der Regel nicht einsetzen, und Hilfe von seiten der Eltern ist selten möglich. Ausserdem belastet das Sprachdefizit die fremdsprachigen Schüler und Schülerinnen auch in den andern Schulfächern. Deshalb sind sie besonders auf eine hilfreiche, tolerante Haltung der Lehrperson angewiesen.

Schüler und Schülerinnen, welche die Zielsprache bereits kennen, können zur wertvollen Hilfe werden, indem sie die Klasse anregen und den Unterricht beleben. Doch haben auch sie das Anrecht auf eine sprachliche Weiterbildung, die ihrem Niveau entspricht.

Verbindlichkeit

Im Französischen sind die Grobziele verbindlich. In den anderen Fremdsprachen sind die Grobziele auszuwählen. Dabei ist darauf zu achten, dass alle Bereiche (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben und Sprachbetrachtung) berücksichtigt werden.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter, die vorgeschlagenen «Schwerpunkte» sind Empfehlungen.

Französisch

Realschule:

Der Französischunterricht basiert auf den Leitideen, Richtzielen und didaktischen Bemerkungen des Lehrplanteils «Fremdsprachen».

Neben dem politischen Willen zum Zusammenleben ist das gegenseitige Verstehen der Landessprachen und das Verständnis für die Wesensart der andern Sprachgruppen entscheidend für die Gestalt unseres Landes. Darüber hinaus hat die französische Sprache im europäischen Raum und als Weltsprache eine grosse Bedeutung.

Die Realschule schliesst nicht nahtlos an den konkreten stofflichen Unterbau der Primarschule an, sondern gestaltet ihren Französischunterricht, indem sie von der allgemeinen Vertrautheit der Schüler und Schülerinnen mit dieser Sprache profitiert. Gleichzeitig darf sie den von der Primarschule vermittelten Stoff auch nicht ignorieren, sondern muss ihn immer wieder in das Unterrichtsgeschehen einfließen lassen.

Die Reallehrer und -lehrerinnen müssen die Lehrweise und den Stoff der Primarschule einigermaßen kennen und für einen harmonischen Übergang sorgen.

Sekundarschule:

Der Französischunterricht basiert auf den Leitideen, Richtzielen und didaktischen Bemerkungen des Lehrplanteils «Moderne Fremdsprachen».

Neben dem politischen Willen zum Zusammenleben ist das gegenseitige Verstehen der Landessprachen und das Verständnis für die Wesensart der andern Sprachgruppen entscheidend für die Gestalt unseres Landes. Darüber hinaus hat die französische Sprache im europäischen Raum und als Weltsprache eine grosse Bedeutung.

Im Französischunterricht werden die deutschsprachigen Schüler und Schülerinnen mit einer Sprache konfrontiert, die stark von ihrer Muttersprache abweicht. Neben Nachteilen besteht auch der didaktische Vorteil, dass die Schüler und Schülerinnen in der günstigen Phase des intuitiven Sprachlernens neben dem muttersprachlich-germanischen auch den romanischen Sprachraum kennenlernen. Dadurch wird frühzeitig eine breite Ausgangsbasis für weiteren Spracherwerb geschaffen. Was im Anfängerunterricht eine Erschwernis ist, kann einen lebenslangen Gewinn an Grundstrukturen bringen.

Die Sekundarschule schliesst nicht nahtlos an den konkreten stofflichen Unterbau der Primarschule an, sondern gestaltet ihren Französischunterricht, indem sie von der allgemeinen Vertrautheit der Schüler und Schülerinnen mit dieser Sprache

profitiert. Gleichzeitig darf sie den von der Primarschule vermittelten Stoff auch nicht ignorieren, sondern muss ihn immer wieder in das Unterrichtsgeschehen einfließen lassen. Der Primarschulstoff soll nicht in Form von Prüfungen erhoben werden. Die Sekundarlehrer und -lehrerinnen müssen die Lehrweise und den Stoff der Primarschule einigermaßen kennen und für einen harmonischen Übergang besorgt sein. Insbesondere muss die an der Sekundarschule unerlässliche Steigerung der Leistungsanforderungen in angemessenen Schritten erfolgen.

Im Rahmen der Stundentafel und der organisatorischen Möglichkeiten der Schule können *Wahlfachprogramme* und Niveaukurse durchgeführt werden, einerseits durch zeitliche und inhaltliche Reduktion des Französischunterrichts, eine Art Auffangprogramm, andererseits durch differenzierte Angebote in Niveaugruppen, vor allem für die begabten Schüler und Schülerinnen. Auch in diesen Gruppierungen erfolgt der Unterricht im Sinne der Grobziele, doch sind die Anforderungen qualitativ und quantitativ anzupassen.

Italienisch und Englisch

Realschule:

Auch der Italienisch- und der Englischunterricht basieren auf den Leitideen, Richtzielen und didaktischen Bemerkungen des Lehrplanteils «Fremdsprachen».

Die Beteiligung am Englisch- oder Italienischunterricht steht allen Schülern und Schülerinnen offen und soll nur in Ausnahmefällen von den Leistungen in andern Schulfächern abhängig gemacht werden. Unter günstigen Voraussetzungen ist es sogar denkbar, interessierte Schüler und Schülerinnen im Verlauf der Oberstufe an beide Sprachen heranzuführen, beispielsweise durch Projektwochen, Intensivtage, Blockunterricht und Schnupperkurse.

Italienisch ist eine offizielle Amtssprache der Schweiz. Der traditionell hohe Anteil an italienischen Gastarbeitern und die Bedeutung des Tessins und Italiens schaffen viele Bezüge zu dieser Sprache, die schon mit einer beträchtlichen Zahl von Lehnwörtern und Ausdrücken im Deutschen vertreten ist. Eine starke Wirkung geht auch vom musikalischen Klang der Sprache aus.

Eine Besonderheit des Italienischen sind die auch phonetisch stark in Erscheinung tretenden Endungen im Verbal- und Nomenbereich. Sie sind von Anfang an korrekt zu bilden und können nicht wie im Französischen und Englischen während der Einstiegsphase vernachlässigt werden. Auch Strukturfragen kommen bald ins Spiel. Wegen der relativ einfachen Orthographie ist das Schreiben frühzeitig möglich. Diese Eigenheiten könnten dazu verleiten, die Sprache über die Grammatik vermitteln zu wollen. Dennoch sollen die Schüler und Schülerinnen auch das Italienische auf situativ-kommunikative Weise kennenlernen und erwerben.

Die Bedeutung des *Englischen* beruht auf seiner Stellung als Weltsprache. Es ermöglicht die Verständigung zwischen Menschen verschiedenster Sprachzugehörigkeit und ist die in Wissenschaft, Technik und Sport vorherrschende Sprache. Der Einfluss des Englischen auf die andern Sprachen ist beträchtlich; auch das Deutsche übernimmt ständig neue Begriffe. Nicht zu unterschätzen ist das Musikleben des englischsprachigen Raums, das die Jugendlichen stark anspricht. Daher besteht ein grosses Interesse an dieser Sprache.

Die enge Verwandtschaft mit dem Deutschen erleichtert den Einstieg ins Englische. Doch dürfen die Unterschiede, vor allem in Phonetik und Syntax, nicht unterschätzt werden. Das Englische enthält auch sehr viele Wörter romanischen Ursprungs, welche die Lernenden dank ihrer Französischkenntnisse schnell verstehen.

Sekundarschule:

Der Italienisch- und der Englischunterricht basieren auf den Leitideen, Richtzielen und didaktischen Bemerkungen des Lehrplanteils «Moderne Fremdsprache». Italienisch und Englisch sollen nicht in Konkurrenz gegeneinander auftreten. Vielmehr ist anzustreben, den sprachbegabten Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit zu geben, in beiden Sprachen Grundlagen zu erwerben. Es sind auch unkonventionelle Organisationsformen (Kurz- und Blockkurse, Schnupperkurse, Intensivtage und -wochen, Projekte usw.) denkbar.

Die Beteiligung am Englisch- oder Italienischunterricht steht allen Schülern und Schülerinnen offen und soll nur in Ausnahmefällen von den Leistungen in andern Schulfächern abhängig gemacht werden.

Im Vordergrund steht der Erwerb von Möglichkeiten für die sprachliche Bewältigung alltäglicher Situationen und für die Schaffung von Kontakten. Darüber hinaus sollen die sprachbegabten Schüler und Schülerinnen durch angepasste Anforderungen (Differenzierung innerhalb der Klasse oder Niveaurokurse) ein gutes Fundament für ihre weitere Ausbildung erhalten.

Italienisch ist eine offizielle Amtssprache der Schweiz. Der traditionell hohe Anteil an italienischen Gastarbeitern und die Bedeutung des Tessins und Italiens schaffen viele Bezüge zu dieser Sprache, die schon mit einer beträchtlichen Zahl von Lehnwörtern und Ausdrücken im Deutschen vertreten ist. Eine starke Wirkung geht auch vom musikalischen Klang der Sprache aus.

Eine Besonderheit des Italienischen sind die auch phonetisch stark in Erscheinung tretenden Endungen im Verbal- und Nomenbereich. Sie sind von Anfang an korrekt zu bilden und können nicht wie im Französischen und Englischen während der Einstiegsphase vernachlässigt werden. Auch Strukturfragen kommen bald ins Spiel. Wegen der relativ einfachen Orthographie ist das Schreiben frühzeitig möglich. Diese Eigenheiten könnten dazu verleiten, die Sprache über die Grammatik vermitteln zu wollen. Dennoch sollen die Schüler und Schülerinnen auch das Italienische auf situativ-kommunikative Weise kennenlernen und erwerben.

Die Bedeutung des *Englischen* beruht auf seiner Stellung als Weltsprache. Es ermöglicht die Verständigung zwischen Menschen verschiedenster Sprachzugehörigkeit und ist die in Wissenschaft, Technik und Sport vorherrschende Sprache. Der Einfluss des Englischen auf die andern Sprachen ist beträchtlich; auch das Deutsche übernimmt ständig neue Begriffe. Nicht zu unterschätzen ist das Musikleben des englischsprachigen Raums, das die Jugendlichen stark anspricht. Daher besteht ein grosses Interesse an dieser Sprache.

Die enge Verwandtschaft mit dem Deutschen erleichtert den Einstieg ins Englische. Doch dürfen die Unterschiede, vor allem in Phonetik und Syntax, nicht unterschätzt werden. Das Englische enthält auch sehr viele Wörter romanischen Ursprungs, welche die Lernenden dank ihrer Französischkenntnisse schnell verstehen. Das Englische begegnet uns in den unterschiedlichsten Ausprägungen bezüglich Aussprache, Vokabular, Struktur und Schreibweise. Die Gefahr liegt nahe, in der Schule eine unverbindliche Mischung verschiedener Elemente zu vermitteln. Die Lehrer und Lehrerinnen müssen sich jedoch bei der Wahl der Unterrichtssprache für eine Variante entscheiden und so den Lernenden die Bildung einer eindeutigen sprachlichen Grundlage ermöglichen.

Latein

Allgemeines

Die lateinische Sprache wird an der Sekundarschule als Freifach erteilt. Die interessierten Schüler und Schülerinnen sollen Gelegenheit erhalten, ihre Fähigkeit und Neigung für die klassische Bildung persönlich zu erfahren. Deshalb ist der Zugang zum Latein möglichst offenzuhalten.

Leitideen und Richtziele

Latein hat gemeinsame Wurzeln mit den germanischen und slawischen Sprachen und kann als Mutter der romanischen Sprachen bezeichnet werden. Darüber hinaus ist es in einer Fülle von Lehn- und Fremdwörtern in allen modernen Sprachen präsent, nicht zuletzt in den Fach- und Wissenschaftssprachen.

Latein weist eine weitgehend klare und transparente Grammatik auf, in der bestimmte Funktionen deutlicher erkennbar sind als in modernen Sprachen. Der Satzbau und die Wortstellung sind grundsätzlich frei, so dass sich die Aussage nicht von der Anordnung und Abfolge der Elemente, sondern lediglich von deren Gestalt her ableiten lässt. Die freie Wortstellung ermöglicht Wortkombinationen, die ausschliesslich dem Stilwillen des Autors folgen und den Interpretationsrahmen des Lesers erweitern. Ausserdem trägt der weitgehende Verzicht auf inhaltsarme und lediglich positionierende Worte zur Knappheit und Verdichtung des Ausdrucks bei, ganz zu schweigen von Infinitiv-, Partizipial- und Kasuskonstruktionen.

Dieser Sprachbau verlangt eine nicht-lineare, ganzheitliche Textbetrachtung, das Erkennen von Zuordnungen, das Ausdifferenzieren mehrdeutiger Funktionen und das Evaluieren möglicher Inhalte. Die Beschäftigung mit solchen Texten geschieht in einem Wechselspiel von sprachlogischen Kombinationen und inhaltlichen Assoziationen.

Durch das Übertragen und Umformen lateinischer Texte ins Deutsche werden das funktionale Sprachverständnis und das Sprachgefühl geschult. Das Ausformulieren einer lateinischen Aussage in gutem Deutsch ist eine anspruchsvolle geistige Tätigkeit, die den Horizont sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten wesentlich erweitert.

Die Schüler und Schülerinnen

- erwerben durch intensives Üben eine möglichst grosse Sicherheit im sprachlichen Elementarbereich.
- erhalten Einblick in kulturelle und politische Entwicklungen in der Antike.

Didaktische Bemerkungen

Latein und moderne Fremdsprachen

Der Lateinunterricht steht methodisch in klarem Gegensatz zur Vermittlung der modernen Fremdsprachen. Einerseits verlangt das der Charakter des Schullateins als einer geschriebenen Sprache mit einem geringen Alltagswortschatz, andererseits ist es aus didaktischen Gründen wünschbar, dass die Schüler und Schülerinnen ein breites Spektrum von Sprachvermittlung erleben.

Übersetzung

Primär geht es um die Übersetzung aus dem Latein ins Deutsche. Die Umsetzung des lateinischen Textes in deutsche Ausdrücke dient hauptsächlich als Verständniskontrolle. Darüber hinaus ist die deutsche Formulierung ohne wesentliche Verstöße gegen den Satzbau zu schulen. Textgerechte Ausformung ist jedoch bereits eine hohe problemlösende Leistung, die nicht dauernd erbracht werden kann. Das Übersetzen lässt den Schüler den Eigencharakter der beiden Sprachen und die unaufhebbare Spannung zwischen dem Original und der Übersetzung deutlich erleben.

Es ist auch die Chance zu nutzen, die zahlreichen lateinstämmigen Wörter der Muttersprache und der modernen Fremdsprachen einzubeziehen.

Grammatik

Grammatik, verstanden als Verständnis der Struktur und Systematik der Sprache sowie als Fähigkeit, die sprachlichen Formen zu definieren, ist ein unverzichtbares Element des Lateinunterrichts.

Antike Bildungstoffe

Schon im Anfängerunterricht soll möglichst oft mit antiken Inhalten gearbeitet werden. Häufig handelt es sich um Texte, welche Grundfragen der menschlichen Existenz berühren. Aussagen aus einer längst entschwundenen Zeit, die durchaus als gegenwartsnah empfunden werden, können das Verständnis geschichtlicher Kontinuität und das historische Denken fördern. Der Zusammenhang mit dem Geschichts- und Geographieunterricht ist hier immer wieder zu suchen.

Grobziele Realschule: Französisch, Englisch und Italienisch

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Hören		
1 Die Schüler und Schülerinnen können auf Fragen und Anweisungen reagieren sowie Gestik und Mimik deuten.	– aus den Bereichen des persönlichen Befindens, des Wetters, der Jahreszeiten usw.	
2 Sie können in alltäglichen und bekannten Situationen einem Gespräch folgen.	– Rollenspiele, Begegnungen mit Fremdsprachigen	
3 Sie verstehen die Hörtexte des Lehrmittels und anderer angepasster Tonträger.	– Austausch von Ton- und Videobändern mit fremdsprachigen Klassen	
4 Sie können einfachen Radio- und Fernsehsendungen Informationen entnehmen.	– Sport- und Musiksendungen, Reportagen, mit schriftlicher Texthilfe	
5 Sie sind imstande, elementare Äußerungen mit unbekanntem Wörtern global zu verstehen.	– Kommentare zu bekannten Inhalten, Spielregeln	
Sprechen		
1 Die Schüler und Schülerinnen können sich in einfachen Situationen ausdrücken sowie Wünsche und Bedürfnisse äußern, und sie kennen die wichtigsten Umgangsformen.	– Redeakte im Schulalltag, auch in anderen Schulfächern (Musik, Sport, Realien)	
2 Sie können kleine Hör- und Lesetexte im Original und mit leichten Veränderungen nachspielen.	– Kontaktgespräche, Alltagsszenen	
3 Sie können sich zu Bildern, Texten und Situationen äußern.	– persönliche Vorliebe oder Abneigung, Gefühle	
4 Sie können ungenügendes Sprechvermögen mit nichtsprachlichen Mitteln ausgleichen.	– Szenenspiel, Begegnungen auf Reisen, in Lagern	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

5 Bei Nichtverstehen können sie reagieren und nachfragen.	– Interview, gemeinsame Planung von Vorhaben	
---	--	--

6 Sie können die Fremdsprache gut aussprechen.	– Reime, Gedichte, Lieder	
--	---------------------------	--

7 Englisch: Sie können das Alphabet verwenden.	– persönliche Vorstellung, Telefongespräch	
--	--	--

Lesen

1 Die Schüler und Schülerinnen können sehr einfache Texte lesen und zuerst global, dann im einzelnen, verstehen.	– Notizen, Postkarten, Briefe, Anschriften	
--	--	--

2 Sie können Sachtexten Informationen entnehmen.	– Gebrauchsanweisungen, Inserate, Rezepte, Spielregeln	
--	--	--

3 Sie können ein Wörterbuch benutzen.	– Landeskundliches, Schlagler	
---------------------------------------	-------------------------------	--

4 Englisch: Sie können die wichtigsten Elemente der phonetischen Schrift unterscheiden.	– Gebrauch des Wörterbuches	
---	-----------------------------	--

Schreiben

1 Die Schüler und Schülerinnen können die Wörter des Aktivvokabulars schreiben.		
---	--	--

2 Sie kennen die wichtigsten Regeln der Rechtschreibung.		
--	--	--

3 Sie können Notizen für den Eigengebrauch erstellen und einfache Texte verfassen.	– Briefkontakte, gemeinsame Texte, Stichworte zu Bildern und Situationen	
--	--	--

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

Sprachbetrachtung

1 Die Schüler und Schülerinnen erhalten Einblick in die wesentlichsten sprachlichen Gesetzmässigkeiten.

- 2 Sie können die häufigsten grammatikalischen Formen erkennen:**
- Nomen und Artikel, Geschlecht, Einzahl, Mehrzahl
 - Personalpronomen
 - Adjektiv
 - Verb: Konjugation der am häufigsten verwendeten Zeitformen in Gegenwart und Vergangenheit
 - Kardinal- und Ordinalzahlen
 - wichtigste Satzverbindungen
-

Grobziele Sekundarschule: Französisch

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt		
		Kl. 1	2	3

Hören

Die Schüler und Schülerinnen können

● ○ ○

- den Inhalt eines Gesprächs verstehen
- Anweisungen verstehen, in bekannter Situation reagieren
- Hörtexte im Rahmen des bekannten Vokabulars verstehen

- den Inhalt eines nicht gelenkten Gesprächs über ein bekanntes Thema verstehen
- Hörtexten mit teilweise unbekanntem Vokabular die wichtigsten Informationen entnehmen

○ ● ○

- den Inhalt eines freien Gesprächs global verstehen und die Redeabsichten der Sprecher erkennen
- einfache authentische Texte auf Tonträgern verstehen
- Verständnislücken durch Verwendung des Wörterbuchs und durch Rückfragen schliessen

○ ○ ●

Sprechen

- Die Schüler und Schülerinnen können
- sich im Alltag verständigen, bekannte Strukturen im Gespräch verwenden und Umgangsformen richtig einsetzen
 - Nichtverstehen und Teilverstehen anzeigen
 - kleine Hör- und Lesetexte nachsprechen, nachspielen und nacherzählen
 - in vertrauten Gesprächssituationen handelnd und sprechend reagieren
 - aussersprachliche Information (Bild, Pantomime) in Sprache umsetzen
 - nichtsprachliche Mittel bewusst einsetzen
 - französische Lieder singen

Personen:

Andere und ich, *Personalien*, Herkunft, Sprache, Aussehen, *Eigenschaften*, Charakter, Lebenslauf, *Tätigkeit*, Einstellung
Kindheit, Erinnerungen, *Zukunftspläne*
Körper, Körperpflege, Gesundheit, *Befinden*, Kosmetik, *Kleidung*
Gefühle, Religion, Weltanschauung, Lebensweise

● ○ ○

Sozialer Bereich:

Familie, Verwandtschaft, Generationen, Völker, Rassen, Partnerschaft, *Freundschaft*, Liebe, *Schulklasse*, Club
Fest- und *Geburtstage*, Feten, Partys
Zusammenarbeit, *Konflikte*, *Spiele*
Politik, soziale Fragen

Umfeld:

Schulbetrieb, Stundenplan, Französisch in andern Fächern

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<ul style="list-style-type: none"> – in ein gelenktes Gespräch eigene Erlebnisse, Standpunkte und Absichten einbringen – sich anhand von Situationen, Bildergeschichten, Hör- und Lesetexten zusammenhängend äussern – einfache Inhalte sinngemäss ins Französische übertragen – Begriffe erklären und umschreiben 	<p>Alltag, Kalender, <i>Jahreszeiten</i>, <i>Zeit</i>, <i>Wetter Tagesgeschehen</i>, Medien, Reportage, <i>Interview</i> Wohnen, <i>Haus</i>, <i>Haushalt</i>, Wohnort, Land, Umzug, <i>Hotel</i>, Orte und Wege Konsum, <i>Geld</i>, Handel, <i>Kauf</i>, Verkauf, Mode, Nahrungsmittel, Kochen, <i>Essen und Trinken</i> Freizeit, Hobby, <i>Reisen</i>, <i>Transportmittel</i>, <i>Sport</i>, Musik, <i>Lieder</i>, Disco, Dichtung, Bücher, Theater, Film, <i>Radio</i>, <i>Fernsehen</i>, <i>Video</i> Arbeitswelt, <i>Beruf</i>, Technik Natur, <i>Tiere</i>, Umwelt(schutz)</p>	<p style="text-align: right;">○ ● ○</p>
<ul style="list-style-type: none"> – die Sprache sauber sprechen: Diktion, Intonation, Rhythmus, Tempo – in einem freien Gespräch eigene Erlebnisse, Absichten, Meinungen und Gefühle ausdrücken – Erlebnisse aus veränderter Perspektive und in verschiedenen Zeiten erzählen – Äusserungen von Partnern aufgreifen und dazu Stellung nehmen – Bedingungen und Annahmen formulieren – ein Telefongespräch auf französisch führen – über ein Repertoire von Redeweisen verfügen, die im Gespräch häufig verwendet werden (small talk) – den Inhalt von einfachen Hörtexten, von Bildern, Bildergeschichten und Pantomimen in eigener Formulierung wiedergeben – den Inhalt eines in deutscher oder französischer Sprache geführten Gesprächs auf französisch wiedergeben – eine Französischstunde (mit)gestalten 		<p style="text-align: right;">○ ○ ●</p>
Lesen		
<p>Die Schüler und Schülerinnen können</p> <ul style="list-style-type: none"> – einfache Texte im Rahmen einer gegebenen Situation lesen und vortragen 	<p>Mitteilungen: Notiz, <i>Karte</i>, <i>Brief</i> (Privatbrief), Bestellung, Bewerbung, Anfrage, Beschwerde, Entschuldigung,</p>	<p style="text-align: right;">● ○ ○</p>

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<ul style="list-style-type: none"> – einfache Texte mit teilweise unbekannter Thematik verstehen 	Telegramm, Protokoll, Interview, Reportage, Tagebuch, <i>Lebenslauf</i>	○ ● ○
<ul style="list-style-type: none"> – einfache authentische Texte mit Hilfe des Wörterbuches verstehen 	Gebrauchstexte: <i>Plan</i> , Prospekt, Programm, Katalog, <i>Inserat</i> , Anzeige Formular, Gebrauchsanweisung, <i>Spielregel</i> , Kommentar, Verpackungsanschrift, Vorschrift, Anschrift, Hinweistafel, <i>Menukarte</i> , Rezept, Liste Graphik, Piktogramm	○ ○ ● ● ○ ○
<p style="text-align: center;">Schreiben</p>		
<p>Die Schüler und Schülerinnen können</p>		
<ul style="list-style-type: none"> – bekannte Strukturen nach Diktat schreiben oder sinngemäss in Texte oder Schemas einsetzen 	Literarisches: Literarischer Text (evtl. adaptiert), Reim, Gedicht, <i>Lied</i> , Spruch, Sprichwort, Bildergeschichte, bande dessinée, Comic, Anekdote, <i>Witz</i> , <i>Sachtext</i> , Beschreibung, Zusammenfassung	● ○ ○
<ul style="list-style-type: none"> – Texte mit Hilfe vorgegebener Teile verfassen 		
<ul style="list-style-type: none"> – einfache Kurztexte selbständig verfassen (Beschreibung einfacher Handlungen, telefonische Mitteilungen, Sätze zu Bildern) 	Medien: <i>Zeitung</i> , Zeitschrift, Teletext, Kinder- und Jugendbuch	
<ul style="list-style-type: none"> – die wichtigsten Regeln der französischen Rechtschreibung anwenden 		
<ul style="list-style-type: none"> – einfache Sätze sinngemäss ins Französische übertragen 		
<ul style="list-style-type: none"> – Texte nach Diktat korrekt schreiben 		○ ● ○
<ul style="list-style-type: none"> – Texte verfassen in Anlehnung an die Themen und Übungen des Lehrmittels 		
<ul style="list-style-type: none"> – freie Texte verfassen unter Verwendung der bekannten Strukturen 		
<ul style="list-style-type: none"> – orthographische und grammatikalische Regeln bewusst anwenden 		
<ul style="list-style-type: none"> – zusammenhängende Kurztexte sinngemäss ins Französische übertragen 		
<ul style="list-style-type: none"> – standardisierte und persönliche Texte formulieren (<i>Lebenslauf</i>, Brief, <i>Erlebnisaufsatz</i>) 		○ ○ ●
<ul style="list-style-type: none"> – die Rechtschreibung des Aktivwortschatzes anwenden 		

- die wichtigsten grammatikalischen Regeln überblicken
- in deutscher Sprache vorgegebene Situationen sinngemäss ins Französische übertragen

Sprachbetrachtung

Die Schüler und Schülerinnen können

- die wichtigsten grammatikalischen Formen, Begriffe und Strukturen erkennen, benennen und bilden
 - Akzent (accent aigu, circonflexe, grave)
 - Satz (phrase, proposition)
 - Nomen (nom)
 - Pronomen (pronom personnel, relatif, interrogatif)
 - Geschlecht (masculin, féminin)
 - Teilungsartikel (article partitif)
 - Adjektiv (adjectif)
 - Verb (verbe)
 - Person (première, 2^e, 3^e personne)
 - Einzahl/Mehrzahl (singulier/pluriel)
 - Zeit (présent, passé composé, imparfait, plus-que-parfait, futur, futur dans le passé, futur proche, passé récent; conditionnel)
 - Modus (mode: indicatif, subjonctif)
 - Infinite Formen (infinitif, participe)
 - Verneinung (négation)
 - Subjekt (sujet)
 - Adverb (adverbe)
 - Direktes Objekt (complément direct)
 - Satzzeichen (virgule, point, point d'interrogation, point d'exclamation, deux points, guillemets, parenthèses)

Grobziele Sekundarschule: Italienisch und Englisch

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Hören		
1 Die Schüler und Schülerinnen können auf Fragen und Anweisungen reagieren sowie Gestik und Mimik deuten.	– aus den Bereichen des persönlichen Befindens, des Wetters, der Jahreszeiten usw.	
2 Sie können in alltäglichen und bekannten Situationen einem Gespräch folgen.	– Rollenspiele, Begegnungen mit Fremdsprachigen	
3 Sie verstehen die Hörtexte des Lehrmittels und anderer angepasster Tonträger.	– Austausch von Ton- und Videobändern mit fremdsprachigen Klassen	
4 Sie können einfachen Radio- und Fernsehsendungen Informationen entnehmen.	– Sport- und Musiksendungen, Reportagen, mit schriftlicher Texthilfe	
5 Sie sind imstande, elementare Äußerungen mit unbekanntem Wörtern global zu verstehen.	– Kommentare zu bekannten Inhalten, Spielregeln	
Sprechen		
1 Die Schüler und Schülerinnen können sich in einfachen Situationen ausdrücken sowie Wünsche und Bedürfnisse äußern, und sie kennen die wichtigsten Umgangsformen.	– Redeakte im Schulalltag, auch in anderen Schulfächern (Musik, Sport, Realien)	
2 Sie können kleine Hör- und Lesetexte nachspielen und auf verwandte Situationen übertragen.	– Kontakte, Besuche, Reisen, Feste	
3 Sie können sich zu Bildern, Texten und Situationen äußern.	– persönliche Vorliebe oder Abneigung, Gefühle	
4 Sie können ungenügendes Sprechvermögen mit nichtsprachlichen Mitteln ausgleichen.	– Szenenspiel, Begegnungen auf Reisen und in Lagern	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

5 Bei Nichtverstehen können sie reagieren, Teilverstehen anzeigen und rückfragen. – Interview, gemeinsame Planung von Vorhaben

6 Sie können die Fremdsprache gut aussprechen und betonen. – Reime, Gedichte, Lieder

7 Englisch: Sie können das Alphabet verwenden. – persönliche Vorstellung, Telefongespräch

Lesen

154

1 Die Schüler und Schülerinnen können die Wörter des Aktivvokabulars korrekt lesen.

2 Sie können Sachtexten Informationen entnehmen. – Gebrauchsanweisungen, Anschriften, Inserate, Rezepte, Spielregeln

3 Sie verstehen einfache authentische Texte mit Hilfe eines Wörterbuches. – Landeskunde, angepasste literarische und Sachtexte, Korrespondenz, Schlager

4 Englisch: Sie können die wichtigsten Elemente der phonetischen Schrift unterscheiden. – Gebrauch des Wörterbuches

Schreiben

1 Die Schüler und Schülerinnen können die Wörter des Aktivvokabulars schreiben und kennen die wichtigsten orthographischen Regeln.

2 Sie können Notizen für den Eigengebrauch erstellen und einfache Texte verfassen. – Briefkontakte, gemeinsame Texte, Texte zu Bildern und Situationen, Lebenslauf

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

Sprachbetrachtung

1 Die Schüler und Schülerinnen erhalten Einblick in die wesentlichsten sprachlichen Gesetzmässigkeiten.

2 Sie können die häufigsten grammatischen Formen, Begriffe und Strukturen erkennen, benennen und bilden:

Italienisch

- Nomen, Artikel: Übereinstimmung, besondere Formen
- Pronomen: Personalpronomen als Subjekt und Objekt, Reflexiv-, Possessiv-, Interrogativ-, Demonstrativ-, Relativ- und Indefinit-Pronomina
- Adjektiv: Übereinstimmung mit Nomen/ Pronomen, Steigerung
- Verb: Konjugation der wichtigsten Verbgruppierungen (presente, passato prossimo, imperfetto), Imperativ mit Sonderformen
Konstruktion mit «si»
- Adverb: Verwendung, Steigerung
- Präpositionen: vor allem in Verbindung mit Verben
- Kardinal- und Ordinalzahlen
- Satzbau: wichtigste Satzverbindungen

Englisch

- Nomen: regelmässige und unregelmässige Pluralbildung, s-Genitiv
- Pronomen: Personalpronomen als Subjekt und Objekt, Possessiv-, Interrogativ-, Demonstrativ-, Relativ- und Indefinit-Pronomina
- Adjektiv: Steigerung

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

- Verb: Konjugation (present tense, past tense, future), einfache und Verlaufsformen, Imperativ, Frage- und Verneinungsformen, Kurz- und Langformen
 - Adverb: Verwendung, Steigerung
 - Präposition: häufigste Konstruktionen (phrasal verbs)
 - Kardinal- und Ordinalzahlen
-

Grobziele Sekundarschule: Latein

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>Die Schüler und Schülerinnen</p> <ul style="list-style-type: none">– können die regelmässigen Substantive deklinieren– kennen die wichtigsten Fallverwendungen– können die regelmässigen Verben konjugieren– kennen die wichtigsten Verbalstrukturen– können Texte im Rahmen ihres Vokabulars vom Lateinischen ins Deutsche übertragen– können die wichtigsten Typen von Haupt- und Nebensätzen unterscheiden und bilden– kennen die im Lehrmittel aufgeführten Inhalte aus der Antike<ul style="list-style-type: none">→ Geographie/Geschichte/ Deutsch/Fremdsprachen		

Musik



Allgemeines

Singen, musizieren, tanzen sind seit Urzeiten in allen Kulturen Ausdrucksformen der Menschen. Musikunterricht in der Schule soll Freude an der Musik wecken, Erlebnis- und Experimentiermöglichkeiten schaffen sowie Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln. Früher bildete das Singen den Schwerpunkt des Musikunterrichtes. Heute kommen in vermehrtem Masse Bereiche wie Hören, Spielen und Bewegen dazu. Das hat mit der gesellschaftlichen und technischen Entwicklung zu tun, durch welche auch die Musikwirklichkeit stark verändert wurde. Sie hat neue Mittel der Erzeugung, Verbreitung und Wiedergabe von Musik hervorgebracht.

Heute ist Musik überall um uns, und wir müssen uns mit ihr auseinandersetzen, ob wir wollen oder nicht. Ein riesiger Industriezweig lebt von ihr. Sie wird gezielt auch als Mittel der Manipulation eingesetzt. Musikunterricht soll sich mit dieser neuen Musikwirklichkeit auseinandersetzen und auch auf Gefahren aufmerksam machen. Vor allem aber soll er positive Erlebnisse vermitteln und die Kinder und Jugendlichen zu einem differenzierten Hörverhalten und zu erfüllendem eigenem Musizieren hinführen.

Musikunterricht spricht den Menschen in seiner Ganzheit an. Er fordert und fördert seelische und geistige Kräfte. Indem er zu einem sinnvollen und kritischen Umgang mit den musikalischen Angeboten in der heutigen Welt anleitet, leistet er einen wichtigen Beitrag in der Erziehung zur Mündigkeit.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Vertrauen in die eigene Musikalität

Alle Schüler und Schülerinnen bringen eine Vielzahl von elementaren musikalischen Erlebnissen und Ausdrucksmöglichkeiten mit. Grundlegend sind die Erfahrungen mit lebensbedingenden Vorgängen wie Atem und Puls. Körper und Stimme ermöglichen individuelle Äusserungen. Geräusche und Klänge der Umwelt erweitern die musikalische Erfahrung und fordern zu Antworten heraus. Der Musikunterricht baut auf solchen Erfahrungen auf und erweitert sie durch Singen, Hören, Spielen und Bewegen zu neuen musikalischen Ausdrucksformen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen mit ihren musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten umgehen
- lernen Eindrücke ihrer Innen- und Aussenwelt wahrnehmen und in Musik umsetzen
- entwickeln im Experimentierfeld Singen, Hören, Spielen und Bewegen neue Ausdrucksmöglichkeiten

- erleben den Zusammenhang zwischen musikalischer Qualität und ausdauerndem Üben
- erleben Musik, Sprache und Bewegung als Einheit

Sozialer Bereich: Gemeinsames Musizieren

Im gemeinsamen Singen, Spielen und Tanzen erleben die Schüler und Schülerinnen das Zusammenspiel von Freiheit und Bindung, Rücksichtnahme und Verantwortung. Trotz unterschiedlicher Begabung können alle an der Gemeinschaftsleistung teilnehmen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen sich mit ihren musikalischen Fähigkeiten in die Gruppe einordnen
- erleben die Vielschichtigkeit von gemeinsamem Musizieren
- lernen, auf Beiträge anderer einzugehen und darauf zu antworten
- werden sich bewusst, dass gemeinsames Musizieren Erfahrungen ermöglicht, die den einzelnen verschlossen bleiben

Umfeld: Kritischer Umgang mit Musikangeboten

Gesellschaftliche, kulturelle und technische Entwicklungen beeinflussen unsere Musikwirklichkeit. Einerseits ermöglichen moderne technische Mittel beliebige Reproduzierbarkeit und höchste Qualität in Tonerzeugung und Wiedergabe, andererseits erzeugen sie eine musikalische Dauerberieselung, die zu undifferenziertem Konsumieren führt. Zudem besteht ein sehr grosses Angebot an Musik aus verschiedensten Epochen und Kulturen. Mit dieser allgegenwärtigen vielschichtigen Musikkultur unserer Zeit muss sich der Musikunterricht auseinandersetzen: Er darf sich nicht auf eine einzige Stilrichtung beschränken und muss doch Akzente setzen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen verschiedene Erscheinungsformen von Musik kennen
- entwickeln ein kritisches Hörverhalten
- setzen dem kommerzialisierten Musikangebot eigene Werte entgegen und wählen aus

Didaktische Bemerkungen

Rahmen des Musikunterrichts

Aus ihrer vorschulischen Zeit bringen die meisten Schüler und Schülerinnen viele musikalische Grunderfahrungen und -erlebnisse mit. Die Freude an musikalischem Tun soll im Musikunterricht erhalten und gefördert werden. Dabei werden die musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten erweitert und verfeinert. Zudem erfahren die Kinder vielfältige Erscheinungsformen der Musik.

Musikunterricht darf nicht nur als isoliertes Fach neben vielen anderen gesehen werden. Wo immer möglich soll musikalisches Tun *im Rahmen des Gesamtunterrichtes* stattfinden.

Ganzheitlicher Musikunterricht

Singen, Hören, Spielen – Bewegen – Improvisieren sowie elementare rhythmische und melodische Kenntnisse und Fertigkeiten sind ineinandergreifende Teile eines *ganzheitlichen Musikunterrichtes*.

Vielfältiger Musikunterricht

Das Singen hat auf der Oberstufe immer noch einen wichtigen Platz im Musikunterricht. Eine ausgewogene, reichhaltige Liedwahl umfasst Lieder in Deutsch und in fremden Sprachen. Auch gesellschaftliche und populäre Lieder gehören dazu. Durch gemeinsames Singen, Tanzen und Musizieren können sich die Schüler und Schülerinnen oft von entwicklungsbedingten Hemmungen befreien. Die Bereiche Hören, Spielen – Bewegen – Improvisieren nehmen im Vergleich zur Unter- und Mittelstufe mehr Raum ein. Das gemeinsame Erleben von Musik wird gefördert, indem die Schüler und Schülerinnen vielfältige Begegnungsmöglichkeiten mit Musik, Musikerinnen und Musikern erhalten.

Musiklehre

Der Musikunterricht in der Volksschule geht von einem praxis- und erlebnisorientierten Ansatz aus. Viele Grobziele in den Bereichen Singen, Hören, Spielen – Bewegen – Improvisieren setzen den unmittelbaren Zugang über das Erfahren ins Zentrum. Im Sinne einer Einordnung dieser Erfahrung ist eine immer stärkere theoretische Durchdringung der Musik (Musiklehre) angebracht. Es sind in allen Bereichen Anknüpfungspunkte dafür gegeben. Eine Musiklehre als Selbstzweck ist zu vermeiden.

Zusammenarbeit

Es empfiehlt sich, Möglichkeiten der *Zusammenarbeit mit den örtlichen Musikschulen* abzuklären. Schüler und Schülerinnen, die ein Instrument spielen, werden in den Musikunterricht miteinbezogen. Weitere Möglichkeiten wären etwa das Vorstellen von Instrumenten und Instrumentenfamilien durch Schüler, Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen der Musikschulen, eine Zusammenarbeit im Rahmen eines grösseren Projektes wie der Aufführung eines Singspieles, einer Kantate usw.

Verbindlichkeit

Die Auswahl und die Gewichtung der zu bearbeitenden Grobziele obliegt den Lehrkräften. Es ist jedoch darauf zu achten, dass die Bereiche Singen, Hören, Spielen – Bewegen – Improvisieren in jedem Jahr angemessen berücksichtigt werden. Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

Grobziele Real- und Sekundarschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Singen		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen kennen die Möglichkeiten der eigenen Stimme als Ausdrucksmittel und können sie einsetzen. → Deutsch/Fremdsprachen</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Atem-, Stimm- und Sprechschulung am Lied (Mutanden berücksichtigen) 	
<p>2 Sie erweitern das Liedrepertoire und können allein oder in Gruppen möglichst frei singen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – vielfältiges, breites Liedgut, ein- und mehrstimmig, in- und ausländische Lieder verschiedener Bereiche und Epochen → Realien/Deutsch/ Fremdsprachen – Kanons, Sprechgesänge, Kantate 	
Hören		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen weitere Erscheinungsformen der Musik kennen und entwickeln dadurch Grundlagen für differenziertes und tolerantes Hörverhalten. → Medienkunde</p>	<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene Arten von Musik hören und erkennen (Folklore, Klassik, Jazz, Pop, Rock usw.) – Lebensbilder und/oder ausgewählte Werke einiger Komponisten/Komponistinnen und Interpreten/Interpretinnen (verschiedene Stilrichtungen und Epochen berücksichtigen) → Deutsch/Realien 	
<p>2 Sie lernen weitere musikalische Formelemente als Stilmittel.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – einfache Formen in der Musik (Refrainlied, Rondo, Variation, Fuge, Sonate, Suite usw.) 	
<p>3 Sie vertiefen und erweitern die melodische Schulung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gegensatz Dur – Moll – Ganzton und Halbtonschritte – Versetzungszeichen – Notennamen im Bereich der C-Dur-, F-Dur- und G-Dur-Tonleitern 	
<p>4 Sie können mit technischen Geräten zur Aufnahme und Wiedergabe von Musik sinnvoll umgehen. → Deutsch/Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeiten und Gefahren im Umgang mit technischen Geräten – selber Tonbandaufnahmen machen können (Videofilme, Tonbildschauen usw. mit Musik unterlegen usw.) → Zeichnen und Gestalten 	

Spiele – Bewegungen – Improvisieren

1 Die Schüler und Schülerinnen erweitern ihre Klang- und Spielerfahrung mit Instrumenten.

- rhythmische Begleitungen von Liedern und Sprechgesängen mit Klanggesten und Instrumenten
→ Deutsch
- melodische Liedbegleitungen (Ostinato, Bordun)
- Begleitung von geeigneten Musikstücken mit Klanggesten, Rhythmus- und Melodieinstrumenten
- musizieren mit dem eigenen Instrument (vorspielen, begleiten)

2 Sie können musikalische Elemente mit Sprache in Beziehung setzen.

→ Deutsch

- Texte vertonen (Hörspiele) oder rhythmisieren

3 Sie vertiefen und erweitern die rhythmische Schulung.

- Notenwerte
- Pausenwerte
- Taktarten

4 Sie erleben Musik und Bewegung als Einheit.

→ Sport

- metrisch gebundene Improvisation mit Rhythmus, Klang und Bewegung
- Gruppen- und Volkstänze, verschiedene Tanzrhythmen (Walzer, Rock 'n' Roll, Samba usw.)

5 Sie können musikalische Aussagen mit bildnerischen Mitteln darstellen.

→ Zeichnen und Gestalten

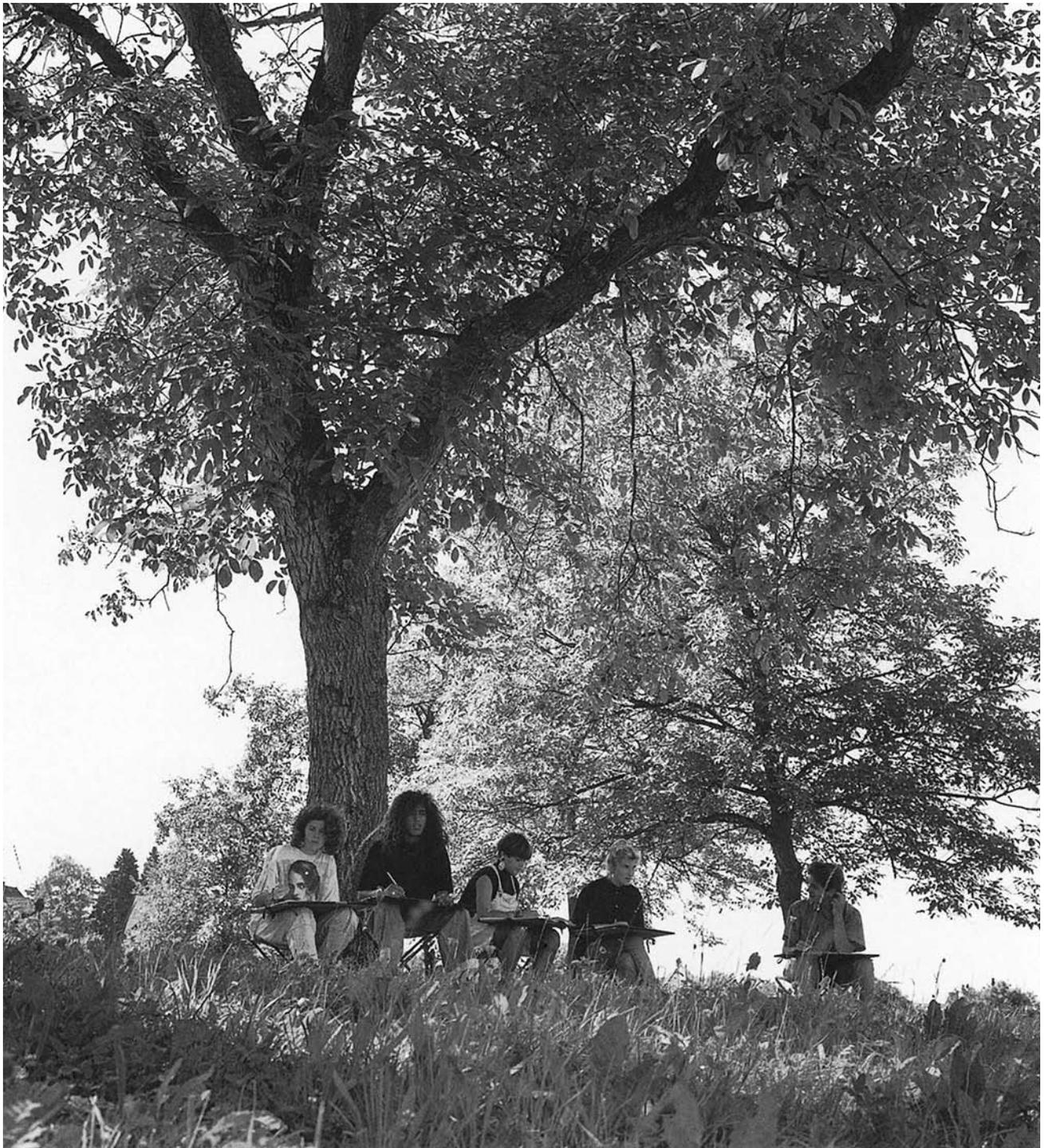
- Geräusche, Klänge, Töne, Rhythmen, Melodien in Grafik oder Malerei umsetzen oder umgekehrt

6 Sie können Klang- und Spieleigenschaften selbstgebaute Instrumente erproben und dadurch Erfahrungen über die Funktion von Orchesterinstrumenten gewinnen.

→ Werken und Gestalten

- Bau einfacher Instrumente aus verschiedenen Materialien
 - untersuchen, weshalb und wie Instrumente tönen
→ Realien
-

Zeichnen und Gestalten



Allgemeines

Zeichnen und Gestalten fördert das differenzierte Wahrnehmen, das bewusste Sehen und Schauen, weckt im Kind die kreativen Kräfte und die Freude am eigenen gestalterischen Ausdruck und entwickelt den Sinn für Farb- und Formgebung sowie die Vorstellungskraft. Es erzieht zu einem kritischen Verhältnis gegenüber der statischen und bewegten Bilderwelt.

Im Sinne eines ganzheitlichen Unterrichts sind sinnvolle Verbindungen von Zeichnen und Gestalten zu anderen Fächern wünschenswert. Fächerübergreifender Unterricht bietet sich vor allem im Zusammenhang mit Deutsch, Realien, Mathematik (Geometrie, Geometrisch-technisches Zeichnen), Musik, Schreiben, Hauswirtschaft an. Die Verbindung zum Werken und Gestalten ist im räumlich-plastischen und im dynamischen Bereich besonders eng.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Wahrnehmung, Kreativität, Ausdruck

In der Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst erhalten Schüler und Schülerinnen die Gelegenheit, das Wahrnehmen mit allen Sinnen zu üben und zu verfeinern. Von der eher unbewussten, passiven Wahrnehmung gelangen sie zu einer immer bewussteren aktiven, verfeinerten Wahrnehmung, bei der Gefühl und Denken angeregt werden. Sie lernen, verschiedenartigen äusseren Eindrücken, aber auch inneren Stimmungen und Gefühlen Gestalt zu verleihen. Das Ziel ist dabei die Entwicklung der Vorstellungs- und Einbildungskraft. Sie ermöglicht den Schülern und Schülerinnen, sich ein Abbild von «draussen» Gesehenem, als auch von «drinnen» Erschauteem zu machen. Diese reiche Bilderwelt ist eine wichtige Voraussetzung für eigenständiges bildhaftes Gestalten und persönlichen Ausdruck. In diesem Prozess können die Schüler und Schülerinnen die Ganzheit von Fühlen und Denken, aber auch von Aufnehmen, Verarbeiten und Gestalten erfahren. Durch die persönliche Auseinandersetzung mit Natur, Kultur und Gesellschaft gewinnen sie immer deutlichere In- und Abbilder von sich und ihrer Umwelt, vertiefen ihre Empfindungsfähigkeit und lernen sich dabei besser kennen.

Der Unterricht in Zeichnen und Gestalten umfasst auch das spielerische Experimentieren mit den bildnerischen Mitteln, was die Freude am eigenen kreativen Denken, Fühlen und Handeln weckt. Dabei können sich die Freude am Schönen und die Fähigkeit des Sich-selber-Vergessens entfalten. Beim Malen, Zeichnen und Formen können die Schüler und Schülerinnen den Zwiespalt von Verstand und Gefühl überwinden und inneres Gleichgewicht sowie ein bestärkendes Selbstwertgefühl erfahren.

Die Schüler und Schülerinnen

- verfeinern ihre Wahrnehmungsfähigkeit durch den bewussten Einsatz aller Sinne
- sind offen für äussere und innere Eindrücke; sie können Beobachtungen und Empfindungen verarbeiten und mit bildnerischen Mitteln persönlich ausdrücken
- erweitern ihre Erlebnisfähigkeit, indem sie ihre innere Bilderwelt bereichern und das Vorstellungsvermögen verbessern
- entwickeln ihre Kreativität durch vielfältiges Verknüpfen von spontan Gefundenem mit Vorgegebenem
- beleben die Phantasie durch Verändern von Bekanntem und Schaffen von Neuem
- lernen, die Bildsprache für eigene Mitteilungen anzuwenden und diese durch den bewussten Einsatz bildnerischer Mittel wirkungsvoll zu gestalten
- können sich den gestalterischen Prozess ihrer Arbeit bewusst machen, mit andern darüber sprechen und Einsichten in ihre gestalterischen Fähigkeiten gewinnen

Sozialer Bereich: Bildhaftes Mitteilen und Verständigen

Im Zeichnen und Gestalten erkennen die Schüler und Schülerinnen, dass sie sich auch ohne sprachliche Mittel ausdrücken können. Ein wesentliches Merkmal ihrer bildhaften Mitteilungen ist, dass sie damit je nach Wahl der gestalterischen Mittel bei den Betrachtenden unterschiedliche Wirkungen erzeugen können.

Das Besprechen von bildnerischen Werken in der Gemeinschaft macht auf verschiedene Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten aufmerksam und fördert die Erlebnis- und Urteilsfähigkeit. Die Würdigung der Arbeiten von Schülern und Schülerinnen und von Kunstwerken erfordert Einfühlungsvermögen, Achtung und Toleranz und erzieht zu sozialer Verantwortung. Der Unterricht in Zeichnen und Gestalten soll neben der Einzelarbeit verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit schaffen und auch die Gemeinschaftsarbeit einbeziehen.

Die Schüler und Schülerinnen

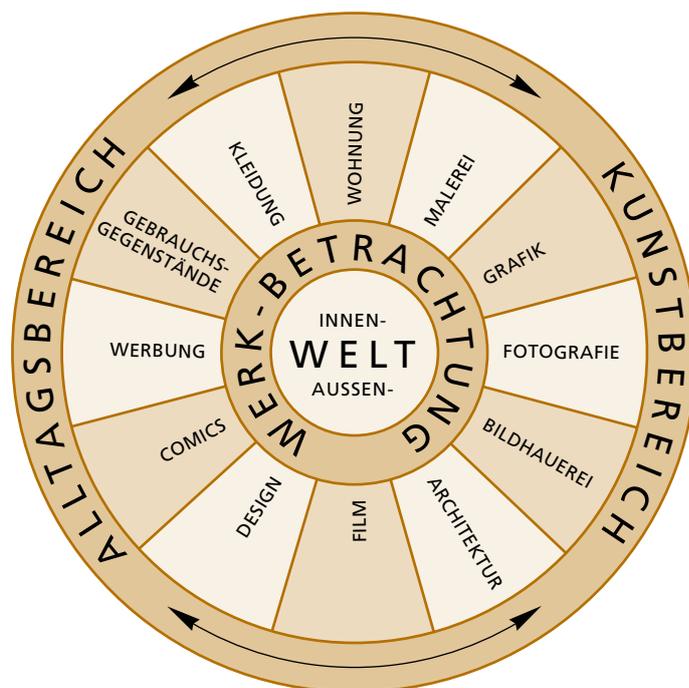
- können sich mit Hilfe verschiedener intuitiv oder bewusst gewählter bildnerischer Mittel persönlich mitteilen und bei den Betrachtenden die gewünschten Wirkungen erzeugen
- lernen, dass bildhaftes Mitteilen mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen möglich ist
- lernen, den Arbeiten von Mitschülern und Mitschülerinnen sowie Kunstwerken mit Achtung zu begegnen
- nehmen die Ansichten ihrer Kameraden und Kameradinnen ernst
- können mit andern aufbauend und verantwortungsvoll zusammenarbeiten und sich ins Team einordnen

Umfeld: Natur – Kultur, Kunst, Medien

Das bildnerische Gestalten eröffnet den Schülern und Schülerinnen einen eigenen Zugang zur Umwelt. Ihnen wird dabei zunehmend der Unterschied zwischen der natürlichen und der sich durch menschlichen Einfluss gestalteten Umwelt bewusst. Malen, Zeichnen und Formen können zu einem besseren Verständnis und einer verantwortungsbewussten Haltung gegenüber Natur und Kultur beitragen.

Kinder und Jugendliche sind täglich durch Medien wie Druck, Foto, Film, Video und Fernsehen einer vielfältigen und zunehmend bewegten Bilderwelt ausgesetzt. Der Unterricht in Zeichnen und Gestalten setzt sich mit der Problematik dieser bildhaften Aussagen auseinander. Die Schüler und Schülerinnen sollen zu einem zunehmend kritisch-aufmerksamen Verhältnis gegenüber der sie stets eindringlicher konfrontierenden Bilderflut finden. Im bildnerischen Gestalten erhalten die interessierten und sensibilisierten Schüler und Schülerinnen vielfältige Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung.

Die Werkbetrachtung eröffnet den Schülern und Schülerinnen nach und nach den Zugang zum Verständnis von Werken aus dem Kunst- und Alltagsbereich bzw. der gestalteten und natürlichen Umwelt. In diesem Zusammenhang lernen sie auch die Eigenschaften von Kunstwerken kennen und würdigen und erhalten durch die Begegnung mit Künstlern und Künstlerinnen Einblick in deren Schaffen.



Die Schüler und Schülerinnen

- können zwischen natürlichen und kulturellen Gestaltungselementen unterscheiden
- erfahren den Unterschied zwischen direkter Anschauung und durch Medien vermittelter Wahrnehmung
- lernen die Gestaltungsmöglichkeiten und Wirkungsmechanismen von Medien näher kennen
- erhalten Anregungen im bildnerischen Bereich
- erhalten Zugang zu kulturellen Errungenschaften
- begegnen Künstlern und Künstlerinnen

Zeichnen und Gestalten: malen, zeichnen, formen und bewegen

Zeichnen und Gestalten fördert die Fähigkeit, Dreidimensionales auf einer Ebene oder räumlich darzustellen, Farbe und Form überlegt oder spontan einzusetzen, sich ungegenständlich auszudrücken, Struktur, Textur und Ornament anzuwenden und Situationen, Stimmungen sowie Bewegung malerisch, grafisch oder plastisch, aber auch mit Foto, Film und Video darzustellen. Neben diesen gestalterischen Kenntnissen werden auch Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Techniken erworben.

Die Schüler und Schülerinnen

- erleben Gestaltung als ganzheitlichen Prozess, in dem Wahrnehmung, Thema, Farbe, Form und Technik zusammenwirken
- werden fähig, gestalterische Probleme selbständig anzugehen und einer brauchbaren Lösung entgegenzuführen
- erweitern und verfeinern ihre persönlichen gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten und lernen, sie situationsgerecht einzusetzen
- werden sensibel für Farberscheinungen und Farbwirkungen; sie lernen die Farbkontraste kennen und anwenden, sie können Farben benennen, mischen, aufhellen und verdunkeln und sie überlegt oder spontan einsetzen
- lernen die Formkontraste kennen und anwenden; sie schulen im gegenständlichen und ungegenständlichen Gestaltungsbereich ihr Gefühl für Form, Gliederung sowie Raum- und Flächenaufteilung
- lernen, Menschen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände, Räume und Situationen durch Hell-Dunkel-Kontrast in verschiedenen Lichtverhältnissen darzustellen
- lernen durch Formen mit verschiedenen Materialien, Objekte räumlich-plastisch zu gestalten
- werden fähig, die Stofflichkeit und Oberflächenbeschaffenheit von Körpern und Materialien zu erfassen und mittels Struktur und Textur darzustellen
- lernen, Situationen, Stimmungen und Bewegung auch mittels Foto, Film und Video festzuhalten
- entwickeln handwerklich-technisches Können und verbessern die Feinmotorik
- lernen Werkzeuge und Materialien kennen und mit diesen umgehen

Bereiche von Zeichnen und Gestalten

Malen

Beim Malen geht es um ein immer differenzierteres Wahrnehmen und Verwenden von Farben und um die Wirkungen, die sie auf uns ausüben. Ein bewusstes Wahrnehmen und feines, gefühlsmässiges Farbempfinden fördern die persönliche, malerische Ausdrucksfähigkeit. Zu den Grundphänomenen der Farbe zählt insbesondere das farbige Licht, wie es in der Natur (z.B. im Regenbogen), der Kultur (z.B. in Glasfenstern) und der Technik (z.B. im Farbfernsehen) vorkommt. Neben den Primär-, Sekundär- und Mischfarben können auch Schwarz, Weiss und Grau malerisch eingesetzt werden. Die Farben können im Dienst der Zeichnung stehen, indem sie deren Aussage unterstützen. Ebenso bedeutend ist jedoch das Malen aus der Farbe heraus, also ungegenständliches Malen, wobei Rhythmus, Kontraste, Klänge eine Rolle spielen.

Materialien und Werkzeuge sind hauptsächlich Wasserfarben, Deckfarben, Dispersions- und Acrylfarben für grossformatige Arbeiten, verschieden grosse Borsten- und Haarpinsel, Tonpapiere und selbstgefertigte farbige Papiere.

Zeichnen

Punkt, Linie und Flächen in ihren vielfältigen Erscheinungsformen sind elementare Gestaltungsmittel des grafischen Bereichs. Mit ihnen können Strukturen und Texturen erzeugt, Flächen gegeneinander abgegrenzt und Bildräume geschaffen werden.

Die grafische Gestaltung kann im Dienste der Abbildung stehen: Durch Skizzieren und beobachtendes Zeichnen wird die Umwelt nicht nur festgehalten, sondern auch bewusst wahrgenommen. Mit zunehmendem Alter der Schüler und Schülerinnen kann das Zeichnen vermehrt nach gestalterischen Kriterien geübt werden. Andererseits haben die grafischen Gestaltungsmittel auch einen Eigenwert als Teil der Bildkomposition, als Ausdrucksmittel sowie als ungegenständliche Bildelemente. Die Darstellung von Gesamt- und Teilformen, Proportionen, Übersteigerungen, Verfremdungen, Vereinfachungen usw. ist möglich.

Materialien und Werkzeuge im grafischen Bereich sind zur Hauptsache weiche und harte Bleistifte, Öl- und Pastellkreiden, Tusche und Federn, Zeichenkohle, Farbstifte, Kugel- und Filzschreiber.

Hoch-, Flach- und Tiefdruckverfahren, z.B. Monotypie, Frottage, Schnur-, Karton-, Linol-, Siebdruck, Kaltnadel, Radierung und experimentelle Drucktechniken, vervollständigen den grafischen Bereich.

Formen

Räumlich-plastisches Gestalten ist dreidimensional. Es gründet auf dem Formen und Verformen, auf Aufbau und Abbau sowie Raumbegrenzung und Raumererschliessung mit verschiedenen Materialien. Das Objekt in seinem Umraum spielt dabei – vom Relief bis hin zur Vollplastik – eine zentrale Rolle und kann auch in diesem Bereich gegenständlich oder ungegenständlich sein.

Neben der visuellen Wahrnehmung ist in diesem Bereich vor allem der Tastsinn beteiligt.

Materialien für das räumlich-plastische Gestalten sind Holzplatten und Holzstücke, Tücher, Draht und Drahtgitter, Papier, Wellkarton, Stein, Gips und Gipsbandagen, Ton und Knetmassen, aber auch Schnee usw.

Bewegen

Situationen, Momente, Veränderungen und ganze Handlungsabläufe können zeichnerisch, malerisch und plastisch dargestellt werden. Dabei wird Bewegung festgehalten oder erzeugt. Zu den genannten Gestaltungsmitteln kommen die technischen dazu: Einzelfotografie und Fotoserien, Film und Video. Wichtig sind dabei Standort, Bildausschnitt, Blickwinkel, Schärfe und Unschärfe, Beleuchtung und Montage. Diese werden bei Film und Video durch Rhythmus, Schnitt und Ton ergänzt.

Neben den formal-technischen werden dabei auch Aspekte der Massenkommunikation berührt, Themen, die über das Zeichnen und Gestalten hinaus in fast alle andern Gebiete reichen.

Didaktische Bemerkungen

Hilfeleistungen von Lehrern und Lehrerinnen

Im Zeichnen und Gestalten schaffen Lehrer oder Lehrerinnen günstige Voraussetzungen, indem sie die geeigneten Materialien und Werkzeuge zur Verfügung stellen und während des Gestaltungsprozesses anregende Hilfe leisten. Bildvorstellungen werden entwickelt, mögliche Lösungen ausprobiert, besprochen und verglichen.

Eindrücke umsetzen

Das bewusste Wahrnehmen soll bei den Schülern und Schülerinnen entwickelt werden. Sie sollen gegenüber der Umwelt offen sein, auch ungeleitet sehen und schauen und gemachte Eindrücke zeichnerisch, malerisch und plastisch festhalten können. Dazu muss genügend Zeit zur Verfügung gestellt werden, und es soll auch ausserhalb des Schulzimmers gearbeitet werden.

Themen und Motive

Zum Erreichen von Gestaltungszielen sind Themen wertvoll, die aus einem gemeinsamen Erlebnis- und Erfahrungshintergrund des Lehrers oder der Lehrerin sowie von Schülern und Schülerinnen herauswachsen. Zentrales Motiv ist auf allen Stufen der Mensch. Auch gestalterische Themen an sich sind sinnvoll; sie müssen oft künstlich inszeniert werden.

Spielregeln formulieren

Klar formulierte Spielregeln (z.B. eingeschränkte Farbskala, ausgewählte Formen usw.) fördern die Motivation der Schüler und Schülerinnen und führen zu vielfältigen persönlichen Lösungen. Sie sind wesentliche Voraussetzung für gestalterische Entscheidungen, Prozesse und Lösungen. Spielregeln fördern die Entwicklung von Phantasie und Kreativität.

Persönliche Ausdrucksweisen fördern

Jedes Kind hat eigene Ausdrucksweisen, die von seiner persönlichen Entwicklung, seinem Temperament und seiner momentanen Stimmung geprägt sind. Die Lehrer und Lehrerinnen fördern diese Ausdrucksweisen in aufmunterndem und bestärkendem Sinne. Damit die Schüler und Schülerinnen Mut zu persönlichen Ausdrucksweisen fassen, ist ein tolerantes und vertrauensvolles Unterrichtsklima notwendig.

Arbeiten in Projekten und Arbeitsreihen

Einzelne Aufgaben können zu einer Arbeitsreihe verbunden werden, wobei jeweils über grössere Zeitabschnitte hinweg das Thema, das gestalterische Problem oder die Technik im Zentrum stehen. Bei der Arbeit im Projektunterricht ist die Motivation besonders gross.

Malen, Zeichnen, Formen und Bewegen sollen auch ganzheitlich in Arbeitsreihen angegangen werden.

Nach Abschluss einer Arbeit oder einer Arbeitsreihe ist es wertvoll, die Ergebnisse auszustellen, zu besprechen und dabei auf die Arbeitsprozesse einzugehen. Die Stellungnahme des Lehrers oder der Lehrerin, der Mitschüler und Mitschülerinnen zu eigenen und fremden Arbeiten dient der Werkbetrachtung, der Förderung der sprachlichen Beschreibung und des entsprechenden Wortschatzes. Die Schüler und Schülerinnen sollen ihre Meinung zum Ausdruck bringen und ihre Urteile begründen.

Werkbetrachtung

Die Schüler und Schülerinnen sollen einen Zugang zum Verständnis von Werken aus dem Kunst- und Alltagsbereich sowie der gestalteten und natürlichen Umwelt erhalten. Werkbetrachtung kann deshalb auf vielen Gebieten und in Verbindung mit anderen Fächern, vor allem mit Werken und Gestalten, Realien und Deutsch stattfinden.

Verbindlichkeit

Die Auswahl der zu bearbeitenden Grobziele obliegt den Lehrerinnen und Lehrern. Es ist empfehlenswert, in jedem Schuljahr mehrmals zu malen und zu zeichnen. Die Bereiche «Formen» und «Bewegen» sollten mindestens einmal jährlich angegangen werden.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

Grobziele Real- und Sekundarschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Malen		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können Farben und Farbentwicklungen differenziert wahrnehmen, erkennen, ordnen, vergleichen, verstehen, beschreiben und beurteilen. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Farbkontraste (Hell-Dunkel-, Kalt-Warm-, Farben-an-sich-, Komplementär- und Qualitäts-Kontrast) – Gegenstands- und Erscheinungsfarbe – Farb- und Luftperspektive – Farbübungen – Architektur und Landschaft (Traumhaus, Architekturformen, Stilkunde) → Realien 	
<p>2 Sie können sich zunehmend an Farben und Farbwirkungen erinnern.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Anwendung von Farbkontrasten in Natur, Technik, Werbung und Kunst → Realien/Deutsch – Kompositionsübungen mit Einschränkungen in Farbe und Anordnung 	
<p>3 Sie können Körper, Räume, Gefühle, Zustände, Stimmungen, Spannungen, Gegensätze farbig ausdrücken. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Komposition mit farbigen Papieren (Collage) – Themen aus der Gefühls- und Erlebniswelt des Jugendlichen 	
<p>4 Sie setzen sich mit den persönlichen Lieblingsfarben auseinander.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Farbexperimente, Anwendung an ausgewählten Themen 	
<p>5 Sie verstehen den suggestiven, magischen, symbolischen Gehalt von Farbe und die Farbwirkung. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z.B. anziehen, abschrecken, schockieren, tarnen – Plakate, Werbung, Schminken, Imponier- und Tarnfarben in der Natur, Markierfarben → Deutsch 	
<p>6 Sie setzen sich mit Mode in farblicher Hinsicht auseinander. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Modefarben 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>7 Sie können die farbliche Aussage von Kunstwerken erfühlen, verstehen und im Zusammenhang mit dem Künstler / der Künstlerin und dem historischen Hintergrund würdigen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – ausgewählte Werke aus verschiedenen Epochen (von der Antike bis zur Gegenwart) → Realien – Ausstellungsbesuche – gezielte Arbeitsaufträge (bestimmte Farben mischen, übersteigern und verfremden, Bildausschnitt vergrößert oder verkleinert kopieren, Bildgegenstände hinzufügen oder weglassen, Malerei in Grafik umsetzen und umgekehrt) – Stimmungen malerisch und sprachlich umsetzen → Deutsch 	
<p>8 Sie lernen Anwendung von Farbe im Design, in der Werbung, der Raumgestaltung und der Architektur kennen. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Farbdesign – Architektur und Werbebeispiele aus dem Alltag und aus der Umgebung → Deutsch/Realien 	
Zeichnen		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können differenzierte Formen und ihre Zusammenhänge erkennen; sie können diese Formen zeichnen. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z.B. Gegensätze, Richtungen, Proportionen, Positiv- und Negativform, Erhöhung, Vertiefung 	
<p>2 Sie können Formen vergleichen, beschreiben, zeichnen und beurteilen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Auswahl von Themen unter Anwendung verschiedener Darstellungsformen: <ul style="list-style-type: none"> – naturalistisch dokumentierend – expressiv übersteigert – abstrahiert vereinfacht – surrealistisch verfremdet 	
<p>3 Sie können Gefühle, Stimmungen, Gegensätze durch persönliche Formenwahl ausdrücken.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Themen aus der Gefühls- und Erlebniswelt der Jugendlichen 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>4 Sie lernen die Wirkungen von kunsthandwerklichen Methoden kennen. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – stilistische Grundelemente aus der Tier- und Pflanzenwelt als Flächenornamente → Mathematik – Verzierung von Alltags- und Werkgegenständen z.B. durch Schnitzen, Drucken, Stempeln, Malen 	
<p>5 Sie lernen die Parallel- und Zentralperspektive kennen und können sie anwenden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Körper, Architektur und Räume darstellen → Realien 	
<p>6 Sie können mittels Hell-Dunkel-Kontrast Licht- und Schattenverhältnisse darstellen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gegenstände mit einfachen Grundformen (z.B. Gefäße, Früchte, Papierfalter, Spielsachen, Werkzeuge) 	
<p>7 Sie können Gesetzmässigkeiten formaler Gestaltung erkennen und anwenden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – durch Format- und Ausschnittwahl die Aussage steigern 	
<p>8 Sie erproben Hoch-, Flach- und Tiefdruck</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z.B. Karton-, Linoldruck – z.B. Siebdruck – z.B. Kaltnadel, Lithographie 	
<p>9 Sie können Piktogramme verstehen und lernen Krokis und Pläne lesen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Piktogramme sammeln, neue erfinden – Krokis zeichnen → Sport 	
<p>10 Sie können Form und Funktion beurteilen. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Möbel, Haushaltgegenstände usw. → Hauswirtschaft/Realien 	
<p>11 Sie setzen sich in formaler Hinsicht mit Mode auseinander. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Modetypen in Journalen vergleichen 	
<p>12 Sie können Grafik im Zusammenhang mit dem Künstler / der Künstlerin und dem historischen Hintergrund erfassen. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – ausgewählte Werke aus verschiedenen Epochen (von der Antike bis zur Gegenwart) – Ausstellungsbesuche 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können Körper und Räume erfühlen, auf sich wirken lassen, erleben, erfahren, unterscheiden, charakterisieren und vergleichen. → Realien/Werken</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gliederung in der Architektur → Mathematik – Materialien mit strukturierter Oberfläche (z.B. Blattstrukturen, Muscheln, Reptilien, Holz, Rinde, Tannzapfen, Maiskolben) 	
<p>2 Sie verfeinern den Tastsinn. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Tastübungen 	
<p>3 Sie gelangen durch Aufbauen, Abtragen, Verformen von Körpern, durch Schaffen und Verändern von Räumen zu dreidimensionalen, persönlichen Darstellungen. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Tast- und Greifformen aus Ton modellieren oder aus Holz sägen, raspeln, feilen, schleifen – Grundformen aus Ton formen, Masken aus lederhartem Lehm schnitzen, Totem aus Holzzylinder schnitzen und mit verschiedenen Materialien verzieren → Deutsch/Realien – Drahtfiguren, Drahtgesichter, Drahtmaschinen – Postkartenrelief, Papiermaske, Reliefs und Plastiken aus Wellkarton gestalten → Deutsch – Verändern alltäglicher Raumsituationen (z.B. Schulzimmergestaltung, Kulissen für Theater, Bühnenbau, Dekoration für ein Fest) → Deutsch/Realien 	
<p>4 Sie werden sich über Wirkungen von dreidimensionalen Gebilden bewusst. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gebrauchsgegenstände, Kulturgüter – selbstgeschaffene Objekte 	
<p>5 Sie können dreidimensionale Kunstwerke (z.B. Plastik, Architektur) bewusst inhaltlich und formal erleben und ihren historischen Hintergrund verstehen. → Realien/Werken</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Werkvergleiche, Ausstellungsbesuche – Mode, Gebrauchsgegenstände, Innenarchitektur, Design → Hauswirtschaft – Architektur, Ortsbild 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

Bewegen

1 Die Schüler und Schülerinnen erleben Bewegung, können sie nachvollziehen, als etwas Wachsendes, als einen Ablauf, einen sichtbaren Prozess.

- spielen
 - gehen, sich beeilen, rennen
 - Bildergeschichten lesen
- Deutsch

2 Sie erleben Zeitlupe und Zeitraffung.

- Beispiele aus Dokumentar- und Kunstfilmen

3 Sie können Bewegungen und Bewegungsabläufe als Bildreihen, Bild Drehbuch mit verschiedenen Mitteln darstellen.

→ Deutsch/Realien

- Tier, Mensch, Apparate, Fahrzeuge in Bewegung, Metamorphosen (in Natur und Phantasie), im Comic, Daumenkino, in Fotoserien, Videoclips, Filmen
 - Standortwahl, Bildausschnitt, Blickwinkel, Schärfe, Unschärfe, Beleuchtung
- Medienkunde

4 Sie können Musik als Bewegung darstellen.

→ Musik/Sport

- verschiedenartige Melodien, auch im Vergleich (z.B. Rockmusik / Walzer)
- verschiedenartige Geräusche
- musikalische Werke

5 Sie setzen sich mit bewegten Objekten auseinander.

→ Werken und Gestalten

- mobile Kunst
- kinetische Kunst

6 Sie erkennen Einzelbilder, Film und Video als geeignete Medien für die Darstellung von Bewegungs- und Handlungsabläufen, sie können sie anwenden und auf die Wirkung überprüfen.

→ Medienkunde/Deutsch

- Untersuchen von Comics, Gebrauchsanweisungen, Bildfolgen aus der Werbung
- Fernsehen, Dokumentar- und Spielfilm
- Beispiele für missbräuchlichen Einsatz (Kitsch, Manipulation)

→ Realien

7 Sie können den Film als Kunstwerk würdigen, Unstimmigkeiten erkennen und begründen.

→ Medienkunde/Deutsch

- Film, Video (Standort, Bildausschnitt, Blickwinkel, Schärfe, Unschärfe, Beleuchtung)
 - eigene Videoarbeiten
-

Werken und Gestalten



Allgemeines

Im Werken und Gestalten geht es um die Planung, Anfertigung und Beurteilung eines Werkgegenstandes. Dazu kommt die Auseinandersetzung mit Gegenständen, Werk- und Gestaltungsverfahren aus Gegenwart und Vergangenheit unserer Kultur.

Werken meint dabei den Aspekt des Herstellens, während Gestalten die Aspekte der Formgebung und Verzierung umfasst.

Werken und Gestalten findet mit Textilien (Textilarbeit) sowie mit anderen Materialien (Werken) statt. Es hat als Unterrichtsfach seinen eigenen Bildungswert und Aufbau. Es steht im Sinne des integrierten Werkens und Gestaltens in enger Verbindung zu Zeichnen und Gestalten, den Realien und zu andern Schulfächern. Überall, wo praktisch etwas hergestellt wird und handelndes Lernen stattfindet, sind Werk- und Gestaltungsaspekte tangiert.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Selber machen

Werken und Gestalten richtet sich primär an die praktischen Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen. Im Zentrum steht die Selbsttätigkeit.

Daneben bietet der Unterricht Möglichkeiten des erkennenden und beurteilenden Lernens in Zusammenhang mit andern Fächern.

Die Schüler und Schülerinnen

- sollen ausgehend von praktischen Problemstellungen Objekte planen, herstellen und beurteilen
- erlernen dabei Handfertigkeiten, Werk- und Gestaltungsverfahren und begegnen technischen Sachverhalten
- erfahren die Förderung praktischer, denkerischer und gefühlsmässiger Fähigkeiten

Sozialer Bereich: Zusammenarbeit

Der Unterricht im Werken und Gestalten hilft mit, Formen der Zusammenarbeit in Familie, Beruf und Freizeit aufzuzeigen und vorzubereiten.

Die Schüler und Schülerinnen

- werden neben der Eigenständigkeit auch in der Fähigkeit zur Zusammenarbeit, Hilfsbereitschaft und Verantwortung gefördert
- lernen zusätzlich zu Einzelarbeiten auch Gemeinschaftsarbeiten und Arbeiten für die Gemeinschaft ausführen

Umfeld: Umweltgestaltung

Die Themen des Unterrichts stehen in vielfältiger und lebendiger Verbindung mit der Umwelt der Schüler und Schülerinnen. Der Unterricht nimmt dabei Bezug auf folgende Situationsfelder:

- Bauen und Wohnen
- Produkt- und Raumgestaltung
- Bekleidung und Mode
- Beruf und Arbeit
- Mechanik und Maschinen
- Spiel und Freizeit

Die Schüler und Schülerinnen

- werden offen für die gestaltete Umwelt und eignen sich entsprechende Kenntnisse an
- können an der verantwortungsbewussten Gestaltung ihrer Umwelt teilnehmen und werden so auf die künftige Teilnahme an der Arbeitswelt und der Kultur vorbereitet

Form und Funktion, Handfertigkeit und Technik, Materialien

Form und Funktion

Die Funktion bezieht sich vor allem auf den Verwendungszweck und die Brauchbarkeit, die Form auf die gestalterischen, ästhetischen Qualitäten eines Werkgegenstandes: Sowohl bei der Durchführung eines Werkvorhabens als auch bei der Besprechung von Gegenständen aus der Umwelt werden somit Gebrauch und Ausdrucksgehalt, Technik und Design berührt.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen ihre Werkvorhaben nach funktional-technischen sowie gestalterisch-ästhetischen Gesichtspunkten planen und durchführen
- werden im praktischen Tun sowie bei der Behandlung entsprechender Themen in ihren werktechnischen und kreativ-gestalterischen Fähigkeiten gefördert

Handfertigkeit, Werkzeuggebrauch, Technik

Neben der grundlegenden Förderung der Handfertigkeit gehört auch der sachgerechte Einsatz von Werkzeugen und deren Pflege in den Unterricht. Ohne die berufliche Ausbildung vorwegnehmen zu wollen, kommen heute der massvolle Einsatz von Maschinen und die Schulung technischer Sachverhalte dazu.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen Verfahren und Techniken kennen, die von Hand, mit Werkzeugen oder einfachen Maschinen durchgeführt werden
- erfahren etwas über die Funktionsweise der technischen Apparate und Maschinen

Materialien

Mit dem Aufkommen der Kunststoffe haben die natürlichen und «klassischen» Werkmaterialien wie Wolle, Baumwolle, Ton, Holz, Papier, Metall usw. sowohl Erweiterung als auch Konkurrenz erhalten. Der Unterricht im Werken und Gestalten berücksichtigt in massvollem Rahmen diese Entwicklung und die damit verbundenen Probleme. Er eröffnet einen sinnlichen Zugang zu den Materialien und ermöglicht eine gesteigerte Empfindung gegenüber dem Stofflichen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen im Umgang mit natürlichen und künstlichen Materialien Herkunft, Gewinnung oder Herstellung, Eigenschaften, Verwendungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten sowie Bezugsquellen kennen
- können neben Materialien im Rohzustand auch Halb- und Fertigfabrikate bearbeiten

Didaktische Bemerkungen

Aufbau des Lehrplanteils Werken und Gestalten

Die beiden Bereiche Textilarbeit und Werken werden gemeinsam dargestellt.

Damit wird die Einheit des Faches Werken und Gestalten unterstrichen.

Die Darstellung der Grobziele erfolgt nach Themenfeldern. Sie bilden das verbindende Element zwischen den Bereichen Werken und Textilarbeit.

Integriertes Werken

Werken und Gestalten hat auch einen fächerübergreifenden Charakter. Demgemäss sollten – wenn immer sinnvoll und möglich – die Werk- und Gestaltungsvorhaben in den übrigen Unterricht integriert werden. Dazu bieten vor allem die Realien sowie Zeichnen und Gestalten Möglichkeiten an.

Zusammenarbeit

Der Unterricht im Werken und Gestalten tendiert auf eine Zusammenarbeit hin. Verschiedenste Formen können unter Berücksichtigung der Stundentafel sowie personeller, örtlicher und organisatorischer Gegebenheiten realisiert werden. Die gegenseitige Absprache der Semester- und Jahresplanung, gemeinsame Projekte im Schulhaus oder im Lager oder eine weitergehende Zusammenarbeit im Unterricht (Teamteaching) sind Beispiele dafür.

Prozess und Produkt

Im Sinne eines individualisierenden Unterrichts wird das Werken und Gestalten nur beschränkt vorgefertigten Rezepten folgen können. Eigenes Suchen hat den Vorrang. Dabei kommt dem Werkprozess selbst eine grosse Bedeutung zu. Mit der Beurteilung von Lösungen und Problemen werden Ansprüche und Massstäbe entwickelt.

Verbindlichkeit

Die Grobziele sind als Angebot zu verstehen. Die Lehrer und Lehrerinnen sollen die Auswahl überprüfen, auf eine ausgewogene Berücksichtigung der Themenfelder achten und notwendige Ergänzungen und Neugewichtungen vornehmen. Die Offenheit ist auch darum notwendig, weil die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreicht, um alle Grobziele realisieren zu können.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

Grobziele Real- und Sekundarschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Bauen und Wohnen			
1 Die Schüler und Schülerinnen können Grundbedürfnisse des Wohnens (arbeiten, ruhen, kommunizieren usw.) thematisieren und im Modell oder auch real umsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> – Arbeitsplatz, Zimmer, Wohnung und Haus → Hauswirtschaft – Wohn- und Lebensformen anderer Kulturen → Realien 	Skizze, Plan, Modell	
2 Sie setzen sich mit Sitz- und Liegegelegenheiten bezüglich Form, Funktion und Materialien auseinander.	<ul style="list-style-type: none"> – Stuhl, Sessel, Sofa, Liegen, Betten usw. – Möbelkauf und -bau im Vergleich → Hauswirtschaft – Selbstbau und Änderung 	Prospekte, Möbelausstellung, Produktion	
3 Sie können Räume und Behausungen für Spiel und Freizeit bauen und gestalten oder auch verändern. → Zeichnen u. Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> – Hütten, Zelte, Iglu → Realien – Farb- und Raumgestaltung – Dekorationen 	Natur- und Abfallmaterial	
4 Sie können textile Nutz- und Schutzgegenstände gestalten.	<ul style="list-style-type: none"> – Decken, Raumteiler, Vorhänge, Paravent usw. 	Naturmaterialien, Kunststoffe	
5 Sie können Wild- und Haustiergehege entwerfen und artgerecht bauen. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – Nistkästen, Terrarien, Aquarien, Biotope – Ställe für Kleintiere 	Naturschutz	
6 Sie können statische Bau-probleme erkennen und nach Lösungsansätzen suchen. → Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> – Brückenbau im Modell und im Original – Ständer-/Riegelkonstruktion 		

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
7 Sie verfolgen die Planung und Entstehung eines Bauwerks mit und lernen Bauberufe kennen. → Realien/Berufswahlvorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> – Besuch im Architekturbüro, auf der Baustelle – Film- und Fotodokumentation 	Bautypen privat und öffentlich	
8 Sie erleben Begegnungen mit Orts- und Landschaftsplanung und Denkmalpflege. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – Ortsbildgestaltung und Bautenschutz – Verkehrs- und Landschaftsprojekte, Veränderungen 	Heimatismuseum	
9 Sie lernen Bau-, Werk-, Zonen- und Landschaftspläne lesen.	Von der Skizze zum Plan → Zeichnen u. Gestalten		

Produkt- und Raumgestaltung

1 Die Schüler und Schülerinnen können Produkte aus dem Haushalt, Bedarfsartikel, Geschenke usw. entwerfen, ausführen, gestalten und gebrauchen. → Zeichnen und Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> – Necessaire, Badetuch – Taschen, Set – Beleuchtungskörper – Hefte und Bücher für schulische Zwecke, Gefässe, Haus- und Gartengeräte usw. – Tür-, Wand- und Fensterschmuck 		
2 Sie gewinnen Einblick in die Warenwelt, thematisieren Produkt und Verpackung und erkennen den Wert selbst gefertigter Gegenstände. → Hauswirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> – gekauft oder selbst gemacht im Vergleich – Geschirr, Kleidungsstücke – Kleinmöbel, Bilderrahmen usw. – Verpackungen und Verpackungsgestaltungen → Zeichnen u. Gestalten 		

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>3 Sie führen Arbeiten für die Gemeinschaft und Gemeinschaftsarbeiten durch. → Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Schulzimmer- und Schulhausgestaltung – Bazar für schulinterne und soziale Zwecke 		
<p>4 Sie thematisieren Gegenstände in ihrem ökologischen und gesellschaftlichen Bezug. → Umwelterziehung/Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – verbrauchen und wiederverwerten: Aludose, Hefte usw. → Hauswirtschaft 	<p>Aluminium, Papier, Textilien usw.</p>	
<p>5 Sie gestalten Gegenstände, erproben ihre Funktion und verleihen ihnen Ausdruck. → Deutsch/Zeichnen</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Kleider, Schmuck, Kostüme, Skulpturen 		
<p>6 Sie führen Werkverfahren mit verschiedenen Materialien durch und lernen Grundaspekte der industriellen Fertigung kennen. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Eigenschaften von Materialien – materialgerechte Verarbeitung – Grundschulung entsprechender Werkverfahren – Besuch bei Handwerkern und von Produktionsbetrieben 	<p>Papier, Ton, Holz, Metalle, Kunststoffe, Textilien, Halbfabrikate, Recycling</p>	

Bekleidung und Mode

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können figuren- und typenspezifische Bekleidung für verschiedene Zwecke herstellen. → Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Kleider für Eigengebrauch – Puppen, Figuren, Kostüme → Deutsch/ Fremdsprachen 	<p>Maschenware, verschiedene Gewebe</p>	
<p>2 Sie können einfache Grundmodelle übernehmen, anpassen oder selbst entwerfen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Schnittmuster für Bluse, Jacke, Hose usw. – Kinderbekleidung 	<p>Modezeitschriften, Schablonen</p>	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>3 Sie können Fragen der Mode im Zusammenhang mit der eigenen Person und den Angeboten thematisieren. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Modeschau mit eigenen Produkten – Kleidermode und Kleiderwerbung – kaufen oder selbermachen – Material, Verarbeitung, Funktionalität, Preis 	Prospekte	
<p>4 Sie nehmen Kleider und Schmuck als Ausdruck der Persönlichkeit und des gesellschaftlichen Bezugsfeldes wahr. → Lebenskunde</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Kleider mit ihrer Symbolik (Uniform, Ballkleid usw.) früher und heute → Realien – Accessoires und Schmuck → Zeichnen u. Gestalten 	historische Filme	
<p>5 Sie erkennen die Funktion von Schutzkleidung und können die entsprechende Materialwahl treffen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Küchen-, Garten-, Berufsschürzen, Handschuhe, Kopfbedeckungen, Regenbekleidung 		
<p>6 Sie lernen altes Bekleidungshandwerk kennen und vergleichen es mit industrieller Fertigung. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Bau eines Webrahmens – Strohmatte flechten usw. – Schuhe, Gürtel, Schnallen – Besuch einer Handweberei und einer industriellen Weberei 		
<p>7 Sie lernen Herkunft der Rohmaterialien, Natur- und Chemiefasern und die Fertigung von Textilfasern kennen. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Dias, Filme, Videos über Herkunft und Fertigung 	Baumwolle, Seide, Nylon usw.	
<p>8 Sie lernen Instandstellung und Wiederverwertung kennen. → Umwelterziehung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – rationale Flickarten – Änderungen – Kleiderpflege → Hauswirtschaft 		

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Beruf und Arbeit			
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können Eigenschaften von bestimmten Werkstoffen erkennen und erspüren. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Werkstoffe vom Rohstoff bis zur Fertigung: von der Erde zum Ton, vom Fels zum Stein, vom Erz zum Metall, vom Baum zum Holz, vom Flachs zum Leinen, vom Natur- zum Kunststoff 	<p>siehe auch Glas, Textilien, Halbfabrikate usw.</p>	
<p>2 Sie lernen Berufsbilder in Beziehung auf Werkstoffe kennen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene Branchen auch in Zusammenhang mit Schnupperlehren → Berufswahlvorbereitung 		
<p>3 Sie kennen kunsthandwerkliche und gestaltende Berufe und können exemplarische Arbeiten nachvollziehen. → Realien/Zeichnen</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z.B. textilgestaltende Berufe Kunstschlosser, Bildhauer, Buchbinder usw. → Berufswahlvorbereitung 		
<p>4 Sie können Arbeitsabläufe in der Gruppe organisieren und Serienproduktionen durchführen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z.B. Kerzen ziehen, Papier schöpfen – Tongeschirr giessen usw. 		
<p>5 Sie untersuchen die Entwicklung vom Handwerk zur Industrialisierung an Beispielen. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z.B. Änderungen in Betrieben aus der Umgebung wie etwa von der Wagnerei zur Garage, vom Bleisatz zum Filmsatz 		
<p>6 Sie können einfache Handwerkzeuge herstellen und erfahren ihre Eigenschaften.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Eisenhammer, Holzschlegel, Messer, Grillbesteck, Stricknadeln, Spindeln usw. 		

Mechanik und Maschinen

1 Die Schüler und Schülerinnen machen grundlegende Erfahrungen mit mechanischen Elementen und Prinzipien und können sie anwenden.

→ Realien

- Hebel, Flaschenzug, Zahnrad usw.
- Antriebe
- Steuerung

2 Sie nehmen an ausgewählten Beispielen die technische Entwicklung in der Neuzeit mit den sozialen Auswirkungen wahr.

→ Realien

- z.B. Entwicklung des Rades bis hin zum Auto mit seinen Auswirkungen
- Industrialisierung in der eigenen Region

3 Sie lernen Naturkräfte, maschinellen Antrieb und Strom für die Bewegungserzeugung und deren Messung einsetzen.

→ Realien

- Wasser- und Windrad
- Dampfantrieb
- Antrieb durch Schwerkraft
- Handantrieb, Motor
- Sonnenenergie
- Hydrometer, Barometer,
- Thermometer, Sanduhr
- Sonnenuhr, Zeitmesser

4 Sie können Fantasiemaschinen, bewegliche Objekte nach gestalterischen Kriterien bauen.

→ Zeichnen und Gestalten

- Wind- und Wasserspiele
- Mobiles
- Werkbetrachtungen: Tinguely, Luginbühl, Calder usw.

5 Sie vergleichen handwerkliche, maschinelle und elektronisch gesteuerte Arbeitsprozesse miteinander.

→ Realien

- Besuch von Ortsmuseum, Kantons- und Landesmuseum, Technorama
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
6 Sie können Handmaschinen und einzelne Grossmaschinen einsetzen, bedienen und pflegen.	<ul style="list-style-type: none"> – Umgang mit Handbohr- und Standbohrmaschinen, Schleifmaschinen – LötKolben, Löten und Schweißen – kunststoffverarbeitende Geräte 	Hobelmaschine und Tischkreissäge werden durch die Lehrkräfte bedient unter massvollem Einbezug der Schüler	
7 Sie lernen die Möglichkeiten der Nähmaschine nutzen.	<ul style="list-style-type: none"> – Zier- und Nutstiche, Knopflöcher – Flickarten – Maschinenstickerei 		
8 Sie kennen Schutzvorschriften und Schutzeinrichtungen und lernen, gesundheitsgefährdendes Arbeiten und schädliche Hilfsmittel möglichst zu vermeiden.	<ul style="list-style-type: none"> – SUVA-Schutzvorrichtungen – Elektroschutz – Giftbestimmungen <ul style="list-style-type: none"> → Realien/ Hauswirtschaft – Warenkunde, Entsorgung <ul style="list-style-type: none"> → Hauswirtschaft 		

Spiel und Freizeit

1 Die Schüler und Schülerinnen können spielerisch mit Materialien umgehen, können kreative Kräfte entfalten und der Persönlichkeit Ausdruck verleihen. → Zeichnen/ Lebenskunde	<ul style="list-style-type: none"> – Materialexperimente – Lieblingsform und -material – Schmeichelhölzer und -steine – Masken, Puppen, Kostüme <ul style="list-style-type: none"> → Deutsch 		
2 Sie setzen sich im plastischen Gestalten mit den vier Elementen auseinander. → Realien/Zeichnen	<ul style="list-style-type: none"> – Erde: Ton, Steine, Plastiken – Wasser: Schiff, Floss, Rad – Feuer: Ton brennen, Lichter – Heissluftballon – Luft: Drachen, Flugobjekte 		

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>3 Sie können Spiele und Geräte für Einzel- und Gruppenspiele entwerfen und herstellen. → Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Würfel-, Lege- und Steckspiele, Schach usw. – Bocciaspiel, Cricket – Stelzen, Rollbrett, Schlitten, Federball usw. → Sport 		
<p>4 Sie setzen sich mit der Spielwelt der Medien und des Konsums auseinander und setzen Gegengewichte durch gestalterischen Umgang mit Materialien, Formen und Farben. → Zeichnen/Lebenskunde</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Fernsehen und Medienkonsum → Medienkunde/Deutsch – Videospiele – Hobbys wie Batik, Flechten, Emaillieren, Modellieren, Schnitzen, Stricken, Nähen, Holz- und Metallbearbeitung, plastisches Gestalten, Fotografie, Video usw. 		
<p>5 Sie können einfache Musikinstrumente herstellen, gestalten und gebrauchen. → Musik</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Einton- und Lärminstrumente (Glocken, Schwirr- und Summhölzer, Windspiele, Rätschen) – Schlaginstrumente (Triangel, Rasseln, Schlagstäbe, Trommeln, Glockenspiel, Xylophon) – Blasinstrumente (Tonvögel, Panflöte, Maienpfeife, Tonpfeife, Bambusflöte) – Saiteninstrumente (Türharfe, Zupf- und Streichinstrumente) 		
<p>6 Sie können textile Produkte für die Freizeitgestaltung herstellen. → Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Einkaufs- und Badetasche – Sport- und Rucksack – Freizeitschuhe (Espadrilles, Sandaletten, Hausschuhe) 		

Sport



Allgemeines

Sportunterricht hat in der Schule neben dem Vermitteln traditioneller turnerischer Fertigkeiten oft auch Bewegungs- und Erlebnisdefizite zu kompensieren. Eine Vielzahl von Bewegungsformen sollen erprobt, gefestigt, verfeinert und vielfältige Spielmöglichkeiten sollen geschaffen werden. Ein *ganzheitlicher Sportunterricht*, der diesen Aufgaben gerecht werden will, umfasst nicht nur das Fach an sich, sondern ist Bestandteil eines «Bewegten Unterrichts» und leistet einen Beitrag zur Gesunderhaltung. Er bietet eine Vielfalt von Bewegungsformen an und vermeidet eine frühzeitige Spezialisierung. Eine zweckmässige Gestaltung der Schulräume, Schulhäuser, Pausenplätze, Turn- und Sportanlagen sowie die Vernetzung mit anderen Fächern tragen diesem erweiterten Bedürfnis Rechnung.

Der Sport mit seinem ganzen Umfeld ist heute allgegenwärtig. Vereine, Private, Clubs und Firmen bieten vielfältige Möglichkeiten für sportliche Betätigung. Nicht zuletzt durch Spitzensportveranstaltungen mit kommerziellem Hintergrund und starker Medienpräsenz ist Sport auch zum Konsumgut geworden. Ideale und Vorbilder werden geprägt und nachgeahmt. Die Schule hat sich diesen Entwicklungen zu stellen und Orientierungshilfen anzubieten. Der Sportunterricht versucht, die Schüler für sportliche Betätigung über die Schulzeit hinaus zu motivieren.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Der «bewegte» Mensch

Der Sportunterricht greift die natürliche Bewegungsfreude und -erfahrung der Schüler und Schülerinnen auf. Er fördert die sinnliche Wahrnehmung sowie die koordinativen, konditionellen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten. Er erhält und entwickelt die körperliche Leistungsfähigkeit, zeigt Grenzen auf und nimmt Rücksicht auf die individuellen Möglichkeiten. Dabei lernen die Schüler und Schülerinnen auch, sich gesund zu erhalten. Die Körpersprache soll als Ausdrucksmittel erlebt, bewusst gemacht und eingesetzt werden.

Die Schüler und Schülerinnen

- nehmen ihren Körper wahr
- lernen und entwickeln vielfältige Bewegungsformen
- lernen die körperlichen Leistungsgrenzen kennen und erweitern
- erleben Begeisterung, Freude, Gelingen auf der einen, Unmut, Unlust und Misserfolg auf der anderen Seite und lernen mit beidem umzugehen
- machen Erfahrungen in selbständigem Lernen
- lernen Zusammenhänge zwischen sportlichem Tun und Gesundheit kennen
- lernen ihren Körper als Ausdrucksmittel kennen und einsetzen

Sozialer Bereich: Gemeinsames sportliches Tun

Der Sportunterricht ermöglicht und fördert vielfältige zwischenmenschliche Kontakte. Er erfordert in vielen Übungsformen aufmerksames Zuhören und spontanes Reagieren; für ein optimales Zusammenspiel ist ein Eingehen auf die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der andern notwendig. Durch gegenseitiges Beobachten und Helfen bei Bewegungsabläufen lernen die Schüler und Schülerinnen voneinander. Sie sind imstande, ihre spezifischen sportlichen Bedürfnisse anzumelden, die Interessen und Auffassungen anderer zu respektieren und Meinungsverschiedenheiten auszutragen. Sie lernen sich ins Team einzuordnen und für getroffene Entscheidungen einzustehen.

Ehrlichkeit, Rücksichtnahme und Toleranz im Sportunterricht sollen allen Schülern und Schülerinnen positive Erlebnisse ermöglichen. Auch in Wettbewerbssituationen soll dabei keine Angst vor Versagen, Ausgestossenwerden und Zurücksetzung aufkommen.

Der Sportunterricht sollte auf die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen in Sportvereinen zurückgreifen und sie in geeigneter Form einbeziehen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen mit andern Übungsabläufe und Spielmöglichkeiten planen, entwickeln und erproben
- bauen beim gemeinsamen sportlichen Handeln bei andern und sich selber Vertrauen auf; sie können helfen und sich helfen lassen
- übernehmen in verschiedenen Disziplinen Führungsaufgaben in der Gruppe, lernen Verantwortung tragen und helfen mit, sachgerechte Entscheidungen zu treffen
- erkennen und anerkennen eigene und fremde sportliche Leistungen und Bedürfnisse
- können sich an gegebene Spielregeln halten und entwickeln eigene
- lernen in Sport und Spiel durch Ehrlichkeit, Rücksichtnahme und Toleranz Konflikte auf faire Art bewältigen
- wahren auch in Wettbewerbssituationen die persönliche Integrität der Konkurrenten und Konkurrentinnen

Umfeld: Sportunterricht im Spannungsfeld von Schule und Umwelt

Der Sportunterricht bietet im Rahmen der Gesamterziehung Bewegungs-, Spiel- und Erlebnismöglichkeiten an. Er versucht, den Schülern und Schülerinnen ihre Umgebung als Erlebnis- und Erholungsraum nahezubringen und bei jeder sportlichen Betätigung ihr Verständnis für einen schonenden Umgang mit der Natur zu wecken.

Der Sportunterricht möchte Grundlagen zu eigenem sportlichen Tun über die Schulzeit hinaus legen. Zudem vermittelt er Fertigkeiten, Werte und Haltungen, die den Schülern und Schülerinnen helfen sollen, sich mit dem Spannungsfeld Sport und Kommerz auseinanderzusetzen.

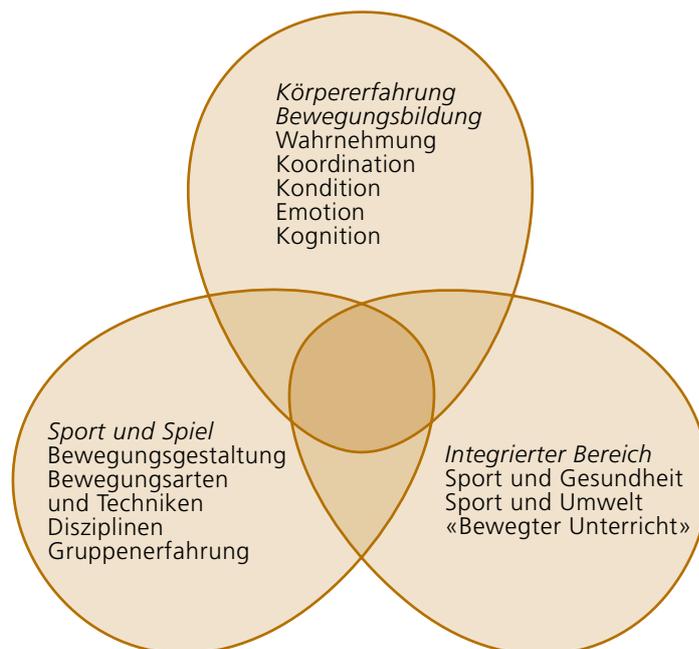
Die Schüler und Schülerinnen

- lernen die natürliche und die gestaltete Umwelt als Spiel-, Sport- und Erholungsraum kennen
- lernen, beim sportlichen Tun auf die Umwelt Rücksicht zu nehmen
- erkennen im Sport eine Möglichkeit zur sinnvollen Freizeitgestaltung
- setzen sich mit dem kommerzialisierten Sport auseinander

Bereiche des Sportunterrichts

Die drei Dimensionen

Der Sportunterricht an der Volksschule geht aus von den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, ihren Körper wahrzunehmen und ihre Bewegungen zu entwickeln. Hier soll eine weitere Sensibilisierung und Förderung ansetzen. Alle diesbezüglichen Fähigkeiten bilden Voraussetzungen für die Sport- und Spielerziehung im engen Sinne. Diese haben zum Ziel, entsprechende Fertigkeiten einzuüben, zu festigen und anzuwenden, aber auch spielerisch zu variieren und auszugestalten. Vor allem in der Spielerziehung kommt eine gemeinschaftliche Komponente hinzu. Im Sinne eines integrierten Unterrichts bieten sich fächerübergreifende Aspekte an: die Verbindung von Bewegung und Musik, von Geländesport und Umwelt-erziehung, von Körpererfahrung und Gesundheitserziehung. All dies sind Themen, die auch in andern Schulfächern behandelt werden und zu denen der Sportunterricht beitragen kann.



Was im Lehrplanteil Sport nacheinander aufgeführt wird, kann und soll in der Praxis nicht künstlich aufgegliedert werden. Die drei vorher erläuterten Bereiche bilden darum eher drei Dimensionen, innerhalb derer sich der Sportunterricht abspielt. Dabei sind allerdings verschiedene Schwerpunkte möglich und sinnvoll.

Körpererfahrung und Bewegungsbildung

Wahrnehmung

Im Fachbereich Sport werden der Gesichtssinn (visuelle Wahrnehmung), der Gehörsinn (auditive Wahrnehmung), der Tastsinn (taktile Wahrnehmung), der Bewegungssinn (kinästhetische Wahrnehmung) und der Gleichgewichtssinn (vestibuläre Wahrnehmung) angesprochen.

Koordination

Gleichgewicht, Orientierung, Differenzierung, Reaktion und Rhythmus sind die koordinativen Fähigkeiten. Sie sind zusammen mit den konditionellen Fähigkeiten die Voraussetzung für jede Bewegung.

Kondition

Ausdauer, Beweglichkeit, Kraft und Schnelligkeit sind konditionelle Fähigkeiten, die in der Volksschule gefördert werden.

Emotion

Emotionale Faktoren wie Freude oder Enttäuschung begünstigen oder beeinträchtigen sportliche Leistungen. Unsicherheiten überwinden, Leistungsgrenzen erkennen und erweitern, persönliche und gemeinsame Erfolge erleben und Ziele anstreben, sind wichtige Erfahrungen, die über den Sportunterricht hinausgehen.

Kognition

Darunter versteht man Kenntnisse über Bewegungen, das Verständnis für Belastungen, das Bewusstmachen von Körperhaltungen und Bewegungsabläufen. Das Ausprobieren von eigenen Bewegungen und Bewegungsverbindungen darf nicht fehlen. Die Schüler und Schülerinnen finden auf diese Art eigene Ausdrucksformen.

Sport und Spiel

In der Unter- und Mittelstufe geht es vor allem um den Aufbau, das Festigen, Verfeinern und Variieren von Bewegungsmustern. In der Oberstufe werden vorwiegend Sport- und Spieltechniken erarbeitet.

Das Spiel ist ein wichtiges Element jedes Sportunterrichts. Man unterscheidet Individualspiele zur Förderung der koordinativen und konditionellen Fähigkeiten, gemeinschaftsfördernde Spiele, Partei- und Mannschaftsspiele sowie Kampfspiele.

Gerade beim Spiel wird deutlich, wie alle oben aufgeführten Bereiche in sich vernetzt sind und vor allem aus Gründen der Übersichtlichkeit und Systematisierung getrennt dargestellt wurden.

Integrierter Bereich

Sport und Gesundheit

Der Sportunterricht in der Schule schafft Grundlagen für ein möglichst breites Spektrum sportlicher Betätigung. Vielseitigkeit geht dabei vor Spezialisierung. Die Schüler und Schülerinnen erwerben Kenntnisse und bauen Haltungen auf, die sie dazu befähigen, ihren Körper gesund zu erhalten und selbst zum persönlichen Wohlbefinden beizutragen.

Sport und Umwelt

Der Sportunterricht findet oft im Freien statt. Dabei lernen die Schüler und Schülerinnen die Umgebung als Spiel-, Sport- und Erholungsraum kennen und auf sie Rücksicht zu nehmen.

«Bewegter Unterricht»

Die aufgeführten Möglichkeiten der Fächerverbindungen sind nicht vollständig und sollen dazu anregen, in möglichst vielen Fächern Bewegung in den Unterricht mit einzubeziehen.

Didaktische Bemerkungen

Prinzip der Ganzheitlichkeit

Der Sportunterricht erhält die natürliche Bewegungsfreude und befriedigt das Bewegungsbedürfnis und den Bewegungsdrang. Er spricht den Menschen in seiner Ganzheit an, d. h. in seiner Körperlichkeit, seinen Emotionen und seinen kognitiven Fähigkeiten. Einzelne Bereiche sind aus systematischen Gründen getrennt dargestellt, sie sind aber vernetzt und müssen im Zusammenhang gesehen werden. Bewegung lässt sich im Sinne eines «Bewegten Unterrichts» in allen Fächern verwirklichen.

Für die Förderung des sozialen Verhaltens können Erfahrungen im koeduzierten Sportunterricht wertvoll sein.

Gliederung der Lektion

Der Lehrer oder die Lehrerin muss die Inhalte so strukturieren, dass die Sportlektion in sich eine geschlossene Einheit bildet. Gegensätze wie Spannung – Entspannung, Belastung – Entlastung, Konkurrenz – Kooperation usw. sollen spürbar

gemacht werden. Alle Schüler und Schülerinnen sind zu beschäftigen, niemand soll lange warten müssen. Die Anwendung verschiedener Methoden ermöglicht es, auch selbständig zu lernen.

Sport und Umwelt

Der Sportunterricht soll wenn möglich im Freien stattfinden. So können wertvolle Impulse für das Freizeitverhalten der Schüler und Schülerinnen ausgehen. Sie lernen dabei auch, auf die Natur Rücksicht zu nehmen.

Bewegungs- und Leistungsförderung

Die Schüler und Schülerinnen werden entsprechend ihrer unterschiedlichen Begabungen gefördert und gefordert. Sie festigen, verfeinern und variieren Bewegungsformen und Bewegungsabläufe, führen sie beidseitig aus, erkennen ihre Leistungsgrenzen und erweitern diese. Sie erhalten häufig Gelegenheit, aus bekannten Bewegungsformen eigene Kombinationen zu erfinden und zu gestalten. Zudem sollen sie sich in Selbsttätigkeit, Selbständigkeit und Eigenverantwortung üben können, in konkreten Situationen sollen ihnen zunehmend Bezüge zu ihrem Alltag erkennbar gemacht werden. Diese Bezüge werden den Schülern und Schülerinnen bewusst gemacht, damit sie sie über die Schule hinaus anwenden können.

Verbindlichkeit

Die Auswahl der zu bearbeitenden Grobziele obliegt den Lehrerinnen und Lehrern. Bei der Auswahl ist darauf zu achten, dass alle drei Dimensionen des Sportunterrichts berücksichtigt werden.

Auf der Oberstufe liegen die Schwerpunkte des Sportunterrichtes in den Bereichen Sporttechnik und Mannschaftsspiele.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

Grobziele Real- und Sekundarschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Körpererfahrung und Bewegungsbildung

Wahrnehmung

1 Die Schüler und Schülerinnen können den Körper differenziert wahrnehmen und die Wahrnehmung umsetzen:

visuell

- Bewegungsabläufe vergleichen (Bilder, Video)
- Bewegungsabläufe zeitverschoben reproduzieren

auditiv

- Geräusche, Rhythmen gestalten
→ Deutsch/Musik
- typische Lautmalerei der Bewegung
→ Deutsch

taktil

- Druck, Zug, Belastung auf Gewebe und Gelenke spüren
- Partnerübungen, helfen und sichern

kinästhetisch

- Gelenkstellungen in Bewegungsabläufen wahrnehmen und kontrollieren
- Spannung und Entspannung erzeugen in Körperteilen oder am ganzen Körper

vestibulär

- verschiedene Körperlagen bezüglich Lot vergleichen, auch mit geschlossenen Augen
- verschiedene Auflagepunkte vergleichen, Schwerkraft am eigenen Körper erfahren

Koordination

1 Die Schüler und Schülerinnen entwickeln und verfeinern den Gleichgewichtssinn, die Orientierung, Differenzierung, Reaktion und die Rhythmusfähigkeit weiter.

- eigene Kombinationen entdecken, entwerfen und ausprobieren (z.B. gleichzeitig prellen und werfen)
- während Bewegungsabläufen auf neue Situationen reagieren
- eigene Choreographien entwickeln, allein und in Gruppen, mit und ohne Geräte

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

Kondition

1 Im Hinblick auf verschiedene Sport-
techniken erarbeiten die Schüler
und Schülerinnen folgende Faktoren:

Ausdauer verbessern

- Waldlauf, Dauerlauf (Richtwert: 12–20 min),
Grosslauf, Hindernisläufe
- Dauerschwimmen

Beweglichkeit erhalten

- Beweglichkeit in Übungsverbindungen
- Gymnastik mit und ohne Handgeräte, Übungs-
folgen einzeln und in Gruppen gestalten

Gesamte Muskulatur für Bewe-
gungsabläufe und -beanspruchun-
gen dehnen und kräftigen

- haltungsbezogene Übungen
- statische und dynamische Übungen,
auf muskuläres Gleichgewicht achten

Schnelligkeit steigern

- Reaktions- und Fortbewegungsschnelligkeit
in Spiel- und Übungsformen
- Schnelligkeit über 30–90 sec beibehalten
- Steigerungsläufe

Emotion

1 Die Schüler und Schülerinnen helfen
sich gegenseitig und lassen sich helfen.

- Partnerübungen, Hilfestellungen
- Gruppenwettkämpfe

2 Sie erleben Freude am Gelingen und
an Spontaneität.

- persönliche und gemeinsame Fortschritte
bewusst machen

3 Sie erfahren Leistungsgrenzen und
lernen, diese zu akzeptieren.

- mit Angst, Wut, Enttäuschung umgehen
und Niederlagen akzeptieren lernen
- Unlust überwinden

Kognition

1 Die Schüler und Schülerinnen können ihre
Kenntnisse über Bewegungen anwenden.

- Bewegungen aus dem Gedächtnis oder aus
der Vorstellung planen und ausführen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – Bewegungsformen und Bewegungskombinationen planen und ausführen – falsche Bewegungen erkennen und korrigieren 	
2 Sie werden sich der Körperhaltung und Bewegungsabläufe bewusst.	<ul style="list-style-type: none"> – Sitzbelastung, Hebetchnik 	
3 Sie können Bewegungsabsichten von Partnern und Partnerinnen vorausahnen.	<ul style="list-style-type: none"> – Spielzüge, Körpertäuschungen, Finten 	

Sport und Spiel

1 Die Schüler und Schülerinnen erproben, festigen und verfeinern Sporttechniken. Sie entwickeln, variieren, kombinieren, rhythmisieren und wenden Bewegungsformen an.

Leichtathletik

- Lauftechniken (20–80 m Sprint, Hoch- und Tiefstart, Dauerlauf 12–20 min, mittlere Strecken im höchstmöglichen Tempo bis max. 2 min, Hürdenlauf)
- Sprungtechniken (Hochsprung [Wälzer, Flop], Weitsprung [Hang-, Laufsprung], Stabhochsprung)
- Stoss- und Wurftechniken (aus dem Stand, mit Anlauf, mit verschiedenen Geräten, Kugelstossen, Speerwurf, Drehwurf [Diskus oder Ring], Kernwurf, Sprungwurf)

Geräteturnen

- Rollbewegungen, Überschlag-, Aufschwung-, Umschwung-, Kipp- und Sprungbewegungen auf dem Boden, an Geräten und Gerätekombinationen
- Bewegungsfolgen rhythmisieren

Bewegungsgestaltung und Tanz

→ Musik

- Gymnastik
- Gruppen- und Volkstänze, Gesellschaftstänze zu verschiedenen Musikarten
- Jazztanz, Ausdruckstanz

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Schwimmen

- Brust, Crawl, Rücken, Delphin
- tauchen
- Rettungsschwimmen
- Wasserspringen

2 Sie lernen weitere Formen je nach örtlichen Möglichkeiten kennen.

- Kanu fahren, eislaufen, skifahren, langlaufen, schwingen, radfahren, klettern, Geländesport usw.

3 Sie lernen Mannschafts- und Individualspiele kennen und selber leiten.

- Tchoukball, Volleyball, Basketball, Fussball, Handball, Hockey
- Rückschlagspiele wie Federball, Tischtennis, Goba

4 Sie üben Fairness in Kampfspielen.

- Gleichgewichtsspiele, Ringen, Schwingen

Integrierter Bereich

Sport und Gesundheit

1 Die Schüler und Schülerinnen kennen ihre Körperfunktionen, sie unterbrechen die Sitzbelastung.

- Herz- und Kreislaufbelastung, Atmung
- Ernährung
- «Bewegter Unterricht», Alternativen zum Sitzen

2 Sie lernen zu sich und ihrem Körper Sorge tragen.

→ Lebenskunde

- statische und dynamische Haltungsübungen
- Unfallverhütung
- erholfördernde Massnahmen (dehnen, lockern, lösen, entspannen)

Sport und Umwelt

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen die nähere und weitere Umgebung kennen und nehmen Rücksicht auf die Natur.

→ Umwelterziehung/
Realien

- wandern, radfahren, langlaufen, skifahren, eislaufen, schlitteln, schwimmen
- Gefahren erkennen, Gebote und Verbote einhalten

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
2 Sie können sich im Gelände zurechtfinden. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – Orientierungsspiele – Plan und Karte lesen 	
3 Sie erleben ein Lager.	<ul style="list-style-type: none"> – Klassenverlegung, Lager mit verschiedensten Erlebnis-, Sport- und Begegnungsmöglichkeiten <li style="padding-left: 20px;">→ Fremdsprachen/Deutsch/Realien 	
«Bewegter Unterricht»		
1 Die Schüler und Schülerinnen erleben Musik und Bewegung als Einheit. → Musik	<ul style="list-style-type: none"> – mit Stellungen und Bewegungen auf musikalische Impulse reagieren und umgekehrt – Klangqualitäten mit Bewegungen verbinden (z.B. legato-Zeitlupenbewegung, staccato-Bewegung in Einzelbildern usw.) <li style="padding-left: 20px;">→ Zeichnen und Gestalten – einfache Gruppen- und Volkstänze – metrisch gebundene Improvisation mit Rhythmus, Klang und Bewegung 	
2 Sie können Sprache in Bewegung umsetzen und umgekehrt. → Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> – Verse, Sätze rhythmisieren, mit Klanggesten begleiten – Begriffe, Geschichten darstellen, Scharade, Pantomime – Sprache und Körpersprache verbinden – Theater spielen 	
3 Sie können Grafik in Bewegung umsetzen und umgekehrt. → Zeichnen und Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> – Stellungen mit Strichmännchen zeichnen, Strichmännchenzeichnungen in Stellungen und Bewegungen umsetzen – Bewegungsabläufe zeichnen 	

Hauswirtschaft



Allgemeines

Ausgehend von den Grundbedürfnissen der Jugendlichen soll der Hauswirtschaftsunterricht lebensnahe Erfahrungen ermöglichen sowie theoretische Kenntnisse und praktische Fertigkeiten vermitteln. Dadurch sollen Schüler und Schülerinnen darauf vorbereitet werden, für ihre Grundbedürfnisse, wie Ernährung, Kleidung und Wohnen, selbst zu sorgen und weitere lebenspraktische Situationen zu meistern. Der Hauswirtschaftsunterricht hilft ihnen zudem, ihrer Persönlichkeit entsprechend verantwortungsbewusst zu leben.

Der Hauswirtschaftsunterricht vermittelt weiterhin bewährte und traditionelle Werte. Im *koeduzierten Unterricht* erleben die Jugendlichen neu auch partnerschaftliche Zusammenarbeit. So werden sie auf natürliche Weise mit Fragen der Gleichberechtigung von Mann und Frau vertraut.

Der Hauswirtschaftsunterricht bietet den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit, Bereicherungen und Probleme einer multikulturellen Gesellschaft anschaulich und unmittelbar zu erfahren, indem sie sich mit unterschiedlichen Sitten und Gebräuchen (von den Koch- und Essgewohnheiten bis zu den Kleidersitten usw.) auseinandersetzen.

In Anbetracht der gefährdeten Umwelt ist es notwendig, dass sich die Jugendlichen auch mit Problemen des Umweltschutzes auseinandersetzen. Der Hauswirtschaftsunterricht bietet vielfältige Möglichkeiten, verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Umwelt zu üben.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Persönliches Wohlbefinden

Ernährung, Kleidung und Wohnen beeinflussen das körperliche und seelische Wohlbefinden des Menschen in hohem Masse. Der Hauswirtschaftsunterricht soll den Schülern und Schülerinnen diesen Zusammenhang bewusst machen und ihnen ermöglichen, ihre persönlichen Ernährungs-, Kleidungs- und Wohnbedürfnisse näher kennenzulernen. In lebensnahen Situationen sollen sie grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben, wie sie diese Bedürfnisse befriedigen können.

Die Schüler und Schülerinnen lernen

- ihren Lebensraum so zu gestalten, dass sie sich darin wohl fühlen
- ihren Alltag rationell und bewusst zu organisieren
- sich gesund zu ernähren, gesund zu wohnen und gesund zu kleiden
- sich in einem ökologischen Zusammenhang mit ihrer Umwelt zu begreifen
- bewusst mit ihren vorhandenen Mitteln umzugehen
- ihre persönliche Erscheinung sowie ihre persönliche Umgebung bewusst zu gestalten
- ihr Leben selbständig zu bewältigen und ihre Bedürfnisse verantwortungsbewusst zu realisieren

Sozialer Bereich: Leben und Haushalten in der Gemeinschaft

Der Hauswirtschaftsunterricht basiert auf der Gleichberechtigung von Mann und Frau in unserer Gesellschaft. Mädchen und Knaben sollen gemeinsam die notwendigen Grundfähigkeiten des Haushaltens erlernen, um später für sich selbst sorgen zu können. Sie erfahren Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz als wichtige Voraussetzungen für das Leben in der Gemeinschaft.

Im Hauswirtschaftsunterricht werden die Schülerinnen und Schüler auf das Leben unterschiedlicher Gemeinschaften und auf deren Sitten und Gebräuche aufmerksam gemacht.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen, in der Küche und Wohnung für sich und andere zu sorgen
- lernen, in der Gemeinschaft verschiedene Teilaufgaben verantwortungsbewusst zu erfüllen
- lernen, zu einer partnerschaftlichen Alltagsgestaltung im Haushalt beizutragen
- lernen, Wege zum Miteinander in der Gemeinschaft und zur Stärkung der eigenen Individualität suchen
- lernen, sich mit Formen des Zusammenlebens, mit Werten und Normen und mit ideologischen Strömungen auseinanderzusetzen
- lernen, Menschen unabhängig von deren sozialer, kultureller und religiöser Herkunft kennen und ihnen mit Achtung und Toleranz zu begegnen

- lernen, eigene Anliegen und Bedürfnisse einzubringen, sich einzuordnen und abzugrenzen
- erleben Freude am gemeinsamen Haushalten

Umfeld: Umweltgerechtes Verhalten

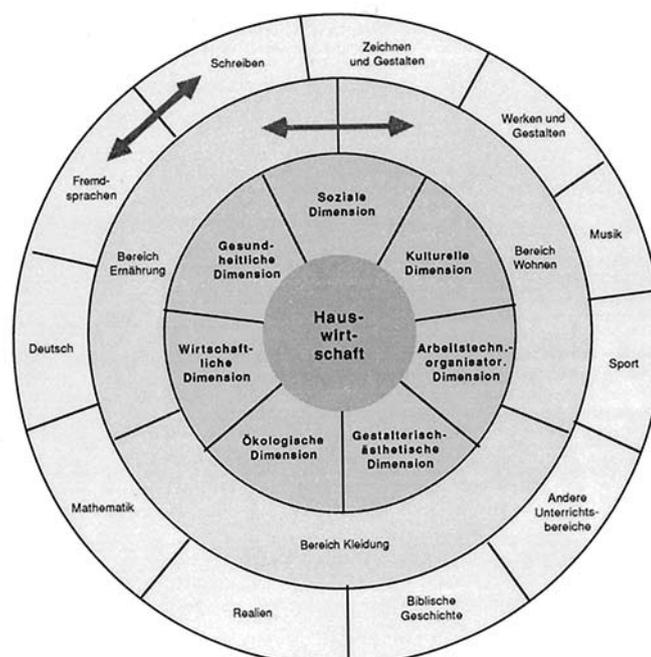
Der Hauswirtschaftsunterricht versucht, durch Konsumentenschulung und Umwelterziehung seinen Beitrag gegen die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen zu leisten. Neues aus Technik und Wissenschaft ist so gut wie möglich auf seinen ökonomisch-ökologischen Wert hin zu prüfen und sinn-gemäss in die praktische Arbeit einzubeziehen.

Die Schüler und Schülerinnen sollen neue Produkte auf Umweltverträglichkeit und einfache Anwendung hin überprüfen lernen und den Kaufentscheid möglichst unbeeinflusst durch Werbung und Gruppendruck fällen können. Sie sollen auch verstehen lernen, wie sie als Teil der Allgemeinheit durch bewusstes Verhalten langfristig auf die Produktionsmethoden in Industrie und Landwirtschaft Einfluss nehmen können.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen, bewusst zu konsumieren
- bemühen sich um einen sorgfältigen und rücksichtsvollen Umgang mit den natürlichen Grundlagen unseres Lebensraumes
- lernen die Wirkungsmechanismen der Werbung kennen und sind fähig, echte von unechten Bedürfnissen zu unterscheiden
- beachten beim Einkaufen immer bewusster ökologische Gesichtspunkte

Dimensionen und Bereiche des Hauswirtschaftsunterrichts



Zeitgemässer Hauswirtschaftsunterricht orientiert sich an den sieben Grobziel-dimensionen. Alle diese Dimensionen können in den drei Bereichen Kleidung, Ernährung und Wohnen erarbeitet werden. Zudem sind über die drei Bereiche Verknüpfungen zu allen Fächern möglich.

Didaktische Bemerkungen

Interesse berücksichtigen

Der Hauswirtschaftsunterricht muss der Altersstufe und dem Schultyp angepasst sein. Dabei sind die Reife der Schüler und Schülerinnen, ihre Interessen und ihr soziales Umfeld zu berücksichtigen. Er berührt persönliche Bereiche der Jugendlichen, welche vom Elternhaus vorgeprägt sind. Die Schule hat diese Privatsphäre zu respektieren.

Grundsätzliches erarbeiten

Aufgrund der momentanen Situation und der Bedürfnisse der Jugendlichen wird Grundsätzliches erarbeitet, das sie später auf andere Verhältnisse übertragen können. Dies hilft ihnen, neuen Situationen und den fortlaufenden Veränderungen im Leben gewachsen zu sein und verantwortungsbewusst zu handeln. Der Hauswirtschaftsunterricht an der Volksschule vermittelt lediglich Grundkenntnisse. Diese können später durch verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten ergänzt, erweitert und vertieft werden.

Dimensionen und Bereiche

Die Bereiche Ernährung, Kleidung und Wohnen können unter Berücksichtigung verschiedenster Dimensionen im Unterricht thematisiert werden. Zudem besteht die Möglichkeit, Grobziele und Inhalte aus mehreren Dimensionen zu neuen Themen zu kombinieren. Auf diese Weise lassen sich verschiedenste Wege bei der Unterrichtsplanung und -realisierung verfolgen.

Schwerpunkte

Die Lehrerin soll eigene Schwerpunkte und situative Bedürfnisse wie Budget, Saison, Marktlage, multikulturelle Klassenzusammensetzung, politische Aktualitäten und wirtschaftliche Rahmenbedingungen in ihre Planung einbeziehen.

Zusammenarbeit

Der Hauswirtschaftsunterricht vertieft die in anderen Fächern erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten. Daneben ermöglichen Projekte und Klassenlager fächerübergreifenden, ganzheitlichen Unterricht. Gute räumliche Verhältnisse und abgestimmte Stundenpläne erleichtern die Zusammenarbeit mit anderen Lehrkräften.

Verpflegung

Findet der Unterricht über die Mittagszeit statt, sind die Schülerinnen und Schüler zu verpflegen. Die Mahlzeit soll vollständig sein, muss aber nicht unbedingt den Charakter einer Hauptmahlzeit haben. Essen und Aufräumen gehören vollumfänglich zur Unterrichtszeit.

Koeduzierter Unterricht

Im Hauswirtschaftsunterricht wird die Gleichberechtigung von Mädchen und Knaben angestrebt. Deshalb sollte wenn immer möglich in koeduzierten Klassen und Gruppen gearbeitet werden, um partnerschaftliches Denken und Handeln zu üben.

Verbindlichkeit

Die Grobziele werden von der Lehrerin nach eigenem Ermessen und nach den Bedürfnissen der Schüler und Schülerinnen ausgewählt. Dabei sind die Dimensionen und Bereiche der Hauswirtschaft angemessen zu berücksichtigen. Es ist sinnvoll, verschiedene Grobziele miteinander in einem natürlichen, lebensnahen Zusammenhang zu behandeln. Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

Grobziele Real- und Sekundarschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 2 3
-----------	----------------------------	------------------------

Gesundheitliche Dimension

Die Schülerinnen und Schüler verstehen ihre körperliche Befindlichkeit sowie ihre Gesundheit in einem Zusammenhang mit Fragen der Ernährung, der Kleidung sowie mit Fragen der Wohnumgebung. Sie werden sich der eigenen Verantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden bewusst. Die Schülerinnen und Schüler verstehen etwas von Hygiene und Unfallverhütung.

Ernährung

Sie kennen den eigenen Nahrungsbedarf. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – Nahrungs- und Flüssigkeitsbedarf – Haupt- und Zwischenmahlzeiten – Energiebedarf/Körpergewicht
Sie ernähren sich gesund und ausgewogen.	<ul style="list-style-type: none"> – Grundnahrungsmittel: Herkunft, Nährwert, Verwendung – Grundsätze der Menüplanung – Nahrungsfasern – Proteinkombinationen
Sie kennen individuelle und/oder situative Unterschiede in der Ernährung.	<ul style="list-style-type: none"> – Diäten – Sporternährung
Sie kennen zeitgemäße Ernährungstendenzen.	<ul style="list-style-type: none"> – Vollwertkost, vegetarische Ernährung
Sie überdenken problematische Ernährungsgewohnheiten und erkennen die gesundheitlichen Folgen von Fehlernährung.	<ul style="list-style-type: none"> – Zucker-, Salz- und Fettkonsum – Fastfood – Magersucht – Ernährung in der 3. Welt
Sie kennen verschiedene Zubereitungsarten und die gesundheitlichen Auswirkungen auf Nahrungsmittel.	<ul style="list-style-type: none"> – Schonende Zubereitungsarten
Sie kennen die Herstellung der gebräuchlichsten Teigsorten.	<ul style="list-style-type: none"> – Anwendung für verschiedene Gerichte
Sie erlernen Methoden zur Verhinderung des Verderbs von Nahrungsmitteln.	<ul style="list-style-type: none"> – Konservierungsarten – Vorratshaltung

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 2 3

Wohnen

Sie erkennen ihre persönlichen Wohnbedürfnisse.

- Bedeutung des Wohnens
- Wohnbedürfnisse
- Wohnbereiche

Sie verstehen, ein eigenes Zimmer einzurichten.

- Einrichtungskriterien
- Einrichtungsplanung

Sie wissen etwas von Ergonomie.

- Körperhaltung
- Gesunde Sitz- und Liegestellungen
- Arbeitsplatzgestaltung

Sie verstehen, ihren Wohn- und Arbeitsraum sachgerecht zu pflegen und in hygienischem Sinne sauber zu halten.

- Sach- und materialgerechte Raumpflege

Sie kennen die Auswirkungen verschiedener Rohstoffe auf die körperliche Befindlichkeit der Bewohner.

- Kunststoffe und Baugifte im Wohnbereich

Kleidung

Sie kennen die verschiedensten Rohstoffe und wissen um deren unterschiedlichen Auswirkungen auf den Körper.

- Atmungsaktivität der Kleiderstoffe und des Schuhmaterials
- Unerwünschte Nebenwirkungen

Sie sehen den Zusammenhang zwischen Hygiene oder Körperpflege und Gesundheit.

- Körperpflege
- Persönliche Hygiene
- Sonnenschutz

Sie entwickeln eine kritische Einstellung gegenüber Modetrends.

- Schuhe – Füße

218

Soziale Dimension

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, mit ihren Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten und gemeinsam zu haushalten.

- Gemeinschaftsregeln
- Entscheidungen und Konsensfindung in Gruppe

Sie arbeiten aktiv und verantwortungsbewusst im Team.

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 2 3
-----------	----------------------------	------------------------

Ernährung

Sie können gemeinsam kochen.

- Planung und Zubereitung von Gerichten
- Tischrunde als soziales Erlebnis
- Aspekte der Gastlichkeit
- Geschenke aus der eigenen Küche

Wohnen

Sie kennen verschiedene (Organisations-) Formen sozialen Zusammenlebens.

- Einpersonen-Haushalt
- Mehrpersonen-Haushalt
- Arbeitsaufteilung
- Verhaltensregeln
- Nachbarschaftliche Beziehungen
- Haus- und Verhaltensregeln
- Klassenlager

Sie verstehen ihre Funktion als Mitbewohnerin oder Mitbewohner in einer grösseren (Familien- oder Mieter-) Gemeinschaft.

Kleidung

Sie erkennen ihre Bekleidung als Ausdrucksmittel.

Sie haben Einblick in die Mechanismen der Mode.

Sie erkennen Zusammenhänge zwischen Bekleidung und sozialer Zugehörigkeit resp. Distanz.

→ Werken und Gestalten

- Persönlicher Stil
- Modetrends
- Gruppenzwänge
- Symbolische Interaktionen
- Kleider machen Leute
- Uniformierung
- Nonkonformes Kleidungsverhalten

Ökologische Dimension

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ökologische Grundkenntnisse.

Sie denken in ökologischen Zusammenhängen und werden sich ihres Konsumverhaltens bewusst.

Sie planen und handeln entsprechend und können den Forderungen des Umweltschutzes Rechnung tragen.

- Umweltverträglichkeit
- Rohstoffe
- Energiesparen

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 2 3

Ernährung

Sie beziehen beim Umgang mit Nahrungsmitteln ökologische Überlegungen mit ein.

- Realien
- Umwelterziehung

- Saisonprodukte
- Inland-/Importprodukte
- Produktionsmethoden
- Umgang mit Abfällen
- Kochenergie
- Verpackung

Wohnen

Sie vergleichen Preis und Qualität des Angebotes und stellen Überlegungen zur Lebensdauer an.

Sie können die Wohnungspflege umweltschonend ausführen.

- Umwelterziehung

- Billigangebote und Qualitätsmöbel- resp. -einrichtungsgegenstände
- Sachgemäße Entsorgung
- Umweltverträgliche Mittel und Methoden

Kleidung

Sie beziehen ökologische Aspekte in ihre Entscheidung mit ein.

Sie können die Kleiderpflege umweltschonend ausführen.

- Umwelterziehung/
Realien/Werken

- Natürliche und künstliche Rohstoffe und Materialien – Produktionsmethoden
- Graue Energie
- Wiederverwertung
- Pflege und Pflegeanleitungen
- Auswahl und Dosierung von Waschmitteln

220

Wirtschaftliche Dimension

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, wirtschaftliche Überlegungen anzustellen und gehen bewusst mit den vorhandenen Mitteln um.

Sie gehen bewusst mit Geld, Energie und Konsumgütern um.

Sie lernen auf überflüssige Produkte verzichten und masshalten.

- Umgang mit Geld
- Budgetplanung

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 2 3
<p>Sie kennen Rechte der Konsumentinnen und Konsumenten. Sie erkennen die Wirkungsweise von Werbung. → Medienkunde</p> <p>Ernährung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Orientierungshilfen – Werbung – Verkaufsstrategien 	
<p>Sie sind in der Lage, eine Haushaltrechnung zu führen und eine Kasse zu verwalten. Sie stellen Preisvergleiche an.</p> <p>Sie erkennen die Vorteile der Selbstversorgung. → Realien/Mathematik</p> <p>Sie prüfen die Nahrungsmittel kritisch nach Herkunft und Handel.</p> <p>Wohnen</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Lebensmittelkasse – Preisvergleiche – Einkaufsmöglichkeiten – Selbst- und Fremdversorgung – Kräuter- und Gemüsegarten – Konservieren – Vorrat – Fairer Handel 	
<p>Sie stellen Preisvergleiche an und prüfen Alternativen.</p> <p>Kleidung</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Einrichtungsbudget – Geplanter und gezielter Einkauf – Alternativen und Improvisation 	
<p>Sie prüfen kostenbewusst das Angebot.</p> <p>Sie stützen ihren Kaufentscheid auf Beurteilungskriterien.</p> <p>Gestalterische Dimension</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Kleidereinkauf – Kosten einer ganzen Garderobe – Eigene Bedürfnisse und Werbung – Kleiderproduktion in Billiglohnländern 	
<p>Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen bei der Gestaltung ihrer persönlichen Umgebung neben funktionalen auch ästhetische Dimensionen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Kreativität – persönlicher Stil 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 2 3

Ernährung

Sie achten auf Präsentation.
Sie gestalten den Tisch.

- Anrichten und garnieren von Speisen
- Gestaltung des Tisches
- Alltag, Festtage, Einladungen
- Geschenke aus der Küche

Wohnen

Sie gestalten die Wohnumgebung bewusst
nach ästhetischen Gesichtspunkten und
persönlichen Vorlieben.

→ Zeichnen und Gestalten

- Gestaltungsmittel für Raumatmosphäre
- Umgang mit Licht und Farben
- Einsatz von Düften
- Zimmerpflanzen und Schnittblumen
- Form und Gestaltung von Möbeln und weiteren
Einrichtungsgegenständen
- Kunst im Wohn- und Arbeitsbereich
- Wohngestaltung im Jahresverlauf

Kleidung

Sie achten auf bewusste Erscheinung.
Sie sind in der Zusammenstellung ihrer Klei-
dung und Accessoires kreativ.

→ Werken/Zeichnen

- Kleider und Personentyp
- Wirkung von Farben, Mustern und Formen
- Frisuren
- Kosmetik
- Schminken, Bemalung, Tätowierung

Kulturelle Dimension

222

Die Schülerinnen und Schüler lernen eigene
und fremde Bräuche kennen.

Sie gehen mit den eigenen Traditionen
bewusst um und kennen den Wert des
Bewahrens sowie des Veränderns.

- Eigene und fremde Kulturen
- Lebensstil

Ernährung

Sie befassen sich mit fremdländischer Küche
und fremdländischen Ess- und Tischsitten.

Sie kennen Brauchtums- und Festspeisen.

→ Realien/Fremdsprachen

- Einheimische und fremdländische Küche
- Essgewohnheiten
- Tischsitten und Verhaltensregeln
- Feste und Bräuche
- Gastlichkeit/Gastfreundschaft

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Wohnen

- Sie haben einen Einblick in die historische und regionale Verschiedenheit von Wohnkulturen.
 → Realien/Fremdsprachen
 Sie kennen Bräuche in der Wohngestaltung.
- Regionale Wohnformen
 - Entwicklung der Wohnkultur
 - Wohnen in verschiedenen Epochen
 - Fremdländische Wohnkultur
 - Wohndekorationen

Kleidung

- Sie wissen um historische Veränderungen von Bekleidung und Kleidungssitten.
 Sie unterscheiden verschiedene Kleider und Bekleidungsarten nach deren Herkunft.
 Sie kennen Brauchtums- und Festtagsbekleidung.
 → Realien/Fremdsprachen
- Geschichte der Kleidung
 - Kulturelle Bekleidungsformen
 - Trachten
 - Fasnachtsbekleidung

Arbeitstechnisch-organisatorische Dimension

- Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, ihre Arbeit und ihre Zeit zu planen, zu organisieren und zu überprüfen.
 Sie können in ihrem Bereich Ordnung halten.
 Sie wägen Aufwand und Ertrag gegeneinander ab.
 Sie setzen Geräte sinnvoll ein und pflegen diese.
 Sie verfügen über eine vernünftige Arbeitstechnik.
 Sie entscheiden nach ökonomischen Überlegungen.
- Arbeits- und Zeitplanung
 - Arbeitsorganisation
 - Ordnungssysteme
 - Umgang mit Geräten und Apparaten

Ernährung

- Sie richten sich ihren Arbeitsplatz rationell ein, verfügen über eine vernünftige Arbeitstechnik und beherrschen die wichtigsten Zubereitungsarten.
- Arbeitsplatzgestaltung
 - Voraussetzungen für zielbewusstes, zeit-, kräftesparendes Arbeiten schaffen
 - Zubereitungsarten

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Sie setzen Geräte und Apparate sinnvoll ein.	– Einsatz und Handhabung von Geräten	
	– Unfallverhütung	
Sie überlegen den Ablauf ihrer Arbeit.	– Einkaufsplanung	
	– Zeiteinteilung und Arbeitsplanung	
	– Mise en place	
Sie entscheiden situationsbezogen nach ökonomischen Gesichtspunkten.	– Halbfertig- und Fertigprodukte	

Wohnen

Sie kennen die Grundtechniken der Haushaltführung.	– Raum- und Materialpflege	
Sie handeln unter Einbezug ökonomischer Aspekte.	– Arbeitsplanung und -organisation	
Sie berücksichtigen Grundsätze beim Möblieren, damit gutes arbeitstechnisches Handeln gewährleistet ist.	– Sachgerechter und gefahrloser Einsatz von Geräten und Apparaten	
	– Möblierungsgrundsätze	

Kleidung

Sie kennen die Grundtechniken der Kleiderpflege.	– Kleiderpflege	
	– Hand- und Automatenwäsche	
	– Umgang mit Geräten und Apparaten	
Sie entscheiden nach ökonomischen Gesichtspunkten.	– Reduktion der Bügelwäsche	

Andere Unterrichtsbereiche



BERUFSWAHL- VORBEREITUNG

Allgemeines

Nach dem Übertritt in die Oberstufe der Volksschule beginnen sich die meisten Schüler und Schülerinnen bereits mit konkreteren Überlegungen zur Berufswahl zu beschäftigen. Die zu treffenden Entscheidungen verlangen eine enge Zusammenarbeit von Jugendlichen, Eltern, Lehrern oder Lehrerinnen und Berufsberatern. Ziel der gemeinsamen Anstrengungen ist die Mündigkeit und Reife der Schüler und Schülerinnen, die eine fundierte Wahl für eine Berufsausbildung oder den Entschluss für den Eintritt in eine weiterführende Schule erst ermöglichen. Die Berufswahl liegt in der Verantwortung der Schüler und Schülerinnen und ihrer Eltern. Aufgabe der Schule ist es, sie in ihren Bemühungen zu unterstützen, sie zur Eigenaktivität anzuregen und möglichst gute Voraussetzungen für den Entscheid der Berufswahl zu schaffen.

Eine sinnvolle Hilfe und Förderung durch die Schule zielt vor allem darauf hin,

- dass die Schüler und Schülerinnen zunehmend selbständiger zu entscheiden lernen
- dass sie aus einem gesunden Selbstvertrauen heraus gangbare Wege finden können
- dass sie vermehrt zu Eigenaktivität ermuntert werden
- dass sie zu einer positiven Werthaltung angeleitet werden und sich bemühen, ihr Urteil zu überdenken

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Stärkung des Selbstwertgefühls

Allmählich sollten die Schüler und Schülerinnen die kindlichen Idealvorstellungen bezüglich ihrer Berufswünsche und der sogenannten Traumberufe hinterfragen können und dadurch zu einer kritischen Selbsteinschätzung gelangen.

In der Oberstufe lernen sie ihre Begabungen und Fähigkeiten näher kennen und schätzen ihre Neigungen und Eignungen wirklichkeitsnaher ein.

So entwickeln sie ihre Mündigkeit und festigen ihre Identität. Dies sind die Voraussetzungen, die schliesslich eine Berufswahl ermöglichen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen ihre Wünsche und Bedürfnisse wahrnehmen und besser kennen
- entwickeln durch gezielte Massnahmen ein wachsendes Selbstvertrauen, das sie entscheidungsfähiger macht
- übernehmen zunehmend mehr Selbstverantwortung für ihr Lernen, bei Schulprojekten und in der Gestaltung der Freizeit

- erleben, wie sie immer mehr Probleme selbständig lösen können
- sind fähig, über ihre Person, ihre Hobbys, ihre Zukunftspläne und ihre Stärken Auskunft zu geben

Sozialer Bereich: Kontakte zur Arbeits- und Berufswelt

Die Schüler und Schülerinnen besitzen meist nur eine geringe Anschauung von der Arbeits- und Berufswelt. Sie können ihre Erfahrungen erweitern durch Erleben und Beobachten verschiedener Tätigkeiten, durch vielfältige Kontakte und Gespräche mit Angehörigen verschiedener Berufe sowie durch aktive Mitarbeit in der Schule, zu Hause und in der Nachbarschaft. Dies alles hilft ihnen bei der Berufsfindung.

Die Schüler und Schülerinnen

- erkennen, dass sie nicht allein mit ihren Problemen bei der Berufswahl fertig werden müssen, sondern dass ihnen Eltern, Lehrer oder Lehrerinnen, Bekannte und Berufsberater weiterhelfen
- erleben, dass ihnen die Kontakte und Gespräche mit Verwandten, Bekannten und andern Menschen bei ihrer Berufswahl nützlich sein können
- können Erkundungen in der Arbeits- und Berufswelt planen, organisieren und durchführen
- können idealisierte, trügerische Berufsbilder von wirklichkeitsnahen unterscheiden

Umfeld: Kenntnis der Berufsfelder und Laufbahnen

Die raschen Fortschritte in der Technologie und die Entwicklung in der Wirtschaft, weg vom primären und sekundären Sektor und hin zu den Dienstleistungen, verändern ständig die Berufswelt. Deshalb muss die Schule die Schüler und Schülerinnen befähigen, die Veränderungen wahrzunehmen und richtig darauf zu reagieren.

Die Schüler und Schülerinnen

- beschäftigen sich mit Berufsfragen und wissen, wie sie zu geeigneten Informationen über ihre Interessengebiete und die ihnen entsprechenden Berufsbilder kommen
- erkennen, dass meistens mehrere Berufe ihren Eignungen und Neigungen entsprechen können
- lernen, ihre Erfahrungen im Gespräch mit Eltern, Lehrern und Kameraden zu vertiefen, und sie können auch schriftlich darüber berichten
- wissen, dass später Möglichkeiten des Umsteigens in andere Berufe bestehen und deshalb die erste Berufswahl keine endgültige Entscheidung bedeutet
- wissen, dass ständige Fort- und Weiterbildung in einer sich rasch verändernden Berufswelt notwendig sind

Didaktische Bemerkungen

Grunderfahrungen vermitteln

Der Weg zur Berufsfindung ist ein längerer Prozess, der schon früh beginnt und durch allzu forsches Lenken und Dirigieren eher behindert wird. Eine wichtige Aufgabe der Lehrer und Lehrerinnen besteht darin, den Schülern und Schülerinnen gewisse Grundhaltungen und Grunderfahrungen zu vermitteln und sie in ihrem Optimismus und Selbstvertrauen zu stärken. Vieles, was im Berufswahlunterricht angestrebt wird, geschieht auch im Normalunterricht: Die Schüler und Schülerinnen lernen sich selber, ihre Eignungen und Neigungen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten schrittweise besser kennen und werden so berufswahlreif.

Berufswahlheft führen

Damit sie ihre Schritte und ihre persönliche Entwicklung sichtbar verfolgen können, lohnt sich das Führen eines individuellen Berufswahlheftes. Hier sind die grundlegenden Themen der Berufswahl-Vorbereitung mit verschiedenen Beiträgen festgehalten: Selbsteinschätzung, Arbeitswelt, Arbeitsplatz- und Berufswahl-Praktika («Schnupperlehre») und natürlich alle persönlichen Beiträge der Schüler und Schülerinnen zu diesem Thema.

Auswahl und Schwerpunkte der Berufswahlvorbereitung

Die Reihenfolge der Grobziele und Inhalte ist frei wählbar und den konkreten Bedingungen in der Klasse anzupassen. Es ist sinnvoll, verschiedene Grobziele in einem natürlichen, lebensnahen Zusammenhang zu behandeln. Die Angabe der Schuljahre, in denen die Grobziele schwerpunktmässig behandelt werden sollen, ist als Empfehlung gedacht.

Berufswahlvorbereitung und andere Fächer

Es eignen sich verschiedene Fächer besonders für die Berufswahlvorbereitung:

Deutsch:	lebenskundliche Themen, Medienkunde, geeignete Texte aus der Literatur, schriftliche Arbeiten zur Berufswahlvorbereitung
Realien:	wahrnehmen, beobachten, folgern, verstehen, Berufswelt früher – heute
Werken/ Hauswirtschaft:	Begegnung mit verschiedenen Materialien, intensive Erfahrung der Hand-Arbeit und der Arbeitswelt im allgemeinen

Berufswahlvorbereitung im weiteren Sinne geschieht jedoch in allen Fächern des Normalunterrichts und in fächerübergreifenden Projekten. Die bei den Grobzielen und Möglichkeiten erwähnten Verweise sind als zusätzliche Anregungen gedacht.

Grobziele Real- und Sekundarschule

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt		
		Kl. 1	2	3
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen verschiedene Schul- und Alltagssituationen besser bewältigen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – zu Stellungnahmen und Kommentaren ermuntern – Lerntechniken kennenlernen – erfahren, dass sie selber kleine Probleme lösen können – im Team grössere Projekte durchführen – Aufgaben selbständig planen und kurz-, mittel- oder langfristig durchführen 	●	○	○
<p>2 Die Schüler und Schülerinnen lernen ihre Neigungen und Eignungen genauer kennen und können darüber berichten. → Lebenskunde</p>	<ul style="list-style-type: none"> – wer bin ich? von sich und anderen Menschen erzählen → Deutsch – über interessante «grosse Menschen» berichten → Realien – erleben (was macht mich froh, traurig, wütend? welches sind meine kleinen und grossen Sorgen? wie möchte ich lieber sein? was habe ich gelernt? wo bin ich stark, wo habe ich Probleme? was verstehe ich gut, was nicht? welches sind meine Lieblingsbücher, -Filme, -Musik, -Sendungen, -Beschäftigungen? warum?) → Deutsch/Musik/ Medienkunde – was will ich? (meine kleinen und grossen Wünsche) – wie Wünsche heute geweckt werden (z.B. Werbung) → Deutsch/Medienkunde – Hauptinteressen in Schule und Freizeit – Erwartungen bezüglich des zukünftigen Berufs – «Traumberufe» heute und früher → Realien – «Berufe mit hohem und tiefem Prestige» – was kann ich? (Berichte über Freizeitverhalten) → Deutsch – Hobbyausstellung der Klasse – Materialien, mit denen ich gerne, nicht gerne arbeite → Werken/Zeichnen 	●	○	○
		●	○	○

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

- Erfahrungen sammeln mit verschiedenen Geschicklichkeitsspielen und Denkaufgaben (Knacknüsse)
- wo ist mir wohl? welches Umfeld brauche ich für gute Arbeitsleistungen? (Stille, Betrieb, im Freien, in Räumen, im Team, alleine, feste Arbeitsabläufe, viel Abwechslung usw.)

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Vernetzung der Berufs- und Arbeitswelt kennen und verstehen es immer mehr, die echten und falschen Berufsbilder voneinander zu unterscheiden.

→ **Realien**

- Berufe bei den Pfahlbauern, den Römern, im Mittelalter und heute
- verschiedene Berufe kennen und erklären
→ Deutsch
- Netz der verschiedenen Berufe und die soziale Bedeutung der Arbeit erkennen (mit wievielen Berufen kommen wir direkt oder indirekt an einem normalen Tag in Kontakt?)
- alte Werkzeuge und ihre Geschichte
- Mitarbeit, klassenweise oder in Gruppen (halber oder ganzer Tag), in der Landwirtschaft, in einem Produktions- oder in einem Dienstleistungsbetrieb
- Lektüre von praxisnahen Berichten (z.B. «Ein Tag im Leben von ...»)
→ Deutsch
- selber einen solchen Beitrag schreiben, nachdem sie jemanden bei der Arbeit begleitet haben
→ Deutsch
- über andere Tages- und Arbeitsabläufe berichten
→ Deutsch
- Aufgliederung aller Berufe in die Berufsfelder, jene zwei Berufsfelder nennen und erklären, die am sympathischsten sind
- aus jedem Berufsfeld eine Auswahl von spezifischen Berufen genauer kennenlernen (Berufsbilder/Berufsdokumentationen)
- zu den Berufsfeldern oder zu einzelnen Berufen Symbole oder Piktogramme gestalten oder zeichnen
→ Zeichnen und Gestalten

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen lernen Arbeitsplatz- und Berufserkundungen sowie Berufswahl-Praktika durchführen und auswerten. → Realien/Deutsch</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Geräusche von verschiedenen Arbeitsplätzen aufnehmen und in der Klasse zum Erraten vorspielen – verschiedene Berufe oder Tätigkeiten mimisch und gestisch darstellen – Lehrlinge und Berufsleute berichten in der Klasse von ihrer Tätigkeit ○ ● ○ – Interviews mit Berufsleuten, Lehrlingen, Arbeitgebern usw. ○ ● ○ – an Arbeitsplätzen fotografieren, Dias aufnehmen, Berichte erstellen oder eine Tonbildschau schaffen → Medienkunde – einzelne Arbeitsabläufe beobachten, Arbeitsplätze oder einen ganzen Beruf erkunden (keine Betriebsbesichtigungen!) ○ ● ○ – über Beobachtungen berichten und einen vorbereiteten Fragebogen richtig ausfüllen 	
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen lernen, sich Angaben über mögliche Lehrstellen zu beschaffen, und erfahren, wie sie sich korrekt bewerben können.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Bewerbungsschreiben üben, Bewerbungsunterlagen (Personalblatt, Lebenslauf, Zeugnisse usw.) kennenlernen → Deutsch ○ ○ ● – Rollenspiele zum Thema Bewerbungsgespräch → Deutsch ○ ○ ● – wie findet man Lehrstellen? (Presse, Berufsbildungsamt, Bekannte usw.) – Unterschiede zwischen Gross-, Mittel- und Kleinbetrieben → Realien – Welches sind verlässliche Beziehungen, um Chancen zu erhöhen? 	
<p>6 Die Schüler und Schülerinnen wissen, wie und wo sie sich die nötigen Informationen über Berufsschule, Rechte und Pflichten der Lehrlinge usw. beschaffen können. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über den Lehrvertrag – Schulordnung in der Berufsschule, Freifächer, Berufsmittelschule, weiterführende Schulen 	○ ○ ●

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt		
		Kl. 1	2	3
7 Die Schüler und Schülerinnen lernen Alternativen zum Eintritt in eine Lehre kennen und erhalten Unterstützung bei der Wahl ihrer zukünftigen Berufslaufbahn.	– Aufenthalt im fremdsprachigen Raum	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	– Absolvierung des 10. Schuljahres	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	– Besuch einer Diplommittelschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	– Besuch einer Privatschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	– Absolvierung eines Berufspraktikums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	– Besuch einer Mittelschule	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

Allgemeines

Informations- und Kommunikationstechniken beeinflussen viele Lebensbereiche. Kinder und Jugendliche erfahren dies im Schulalltag und in der Freizeit.

Die Schule steht der Entwicklung im Informations- und Kommunikationsbereich offen gegenüber. Auf der Oberstufe findet darum für alle Schüler und Schülerinnen eine Einführung in Informatik statt. Ziel des Informatikunterrichtes ist es, Grunderfahrungen zu vermitteln und informationstechnische Probleme in Verbindung mit andern Unterrichtsinhalten zu thematisieren sowie einfache Anwendungen durchzuführen.

Die Informations- und Kommunikationstechnologien bergen Chancen und Gefahren. Sie erweitern die Ersterfahrungen, treten aber auch in Konkurrenz dazu. Das Wahrnehmen mit allen Sinnen, Realerfahrung und Anschauung sind für die Schule grundlegend. Die Vermittlung spezifischer Informatikkenntnisse bleibt der Berufsbildung und den weiterführenden Schulen vorbehalten.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Neues Arbeitsinstrument handhaben

Die Schüler und Schülerinnen lernen ein neues Arbeitsinstrument kennen, das ihnen einen weiteren Zugang zu Informationen eröffnet und die Handlungsmöglichkeit erweitert. Zudem sollen sie erfahren, wie durch Informatik herkömmliche Kulturtechniken umgewertet werden.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- Grundlagen des Computers und anderer Informationstechnologien kennenlernen
- in den Grundsätzen erkennen, welche Arten von Problemen mit Hilfe der neuen Techniken gelöst werden können und dabei Textverarbeitung und Datenbanken kennenlernen
- einfache Anwendungsprozesse vollziehen

Sozialer Bereich: Einblick in technologischen Wandel

Der technologische Wandel ist in vollem Gange, und seine sozialen Auswirkungen sind noch nicht absehbar. Auch die Schule selbst ist diesem Wandel teilweise unterworfen. Die Schüler und Schülerinnen bringen diesbezüglich persönliche Erfahrungen mit, die sehr unterschiedlich sind. Diese sollten in den Informatikunterricht einbezogen werden. Zudem können Auswirkungen auf Gesellschaft, Arbeitswelt und Kultur thematisiert und für die Berufswahl ausgewertet werden.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- ihre Erfahrungen mit den Informationstechnologien aufarbeiten und thematisieren können
- Auswirkungen der Informationstechnologien auf Gesellschaft, Arbeitswelt und Kultur kennenlernen
- die Problematik im Umgang mit Datenbanken und Datenschutz erkennen
- Folgerungen für die Berufswahl ziehen können

Umfeld: Überblick über Funktionen

Der Informatikunterricht vermittelt den Schülern und Schülerinnen einen ersten Überblick über Funktionen und Auswirkungen der modernen Technologien.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- Aufbau, Funktionsweise und Bedienung eines Computers kennenlernen
- sich Kenntnisse über den Einsatz elektronischer Geräte im Alltag aneignen
- vorgegebene Aufgaben mit Hilfe geeigneter Programme lösen, selbständige Anwendungen erproben und dabei Aufwand und Ertrag abschätzen lernen

Didaktische Bemerkungen

Informatik ist kein Schulfach. Die Vermittlung der Grobziele (Hinweise im Informatik-Plan) geschieht auf folgenden Wegen:

Einführung

Im siebenten und achten Schuljahr erhalten die Schüler und Schülerinnen eine Einführung. Der Unterricht kann in Form von Kursen und Projekten oder in Verbindung mit anderen Fächern erteilt werden.

Integration

In der Folge sollen die Funktionen der Informatik im Unterricht angewandt werden. Dafür eignen sich verschiedene Fächer, Fachbereiche oder Projekte.

Freifach

Das Freifach Informatik dient der stufengerechten Vertiefung und der Behandlung spezieller Themen und Anwendungsbereiche.

In der Schule sollen Jugendliche einen Ordnungsrahmen erleben, der ein fruchtbares gemeinsames Lernen mit Kameraden und Kameradinnen, mit Lehrern und Lehrerinnen ermöglicht. Hier können sie vielfältige Erfahrungen im Zusammenleben mit andern sammeln, in einer Gruppe Verantwortung übernehmen und eine ihnen gemässe Stellung finden. Indem Schule zu einem *Lebensraum* und einem *Erfahrungsfeld* wird, bietet sie eine Hilfe zur Lebensgestaltung an und ist damit *Lebenskunde*.

Schulisches Lernen und schulische Arbeit werden für die Jugendlichen vor allem dann bedeutsam, wenn sie bei vielen Aktivitäten Sinn erleben und erkennen. Indem sie Erlebnisse, Beobachtungen, Fragen, Problemstellungen aus ihrem Alltag in den Unterricht einbringen, erleben sie Schule ebenfalls als Lebenskunde.

In einem engeren Sinne bedeutet Lebenskunde, dass die Schule zur Gesundheits-, Sexual- und Gemeinschaftserziehung beiträgt und den Jugendlichen Orientierungshilfen für die Gestaltung ihrer Freizeit anbietet.

Lebenskunde ist nicht allein Aufgabe der Schule oder eines einzelnen Fachs. Elternhaus, religiöses Umfeld und andere soziokulturelle Faktoren bestimmen mindestens so sehr wie die Schule die Möglichkeiten der einzelnen Jugendlichen, ihr Leben selbst zu gestalten. Mit Sicherheit ist die Schule nicht in der Lage, grundlegende Probleme, welche die Gesellschaft beschäftigen (wie z.B. Umwelt-, Suchtproblematik usw.), zu lösen. Sie bemüht sich jedoch, ihren Beitrag dazu zu leisten.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Sich selbst kennenlernen

Von den in den allgemeinen Leitideen genannten Aspekten sind im Zusammenhang mit der Lebenskunde Identitätsbildung, Lebensgestaltung und Sinnfindung besonders bedeutsam. Wichtig ist dabei, dass die Schüler und Schülerinnen in der Bewusstwerdung ihrer selbst sowie in der Selbsteinschätzung und im Selbstvertrauen gefördert werden. Dazu gehört auch, dass sie sich mit ihren körperlichen und geistigen Bedürfnissen und Leistungsmöglichkeiten auseinandersetzen lernen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen Schule als sinnerfüllendes Erfahrungsfeld kennen
- finden als Person Anerkennung, erfahren ihre Möglichkeiten und Grenzen und können mit ihren Schwächen umgehen
- lernen ihren Körper, dessen Funktionen, Veränderungen, Bedürfnisse und Leistungsmöglichkeiten kennen

- können ihre körperlichen und geistigen Bedürfnisse wahrnehmen und erfahren
Möglichkeiten, wie sie ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden fördern können

Sozialer Bereich: Angenehmes Lernklima erarbeiten

In einer Klasse treffen meist Schüler und Schülerinnen zusammen, die entsprechend ihrer Herkunft die unterschiedlichsten Ordnungs- und Verhaltensnormen gewohnt sind. Damit sie zu einer produktiven Lerngemeinschaft werden, muss unter der Leitung der Lehrer und Lehrerinnen ein gemeinsamer Ordnungsrahmen gefunden werden, in dem sie sich möglichst wohl fühlen und dabei lernen, die andern zu verstehen und auf sie Rücksicht zu nehmen. Sie können sich in die Gruppe integrieren, übernehmen Verantwortung und erfahren, dass entsprechende Regelungen auch in der Gesellschaft notwendig sind. Sie erleben, dass ihre Handlungsweisen Folgen für andere haben können.

Die Jugendlichen lernen

- im Umgang mit Lehrkräften, mit Kameraden und Kameradinnen die Bedeutung ethischer Werte wie Toleranz, Verständnis, Verlässlichkeit erkennen
- Klassenkameraden und -kameradinnen unterschiedlichster Herkunft verstehen und in ihrer Eigenart akzeptieren
- in der Klassengemeinschaft festgelegte Regeln, die für das Zusammenleben und das gemeinsame Lernen notwendig und förderlich sind, anerkennen und befolgen
- im Rahmen des gemeinsamen Lernens und Erlebens sich selbst behaupten, Rücksicht üben und Verantwortung übernehmen
- Kameraden und Kameradinnen helfen und Hilfe annehmen
- Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Klasse austragen und bei Streitigkeiten faire Lösungen finden
- sich mit Rollenerwartungen, insbesondere auch geschlechtsspezifischen, auseinandersetzen und ihre Veränderung überdenken
- die Bedeutung verantwortungsvollen Handelns in verschiedensten Gruppen und Partnerschaften erkennen

Umfeld: Anregungen und Informationen für den Alltag

Es ist für die Jugendlichen wichtig, dass sie auch in der Schule Eigenaktivität entwickeln können, in der schulischen Arbeit Sinn erleben und Anregungen für das außerschulische Tun erhalten. Die Schule kann auch Informationen über verschiedenartige Freizeitangebote vermitteln. Eine Hilfe für einen überlegten Umgang mit Freizeit und Konsumangeboten ist es, wenn die Jugendlichen die verschiedenen Einflussmöglichkeiten erkennen lernen.

Die Schüler und Schülerinnen lernen

- bei der Arbeit in verschiedenen Fächern Tätigkeiten ausführen, die sie befriedigen, bei denen sie ihre eigenen Ideen verwirklichen können und die sie auch in ihrer Freizeit ausüben möchten
- eigene sowie die Bedürfnisse anderer abschätzen, die Folgen der Befriedigung bedenken und für ihr Konsumverhalten berücksichtigen
- sich über Freizeit- und Konsumangebote informieren und überlegt auswählen
- auf die Wirkung von Werbung, Medien und Gruppentrends achten
- Beobachtungen und Problemstellungen aus ihrer nichtschulischen Erfahrungswelt in der Schule einbringen und in der Klasse verarbeiten

Didaktische Bemerkungen

Elterninformation

Bei allen Anstrengungen der Schule im Sinne der Lebenskunde ist eine Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig, denn sie tragen die Verantwortung für die Lebensgestaltung und Lebensbewältigung ihrer Söhne und Töchter. Sie sollten wissen, in welchem Sinne im Unterricht zum Beispiel ein Beitrag zur Gesundheitserziehung und Freizeitgestaltung geleistet wird. Insbesondere haben sie ein Anrecht auf Information über die Haltung der Lehrenden zur Sexualerziehung. Im Unterricht ist dabei stets darauf zu achten, dass die familiäre Intimsphäre gewahrt bleibt.

Ausserschulische Fachkräfte

Da Lebenskunde immer auch Bereiche ausserhalb der Schule im Auge hat, ist der Beizug von entsprechenden Fachleuten besonders zweckmässig. Sinnvoll ist es, wenn die Schüler und Schülerinnen ein solches Treffen mit einer Fachkraft mitorganisieren.

Situativer Unterricht

Mitarbeit der Schüler und Schülerinnen ist eine Voraussetzung dafür, dass jene Fragen und Probleme angesprochen werden, welche sie auch wirklich betreffen. Was eine Klasse oder einzelne ernsthaft beschäftigt, wird oft durch bestimmte Ereignisse und Erlebnisse ausgelöst. Entsprechende Fragen werden am wirkungsvollsten erörtert, wenn sie aktuell sind. Dies verlangt von Lehrern und Lehrerinnen, dass sie möglichst situativ auf Problemstellungen eingehen. Projektarbeit, Schulverlegungen sowie weitere offene Unterrichtsformen bieten günstige Voraussetzung für eine Mitarbeit der Schüler und Schülerinnen.

Geplanter Unterricht

Bei den Bereichen Gesundheits-, Sexual- und Gemeinschaftserziehung ist es offensichtlich, dass sie weder durch einzelne Fächer noch durch einzelne Stunden abgedeckt werden können. Die entsprechenden Inhalte betreffen besonders ausge-

prägt die Jugendlichen in ihrer körperlich-geistigen Ganzheit. Neben der situativen Behandlung von Problemstellungen, die in den Klassen aktuell sind, ist eine Betrachtungsweise aus der Sicht verschiedener Fächer im Rahmen eines längerfristig geplanten Unterrichts sinnvoll.

Die Klassenlehrer und -lehrerinnen versuchen, die verschiedenen Bemühungen zu koordinieren und besonders darauf zu achten, welche Fragestellungen die Schüler und Schülerinnen im besonderen beschäftigen.

Persönliches Vorbild

Bezüglich der Lebenskunde ist das Verhalten und die Haltung der Lehrpersonen bedeutsam. Beide wirken sehr viel ausgeprägter als verbale Hinweise. Ein Widerspruch zwischen Handeln und verkündeten Ansichten wird hier besonders negativ erlebt.

Lebenskunde und Fächer

Verweise auf lebenskundliche Themen sind bei den Grobzielen oder Möglichkeiten und Hinweisen zu finden:

- für die Bereiche Gesundheits-, Sexual- und Gemeinschaftserziehung vor allem bei Grobzielen und Möglichkeiten der Fächer Deutsch, Realien, Hauswirtschaft, Sport
- für den Bereich Freizeitgestaltung vor allem bei Grobzielen und Möglichkeiten der Fächer Hauswirtschaft, Zeichnen und Gestalten, Musik, Sport, Werken und Gestalten
- zu berücksichtigen sind auch die Bereiche Medien-, Umwelt- und Verkehrserziehung sowie die Berufswahlkunde und die Informatik
- verwandte Themen werden auch im Religionsunterricht der Landeskirchen angeboten

Der Mensch in der heutigen Gesellschaft wird täglich in vielen Lebensbereichen von Medien begleitet. Sie beeinflussen Lebensformen unserer Gesellschaft und prägen das Lebensgefühl sowie Haltungen verschiedenster Gruppen. Sie sind in der Regel allen zugänglich, auch Kindern, selbst wenn sie sich an Erwachsene richten. Das Angebot ist vielfältig und entwickelt sich in technischer wie quantitativer Hinsicht sehr rasch. Die folgende Übersicht verdeutlicht die Vielfalt:

– stehendes Bild	z.B. Plakate, Illustrationen, Grafiken, Fotos, Dias
– Druckmedien	z.B. Buchtexte, Zeitungen, Zeitschriften
– Ton	z.B. Tonband, Compact Disk, Radio, Telefon
– bewegtes Bild	z.B. Film, Video, Fernsehen
– Computer	z.B. Computerspiele, Textverarbeitung
– Telekommunikation	z.B. Videotex, Teletext, Telefax

Bei den hier gewählten Kriterien sind noch verschiedenste Kombinationen möglich, z.B. Comic, musikalisches Telegramm, Computermusik usw.

Ein vielfältiger und häufiger Mediengebrauch schafft neben unserer direkten, unmittelbaren Erlebniswelt einen ständig wachsenden Bereich mittelbarer Erfahrung. Dies ergibt einerseits erweiterte Informations-, Erlebnis-, Handlungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten (denen meist eine Beschränkung der Sinneseindrücke auf das Sehen und Hören gegenübersteht). Andererseits werden bei der Darstellung von Ereignissen Handlungen oft nur andeutungsweise gezeigt und Vorgänge stark verkürzt. Diese Reduktionen beeinflussen unser Denken, Fühlen und Handeln, zum Teil auch unsere Wertvorstellungen.

Die Schule hat die Chance, durch bewusste Verwendung von Medien einen eher unreflektierten oder konsumorientierten Alltagsgebrauch sinnvoll zu ergänzen. Unter anderem soll im Unterricht neben der Freude am Umgang mit Medien und ihren Produkten eine vertiefte Beschäftigung mit Fragen der Auswahl, des Inhalts, der Ästhetik und der Wirkung gepflegt werden.

Leitideen und Richtziele**Person des Schülers und der Schülerin:
Medien bewusst verwenden**

Der erste Kontakt der Kinder mit Medien findet zu Hause und schon lange vor dem Schuleintritt statt. Dabei nimmt der Umgang mit den Medien einen beträchtlichen Teil der Freizeit in Anspruch. Ihre gezielte Verwendung vermindert die Gefahr der Reizüberflutung und der seelischen Überforderung. Damit ist es auch eher möglich, Freude und Spass am Umgang mit Medien

zu haben. Die Schule soll deshalb den Schülern und Schülerinnen helfen, diese bewusster zu verwenden.

Die Schüler und Schülerinnen

- sollen an Medienangeboten Freude und Spass haben können
- erleben, dass sie sich an gefühlsmässige Eindrücke von Medien lange und intensiv erinnern können
- nehmen Sinneseindrücke und die damit verbundenen Gefühle wahr
- erfahren den Unterschied zwischen dem eigenen Tun und Medienerlebnissen
- lernen Inhalte bewusst wahrnehmen
- wählen Medienangebote so, dass sie sie emotional verarbeiten können
- können aus verlockenden Überangeboten gezielt auswählen
- können die verschiedenen Medienangebote kritisch vergleichen
- können den Stellenwert des Medienkonsums für das eigene Leben beurteilen und hinterfragen

Sozialer Bereich:

Gemeinsamer Umgang mit Medien

Medienerlebnisse können Anlass für Gespräche sein. So ist es möglich, Eindrücke auszutauschen, zu vergleichen und zu verarbeiten. Die Schule bietet besonders günstige Möglichkeiten, der Vereinzelung bei der Medienrezeption entgegenzuwirken. Ein aktiver Umgang mit Medien ist zudem ein Übungsfeld für eine gezielte Zusammenarbeit von Schülern und Schülerinnen.

Medien informieren täglich über die verschiedensten Gruppierungen in unserer Gesellschaft, über unsere Lebensformen und andere Kulturen. Oft prägen sie die Bilder, die sich einzelne von Gruppierungen, von Politikern, Künstlern, Sportlern usw. machen. Eine Auseinandersetzung mit dem Einfluss der Medien auf das eigene Weltbild ist notwendig.

Die Schüler und Schülerinnen

- fühlen, dass durch Medien ausgelöste Ängste und Spannungen durch ein anschliessendes Gespräch oder gemeinsames Spiel verarbeitet werden können
- lernen, mit Hilfe von Medien gemeinsam Themen aufzuarbeiten
- erkennen und hinterfragen von den Medien verbreitete soziale Muster (Comics, TV-Serien, Boulevard-Presse usw.)
- werden sich der Wichtigkeit von Medien für die eigene Meinungsbildung bewusst

Umfeld:

Mittelbare Erfahrungen

Neben den unmittelbaren Erfahrungen werden die Kenntnisse über die Welt vor allem durch die Medien vermittelt. Sie erweitern den Radius unserer Kenntnisse und geben uns eine kaum mehr überblickbare Fülle von Informationsmöglichkeiten. Damit verknüpft sind zeitliche und räumliche

Verkürzungen. Zudem sind Informationen jeweils durch eine bestimmte Betrachtungsweise geprägt, oft auch mit einer präzise beabsichtigten Wirkung. Diesen mit der Vermittlung verbundenen Prozess gilt es zunächst zu erkennen und möglichst zu durchschauen

Für die Schüler und Schülerinnen ist es wichtig, Aussagen der Medien soweit wie möglich der eigenen Wirklichkeit gegenüberzustellen. Wesentlich ist auch immer wieder, die Informationen verschiedener Medien über denselben Inhalt zu vergleichen.

Die Schüler und Schülerinnen

- erkennen die verschiedenen Möglichkeiten der Kommunikation
- lernen, sich über Vorgänge, Ereignisse, Zusammenhänge in ihrem Umfeld zweckdienlich zu informieren
- sehen Absichten und Erwartungen in Medien; erkennen, welche Wirkungen von ihnen ausgehen können
- können die verschiedenen Medien und ihre spezifischen Ausdrucksmittel genauer erfassen
- können Medienaussagen bewerten
- können die räumliche und zeitliche Verkürzung von Medienaussagen interpretieren
- lernen, mit Hilfe von Medien anderen Menschen eigene Ideen mitzuteilen; sie lernen dabei verschiedene Mediensprachen kennen
- lernen, Medienaussagen selber zu gestalten

Didaktische Bemerkungen

Medienkunde im Schulalltag

Neben dem alltäglichen Gebrauch spezifischer Unterrichtsmedien (Schulbücher, Schulradio, Schulfernsehen usw.) findet die angestrebte bewusste Verwendung der Medien in nahezu allen Fächern der Schule statt. Damit nehmen sie alle Einfluss auf die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen mit Medien und die Art des Umgangs mit ihnen. In diesem Sinne findet Medienkunde in allen Fächern statt.

Rezeption – Reflexion – Produktion

Neben der Rezeption ist es notwendig, den Aspekt der Reflexion als Erkennen von spezifischen Eigenarten, von Wirkung und Absicht, Möglichkeiten und Grenzen bestimmter Medien zu fördern. Dieser sollte immer wieder mit der Produktion verbunden werden. Somit können folgende Möglichkeiten des Umgangs unterschieden werden:

Rezeption

- Medien als mittelbare Erfahrung aufnehmen, wenn keine unmittelbare Anschauung möglich ist
- Medien als Kunstgegenstand erleben
- Medien zur Unterhaltung benutzen

Reflexion	<ul style="list-style-type: none">– Wirkungen und Absichten von Medien erkennen und formulieren– Eigenarten, Möglichkeiten und Grenzen einzelner Medien erleben, erkennen und vergleichen– Herstellungsbedingungen eines Medienerzeugnisses kennenlernen
Produktion	<ul style="list-style-type: none">– ein Medienprodukt herstellen und dabei inhaltliche, gestalterische und technische Aspekte berücksichtigen

Infrastruktur

Für eine erfolgreiche Arbeit mit und über Medien ist eine geeignete Infrastruktur (z.B. Mediothek, Bibliothek, Aufnahme- oder Abspielgeräte usw.) notwendig. Empfehlenswert ist zudem die Zusammenarbeit innerhalb eines Teams (Aufgabenteilung z.B. beim Sammeln, bei der Herstellung oder Verwaltung von Unterlagen, Dokumenten usw.), um den Arbeitsaufwand für die einzelnen Lehrer oder Lehrerinnen in Grenzen zu halten.

Schwerpunktfächer für die Reflexion und Produktion

- *Deutsch*: Reflexion über die Druckmedien, über Radio, Film, TV, Video sowie über Möglichkeiten der verbalen Kommunikation in den verschiedenen Medien; wenn möglich in Verbindung mit der Herstellung von entsprechenden einfachen Produkten
- *Zeichnen und Gestalten*: Reflexion über Erscheinungsformen, Eigenarten, Wirkung und Absicht des stehenden und bewegten Bildes in den verschiedenen Medien, verbunden mit der Herstellung von einfachen Produkten
- *Musik*: Reflexion über Erscheinungsformen, Eigenarten, Wirkung und Absicht von Ton und Musik in den verschiedenen Medien

Reflexion und Produktion können je nach behandeltem Stoff auch in anderen Fächern von Bedeutung sein. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Reflexion immer mit der Rezeption oder Produktion im Sinne eines erlebnisbetonten Umgangs mit Medien verbunden bleibt.

Der Mensch ist kein isoliertes Einzelwesen, sondern Teil seiner Umwelt: der Natur, der Zivilisation und der Kultur. Mithin gehört er zu Systemen, die untereinander vernetzt sind. Dass wir Menschen entscheidende umweltverändernde Kraft sind, Teile der Umwelt gefährden und insbesondere von einer intakten Natur abhängig sind, wird uns zunehmend bewusst. Die Schule kann einen Beitrag zur Förderung dieses Bewusstseins und der damit verbundenen Haltung leisten.

In der Schule kann und soll die Beziehung zur Umwelt in doppeltem Sinne ganzheitlich sein. Zum einen sollen ihr die Schüler und Schülerinnen im Sinne der allgemeinen Leitideen begegnen und auch mit ihr umgehen können. Der Ausgangspunkt der Begegnung mit der Umwelt sind darum eher die Lebensbezüge (siehe die Dimensionen der Realien) als die Fachsystematiken. Zum andern sind Einzelkenntnisse in einen Zusammenhang zu setzen, in Systeme zu stellen, zu vernetzen.

Für Lehrer und Lehrerinnen bringt die Umwelterziehung Herausforderungen mit sich. Die tägliche Konfrontation mit neuem Wissen, neuen Erkenntnissen und neuen Erfahrungen versetzt auch sie in die Situation von Lernenden. Dadurch können sie verunsichert werden. Zudem darf sich die Umwelterziehung nicht einseitig abstützen auf die aktuellen Umweltprobleme oder die gerade neuesten Erkenntnisse. Dies kann Gleichgültigkeit und Resignation statt Zuversicht und Engagement bewirken.

Umwelterziehung ist kein Schulfach. Sie resultiert aus dem möglichst umweltbewussten Verhalten in der Schule selbst, einer ökologischen und humanen Haltung der Umwelt gegenüber und schliesslich der Thematisierung von Umweltfragen. Alle Fächer sind daran beteiligt.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Erlebniszfähigkeit

Aus all den in den allgemeinen Leitideen genannten Fähigkeiten sei hier die Erlebnis- und Begegnungsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen besonders betont. Diese darf in einem grossen Ausmasse vorausgesetzt werden. Sie kann weiter sensibilisiert und unterstützt werden. Gemeint ist die Fähigkeit, mit allen Sinnen einer Sache, einem Lebewesen, einer Person zu begegnen. Gefühle und Bedürfnisse spielen dabei genau so eine Rolle wie Motive und das Denken. Ökologisches Verhalten ist deshalb ebenso sehr dem Ersparen eines natürlichen Umganges mit der Umwelt wie fachlich-inhaltlichen Kompetenzen zuzuschreiben.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- offen bleiben und offen werden für die spontane und die vermittelte Begegnung mit der natürlichen Umwelt
- sich selbst als Teil der Natur erfahren können und realisieren, dass und in welcher Weise sie von ihrer natürlichen Umwelt abhängig sind
- weder einer harmonisierenden noch einer einseitig problematisierenden Haltung verfallen und mit den unausweichlichen Spannungen und Widersprüchen umgehen lernen

Sozialer Bereich: Verantwortungsbewusstsein

Die Lösung der Umweltprobleme verlangt die Mitwirkung aller, auch der Schüler und Schülerinnen, und somit auch derjenigen, welche die Probleme nicht verursacht haben. Umwelterziehung darf nicht Angst verbreiten. Sie soll erfahrbar machen, dass einzelne, eine Gruppe oder ein Gemeinwesen etwas erreichen können.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- ihr Tun auf die Folgen für die Umwelt befragen lernen und die Konsequenzen daraus ziehen können
- allein, in Gruppen und als künftige Staatsbürger und Staatsbürgerinnen verantwortungsbewusst entscheiden können

Umfeld: Vorausschauendes Denken und Handlungsbereitschaft

Das unmittelbare Umfeld der Schüler und Schülerinnen ist die Schule selbst. Der Schulalltag kann und soll auch nach ökologischen Kriterien gestaltet werden. Die Förderung des praktischen Handelns, die Thematisierung von Umweltproblemen und die Schulung vorausschauenden Denkens tun ein weiteres dazu.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- einen Schulalltag erfahren, in dem umweltbewusstes Verhalten gelebt werden kann
- ihr Wissen um ökologische Zusammenhänge, Umweltfragen und vorausschauendes Denken entwickeln

Didaktische Bemerkungen

Die Schule als Modell

Ganz praktisch kann die Schule einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Umweltprobleme leisten, indem sie sich selber umweltbewusst verhält. Dazu gehören der Umgang mit dem Schulhaus (z.B. Energiehaushalt) und dessen Umgebung (z.B. naturnahe und erlebnisreiche Gestaltung und Nutzung) ebenso wie die Verwendung von Schulmaterialien (z.B. Verwendung wiederverwertbarer Utensilien) und die Entsorgung.

Das Problem der Werthaltung

Umwelterziehung darf nicht mit der Vermittlung eines Wert- und Moralkodexes verwechselt werden. Umweltgerechtes Verhalten muss sowohl mit den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen wie mit den faktischen Handlungsmöglichkeiten übereinstimmen. «Was sollen, können und wollen wir tun?» lautet darum die Leitfrage und nicht: «Wie können wir die Umweltprobleme lösen?»

Themen der Umwelterziehung

In sozusagen allen Fächern bieten sich spezifische Themen der Umwelterziehung an. Sie sind bereits in die Fachlehrpläne eingeflossen. Die Grundprobleme wie Explosion der Weltbevölkerung, Ausbeutung der Rohstoffe, Umweltverschmutzung und Aufrüstung sind dabei nur die eine Seite der Medaille. Die andere ist die Gestaltung befriedigender Beziehungen, die Fähigkeit, mit der eigenen Unvollkommenheit und den Widersprüchlichkeiten zu leben.

Unterrichtshilfen

Die sachgerechte Behandlung von Umweltthemen verlangt oft hohe Sachkompetenz. Verschiedene Unterrichtsmedien bieten Unterstützung an. Dazu kommen spezielle Lehrhilfen und Kurse. Nicht zuletzt können Eltern, Nachbarn, Umweltbeauftragte der Gemeinden und des Kantons sowie Lehrkräfte des Religionsunterrichts usw. aus ihrer Erfahrung heraus wesentliche und wertvolle Beiträge leisten.

VERKEHRSERZIEHUNG **Allgemeines**

Eltern, Lehrerschaft und die Kantonspolizei unterstützen einander in der Aufgabe der Verkehrserziehung. Sie fördern gemeinsam das verkehrsgerechte Verhalten und damit die Sicherheit der Schüler und Schülerinnen im Strassenverkehr.

Zur Verkehrserziehung im weiten Sinne gehören auch das Thema Verkehr in den Realienfächern und die Durchführung von Ortswechseln (Exkursion, Schulreise usw.) mit der Klasse.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Richtiges Verhalten im Verkehr

Der heutige Verkehr fordert von den Schülern und Schülerinnen vielerlei Kenntnisse und verantwortungsbewusstes Entscheiden und Handeln. Verkehrserziehung in der Schule fördert und übt richtiges Verhalten im Verkehr.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- sich als Fussgänger, Velofahrer und Benützer anderer Verkehrsmittel richtig verhalten
- Aspekte der Verkehrssicherheit beachten
- Risiko und Notsituationen erkennen und über einfache Verhaltensmassnahmen verfügen

Sozialer Bereich: Rücksichtnahme und Verantwortung

Das zum Teil enorme Verkehrsaufkommen verlangt von den Schülern und Schülerinnen Anpassung und Einordnung. Als kräftemässig schwache Teilnehmer müssen Kinder und Jugendliche aber auch vor Gefahren geschützt werden.

Zunehmend sollen sie lernen, sich rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst zu verhalten.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- Verkehrsregeln beachten
- sich als Verkehrsteilnehmer verantwortungsbewusst und rücksichtsvoll verhalten

Umfeld: Kenntnisse über das Verkehrswesen

Das Verkehrswesen ist ein stark entwickelter Bereich des öffentlichen Lebens. Die Schüler und Schülerinnen sollen Möglichkeiten, Mittel und Bedingungen des Verkehrs kennen, angemessen daran teilnehmen und gesetzliche Bestimmungen beachten.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- verschiedene Verkehrsmittel kennen und auswählen können
- Verkehrsregeln und gesetzliche Bestimmungen kennen
- Zusammenhänge zwischen dem Verkehrswesen und dem ökonomischen Nutzen sowie der Umweltbelastung wahrnehmen

Didaktische Bemerkungen

Verkehrsschulung

Die Schulung eines richtigen und angepassten Verhaltens im Strassenverkehr wird zuerst von den Eltern durchgeführt. Vom Kindergarten an unterstützt die Kantonspolizei die Schulung der Kinder. Dabei geht es einerseits um die Sicherheit auf dem Schulweg und andererseits um das regelkonforme Verhalten im Strassenverkehr überhaupt.

Die Klasse im Verkehr

Während des Schulbetriebes werden oft Ortswechsel vorgenommen und verschiedene Verkehrsmittel benützt. Dies auferlegt den Beteiligten nicht nur eine grosse Verantwortung, sondern ergibt vielerlei Möglichkeiten, richtiges Verhalten anzuwenden.

Unterrichtsgegenstand Verkehr

Das Thema Verkehr ist ein Unterrichtsgegenstand, der weit über die Verkehrsregeln hinausreicht. Dabei werden verschiedene Fachbereiche der Realien und insbesondere auch Aspekte der Umwelterziehung mit einbezogen.

Sicherung des Schulweges

Die Sicherung des Schulweges ist gesetzlich vorgeschrieben und Sache der politischen Behörde. Die Schule kann und soll hierbei die Partei des gefährdeten Kindes ergreifen.

Wissenswertes über die Lehrpläne

Der *gesellschaftliche Wandel* in den letzten Jahren wirkte sich auch in der Schule aus. Neue Forderungen verschiedenster Art wurden an die Schule gestellt (generelle Koedukation, Französisch in der Primarschule, moderne Mathematik, Medien im Unterricht, Umwelterziehung, neue Technologien wie Informatik, erweiterte Unterrichtsformen usw.) und verlangten nach einer Neuorientierung. Im Kanton Thurgau sieht das *Unterrichtsgesetz* aus dem Jahre 1978 in Paragraph 29 vor, dass sich der Unterricht «den jeweiligen Zeit- und Lebensanforderungen» anzupassen habe und die Lehrpläne «vom Regierungsrat erlassen und koordiniert werden.» Die Koordination soll gemäss Paragraph 31, Abs. 2 vor allem «Übertritte von einem Schultyp zu einem anderen» ermöglichen. Dies führte zur Überprüfung der bestehenden Lehrpläne (Lehrplan für die Primarschule [1906/07], Lehrplan für die Abschlussklasse [1973], Lehrplan für die Sekundarschule [1947], Lehrplan für den hauswirtschaftlichen Unterricht [1970], Lehrplan für den Handarbeitsunterricht [1970]) und zum Entschluss, neue Lehrpläne zu erarbeiten.

Wie entstanden die Lehrpläne?

Die Lehrpläne wurden in einem *Gesamtprojekt* von Lehrerinnen und Lehrern der verschiedenen Schulstufen der Volksschule, des Seminars, der Berufs- und Kantonsschulen, Mitgliedern des Inspektorats und des Departements für Erziehung und Kultur in den Jahren 1984 bis 1991 erarbeitet.

Nach einer dreijährigen Erprobung wurden sie 1995/1996 überarbeitet und auf das Schuljahr 1996/1997 definitiv in Kraft gesetzt.

Es liegen vor: die koordinierten Lehrpläne für die Primarschule und die Oberstufe (Real- und Sekundarschule).

Wozu dienen die Lehrpläne?

Die Lehrpläne sind *Arbeitsinstrumente* für die Planung und Vorbereitung des Unterrichts. Gleichzeitig bieten sie Gelegenheit, den *Bildungs- und Erziehungsauftrag* der gesamten Volksschule zu überdenken, und zusätzlich tragen sie den Forderungen einer zukunftsorientierten Schule Rechnung. Damit bilden die Lehrpläne auch eine *Gesprächsgrundlage* über Schule zwischen verschiedenen Partnern und Interessierten.

Die Lehrpläne können verschiedenartige Funktionen haben:

Orientierung: Die Lehrpläne informieren über zentrale pädagogische Anliegen der Volksschule (allgemeine Leitideen), des Unterrichts in den Fächern (fachspezifische Leitideen), zeigen die wichtigen Ziele auf (Richt- und Grobziele) und vermitteln Vorschläge für den Unterricht.

Koordination: Die Lehrpläne sind Koordinationsinstrumente für den Übertritt in die verschiedenen Stufen und für die Zusammenarbeit von verschiedenen Lehrkräften (z.B. Fachlehrkräfte in der Sekundarschule, Klassenlehrerinnen und -lehrer mit Lehrkräften für Textilarbeit, Hauswirtschaft und schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen).

Reflexion: Die Lehrpläne helfen, Unterricht zu überdenken, zu fragen, welche Ziele vor allem bearbeitet und welche allenfalls vernachlässigt wurden.

Legitimation und Kontrolle: Die Lehrpläne bieten Lehrerinnen und Lehrern Argumentationshilfen gegenüber Eltern und Behörden, um Unterrichtseinheiten und -massnahmen zu begründen. Zugleich können die Lehrpläne auch von Aussenstehenden als Gesprächsgrundlage über Unterricht verwendet werden. Dem Inspektorat bieten sie eine Grundlage für eine gesamtzeitliche Beurteilung und Kontrolle des Unterrichts.

Wie sind die Lehrpläne aufgebaut?

Die beiden Lehrpläne sind in einem doppelten Sinne Rahmenlehrpläne: Sie beziehen sich auf einen gemeinsamen *konzeptionellen Rahmen*, der gewährleistet, dass sich die Bildungsziele der einzelnen Stufen nicht widersprechen, sondern ergänzen.

Sie stecken einen *Rahmen für die schulische Zielsetzung* ab, der von der Lehrerschaft durch entsprechende Gewichtung, Auswahl des Lehrstoffes und die methodisch-didaktische Aufbereitung mit Leben erfüllt werden muss.

Allgemeine Leitideen für die Volksschule										
Leitideen für Primarschule Oberstufe (Real- und Sekundarschule) Umgang mit Schulschwierigkeiten										
Deutsch	Mathematik	Realien	Fremdsprachen	Leitideen und Richtziele			Sport	Hauswirtschaft	Andere Bereiche Berufswahl/Informatik/Lebens- und Medienkunde, Umwelt- und Verkehrserziehung	
Didaktische Bemerkungen										
Grobziele/Möglichkeiten und Hinweise, Schwerpunkte										

Leitideen: Die Leitideen beschreiben, wodurch die Volksschule, eine Stufe oder ein Fach *idealerweise* zur Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Schülerinnen und Schüler beitragen können.

Richtziele: Die Richtziele formulieren Fähigkeiten und Haltungen, die während der Volksschulzeit in einem Fach *angestrebt* werden.

Didaktische Bemerkungen: Sie geben Hinweise auf die Gestaltung des Unterrichts in einem Fach oder Bereich.

Grobziele: Grobziele drücken Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aus, welche die Schülerinnen und Schüler innerhalb einer Stufe erreichen sollen. Grobziele sind Stufenziele.

Möglichkeiten und Hinweise: Es werden Anregungen zur Stoff- und Themenauswahl gegeben. Sie sind nicht abschliessend gemeint, sondern Beispiele, die ergänzt oder ersetzt werden können.

Schwerpunkte: Die Planung des Unterrichts setzt notwendig voraus, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer über den Zeitpunkt Gedanken machen, an dem Ziele erreicht werden. Die Lehrpläne enthalten daher eine Rubrik «Schwerpunkte». Wo es aus koordinatorischen Gründen sinnvoll erscheint, sind Schwerpunkte vorgegeben. Sie beziehen sich entweder auf die Grobziele (in den Lehrplänen farbig) oder auf einzelne Möglichkeiten.

Was bedeuten die Querverweise?

Die Lehrpläne übernehmen weitgehend die in der Stundentafel aufgeführte Fächereinteilung, regen jedoch dazu an, die Grenzen zu sprengen, um fächerübergreifend zu unterrichten. Die Querverweise (z.B. → **Schreiben**) zeigen an, welche Ziele, Themen oder Stoffe zusammen mit anderen Fächern erarbeitet werden können. Zusammen mit dem Kapitel «Andere Unterrichtsbereiche» bieten sie *Anregungen für Querverbindungen*. Die Querverweise erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Welche Gedanken liegen den Lehrplänen zugrunde?

Die Lehrpläne stellen nicht Stoffsammlungen ins Zentrum. Sie gehen von den angestrebten *Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnissen und Haltungen* der Schülerinnen und Schüler aus. Diese sind in den Leitideen, Richt- und Grobzielen festgehalten. Die Förderung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler (Selbstkompetenz), die Entwicklung der sozialen Fähigkeit (Sozialkompetenz) und die Auseinandersetzung mit dem Umfeld (Sachkompetenz) sind in allen Lehrplänen *gleichgewichtet* und durchdringen alle Fächer und Bereiche.

Neben dem vertikalen Zusammenhang (von den allgemeinen Leitideen bis zu den Grobzielen) ist daher in den Lehrplänen eine horizontale Verbindung (Person der Schüler und Schülerinnen, Sozialer Bereich, Umfeld) festzustellen.

Was ist in den Lehrplänen verbindlich?

Verbindlichkeiten gelten für den Bereich der Grobziele, sie sind in den einzelnen *Fachlehrplanteilen* unter «Didaktische Bemerkungen» aufgeführt.

Die in den Lehrplänen erwähnten *Möglichkeiten und Hinweise* sind weder abschliessend noch wertend gemeint. Es sind Beispiele, die ergänzt oder ersetzt werden können. Sie sind *nicht verbindlich*.

**Wie ist der
Oberstufenlehrplan gestaltet?**

Der Oberstufenlehrplan dokumentiert eine gemeinsame, aber keine integrierte Oberstufe. Das heisst, dass im Lehrplan die Unterschiede der Realschule und Sekundarschule auf der Grobzielebene in den Fächern Deutsch, Mathematik, Realien und Fremdsprachen sichtbar sind.

Um die Lesbarkeit des Oberstufenlehrplans zu gewährleisten, sind die Grobziele in diesen Fächern hintereinander (jeweils erst Real-, dann Sekundarschule) angeordnet, auch wenn dadurch Grobziele doppelt auftauchen.

Grundsätzlich gilt für jedes Fach der Aufbau: Allgemeines, Leitideen und Richtziele, Didaktische Bemerkungen, Grobziele und Möglichkeiten und Hinweise.

Gilt der Text für Real- und Sekundarschule, wird nicht besonders darauf hingewiesen (Ausnahme: Grobzielebene). Abschnitte, die für den einen oder anderen Schultypus relevant sind, sind durch Real- bzw. Sekundarschule gekennzeichnet. Die Grobziele sind jeweils am oberen rechten Seitenrand mit dem Zusatz Realschule oder Sekundarschule bzw. Real- und Sekundarschule (wenn die Grobziele für beide Schultypen gelten) versehen.

Eine Besonderheit ist im Fach Realien festzustellen: Im Realschullehrplan sind die Realienfächer in den fünf Bereichen integriert, im Sekundarschullehrplan ist der Realienunterricht in Fächer eingeteilt. Der gemeinsame Lehrplanteil Realien ist daher wie folgt aufgebaut: Gemeinsamer Rahmen für Real- und Sekundarschule im Bereich der allgemeinen Informationen (Allgemeines), der Leitideen und Richtziele und der didaktischen Bemerkungen, danach die einzelnen Fächer des Realienunterrichts in der Sekundarschule (Geschichte, Geographie, Naturkunde) mit jeweils Angaben zu Leitideen und Richtzielen und didaktischen Bemerkungen. Anschliessend folgen die Grobziele in den fünf Dimensionen für die Realschule, dann die Grobziele der einzelnen Fächer der Sekundarschule.